





№. 22. 1.

2











FRIDERICI HOFFMANNI  
**MEDICINA**  
CONSULTATORIA,

Worinnen

Unterschiedliche über einige schwehre CASUS

ausgearbeitete Consilia und Responfa Facultatis  
Medicæ enthalten,

Und in

**Fünff DECURIEN**

eingetheilet,

Dem Publico zum Besten herausgegeben.



**Dritter Theil.**

Halle im Magdeburgischen, 1723.

Zu finden in der Kengerischen Buchhandlung.



CONSULTATORIA  
MEDICINA

Unterzeichnete ist eine kleine Kiste  
mit einem kleinen Kasten

KÖN. PR. FR.  
UNIVERS.  
ZV. ALLE



Seiend in der Handlung  
zu finden in der Handlung







Vorrede

Von dem Nutzen guter Observationum und  
Schaden der falschen Theorie in praxi medica.



Nachdem unterschiedliche  
berühmte und erfahrene Medici von  
mir schriftlich verlangt, daß ich  
mit Herausgebung meiner Con-  
sultationum nicht säumen, son-  
dern ferner continuiren möchte, der  
Verleger auch dieses Wercks in-  
ständigst darum gebethen; so ha-  
be ich andere Arbeit bey Seite ge-

setzet und den dritten Theil, wieder in fünf Decurien abge-  
fasset, dem Publico hiermit communiciren wollen, welchem  
auch der vierte Theil, wenn Gott das Leben fristet, ehestens  
folgen soll, damit zwey Centuriæ von solchen Casibus und  
Consiliis complet werden mögen. Ich habe solchen auch bey-  
gefüget einige Responsa, die im Namen unsrer Facultät auf  
einige proponirte Fragen abgefasset worden, weil sie in praxi  
forensi gleichfals einigen Nutzen an die Hand geben können.  
Es sind mit Fleiß die Namen derjenigen, so solche Responsa und  
Consilia verlangt, auch der Ort, wo sie geschrieben, nicht ex-  
primiret, sondern nur einige literæ initiales beygefüget

)( 2

wor-



worden, wenn ja etwa jemand möchte vermeinen, daß er in einigen Erinnerungen touchiret sey, welches doch niemahls mit Vorsatz geschehen. Und weil auch von hohen Ständen Personen öfters Consilia von mir verlangt worden, solche aber nicht gerne sehen, daß ihre Beschränkungen propagiret werden, so habe bißweilen verdeckte Namen an Dero Stelle gesetzt.

Hiebey ist nun mein beständiger herzoglicher Wunsch, daß auch andre Herren Medici, die amplam praxin haben, und denen es an Geschicklichkeit zu observiren und zu schreiben nicht ermangelt, ihre casus, observationes, consilia, morborum curationes und eventus zu mehrern Wachsthum und Aufnehmen unserer herrlichen Wissenschaft dem Publico zum besten in den Druck heraus geben möchten. Denn weil in der Medicin noch vieles unzulänglich und unvollkommen ist, wie täglich die falschen prognostica in Krankheiten, die üble successus der Curen, und das Unvermögen die Krankheiten abzuwenden, ausweisen, und daran zum meisten der Mangel accurater observationum und einer tüchtigen Theorie, welche der Schlüssel solcher observationum seyn soll, Ursach ist; so kann meines Erachtens diese edle Kunst und Wissenschaft in keinen bessern Stand gesetzt und nicht besser zu einer Gewisheit gebracht werden, als durch fleißige observationes und Aufmerckung alles desjenigen, was bey den Krankheiten vorgehet, oder vielmehr durch completas morborum historias, unter welchen diese die besten seyn, welche des corporis agrotantis naturam, morbi originem, causas, progressum, symptomata, eventum, curam, medicamentorum operationem, preservationem, auch wohl sectionem defunctorum beschreiben und in sich halten. Wenn man nun solche observationes in grosser Menge von jeglicher Krankheit und von vielen Orten colligiret hat; und weiß sie hernach durch tüchtige theorie und principia zu  
expli-



Vorrede.

expliciren, und einen Nutzen daraus zu ziehen, so ist kein Zweifel, daß die fundamenta dieser Kunst viel fester und gewisser gesetzt werden können, als bißhero geschehen.

Es ist fürwahr nicht allein zu bedauern, sondern auch zu bewundern, daß in so vielen Seculis so wenige tüchtige, vollständige observationes von den alten und neuen Scriptoribus ans Tages Licht gekommen, obgleich an libris dogmaticis und practicis eine unendliche Menge vorhanden, welche doch, wenn man es bey dem Lichte besiehet, in praxi mehr Schaden als Nutzen gewircket und viele confusion verursacht, und zwar deshalb, weil man allzu zeitig ohne zulängliche Erfahrung und ohne gnugsame Erkenntniß des menschlichen Körpers, u. d. erer Dinge, die ihn verändern können, in unreiffe und also ungegründete systemata die ganze Medicin bringen und einschließen wollen. Hat es also immer gefehlet an den Haupt-Fundamenten, woraus die Wahrheiten in der Medicin zu nehmen, welche sind tüchtige observationes, und daraus genommene demonstrationes & conclusiones. Denn es sind alle Wahrheiten in der Welt, die bekannt sind, zweyerley Art, woraus eine vollständige Erkenntniß in allen disciplinen erwächst. Die ersten sind veritates historicae, welche das, was in der Natur und in der Welt geschieht, in gebührender Ordnung und mit allen gehörigen Umständen erzehlen und vorstellen, und diese werden durch fleißiges Aufmerksam und gutes Gedächtniß zu wege gebracht. Diesen folgen hernach in der Ordnung die veritates intellectuales, oder rationis, sive cognitionis rationalis, welche aus dem Verstand gehen, und deutlich die Ursachen aller dergleichen Dinge, so geschehen, wie und warum, zu was Ende, in gebührender connexion vorstellen und demonstriren, aus welchen zweyerley Arten der Wahrheiten alle solide Wissenschaften gezeuget werden. Aus solchen erkannten Wahrheiten werden hernach mit Verknüpfung andre neue und zuvor un-



erkannte entdecket, und daraus entspringen die inventiones o-  
der Erfindungen, welche der höchste Grad der Wissenschaft-  
ten seyn.

Diese Wahrheiten und deren Ordnung müssen bey al-  
len gründlichen disciplinen beobachtet werden. Die solide  
Wissenschaft in der Jurisprudenz beruhet einzig und allein  
auff denen factis der Menschen, nach welchen die Gesetze gege-  
ben und eingerichtet sind, und nach welchen auch solche wieder  
appliciret werden. Die Politic, oder wahre Weisheit die Wohl-  
fahrt des gemeinen Wesens zu befördern, kann man nicht besser  
und gründlicher erlernen, als aus denjenigen Auctoribus, die  
wahre und vollständige historias der Regierung grosser Herren  
geschrieben, woraus man gar leicht die wahren Ursachen, war-  
um eine Republic vor der andern zu grossen Flor oder Unter-  
gang gekommen, ersehen kann. Die rechte und nützliche Mo-  
ral, die da lehret, wie ein jeglicher Mensch zu einer wahren  
Glückseligkeit und innerlichen und äusserlichen Ruhe gelangen  
soll, kann man auch nicht besser lernen, als durch fleißige  
Betrachtung der Geschichte und Leben der Menschen und aus  
denen von den Alten aufgezeichneten sinnreichen Fabeln, Co-  
mödien und dergleichen, da man denn wird wahrnehmen, wie  
durch Vernunft und Tugend der Mensch zur wahren  
Glückseligkeit gelange, durch Unvernunft aber und Laster in  
Unruhe und seinen Ruin gestürzet werde. Die Historie der vie-  
len schismatum und errorum in Religions-Sachen zeigt uns  
den Weg und Weise, wie die Menschen bey der Einigkeit in  
der rechten Glaubens-Lehre erhalten werden sollen.

Die Wissenschaft der natürlichen Dinge, die vor Al-  
ters in blossen Wörtern bestund, ist einzig und allein durch  
fleißige observationes und experimenta, die die Wirkung und  
Eigenschaften der Körper entdecken, in guten Stand gekom-  
men. Die Wissenschaft der Gestirne und deren Bewegung  
hat



hat der Keplerus und die ihn nachgefolget, durch fleißige observationes fast zur Vollkommenheit gebracht. Die wahre und nützliche Chymie oder Wissenschaft der Körper ihre Natur zu verändern, u. neue Wirkungen u. Eigenschaften hinein zu bringen, hat ihren Wachsthum den vielerley experimentis, mixtionibus & combinationibus corporum zu danken. Die sehr nützlichen mechanischen Erfindungen und die Wissenschaft der Bewegungen, die nach einer gewissen u. beständigen Ordnung in der Natur geschehen, kommen aus fleißigen combinationibus und Zusammensetzung der körperlichen Dinge unter einander her.

Weil es nun in der Medicin an vollständigen und deutlichen observationibus wahrhaftig mangelt, so muß man erst dahin sich bemühen, daß man deren eine gnugsame Menge und Vorrath habe, wornach alsdenn in Erklärung derselben die Vernunft sich exerciren und regulas, axiomata, corollaria heraus ziehen kann, die hernachmahls zur invention nützlicher medicamente und sicherer methoden die Krankheiten zu curiren dienen werden. In solchen observationibus practicis wird man auch erkennen den Mangel und Unzulänglichkeit von den principiis theoreticis, die man sich aus einzeln und wenigen observationibus gezogen, ja dergleichen observationes können einen erst in die Schule führen und zeigen, was einem noch mangle, und wie unreiff und ungegründet man judicare von dem Ausgang der Krankheit, dergleichen auch den Ungrund dessen, was man zur præservacion und Cur allzusehr gerühmet oder auch verworffen.

Es ist ja leider fast so weit gekommen, daß fast wie ein jeglicher Schul- Rector seine eigne Logic, ein Superintendens einen Catechismus, also auch fast jeglicher berühmter Professor eine sonderliche Theorie formiren und schreiben will, da denn



so vielerley principia und hypothesen vorkommen, daß die Jugend nicht weiß, wohin sie sich wenden soll.

Was aber solche unzeitige theoria und hypothesen zum Theil in praxi vor Schaden gethan, zum Theil auch den weitem Fortgang dieser Wissenschaft gehindert, könnte alhier weitläuffig ausgeführet werden, wofern ich nicht bereits solches guten Theils berühret hätte in dem andern Tomo meiner Medicinæ Rational. Systemat. allwo es mit mehrern kann nachgelesen werden. Denn dieses ist zusehender nicht wohl zu dulden, daß ein jeglicher die methode die Krankheiten zu curiren und davon zu urtheilen nach seinen hypothesibus einrichten will. Der Fuß kann sich ja nicht richten nach den Schuh, sondern dieser muß sich nach jenen richten, wenn er anders gerecht seyn und sich wohl schicken soll. Gleicher Gestalt sollte auch die praxis nicht nach denen hypothesibus, sondern diese vielmehr nach der praxi u. experienz eingerichtet und accommodirt seyn. Denn wer kan wohl in einigen Zweifel ziehen, daß in der Medicin die experienz allen raisonnement vorgehe? Allein man hat es leider bis anhero umgekehrt, und so zu sagen ein *ὑπερ πειραγών* begangen, indem man eher zu raisonniren angefangen, als man mit gnugsamer Erfahrung sich versehen hat.

Der Hippocrates hat gewiß hierinnen sehr klüglich gehandelt und ist deshalb sonderlich zu rühmen, daß er sich mehr um observationes bekümmert, als sich auf raisonnements gesetzt. Galenus hingegen war ein raisonneur, und sahe sich wenig nach observationibus um, sondern bemühet sich vielmehr die Wirkungen der Natur in seine speculationes einzuschließen, und aus seinem eignen Kopffe eine theorie zu schmieden. Wer weiß aber nicht, daß er durch diese Ubereilung eine unzeitige Geburt zur Welt gebracht? massen ja nicht zu beschreiben, was diese Galenische theorie, welche durch viele Secula floriret, und dazumahl von den meisten Medicis vor ein Delphisches Oracul



cul gehalten worden, in der Medicin vor grossen Schaden gethan. Die neuern Scribenten haben ebenfals sich hierinnen vergangen, und mit ihren hypothesibus chymicis & physicis generalioribus, als potentius salinis, varie figuratis particulis, fermentis specificis, aethere peregrino, obfuscatione spirituum und mit dergleichen Zeug mehr den erwünschten Fortgang der Medicin mehr gehemmet, als befördert, würden also viel besser gethan haben, wenn sie die Mühe, womit sie sich auf Ausdencung solcher principiorum geleyet, auff eine historische Beschreibung derer Krankheiten gewendet hätten. Gleiches Verantniß hat es auch mit des Helmontii Archæo oder principio sentiente interno, wie auch mit der heutigen natura directore motuum corporis rationali sensitiva, auch errante, welches alles nur bloße unerkannte Wörter und also von gleichen Schrot und Korn seyn, als die vorigen. Denn diese principia insgesammt dienen weder zur Erklärung der Wirkungen der Natur, noch auch zur application ad prognosin, præservationem & curationem morborum, noch viel weniger geben sie das Vermögen, eine tüchtige methode zu curiren bey ieglicher Krankheit und Person zu erfinden. Denen alten scriptoribus, welchen der circulus sanguinis & humorum ac structura partium earumque dispositio ad motus mechanica nicht bekannt gewesen, ist dieses leicht zu condoniren, daß da sie diese Sachen nicht begriffen, sie sich dergleichen Wörter bedienen; allein bey unsern Zeiten ist solches als ein unverantwortlicher Fehler anzusehen, welcher gewiß auf keine Art und Weise kann gebilliget werden. Denn wo man etwas deutlich und verständlich erklären und gar füglich wieder appliciren kann, da hat man nicht Ursach, unerkannte und verborgne causas zu allegiren, von welchen sich niemand ein concept zu machen fähig ist, welche auch nirgend zu einer demonstration dienen.

)C )C

Zwar



Wohl Zwar ist es freylich an dem, daß alle Wirkungen, die in unserm Leibe vorgehen, ex causis mere mechanicis gar schwöhr können hergeleitet werden, ob gleich die media und effectus mechanici seyn. Denn man siehet ja, daß auff ein hefftiges Verlangen, Schreck oder Einbildung gewisse morus in partibus tam internis, quam externis geschehen, wie solches in denen affectibus animi und deturpata nutritione & formatione foetus in utero sonderlich erhellet. Und dannenhero muß man diese phänomena, deren viele in der Natur vorkommen, als unerkannt vorbey gehen lassen, weil sie solche Ursachen haben, die man zur Zeit noch nicht ergründen und an das Licht bringen kann. Allein gesetzt nun, daß solche Dinge von demjenigen principio, welches die Philolophi animam nennen, ursprünglich herkommen, so folgete doch daraus noch keines weges, daß dieselbe die einzige und Haupt-Ursach aller und jeder Bewegungen sey, die in dem menschlichen Leibe vorgehen, dergleichen Meinung heut zu Tage von einigen geheget und eyfrigst behauptet werden will.

Es ist ja mehr als zu offenbar und siehet gar nicht zu leugnen, daß Gott allen körperlichen Dingen eine wirkende und bewegende Krafft angeschaffen, wodurch sie resistiren, andern eine Bewegung mittheilen, und solche auf verschiedene Art determiniren können. Ferner lieget uns vor Augen, wie durch künstliche Zusammensetzung solcher Körper ganz wunderbare Kräfte hervor gebracht werden, die auch Kunst und Vernunft zu einem gewissen Zweck dirigiren kann, welches man an den sehr ingenieusen machinen deutlich siehet. Und da auch in der Natur die Kälte, Feuer, Luft, Wärme, Wasser, die Solidität, Ausspannung oder vis elastica der Körper, und derselben Schwöhr die größten Wirkungen und Veränderungen verursachen, warum sollten denn diese Dinge



Dinge ihre Krafft bey der application oder Vereinigung mit unserm Edeper verliehren? Man observiret täglich, wenn man nur achtgiebet, wie nach Veränderung der Luft, der Kälte und Wärme, Essens und Trinckens, ingleichen nach den Gebrauch verschiedener medicamente sich alsofort der Puls, die excretiones und Kräfte verändern, und daß man zu einer Zeit besser als zur andern zur Arbeit geschickt und aufgereimt ist, auch bey gewisser laun sich besser oder schlimmer befindet.

Die meisten Kranckheiten, womit das menschliche Geschlecht befallen wird, und welche denen Medicis die größten Schwierigkeiten verursachen, kommen her von dem Wechsel der Jahrs-Zeiten, von Veränderung der Winde, ungewöhnlicher Witterung, und den aus der Erde steigenden Dämpfen. Wir nehmen jährlich war, wie in dem Martio und October die meisten Kranckheiten grassiren, welche auch die meisten Menschen hinraffen. Wo solte aber solches wohl anders herühren, als von der geschwinden alteration der Luft, welche die größte Gewalt hat, alle motus und excretiones bey den Menschen in Unordnung zu setzen. Die giftigen und contagiosen Fieber und Kranckheiten pflegen gemeinlich von grosser Ergießung und langwieriger Stöckung der Wasser und denen daher erzeugten vielen infectis und faulen garstigen Dämpfen ihren Ursprung zu nehmen. Ueberdieses ist auch jegliches Alter, in dessen verschiedenen grad die Structur der festen Theile des Leibes merklich verändert wird, eignen und besondern Kranckheiten unterworfen, ja endlich das hohe Alter schwächet nicht allein auf eine gar empfindliche Art die Kräfte des Leibes, sondern verursachet auch den Tod selbst, welcher nichts anders ist als eine *extinctio moruum vitalium*, und solches geschieheth durch gang mechanische Ursachen, wel-



che ich in meiner Med. Rational. systemat. deutlich gezeigt. Nachsichem pfleget auch der habitus und die structura der festen Theile des menschlichen Körpers, als der Blut-Gefäße, Nerven, Nerven und Häute, die flüssigen Theile zu besondern Bewegungen zu disponiren, so daß derselben Umlauff geschwinder oder langsamer wird, welches die Alten temperament genennet, und nachdem solches variiret, so ist es vermögend, den Menschen verschiedenen Gattungen der Krankheiten zu unterwerffen.

Ob nun aber gleich die Wirkungen, die man der Seelen zueignet, gar groß sind, indem solche eine gar geschwinde und hefftige turbation in denen Bewegungen unsers Körpers erregen; so ist doch dieses wohl zu merken und in gehörige consideration zu ziehen, daß dieselben meistens von mechanischen Ursachen, nemlich von der disposition und Beschaffenheit sowohl der festen, als flüssigen Theile ihren Ursprung nehmen, wie denn nicht allein das menschliche Alter, temperament und Geschlecht, ingleichen gewisse Lebens- Art in Essen, Trinken, Wachen und Schlaffen, sondern auch die Krankheiten selbst, ja wohl auch einige medicamente die imagination turbiren, und in dem Gemüth eine inclination zu gewissen affectibus und desideris, als zum Schreck, Eifer, Furcht, Betrübniß, allerhand verkehrte phantasia und Ueberwitz erwecken, welches alles aber öfters leicht durch gute Lebens- Ordnung und dienliche medicin gehoben wird.

Noch vielweniger hat meinen Erkenntniß nach die vernünftige, oder auch die empfindende thierische Seele einige Kraft und Vermögen die Krankheiten zu heilen und die verlorne Gesundheit wieder herzustellen, ob sie gleich groffe Ursachen und Gelegenheit zur Erzeugung der Krankheit geben können.



nen. Und dieses vermeine ich dadurch zu beweisen, weil ohnedergleichen principio solche motus morboſi & critici geſchehen können, und weil auch in denen Kranckheiten und deren Zufällen meistens lauter Unvernunft und Unordnung wahrgenommen wird. Denn da zum Exempel die ſcharffen tartariſchen Feuchtigkeiten per renes ſolten ausgeführet werden, ſo fallen ſie auff die membranas articulorum vel inteſtinorum, allwo ſie den größten Schmerz und daraus entſiehende ſchwehre Zufälle erwecken. Ferner da in denen Fiebern die Krampffhafte Zuſammenziehungen der äußerlichen Theile zu gar nichts nußen, ſondern öftters wohl gar den Tod bringen, ſo ſolte die Natur, wenn ſie vernünfftig handeln wolte und den Lauf des Geblüts nach Geſallen und Gutbefinden gouverniren könnte, das Herz und die Arterien gleich Anfangs ſtarck bewegen, die äußerlichen Theile dilatiren, und in ſelbige das Geblüt häufiger zu treiben ſuchen, welches doch aber nicht geſchiehet. Ingleichen iſt eine groſſe confuſion und Unordnung, daß bey einer geringen laſion eines nervoſen innerlichen oder äußerlichen Theiles, welche an ſich ſelbſt dem Leben gar keinen Schaden thun kann, ſo hefftige motus ſpaſici, ja inflammationes und ſphacelationes entſtehen, und daß hingegen, wo obſtructiones & inſarctus in denen viſceribus enthalten, es an einen gröſſeren und gnugsamen Zufluß des Geblüts mangelt, welcher doch dieſe Verſtopffungen nach und nach zu heben nothwendig erfordert würde. Und dergleichen Exempel könnten wir noch unzählich viele anführen, wenn es Zeit und Ort verſtatten wolte. Wenn man nun aber ſolche Dinge vor errores naturae ausgeben will, wo bleibet denn die ratio und die vernünfftige Regierung des Cörperes?



Ich habe immittelst wahrhaftig befunden, und kann solches mit der größten Aufrichtigkeit schreiben, daß ich in praxi viel Schaden angemercket, welcher von dieser hypothese hergestossen, da man vielfältig die excretiones symptomaticas vor directiones salutare der Natur gehalten, und solche mit einigen stimulantibus secundirt, zu des Patienten grossen Schaden, welche man doch vielmehr hätte stillen sollen. Ich weiß gar viel Exempel, daß auf die conatus vomendi nach den Cyser man Brech-Mittel verordnet, und in kurzen eine tödtliche inflammatio ventriculi darauf gefolget, da man gemeinet die Natur durch Herausbrechung der Galle zu secundiren. So habe auch vielmahls wahrgenommen, daß da ein Fieber gar leicht in Anfang mit einem vomitiv, laxante salino, remedio roborante hätte können gehoben werden, man solches pro salutari effectu naturæ gehalten, und dasselbe, ohne geschwind Hand anzulegen, so gehen lassen, da denn nicht allein dem Leibe die Kräfte entzogen worden, sondern es ist auch, wenn man nicht zeitig vorgebauer, endlich gar eine disposition zu einen neuen schwehern und schlimmern morbo chronico entstanden. Man hätte öfters eine schwehre inflammationem internam durch zeitiges Ueberlaß oder durch ein medicamentum anodynum verhindern können, man hat aber gemeinet, daß es contra ordinem & directionem naturæ sey, und sind also mannichmahl die Patienten darüber crepiret. Denn ein Medicus wird nach diesen principio nicht leicht können motus criticos a symptomaticis unterscheiden, wenn er nicht auf mechanische causas seine reflexion macht.

Aus diesen allen ersiehet man, daß diese principia in der medicin nützlicher und practicabler seyn, welche lehren, daß das Leben, Gesundheit, Krankheit und der Tod hauptsächlich a causis & effectibus mechanicis herkommen, woraus dieselben auch, obgleich nicht allezeit mit gleicher

Fertig



Fertigkeit und facilität, können erkläret werden. Ob nun aber wohl die motus morboſi, welche an und vor ſich ſelbſt conſideriret, niemahls gut, ſondern allzeit böſe zu nennen ſeyn, in dem Leibe alles in confuſion und Unordnung ſetzen; ſo hat dennoch, welches die größte Verwunderung bey uns erwecken muß, die unermefliche Weiſheit des Schöpfers den menſchlichen Leib dermaſſen künstlich formiret und eingerichtet, daß auch dieſe irreguläre und wiedernatürliche motus öftters zum guten dienen und einen heilsamen effect nach ſich ziehen müſſen, indem dasjenige, was dem Leibe Schaden zugefüget, und durch Verletzung deſſen integrität die Krankheit verurſacher, dadurch corrigiret und heraus getrieben, ſolglich die verlohrene Geſundheit hergeſtellet wird, wie man ſonderl. an den kalten Fiebern, auch gewiſſen excretionibus langarnis ſiehet, wozu gewiß gar kein principium rationale nöthig iſt.

Dann eſ geſchehen in der machine des menſchlichen Körpers zweyerley Arten von gar ſimplen Bewegungen, nemlich eine Zuſammenziehung und Ausdehnung derer Röhren und Fäſern oder fibrarum, welche alternirende Bewegungen, ſo lang ſie egal ſeyn und in einer ordentlichen Abwechſlung ſtehen, den circularen Umlauff des Geblüts mit allen nöthigen ſecretionibus und excretionibus in behöriger Gleichheit und natürlicher Ordnung erhalten, und alſo das Leben und Geſundheit zu wege bringen. Hingegen rühren auch von dieſen motibus conſtrictoriis & expansivis alle Krankheiten her, wenn nemlich ſolche in Unordnung gerathen, und entweder allzu ſtark oder zu ſchwach werden und in eine Ungleichheit verfallen; ſonderlich wann der Kreis-Gang des Geblüts und der Säſſte, welcher nach dem von der Natur geſetzten reglement von innen nach außen oder ab interioribus ad exteriora geſchehen ſolte, a peripheria ad centrum zurück getrieben, ſolgt.



folglich ganz umgekehret, und ausser sein gewöhnliches æquilibrium gebracht wird, daher denn die Abscheidung der guten und nützlichen Säfte, ingleichen die Ausführung der untauglichen, auch wohl verdorbnen Theile verhindert, und auch hefftige congestiones sanguinis & humorum an andre ungewöhnliche Oerter geschehen, welche die beschwehrlichsten Zufälle verursachen können.

Es ist aber bey diesen mechanismo microcosmico dieses auch zu beobachten, daß viele motus perverli solidorum & fluidorum theils von Menge des stockenden Geblüts, theils auch von verdorbnen Säften herrühren; allein es haben auch gegenheils diese motus solche Krafft und Vermögen, daß sie auch die besten humores in ihrer mixtion und temperie gar sehr verändern und auch gänzlich destruiren können. Daher dieses axioma mechanicum in der medicin wohl zu merken, quod materia disponat motum & motus materiam.

Gleichwie nun aber die Ursachen, welche die motus solidorum & fluidorum in unsern Körper umkehren und die Gesundheit übern Hauffen werffen, nicht von einerley Art und Natur seyn, und weder des Sylvii acidum, pituita & bilis, noch des Bontekoe acidum & viscidum oder varii generis salia, noch auch die heutige plethora oder die excretiones sanguinis critica impedire vor sufficient und zulänglich zu achten, sondern vielmehr gar viele und mancherley cause vorhanden, welchen der Ursprung derer Krankheiten bezumessen; worunter sonderlich diejenigen in Betrachtung zu ziehen, die unmittelbar die nervösen und membranösen Theile angreifen und solchen Gewalt anthun, dergleichen vornehmlich durch Gemüths affectus, schädliche medicamente und verkehrte methoden zu curiren geschieht: Also hat ein gewissenhafter Medicus, und der seine Wissenschaft auf ein gewisses und bestän-



beständiges fundament zu setzen begierig ist, vor allen Dingen mit möglichsten Fleiß dahin zu trachten, daß er alle diese Ursachen mit aller ersinnlichen accuratesse untersuchen, sich wohl bekannt machen, und aus tüchtigen observationibus gründlich erlernen möge, wie und woher, zu welcher Zeit und bey welchen subjectis diese oder jene Krankheit sich generire und entspinne, damit er sich also in den Stand setze, den Menschen von Krankheiten, ja vor den frühzeitigen Tod selbst bewahren zu können. Denn hierinnen verliet das vornehmste officium des Medici, und dieses ist es vornehmlich, das er in seiner Gewalt hat, und zum effect bringen kann, welches man auch mit Recht von ihm pretendiret, und ist diese Wissenschaft deshalb sonderlich zu excoliren und auf bessern Fuß zu setzen, weiln die praeservatio a morbis, welche dem Menschen bählig am allerangenehmsten seyn soll, bishero gar wenig tractiret worden, da man doch täglich siehet, daß so wenig Krankheiten, sonderlich von denen chronicis, worinnen doch der Medicus seine Kunst hauptsächlich erweisen solte, wenn sie eingebürgert seyn, curiret werden, ob man gleich in denen libris practicis eine unzählliche Menge von remediis dazu recommendiret und angepriesen findet.

Was nun auch die praeservation der Krankheiten und deren Genesung betrifft, so fundiret sich solche auch einzig und allein auf principia mechanica, nemlich daß man mit convenienten remediis, welche auch nicht anders, als mechanice operiren, die motus vitales, die von innen nach aussen gehen, cum debitis secretionibus & excretionibus unterhalte, und wenn sie umgekehrt und irregulair seyn, oder mehr von aussen nach den innerlichen Theilen gehen, in gebührender Zeit und Ordnung wieder in Stand setze.

):(:):(:

Es



Es fundiret sich auch die ganze prognos medica bey Krankheiten auf nichts anders, als daß man aus unterschiedlichen bekannten phanomenis urtheile, ob u. wie weit die motus solidorum & fluidorum vitales wieder in Stand zu setzen seyn oder nicht, oder ob vielmehr die nimia atonia oder motus spastici partium nervosarum, in welchen die Natur der Krankheiten, der Zufälle, und des Todes beruhet, können gehoben werden oder nicht.

Wenn nun ein Medicus in seiner Kunst will solid werden, so hat er gewiß gar viel zu lernen, zu observiren, und zu mediren, weil die machine des menschlichen Körpers, die materie, so die motus turbiren, die Art und Weise auch und die Mittel, wodurch selbige restituiret werden, gar zu unterschieden seyn, welches man daher siehet, daß fast in allen Ländern, an gewissen Orten und zu gewissen Jahreszeiten besondere, auch neue producta & species morborum hervorkommen.

Meines erachtens aber, wenn er was cum laude vor andern praestiren will, muß er sich vornehmlich legen auf mehrere observationes practicas, und solche medicinische Historien mit Nutzen zu gebrauchen wissen, und hierzu hat er einige Wissenschaften nöthig, worunter billig den Vorzug haben die gründliche und accurate anatomie, welche die structur des menschlichen Körpers deutlich vor Augen leget, und der rechte Grund der vernünftigen medicin und chirurgie kann genennet werden, ferner auch die scientia motuum oder sogenannte mechanic, ingleichen die chymie, welche vornehmlich lehret, wie durch allerhand mixtiones und solutiones verschiedene Eigenschaften und Wirkungen in denen Körpern hervor gebracht werden können.

Wenn er nun diese Wissenschaften wohl inne hat, und solche auf die Veränderungen, welche in unserm Leibe vorgehen,



hen, füglich zu appliciren weiß, so ist er alsdenn capabel, etwas recht demonstrativisches und tüchtiges auszurichten, auch gute medicamenta und heilsame methoden in Krankheiten, die niemahls vorgekommen, zu erfinden. Er hat aber hierbey diese Erinnerung in beobacht zu nehmen, daß er nehmlich in observiren und mediciren niemahls gnug thun, oder in der Medicin auslernen könne, sondern er muß, ohne müde oder verdrißlich zu werden, immer weiter fortgehen, und sich mehr und mehr zu perfectioniren suchen, ob er gleich niemahln zu den höchsten Grad dieser Wissenschaft gelangen kann, weiln die casus und effectus in der Natur gar zu viel, unterschiedlich und wunderbar sind; immittelst ist doch dieses der rechte Weg, den er gehen kann. Wer aber in der süßen Einbildung stehet, als wenn die medicinische Wissenschaft bereits in einen solchen Stand gesetzt sey, daß man dabey weiter nichts neues lernen oder erfinden dürffe, der irret gewiß gar sehr, und giebet sich dadurch bloß, daß er von unsrer Kunst noch gar keinen rechten Begreiff habe, oder in praxi sehr unerfahren sey.

Und dieses ist nun auch meine methode, wornach ich jederzeit die Medicin zu tractiren mich beflissen, und in welcher ich mich noch immer mehr zu confirmiren und vollkommner zu machen suche. Dieser habe ich mich auch bey Erläuterung und Beurtheilung gegenwärtiger casuum bedienet, welches ein jeglicher erkennen wird, der solche mit Fleiß und Aufmerksamkeit durchlieset. Ich muß zwar bekennen, daß ich in der elaboration dieser consiliorum nicht weitläufftig seyn, noch alles gang gründlich erklären können, weil ich mich meistens nach dem caput der Personen, an welche solche gestellet worden, richten müssen; ich vermeine aber doch wenigstens darinnen soviel gethan zu haben, daß ein jeglicher Medicus, der selbige lieset, daraus gnugsam erkennen kann, wie ich meine

indi-



indicaciones in morbis einzig und allein aus den moribus solidorum & fluidorum perversis, auch intro vergentibus, formire, und wie meine methode, solche motus wieder in Ordnung zu setzen, schlecht und simpel sey, ingleichen daß ich nur wenige, doch sichere, selecta & usu probata remedia gebrauche.

Wer aber meine principia noch deutlicher einzusehen Verlangen träget, der beliebe den ersten und andern Theil meiner Medicinæ Rational. systemat. zu lesen, da ich denn die Versicherung gebe, daß ihn solche Mühe nicht gereuen werde, weil diese scripta keine speculationes, sondern realitäten, welche in praxi Nutzen haben, in sich fassen, und dadurch ein jeglicher, wenn er sie nicht oben hin betrachtet, gar leicht wird den Schlüssel finden, alle casus, die bey Krankheiten vorkommen, deutlich zu erklären, und die darinnen befindlichen phänomena, von was Ursachen solche hergekommen, zu demonstrieren. Ja er wird sehen, daß er dazu gar nicht nöthig habe ein principium sic dictum metaphysicum, welches eine intentionem & aspirationem moralem, Irrthum oder direction, oder innerlichen sensum bey sich habe, zu admittiren, weil man ohne dasselbe alles in consiliis erklären, erfinden und ansprechen kann, sonderlich weil dergleichen principium, wenn man es auf die Curen appliciren will, die größte confusion zu verursachen capabel ist. Meine intention ist hier nicht einigen Menschen zu nahe zu thun, und lasse ich gern jeglichen seine opinionones, ich bin aber dennoch sowohl meinen Gewissen, als Nimmt nach die erkannte Wahrheit aller Günst der Menschen vorzuziehen, absonderlich in solchen Sachen, die zum Leben und Gesundheit Nutzen oder Schaden thun, verbunden.

Womit den geneigten Leser reiche Erkenntniß in allen Wissenschaften, die sonderlich zur Erhaltung des Lebens und Gesundheit dienen, von Gott, als dem Geber aller guten Gaben, herzlich will angewünscht haben.

CON-



## CONSPECTUS CASUUM

### HOC TOMO III. COMPREHENSORUM.

#### DECADIS PRIMÆ

- CASUS I. cum Responso Facultatis de suspecto Infanticidio. pag. 1  
II. cum Responso Facultatis de conceptu spurio. pag. 10  
III. cum Responso Facultatis de vulnere hepatis cum superveniente febre purpurea pustulari alba. p. 14  
IV. cum Consilio Medico de affectu scorbutico pustulari. p. 24  
V. Cum Responso Facultatis de vulnere pulmonum. p. 28  
VI. Cum Iudicio Medico de usu venæ sectionis & salis Anglicani in febribus malignis petechialibus. p. 33  
VII. Cum Iudicio Med. de usu thermarum Carolinarum in senes scorbutico. p. 36  
VIII. Cum Consilio de passione hypochondriaco-spasmodica. p. 43  
IX. cum quaestione : an communicatio seminis in gravida efficax & fructuosa sit? p. 52  
X. cum consilio de colica & asthma flatulento. p. 57

#### DECADIS SECUNDÆ

- CASUS I. cum Responso Facultatis ad quaestionem : an necessaria sit venæ sectio in gravida ad præcavendum abortum? p. 57  
II. cum Responso Facultatis de suspecto infanticidio. p. 63  
CA.



- CASUS III.** cum Responso Facultatis de impotentia virili. p. 69
- IV.** cum Responso Facultatis ad questionem: an salivatio, in curatione scabiei & fluoris albi suborta, recte imputetur mercurio, parva desiccum & subsequente laxante exhibitio? p. 73
- V.** exhibens controversiam circa diagnosin affectus scorbutici & luis venereæ. p. 79
- VI.** cum Consilio Med. de malo venereo. p. 94
- VII.** cum Responso Facultatis ad questionem: an error sit anatomicus, ramum majorem hepaticum venæ cavæ appellare truncum radicem venæ cavæ ex hepate egredientium? p. 98
- IIIX.** cum Consilio de Gonorrhœa cum exulceratione renis dextri, colli vesicæ & circa prostates. p. 103
- IX.** cum consilio de Febre tertiana male curata, sapius recidiva inque erysipelas cum molestis symptomatibus transeunte. p. 106
- X.** sistens curationem vesicæ excoriatæ. p. 112

### DECADIS TERTIÆ

- CAS. I.** cum Responso Facultatis de febre continua benigna sporadica cum spasmo musculorum maxillarium. p. 114
- II.** cum iudicio de rara abdominis intumescencia. p. 118
- III.** cum consilio de dolore nephritico cum numerosa calculorum excretionē. p. 123
- IV.** cum consilio de affectu spasmodico cum purpura. p. 127
- V.** cum consilio, exhibens præservationem & curam illustris foeminae ex coli & calculi doloribus laborantis. p. 132
- VI.** cum Responso Facultatis de fissura cranii cum extravasatione sanguinis non absolute lethali. p. 138
- VII.** cum consilio de affectu oesophagi & ventriculi spasmodico. p. 144
- CA.



CASUS VIII. cum Responso Facultatis de crebro abortu præcavendo. p. 149

IX. cum Responso Facultatis de funestalesione externa capitis & genitalium ex verberum vehementia. p. 155

X. cum consilio de podagra adolefcentis. p. 160

## DECADIS QVARTÆ

CAS. I. cum judicio de virgine inflammatoria febre defuncta. p. 165

II. exhibens consilium, illustri juveni datum, de vitæ ratione colenda sub itinere in Italiam aliasque regiones calidiores. p. 173

III. proponens judicium de fonte Radebergensi prope Dresdam. p. 177

IV. cum Epicrisi de tumore sanguineo cruris. p. 183

V. cum judicio ad questionem de causa & origine liquoris lactei, sanguini e vena misso supernatantis. p. 190

VI. cum Responso Facultatis de discernenda ingravitatione a pertinaci mensium obstructione. p. 192

VII. cum consilio de Thermarum Carolinarum & Tœplicesium usu in affectu pedum spastico-arthritis. p. 194

VIII. cum consilio de catarrhis in veram podagram terminatis. p. 199

IX. cum Epicrisi de noxa a pastillis venenatis. p. 205

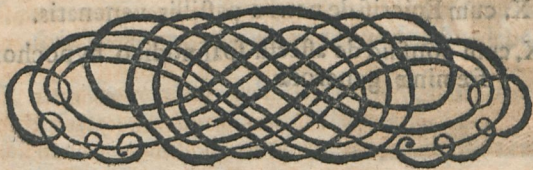
X. cum consilio de affectu spasmodico hypochondriaco foeminae generosæ. p. 213

DE-



## DECADIS QVINTÆ

- CASUS I.** de affectu spasmodico, gravibus & multis symptomatibus stipato, cum consilio & iudicio: an Thermæ Carolinæ profuturæ sint? p. 218
- II.** de insultu apoplectico cum Responso, an in eothermarum Carolinarum usus sit salubris? p. 228
- III.** exhibens Literas Lutheri de salutari effectū fluxus hæmorrhoidalis, p. 231
- IV.** sistens iudicium de utilitate & noxa venæ sectionis in affectibus & moribus spasmodicis. p. 233
- V.** cum consilio de tumore testis dextri, p. 241
- VI.** cum consilio de affectu spasmodico & sapore falso. p. 244
- VII.** cum consilio de foemina diris passionibus spasmodicis afflicta, p. 247
- VIII.** de affectu spasmodico in foemina plethorica cum consilio, quænam post usum thermarum ex usu sint? p. 252
- IX.** cum epicrisi de diuturna & male tractata mensium obstructione, p. 256
- X.** cum consilio de rejectione piruitæ nimie ex ore cum pathematibus hypochondriacis, p. 260.







# DECADIS PRIMÆ CASVS I

CVM RESPONSO FACVLTATIS

DE

SVSPECTO INFANTICIDIO.

Magnific. Hoch-Edle, Hochgelahrte und Hoherfahrene  
Hochgeehrteste Herren,



Es hat ein einfältig Bauer-Mensch zu H.  
M. R. genandt, im vorigen Jahre sich mit  
einem Soldaten fleischlich vermischt, ih-  
rem Vorgeben nach aber nicht gewußt, daß  
sie von ihm schwanger sey, gestalt sie denn  
auch zu vorher an ihrem fluxu men struo  
geraume Zeit laboriret, und daher ihre  
Eitern in denen Gedanken gestanden,  
daß auch die während ihrer Schwangers-  
schafft weggebliebene monatliche Reini-

gung von dieser ihrer schmahlichen Krankheit herrühre. Am abgewiche-  
nen

(Med. Consult. 3. T.)

A

nen



nen 20ten Augusti dieses Jahres überfallen dieses Mensch hefftige  
 Schmerzen, dergestalt, daß es, ihrer Relation nach, ihr in dem ganzen  
 Leibe nicht anders, als kleine Knöpfgen, unter entsetzlicher Angst herum ge-  
 lauffen, dabey ihr ankommen L. v. ihre Nothdurfft zu thun, um deren  
 willen sie sich hinter den Back-Ofen an ihres Vaters Hause begeben, und  
 nach Gewohnheit derer Bauers-Leuthe niedergekauert, auch solche würck-  
 lich verrichtet, in wöhrenden actu ejaculandi turpia sey ein Kind weib-  
 lichen Geschlechts unter hefftigen Schmerzen von ihr geschossen, welchem  
 sie ihrem Geständniß nach ein wenig Erde in den Mund gesteckt, daß  
 es nicht schreyen solle, solches so dann unter einige alte Dach-Schöben  
 verstecket, und, indem sie sich, weils von denen Ihrigen gleich nie-  
 mand als die Mutter zu Hause, diese aber in der Scheune gewesen und  
 also die Tochter nicht wahrgenommen, weder rathen, noch helfen kön-  
 nen, das Kind solcher gestalt liegen lassen, sich aber in ihr Bette retirir-  
 ret. Es hat aber diese Geburth eine in dem nechst angelegenen Bauer-  
 Hofe gestandene Bauers-Frau wahrgenommen, welche so gleich, nach-  
 dem sie die K. mit blutigen Beinen aus dem Hause nach dem Hofe zu  
 lauffen sehen, über die Leim-Wand herüber und an den Orth, wo das neu-  
 gebohrne Kind gelegen, gesprungen, welches sie so gleich aufgerafft und  
 mit ihrem Finger dem Kinde in den Mund gefahren, um die darinnen be-  
 findlich gewesene Erde heraus zu räumen, hat auch das Kind so fort in die  
 Stube getragen und auf den Tisch gelegt, wozu gegen Abend die Kin-  
 der Mutter gehohlet worden, worauf des andern Tages vor Mittage ge-  
 gen 10. Uhr das Kind gestorben. Bey der Section nun haben die daryu  
 adhibirte Medicus und Chirurgus nach befragenden Berichte befun-  
 den, daß außerlich am ganzen Leibe nichts laediret gewesen, auffser daß  
 man gesehen, das Kind hätte aus der Nasen geblutet, sonst sey alles  
 vollkommen, auch die Frucht an sich selbst eine vollkommene Geburth,  
 auch die Nabel-Schnur recht abgebunden gewesen, nach Oeffnung des  
 Unter-Leibs wären alle viscera desselben recht natürlich befunden worden,  
 als aber die Haut von der Brust separiret gewesen, hätten sie befun-  
 den, daß die musculi intercostales inflammiert und in cavitate tho-  
 racis rechterseits extravasiret, sinceris Geblüth ein Köffel voll zu be-  
 finden gewesen, wie denn im oesophago zwey Stückgen alter Stroh-  
 Halme, eines etwas längern als anderthalb Zoll, das andre aber etwas kür-  
 zer, danebst auch etwas Sand und Erde befindlich gewesen. Nun wol-



len zwar die zur Section gebrauchte Medicus und Chirurgus diese Zufälle vor absolute lethal halten, indem sie solches daher schließen, daß, was die inflammationem musculorum intercostalium anbelanger, das Kind dahin starck müsse seyn gedrückt worden, daß also durch die starke alteration und heftiges drücken die vasa capillaria gerissen und das Geflüße dadurch evacuiret worden, welches denn in erwehnter cavitat unmöglich habe süßlich zertheilet, vielweniger auf eine andere Art weggebracht werden können, allein es haben dabey besagte Medicus und Chirurgus apodictice nicht angegeben, daß sie würcklich den Ort gefunden und gesehen, wo die vasa capillaria in cavitat thoracis zerissen gewesen, und ob sie auch würcklich zerissen gewesen, ingleichen haben sie nicht angeführet, woher das Drucken gerühret und wodurch es verursacht worden seyn möge. Dierneiln aber gleichwohl die Zerreißung derer vasorum capillarium von dem Medico und Chirurgo nur bloß vermuthet wird, hingegen in causa sanguinis alle möglichste Behutsamkeit anzuwenden und die lethalität mit aller accuratesse und Gewisheit zu untersuchen ist; Als werden Ew. Magnif. und HochEdl. Herrl. über nachstehende Fragen dero information hochgeneigt zu ertheilen unterdienstlich ersuchet:

1. Ob nicht bey der vorgehabten Section des Medici und Chirurgi Schuldigkeit gewesen wäre, in cavitat thoracis und circa vasa capillaria fleißig nachzusehen und zu visitiren, ob diese leßtern würcklich und an welchem Orte, auch wie weit sie zerissen gewesen?
2. Ob nicht das Attestatum Medicum, weisn, daß dieser Punct darinnen expresse untersucht worden sey, nicht angeführet werden mögen, sondern die Zerreißung derer vasorum capillarium nur vermuthet werden will, sehr ungewiß und vielen dubiis unterworfen sey?
3. Ob nicht möglich sey, daß ein Kind, indem es vaginam uteri, zumahlen bey einem Erstlinge, passiret, und in dem casu, da keine Kinder Mutter vorhanden, sondern eine NB unerfahrne puerpera sich selbst gelassen ist, von dieser ohne ihr Verschulden in ipso durante parturiendi actu auf solche masse, wie in dem attestato Medico angegeben, oder auch auf andere Art gedrückt werden könne?
4. Ob nicht das Kind, wenn es behörig gewartet und ihm die Erde und Hörner mit warmer Milch ausgewaschen worden, vor dergleichen



Zufälle bewahret, und daher beym Leben erhalten werden können. Ob nicht möglich sey, daß das Kind, wenn es nicht gesäubert und ihm die Erde aus dem Mäulchen durch warme Milch oder sonst nicht geträumet worden, also selbiges kein Nutriment bekommen, durch Erbrechen oder andere Symptomata sich etwas im Leibgen zersprengen, und also die extravasation des Geblüts selbst verursachen können? Ob nicht möglich, daß, indem die Bauer-Frau mit ihren starcken Finger einen so zarten und so zu reden noch ganz rohen Kinde in den Hals gefahren, die in Celophago gefundene beyde Stroh Halsmergen und weniger Sand und Erde tieffer haben hinunter gestossen werden können? Ob nicht möglich sey, daß eine zumahlen unerfahrene und zuvorher an ihrem fluxu menstruuo laborirende Weibs-Person schwanger sey, und solches doch nicht wissen können? Allenmassen nun Ew. Magnif. und HochEdl. Herrl. hochvernünftiges Medicinisches Bedencken über alle diese Fragen von Punct zu Punct mit Beyfügung der erforderlichen rationum decidendi & dubitandi auch allegat. Doctorum mir aus und so viel möglich diese Sache zu beschleignen bitte; Also erstatte ich dafür willigst die Gebühren und beharre mit allem Respect

Ew. Magnif. HochEdl. Herrl.  
den 11. Nov. dienstschuldigster  
1721. D. C. F. K.  
als Defensor der Inquisition.

### Medicinischer und Chirurgischer Bericht.

Außerlich war am ganzen Leibe nichts lædiret, außer daß man sah, das Kind hätte aus der Nasen geblutet, sonst war alles vollkommen, und war die Frucht an sich selbst eine vollkommene Geburt, auch war die Nabel Schnure recht abgebunden. Nach Deffnung des Unter Leibes wurden alle viscera desselben recht natürlich befunden, nachdem aber die Haut von der Brust abepariret war, befunden wir, daß die musculi intercostales auf beyden Seiten inflammiert waren, und als das Sternum



num ab, die pulmones aber raus genommen wurden, funden wir in cavitate thoracis rechterseits extravasirt sinceret Geblütche einen Vöfel voll. In oesophago funden wir nicht allein zwey Strücker alte Strohhalm, eins etwas länger als anderthalb Zoll, das andre war etwas kürzer, sonst funden wir auch unterschiedlichen Sand und Erde, unter welchem Sand und Erde zwey Sand Körner, jedes einer Linse groß, waren, in gleichen funden wir im Munde dergleichen Sand und Erde auch, und war der Mund, wie auch der oesophagus, überall damit beschmieret. Befundenen Umständen nach ist also leicht zuerachten, daß dergleichen grobe Materien, als Erde, Sand und Stroh, wenn selbige in oesophago stercken, eine grosse alteration in einen so zarten Körper machen, daher auch eine starke hæmorrhagia narium & oris darauf erfolget. Was die inflammationem musculorum intercostalium anlanget, muß das Kind dahin stark seyn gedrucket worden, daß also durch die starke alteration und heftiges Drücken die vasa capillaria in cavitate thoracis gerissen und das Geblüt dadurch evacuirt worden, und weiln doch das Geblüt in erwehnter cavität nicht hätte können zertheilet, vielmehr auf eine andere Art weggebracht werden, über dieses auch eine so starke hæmorrhagia narium & oris, und zwar, nach Aussage der Weh Mutter, auf ein halb Nägel Blut geschehen, als hat absolute das Kind daran sterben müssen. D. den 25. Aug. 1721.

(L.S.)

D. J. C. A. Physicus.

(L.S.)

J. S. F. Ambs. Chirurgus.

## RESPONSVM FACVLTATIS.

Als den an unsere Facultät von dem Herrn Defensore der M. A. überschickten Schreiben und beigelegten attestato Medici & Chirurgi haben wir ersehen, wie gedachtes Bauer. Mensch am 20. Aug. an ihres Vaters Hause hinter dem Back Ofen unter heftigen Schmerzen bey Verrichtung ihrer Nothdurft ein Mägdlein, welches von ihr geschossen, lebendig und vollkommen geböhren, demie sie so gleich, daß es nicht schreyen sollen, ein wenig Erde in den Mund gesteckt, dasselbe hernach unter einige alte Dach Schöben verstecket und daselbst liegen lassen; worauf so gleich eine benachbarte Bauers Frau dem Kinde zu Hülffe gekommen, mit dem Finger in den Mund gefahren und die Erde



heraus zu räumen gesucht, als bald das Kind in die Stube getragen, und gegen den Abend die Kind-Mutter dazu gehohlet, hernach des folgenden Tages Vormittags gegen 10. Uhr gedachtes Kind gestorben, an welchen unter an- gestellter Section befunden worden, daß die Nabel-Schnur verbunden, äußerlich aber nichts lædirt gewesen, sondern das Kind aus der Nasen geblutet, nach gescheneher Absonderung der Haut von der Brust, sollen auf beyden Seiten die musculi intercostales inflammiert gewesen seyn, auch nach abgenommenen sterno und ausgeschnittenen pulmonibus in dextro latere cavitatis thoracis ein Löffel voll extravasirtes Geblüth angetroffen worden: im oesophago wurden einige Stroh-Hälgen, Sand-Steinigen und Erde gefunden. Über gegenwärtige Beschaffenheit sind von obgedachten Herrn Defensore einige Fragen vorgelegt, und derselben Beantwortung von unserer Facultät erfordert, welche wir bey Collegialischer und reiflicher Untersuchung folgender massen abgefaßt:

1. Ob nicht bey der vorgehabten Section des Medici und Chirurgi Schuldigkeit gewesen wäre, in cavitate thoracis und circa vasa capillaria fleißig nachzusehen und zu visciren, ob diese letztern wirklich, an welchem Orte und wie weit sie zerrissen gewesen?

Hierbey können wir nicht anders als die Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit des Attestati vorstellig machen, indem (1) die regio inflammata nicht gnugsam beschrieben, (2) die Beschaffenheit derer costarum, ob sie eingedrückt, nicht angemercket, (3) die vestigia extravasationis gar verschwiegen, (4) in der aspera arteria nichts untersucht, noch (5) die innere Beschaffenheit derer pulmonum gemeldet, (6) der Kopff in gar keine Untersuchung genommen worden, wobey billig an der aspera arteria und pulmonibus zu observiren gewesen wäre, ob etwas von der Erde dahinnein gekommen, und eine extravasatio sanguinis daselbst erfolget, oder ob auch am Kopff einige contusio geschehen sey, welches sich wohl zutragen können, wenn das Kind unter einer ängstlichen und unvorsichtigen Geburt heftig auf den Kopff gestürzt. Dahero auch die nachstfolgende Frage:

2. Ob das Attestatum Medicum, weil dieser Punkt expresse untersucht zu seyn, nicht angeführt worden, sondern die Zerreißung derer valvorum capillarium nur vermuthet werden will, sehr ungewiß und vielen dubiis unterworfen sey?

Quam

gar



gar leicht und gründlich mit Bejahung zu beantworten, indem einmahl bey andern schweren Geburthen und compressionibus foetus sub partu, dergleichen ruptura und extravasatio öftters geschehen müste und könnte, welches so schlecht hin nicht behauptet werden kan, hernach müste eine gar enorme compression concipiret werden, welche eine solche innere disruption und damit verknüpfte extravasationem sanguinis verursachen sollte: alsdenn ist gar wahrscheinlich, daß als das sternum ab, die pulmones aber herausgenommen worden, auch solche separation nicht ohne alle profusion des Geblüths geschehen kan, das extravasirte Geblüth in cavitate thoracis mehr daher entstanden, als von einer vermutheten compressione.

3. Ob nicht möglich sey, daß ein Kind, indem es vaginam uteri, zumahl bey einer primipara, passiret, und in dem casu, da keine Kinder-Mutter vorhanden, sondern eine unerfahrene puerpera sich selbst gelassen ist, von dieser ohne ihr Verschulden in ipso durante parturiendi actu auf solche masse, wie in dem Attestato Medico angegeben, oder auch auf andere Art, gedrückt werden können?

Es ist es gar erweislich und gläublich, daß von unerfahrenen puerperis unter grosser Angst und Schmerzen allerley schädliche und gefährliche Verletzung dem Kinde könne wieder alle intention der Gebährerin, in Abwesenheit anderer Hülfss-Personen, beygebracht werden, da theils unter der Geburth solcherley gefährliche compressiones geschehen, theils das Kind mit grosser Gefahr des Lebens von der Gebährerin auf den Erdboden stürzen können; ob aber diese Umstände sämtlichen auf diese M. K. deswegen so schlechthin zu ziehen können wir nicht behaupten; zumahl ihre vorgegebene Unwissenheit und Einfalt aus andern Kennzeichen müssen erweislich gemacht werden. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß dergleichen positur, darinnen die K. ihr Kind geböhren, zu einer leichten und geschickten Geburth nicht dienlich gewesen; weil aber uns keine mehrere Umstände davon wissend, so können wir andre exempla hieher nicht appliciren.

4. Ob nicht das Kind, wenn es gehörig gewartet und ihm die Erde und Körner mit warmer Milch ausgeflößet worden, vor dergleichen Zufälle bewahret und daher bey dem Leben erhalten werden können?

Hierauf kan keine positive Bejahung ertheilet werden; denn wenn dem Kinde von solcher Erde etwas in die Lunge gekommen, wenn das Kind

solte



solte heftig auf den Kopff gefallen seyn, wenn es sich schon sehr starck sollte verblutet haben, wenn die Nabel-Schnur etwas spät wäre verbunden worden &c. so hätte wohl mit Milch in etwas der Mund können gereinigt werden, ob aber deswegen das Kind hätte können bey'm Leben erhalten werden, können wir so völlig und gewiß nicht erhärten, sondern es bleibt in suspensio und dubio: denn wo dergleichen Umstände, welcherley nur jezo von uns angeführt sind, vorgefallen wären, so würde um so viel weniger die conservation des Kindes zu hoffen gewesen seyn.

5. Ob nicht möglich sey, daß das Kind, weil es nicht gesäubert, und ihm die Erde aus dem Mäulchen durch warme Milch oder sonst nicht geräumt worden, also selbiges kein nutriment bekommen, durch Erbrechen oder andere symptomata sich etwas im Leibgen zersprengen, und also die extravasirung des Geblüths selbst verursachen können?

Dabey erkennen wir allerdings, daß da dem Kinde zuerst der Mund mit Erde zugestopfet, hernach dasselbe so heimlich hinweg gesteckt und durch ihre Mutter desleriret worden, eine schnelle succuration angeschien, welche auch würde erfolgt seyn, woferne nicht die Nachbarin dazu gekommen, und in etwas dem Kinde im Munde Luft gemacht hätte: in dessen aber hat durch heftiges würgen und pressen, so unter der Gefahr der Erstickung ohnfehlbar bey dem Kinde vorgegangen, sowohl das Nasenbluten, als die stagnatio sanguinis in pectore, gar leicht erregt werden können, welches alles aber von Verstopfung des Mundes herrühret. Und ob gleich etwas von der Erde in dem Munde geblieben, so hat doch solches so leicht bey dem Kinde nicht ausgeflisset werden können, als bey einem erwachsenen und verständigen Menschen, der sich mit ausgurgeln des Halses noch ehender zu helfen würde gewußt haben. Hiezu kommt, daß, da dieses Kind in einige alte Dach-Schoben und also unter das Stroh gesteckt worden, desto mehr diese Erstickung und Quaal des Kindes befördert worden, indem ihm alle freye und nöthige Luft auf doppelte Weise entnommen worden.

6. Ob nicht möglich, daß, indem die Bauers-Frau mit ihrem storeken Finger einem so zarten Kinde in den Hals gefahren, solche die im oesophago gefundene Stroh-Hälmen und wenigen Sand und Erde tieffer hinunter gestossen haben könne?

Es ist dieses ohnedem gar leicht zu begreifen, daß indem die Nachbarin diesem



diesem Kinde schleunige Hülfe schaffen, und den verstopften Mund eröffnen wollen, etwas von dieser Erde und Sand in den oesophagum mag gelanger seyn, welches aber dem Kinde den Tod nicht befördern mögen, indem so wenige und kleine Körner im oesophago keine caustica oder Beschleunigung des Todes geben, wenn nicht dergleichen in aspera arteria wäre entdeckt und angemercket worden.

7. Ob nicht möglich sey, daß eine zumahlen unerfahrene und zuvor an ihrem fluxu menstruo laborirende Weibs-Person schwanger seyn, und solches doch nicht wissen könne?

So erkennen wir wohl, daß bisweilen nach unterschiedenen Umständen dergleichen turbæ mensium eine wirkliche Schwangerschaft verheelen können, ob aber eine ledige Weibs-Person, welche sich mit einem Soldaten fleischlich vermischet, so gar unerfahren zu achten sey, daß sie sich gar keiner Schwangerschaft bey aller vorfallenden ohngewöhnlichen Veränderung ihres Leibes möchte befürchtet haben, lassen wir anderweitiger Untersuchung anheim gestellt seyn, welches wir auch dieses Orthes nicht entscheiden mögen, als uns die specielle Umstände dieses per turbati fluxus menstrui nicht eröffnen. Zum wenigsten achten wir es vor einen sehr dubieusen casum, daß bey dergleichen circumstantiis eine Weibs-Person von ihrer Schwangerschaft gar nichts sollte gewußt haben.

Ob nun aber wohl einige Umstände dem Bericht des Medici und Chirurgi zuwider laufen, so ist doch (1.) die Verstopfung des Mundes mit Erde, (2.) die Versteckung unter die Dach-Schöben sehr nachtheilig; (3.) ist nicht bemeldet, wo man und von wem dem Kinde die Nabelschnur verbunden worden. Ist solche von der puerpera gleich nach dem partu geschehen, so ist dieselbe nicht vor unerfahren zu achten: ist aber solche Verbindung nach der Geburth unterlassen, und eine Zeitlang nachher verrichtet worden, so hat auch die vorher geschehene grosse Verblutung nebst andern Ursachen zu des Kindes Todt contribuiret. (4.) ist endlich von dem Zustande des Kindes, nachdem es von der Nachbarin aufgenommen, und ins Haus gebracht worden, bis zu dessen Todt nichts specielles referiret worden, ob es sehr schwach, ob es sich vorher aus der Nabel-Schnur nicht verblutet, ob es ängstlich Othem geholet &c. Welches unser wohlgegründetes decitum wir über die

(Med. Consult. 3. P.)

B

uns



uns vorgelegte Fragen hiermit ausfertigen, uhrkundlich aber mit unsern Facultäts Siegel und Unterschrift bekräftigen wollen. Halle den 11. December 1721.

Decanus, Senior und andre Doctores der Medicinischen Facultät.

## CASVS II.

CVM RESPONSO FACVLTATIS

DE

CONCEPTU SPVRIO.

**E**ine Frau von 4. Jahren, temperamenti sanguineo phlegmatici, eine Friesländerin und also harter Natur, hat in ihren unversehrten Stande viele anomalias mensium gehabt, zuweilen auch etliche Wochen, ja Monat lang fluore albo benigno laboriret, selbe ist jezo seit  $\frac{1}{2}$  Jahr im Ehestande, in denselben haben sich die menses gehöriger massen eingestellt, daß sie während solcher Zeit, da sie menstruada gewesen, keine Muthmassung de graviditate haben können, nach diesen aber bleiben die menses in die 6. Wochen aus, es gehet aber zuweilen während diesen 6. Wochen ein liquor serosus instar loturæ carniū von ihr, dabey ist ihr öfters sehr übel und vor Speisen eckelhaft, interdum actualis vomitus sunt subsequuti, bis sie von ungefehr irgendwo eine Braunschweigische sogenannte Mettwurst zu sehen krieger, von dieser genießet sie ein ziemlich groß und dick fast einer Hand langes Stück. Ein paar Tage hernach bekommt sie gegen Abend um 7. Uhr nach vorhergegangnen heftigen Schmerzen aller Glieder, insonderheit in Kopff und Rücken, einen starcken  $1\frac{1}{2}$  Stunden währenden Frost, worauf eine bis Mitternacht daurende starcke Hitze erfolgt. Den darauffolgenden Tag befindet sich die Patientin ziemlich, am dritten Tag aber steller sich das Fieber Abends um 7. Uhr wieder ein, und verhält sich wie der erste paroxysmus. Bey so verwirrten Zustande hat ein Apotheker der Patientin allerhand Mixturen, auch ich weiß nicht aus was vor speciebus bestehende Pulver verordnet; weiles sich aber hiernach nicht



nicht bessert, sondern der paroxysmus febrilis vielmehr stärker wird, so consuliret die Patientin allereerst einen Medicum promotum. Dieser nach dem er sich aller Umstände genau erkundiget, verordnet ihr pulveres temperantes ex anatica portione nitri depurati, arcani duplicati, lapidum cancrorum acido citri saturat, antimonii diaphoretici, & granis 2. cinnabaris nativæ præparatæ pro dosi, welches Pulver sie versus paroxysmum nehmen soll. Während der Hitze recommendiret er ihrein decoctum ex hordeo, cornu cervi raspatum & passulis minoribus zu trincken. Bey abnehmender Hitze hat sie einmahl nehmen müssen Essentiam alexipharmacam Stahlii, cum anatica portione Essentiæ scordii remixtam ad 40. gutt. die vacuo, vero Essentiam carminativam ad modum essentiæ amaræ Halensis præpariret. Das Fieber anticipiret hierauff und kömmt wohl 4. Stunden früher, als sonst. Weil nun bey so bewannten Umständen höchst nöthig befunden ward, die primas vias zu evacuiren, die Patientin aber durch aus keine Pillen, Pulver oder decoctum laxans nehmen wollen, so verordnet ihr der Medicus folgendes: Recipe Massæ pilularum balsam. Stahlii, extracti panchymagogi Crollii, ana grana decem, solve in aquæ cardui benedicti drachmis quinque, adde tartari solut. drachmam unam, diagrydii granum unum, misce, detur, signetur: am guten Tage auf einmahl zu nehmen. Hiernach hat die sonst schwere zu bewegende Patientin wohl 18. sedes gehabt, und ist ihr ungemein viel zäher Schleim abgegangen, befindet sich darnach von dem Drücken in den Magen sehr erleichtert, des Abends aber etwas matt. Der drauf andern Tages folgende paroxysmus febrilis stellet sich auch weit gelinder, als der letztere ein, Frost, Hitze und Kopf-Schmerzen sind nicht halb so stark. Den abermahl folgenden guten Tag befindet sie sich wieder wohl, da aber der paroxysmus sich wieder einstellen soll, bekömmet sie heftige Rücken-Schmerzen und nachdem ihr sehr viel Geblüth abgegangen, erfolgt ein vermeinter abortus, so ohngefahr als ein Hüner Ey groß gewesen seyn soll. Man hat eigentlich nichts distinctes daran observiren können, stehet es also dahin, ob es ein rechter foetus, oder nicht vielmehr eine mola gewesen, welches ratione temperamenti wohl zu vermuthen ist. Sobald dieses von ihr gewesen, ist das Fieber von ihr geblieben, und hat sich die Patientin täglich gebessert. Nun ist die Frage, ob bey so bewannten



Umständen dieses ein wahrhafter abortus, und ob der abortus durch oben erwähnte solutionem Pilularum cum tartaro solut. &c. oder nicht vielmehr durch die üble diät der Patientin und das drauf erfolgte heftige Fieber verursacht sey?

### RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus dem an unsre Facultät überschickten casu haben wir ersehen; welcher gestalt eine Frau temperamenti sanguineo phlegmatici vor 24. Jahren vor ihren Ehestand mit vielen Unordnungen ihrer monatlichen Reinigung, ja so gar eine Zeitlang mit den weissen Fluß beschwiehret gewesen; nachdem sich dieselbe in den Ehestand begeben, so hätten sich die menfes ordentlich eingefunden; nach einiger Zeit aber haben sich diese unter einer vermutheten Schwangerschaft verlohren, welche auch bey 6. Wochen ausgeblieben, indessen aber ein liquor serosus, wie Fleischwasser, aus den locis uterinis von ihr gegangen. Nachdem unter solchen Umständen diese Person einen excess mit Genießung eines grossen Stückes Braunschweigischen Mettwurst begangen, wurde sie mit einem dreytägigen Fieber befallen, an welchen sie erstlich von einem Apotheker mit mixturen und Pulvern curiret wurde, da es sich aber hierauf nicht gebessert, sondern das Fieber sich verstärket, wurde ein Medicus promotus hierüber consuliret, der dem Fieber mit behörigen præcipitantibus, alexipharmacis, roborantibus nebst digestivis, diluentibus begegnet, dabey an guten Tage eine laxation verordnet aus massæ pilularum Stahlî, extracti panchymagogi Crollî, ana granis X. solv. in aquæ cardui benedicti drachm. V. add. tartari solut. drachmam I. diagrydii granum. I. worauf die sonst ziemlich schwehr zu bewegende Patientin, die sonst auch von dauerhafter Natur gewesen, 18. sedes bekommen, dadurch sehr viel zäher Schleim abgeführt worden. Nach solch erfolgter evacuation befand sie sich zwar in Magen sehr erleichtert, doch hernach etwas matt, dennoch war der folgende paroxysmus gelinder. An statt des nechstfolgenden paroxysmi (da sie bis dahin sich ziemlich wohl befunden) bekam sie einen mit Rücken-Schmerzen verknüpften Ausbruch des Geblüths per uterum, wobey ein concrementum indistinctum in der Grösse eines Hünerey es von ihr gegangen, nach welchen Abgang das Fieber nicht allein ausgeblieben, sondern auch die Patientin sich täglich gebessert. Hierüber sind aus

gegen-



gegenwärtigen casu unsern Collegio folgende zwey Fragen zu beantworten übergeben worden, welche wir nicht allein collegialiter communiciret, sondern auch unanimi consensu dergestalt decidiret:

1. Ob dieser Abgang ein würcklicher abortus gewesen?

Worauf wir antworten, daß derselbe vor keinen gewissen abortum könne declariret werden, aus folgenden Ursachen, 1.) weil an demselben nichts eigentliches und formliches wahrzunehmen gewesen, welches doch 2.) hätte seyn können, da die Patientin schon über 6. Wochen gravida præsumiret worden, woben nur zu conciliiren, was die Auctores in der historia formationis foetus in utero hierüber vor Anmerkungen geben, da nur kürlich aus des *Mangeri Theatro anatom. lib. 2. part. 2. c. 3. tab. 79. fig. 3. 4.* anzuführen, allwo einiger embryonum von 25. bis 40. Tagen Bildung geschieht, daran man nach der observation des *Bidloo* alles deutlich hat erkennen können. 3.) daß sich gleich wohl unter der vermeinten Schwangerschaft ein solch ungewöhnlicher effluxus liquoris serosi & cruenti eingefunden, der bey einer ordentlichen conception nicht leicht seyn können oder sollen. 4.) weil diese Person ehedem mit allerley solchen morbis uterinis behaftet gewesen, welche einer wahrhaften impregnation sehr præjudiciren. 5.) weil das temperamentum dieser Frau zu falsis concrementis und secessionibus serosis uterinis sehr disponiret ist. 6.) weil nach vollführter Ausführung dieses spurii conceptus der Zustand sich täglich gebessert, welches bey einem vero abortu unter obbenannten Umständen so leichte nicht geschehen mögen. 7.) weil bey dieser Person sowohl vor, als in der Ehe, vielmahlige alieni effluxus und incongruæ secessiones in & ad uterum vorgegangen, die den ordentlichen statum conceptionis turbiret, und zu solchen falsis concretionibus Ursach gegeben. Woraus wir urtheilen, daß dieses kein verus abortus, sondern ein spurius conceptus oder concrementum uterinum tunicaeum gewesen.

Was die andre Frage betrifft, ob der vermeinte abortus durch überwehntes medicamentum laxans oder nicht vielmehr durch andre Umstände verursacht worden?

So setzen wir, hierauf zu antworten, unser voriges decisum zum Grunde, und behaupten ferner, daß ein solches concrementum uterinum



nothwendig habe müssen ausgeföhret werden, wofern nicht die Patientin mehrern und größern Kranckheiten wäre unterworfen worden. Da nun aber in diesen casu das Fieber seinen hefftigen success gehabt, am ben sowohl mit innerlichen, als ausserlichen commotionibus spasticis eine nöthige Ausführung der febrilischen materie gesucht worden, so ist das Fieber an sich selbst als diejenige Ursach mit anzusehen, welche bey dieser Gelegenheit dieses beschwehliche Gewächs austreiben helfen, besonders die primæ viæ, als die confinia uteri, mit dergleichen motibus excretoriis in diesen casu occupiret waren. Und gleichwie die bisher zurückgehaltene materia febrilis von ziemlicher quantität in ventriculo & intestinis gelegen, so hat das verordnete medicamentum catharticum nicht nur allein diese materiam zulänglich und häufig ausgeföhret, sondern hiernächst zur Befreyung von diesen concremento uterino ex accidenti gedienet; daher es auch erfolget, daß, da ausser solchen Umständen bey dieser Frau eben dieses medicament nicht so viele evacuationes wurde verursacht haben, es nunmehr mit einen gedoppelt heilsamen effect operiret, insemahl es die copiam materiæ febrilis principalis ausgestossen, und dieses üble Gewächs aus dem utero zugleich fortgeschaffet, wie der heilsame Erfolg des ausgebliebenen Fiebers und der erlangten Gesundtheit dieses unser decisum bekräftigen und legitimiren. &c. Dat. Halle d. 4. Jun. 1722.

Decanus, Senior und andre Doctores  
der Medicinischen Facultät.

### CASVS III.

CVM RESPONSO FACVLTATIS

DE

VULNERE HEPATIS CVM SVPERVENIENTE  
FEBRE PURPVREA PVSTULARI ALBA.

**S**In hiesiger Bürger und Mehger, T. L. wurde Abends den 17. April von seinem Schwager im Streit unter seinem Haub mit einem Messer 3. quer-Finger seitwärts von dem Scrobiculo an, gegen



gegen das rechte hypochondrium gestochen; aus der Wunde ist, nachdem der blessirte das Messer selbst herausgezogen, und darauf niedergesunken, gegen ein hiefiges Maas Blut, wovon die indumenta, als eine gefütterte Kappe, die er wegen gehaltenen Magen-Drückens, so er etliche Tage gehabt, eingeschoben, Hemde, Brust-Tuch und Cammifol, etwas noch gezeuget, ausgeflossen seyn. Er wurde so gleich die Etiegen hinauff in sein Wohnzimmer gebracht, und nach einer halben viertel Stunde durch den Stadt-Chirurgum A. S. indessen sich das Bluten gestillet, visitiret, und daß der Stich durch das peritonæum in die Leber, weils die Sonde eines Fingers tief eingegangen, gedrungen, judiciret, und nachdem er das abdomen mit dem spiritu vini camphorato gewaschen, mit einem trockenen Meissel, einem Stich-Pflaster und Wein-Bausch verbunden und verwahret worden, welches die andere beyde zur legalen inspection von gnädigster Herrschafft beordrete Chirurgi auch also befunden. Um 2. Uhr derselben Nacht kam der Medicus dazu, fand den patienten nicht über dolores vulneris vel circa illud, sondern bloß über Stechen der ganze rechten Seiten von der Achsel bis auf den Fuß klagen: Der pulsus war æqualis, sed iusto celerior und parvus, bißhero kein Schlaf, kein vomitus, noch conatus darzu, & sui in omnibus compos. Er ordinirte interne resolventia, traumatica, temperantia in forma infusi, pulverum & essentiarum: externe aber foris discutientes calide ad quamvis noctis & diei horam applicandos.

Dem Morgen des 1sten bey dem verbinden war die Wunde ganz trocken, und konnte der stilus nicht durch das peritonæum gebracht werden, man legte ihn auf den Bauch, und wurde das abdomen mit den Händen gegen das vulnus gestrichen, konnte aber kaum 2. Tropfen den Geschmack nach bitterliches Gebluth ausgepresset werden. Die eingespritzte Milch lief alle wieder zurück, und klagte nirgends als linkerseits der Wunden bey dem anrühren Schmerzen, und das Drucken und Brennen in scrobiculo.

Täglich ist er zweymahl mit einem Meissel in balsamum vulnerarium vegetab. eingetruck, und mit Pflaster verbunden, das abdomen mit spiritu vini camphorato & crocato gewaschen, auch der foris innerhalb 24. Stunden wohl 30. mahl warm übergelegt worden, alvus eröffnete sich von selbst ganz natürlich, gegen den Nachmittag stießen die obige



bigen Schmerzen der linken Seiten völlig nach, und den nachmittag schlief der Patient ganz sanft, welches auch die Nacht vor dem 19ten ohne zu-  
tiefen und schwehre Traume geschah, und konnte er auf der verwundeten  
Seiten liegen.

In diesem Stande blieb der blessirte bis auf die Nacht vor den 21ten,  
da er im schlaffen von einem schwehren Traum aufgewacht, recolligirte  
sich aber gleich wieder, den folgenden Morgen aber bekam er um 9. Uhr  
einen Frost, darauf er etwas Hitze, Durst und Mattigkeit bekommen.  
Pulsus war durior, doch æqualis, man gab ihm interne resolutiva,  
diaphoretica, emulsiones, blande alexipharmaca, die Wunde  
war noch immer trocken, und wurde externe wie oben, außer daß man  
mit dem unguento digestivo den Meißel und Carpey bestrichen, tra-  
ctirt, darauf den 22ten etwas wenigens von gekochter materie gesehen  
wurde. Dieser Tag und Nacht war in allen wie der vorige, außer daß  
sich die anxierates præcordiales eingefunden, die sich bis den 23ten  
vermehrten, pulsus war æqualiter celer, urina rubicunda, post re-  
frigerationem turbida cum sedimento rosaceo, siticulositas, su-  
dor in somno multus; Beym verbinden des Abends zeigten sich in  
abdomine vesiculæ, die der patient aufbefragen von einem etwas zu  
warmen Umschlag herzukommen vorgab. Die Nacht vor dem 24ten  
passirte der patient mit unterbrochenem Schlaf und Schweiß, die pu-  
stulæ abdominis aber waren mehrere und confluentes, der calor wie  
den Tag zuvor, die anxierates aber weniger, auf die Nacht klagte er ei-  
nen stuporem in pedibus, und war übrigens wie die vorige.

Morgends den 25ten zeigten sich in cute pedum protuberantiæ sub-  
rubicundæ, in abdomine aber mehrere der pustularum. Sonsten  
bliebe alles in statu quo, bis des Morgends früh den 26ten. Die ad-  
stantes erzählten, daß der patient diese Nacht post deliria in schlaf-  
fen etliche mahl zucken und schrecken gehabt, pulsus war celer & du-  
rus, und nachdeme man nach der Wunde gesehen, und im Abdecken der  
forum begriffen war, bemerkte man gleich in thorace eine große  
quantität vesicularum & pustularum albarum, und bey weiterem vi-  
siren fanden sich deren viele in abdomine, in brachiis & pedibus a-  
ber waren sie nur discretæ anzutreffen. Und wie die Wunde bey etli-  
chen Tagen allezeit auf dem Pflaster, Meißel und Carpey einige gute ma-  
terie



terie von sich gegeben, so war solche weniger zähe und truckener. Diesen Tag über ist der Patient in einem fast beständigem sopore gewesen, und hat etwas aus dem rechten Nasen Loch geblutet. Den Abend ist die Wunde vollkommen trucken, die extrema kalt cum sudore tali, und das Gesicht spitziger gewesen. Die Nacht hat er unter offtern subcaltibus convulsivis dahin geschlossen, und so er erwecket wurde, redete er eiliche verba delira, kam doch dann und wann wieder zu sich, Morgends den 27. um 7. Uhr starb er sanfft dahin. Durch die ganze Kranckheit thaten dem Patienten die aussertlichen Umschläge sehr wohl, dahero er so Tags, als Nachts, kaum eine Stunde absque Chirurgis, der ihm solche so wohl, als die interna medicamenta gereicht und appliciret, gelassen worden. Alle Tage, bis auf den letzten, nahm er etwas Speise von Fleisch und Hühner Brühen, Gersten Schleim, prunellen und gekochten Apffeln zu sich, sein ordinairer Trancf war eine peisane. Täglich hatte er bis auff einen feinen sedem naturaliter, wessen ein clyster emolliens auch den andern gleich zu wege gebracht, hergegen nicht einmahl einen vomitum, so gar auch keinen conatum. In & circa vulnus hatte er keine oder nur legere Schmerzen, noch Geschwulst oder inflammation, auch niemahlen einen Husten oder difficultatem respirandi.

## RELATIO SECTI CADAVERIS.

Als den 27ten April nachmittags um 2. Uhr auf beyder Hochfürstlichen und HochGräflichen Ober Aembter requisition von den Medicis und Chirurgis die legale inspection und section des Verstorbenen vorgenommen wurde, hat man externe in abdomine & thorace, auch der gangen hintern Seiten des dorfs viele theils an einander hangende, theils einer Linsen, auch Hüsen Körnlein grosse Blatterlein, wie in febre purpurea alba, und in deren interstitiis die Haut blau-roth gefunden, in denen übrigen Theilen des trunci, wo diese pustulae nure discretae waren, sehen sie gelblicht aus, in denen artubus wurden am rechten Fuß blaue nicht erhabene maculae observiret. Die Wunde war vom scrobiculo an zu messen 3. oder Finger versus hypochondrium dextrum ohngefahr  $\frac{3}{4}$  Zoll lang, und konnte der stilus nicht in das cavum abdominis gebracht werden. Nach Abziehung der Haut vom

(Med. Consult. 3. T.)

C

vom



vom thorace & abdomine, zeigte sich rechter seits der Wunden zwischen denen fibris des musculi abdominis transversalis ein sanguis extravasatus eines Creuzers groß, und nach Oeffnung des peritonæi ist ex cavo abdominis gegen 2. Unzen Bluth geronnen. Das omentum, wo es von oben unter dem peritonæo anfängt, und eine kleine verwachsene marque penetrati cultri gegeben, war also sphaceliret, daß es eines halben Fingers breit von selbst abgerissen, im übrigen quoad totam substantiam admodum gangränosum, und konnte keine hauptsächlich læsiō vasis sanguiferi majoris wahrgenommen werden: die intestina aber tam tenuia, quam crassa, welche gleich hervorrangen, inflata & rubicundioris coloris. Nach Abnehmung des omenti und immediate unter der marque penetrati vulneris in peritonæo kam die læsiō hepatis in parte convexa, ex quo, solo attractu, pus, tanquam alicujus abscessus rupti, fundebatur; übrigs war dieses viscus pallidioris coloris & mediæ magnitudinis und gangränosum. Die Wunde, nachdem des humoris putrilaginosi ohngefähr 2. Finger-Huth voll gewesen, war eines Zolles tief in substantia hepatis, und zeigte nach dieser proportion eine cavitat, auch kein weiteres signum inflammationis. Durch Einsprizung warmen Wassers in arterias aortæ celiacas, venas cavæ & portæ konnte nicht bemercket werden, daß davon in cavitatem vulneris kaum das wenigste gedrungen. Die Milz war röthlicher Farb, die Nieren hatten in fundo maculas lividas, und der stomachus sahe etwas inflammirt aus; die übrige viscera waren alle natürlich ohne læsiō, wie dann die pulmones und Herz gesund, außer, daß das letztere sehr flaccid gefunden worden.

## JUDICIUM MEDICVM.

Wenn wir nun unser in principiis artis nostræ gegründetes Judicium über gegenwärtigen casum geben sollen, so müssen wir vornehmlich ex annotatis observationibus anatomicis beybringen, welche plagæ hepatis absolute lethal, und welche nur summe periculose, i. e. ut plurimum lethales seyn und gehalten werden. Zu der ersten Classe werden nur allein die vulnera hepatis lata, profunda, magna & vasa majora penetrantia & lædentia, gerechnet:

Sur



Zur andern aber, die exigua in superficie, & ubi conspicui rami non reperiuntur, ob copiam tamen vasorum, in hoc viscere occurrentium, etiam minorum, periculosa symptomata metuenta sunt.

Wobey wir anzuführen haben, daß etliche alle læsionis jecoris, wenn sie nur auch in superficie geschehen, vorlethal halten, quoniam in eo vix exilissima possit inveniri areola, cui si non arteria conspicua, venæ tamen sint intertextæ notabiles, nec remedia commode applicari, nec pus aut sanies possint evacuari, & quod substantia hepatis sit ita friabilis, ut non adeo commode solidescere possit; quod per hujus ejusque vasorum minorum vulnera enormior sanguinis extravasatio fieri queat, vid. *Glisson. apud Bohn. de leth. Vuln. p. 151.* unter welchen *Hippocrates* nach *Galen* Meinung über *Secl. 6. aph. 15.* & *Jacotii 1. Comment. ad L. I. Secl. 3. aph. 15. Coac. vid. Schenck. L. III. de vuln. jecor. Obs. I.* doch jeder nicht unter contradiction seyn soll.

Etliche aber bringen die observationes mit bey, daß nicht nur citra vitæ noxam fibræ hepatis, vid. *Aeginet. L. 6. cap. 38.* sondern auch portiunculæ abscissæ fuerunt, *Gemma L. I. cap. 9. Cosmocrut.* Hepatis perfossi restitutionem cum multa sanguinis profusione allegat 7. propriis observationibus *Isaias Meichsnerus. Hepatis sclopeto transfossi Quercetan. d. vuln. sclopetariis. C. 2. Hildanus Cent. II. obs. 37. Forestus 6. obs. chirurg. Glandorp. obs. 33. Platerus d. observat. propriis,* exemplum commemorat, (analogice tantum huc referendum) ubi canis ab apro inter venandum faucius factus, cum e vulnere hepar emeretur, magnam illius portionem sine noxa devoravit. Vid. etiam *Schelhammeri sententia de vulneribus hepatis in M. N. C. dec. 2. ann. 5. obs. 9.* ubi dicit: quæ vasa majora attingunt, ob hæmorrhagiam incompefcibilem periculosissima; quæ vero parenchyma & vasa non adeo magna feriunt, periculo vacare, cum parenchyma pulmonum, (quod tamen in perpetuo motu, magnisque arteriis refertum, longe plus difficultatis habet) coire notum sit; hepate e contra quieto & præter paucas & exiguas arterias venis tantum plurimis gaudente,



- In unserm Casu kommt es auf zweyerley an:  
 1. auf lationem hepatis, und  
 2. auf febrem purpuream pustularem.

Das erstere ist aus der sectione cadaveris klar, ob dissenfum autem anatomicarum observationum, problematisch, um so mehr, als diejenige, welche pro lethaliitate absoluta seyn, in ihren casibus, hepate laesos intra aliquot horas vel paucos dies demortuos allegant, vid. *Bohn*, l. c. aut aliae adhuc partes sint collapsae, ut diaphragma vid. *Bohn*. Noster undecimo demum die expiravit, vel febris statim post inflictum vulnus sit accensa, cum vomitibus & dejectionibus biliosis, intensa siti, tussi, difficili respiratione. *Brassavolus Comm. ad 18. aph. L. 6. Hipp.*

In nostro casu febris demum accedebat post quartum diem, & per totum morbi cursum nullis ejusmodi stipata fuit symptomatibus, sed magis illis, quae febris purpureae miliari, epidemice ante, in & post ejus morbum & obitum apud nos grassanti, fuerunt communia; invadebat enim communiter cum horripilatione & angustia praecordiorum (uti in nostro, qui etiam per aliquot dies ante inflictum vulnus de tali quid conquerebatur, & ideo indumenta augebat) quae pathemata anxietatis in dies invalescebant, demum 4to ut plurimum die serius ocyus purpura erumpebat, semper aderat febris acuta; post eruptionem pustularum anxietates diminuiebantur, nisi retrocessio illarum fiebat, vel ex malo regimine, vel vitio alicujus visceris, quod posterius non tam a latione hepatis violenta habet, sed & funesti exitus 7mo die a febre accensa habet analogiam. Bey welcher circumstantien wird die völlige decision dieses casus acutiori ingenio & judicio praeditis überlassen wollen.

De. den 30ten Junii

P. K. Med. Doct.

1721.

J. A. Z. M. L.

RE-



## RESPONSVM FACVLTATIS.

Was den ersten Punct bey gegenwärtigen Casu betrifft, so sind zwar hierinnen die Medici forenses einig, daß alle vulnera hepatis periculosa, keinesweges aber alle absolute lethalia sind, daher werden bekannten Unterschied machen, welchen *Welschius cap. 5. p. 49. 50. ration. vulner. lethal. judic.* anführet, allwo er unter andern sagt: vulnera soli substantiæ inflicta, nec cum tanto sanguinis sunt profluvio, nec ita difficile, sed vel sua sponte coalescunt, vel sanari tamen arte possunt: sola enim si hepatis substantia ejusque tantum superficies, ut *Sennertus* loquitur, vulnerata, nullusque insimul ex ramis majoribus læsus sit, lethale simpliciter & absolute esse, nego &c. So werden auch sonst mancherley gefährliche vulnera hepatis curata bey unterschiedenen Autoribus angemercket, deren etliche allegiret werden von *Ammanno in Medicina critica Cas. 55. p. 342 seqq. Senn. rro prax. L. 3. part. 6. Sect. 1. cap. 7. Bohm. vulner. lethal. examin. Sect. 2. cap. 5. p. 150. 151. Valentin. Pandect. Med. legal. part. 2. p. 387.* Sicher gehöret, was bey dem *Ammanno prax. vuln. lethal. p. 37.* stehet, wenn hepar absque læsione vatorum majorum vulneriret wird, so ist das vulnus nicht simpliciter, absolute und sua natura pro lethali zu halten, *conf. p. 30. 31.* womit wir vergleichen, was *Glissonius in Anat. hepatis c. 9.* sagt: vix fieri potest, quin per vulnera visceri huic cæsum inflicta vasa ejus simul lædantur, nisi plane superficialia fuerint: quamvis in illis, quæ punctim inferuntur, hæc forsân aliquando magis intacta evadere valeant. Welche letztere Worte mit gegenwärtigen casu genau überein kommen, da bey dem defuncto, welcher mit cinem Messer gestochen ist, kein vas læsum anzutreffen gewesen. Wenn auch *Ammannus in Med. Critic. Cas. 10. p. 96.* von vulneribus ex accidenti lethalibus schreibet, hæc calamitosa quidem censentur, ast non necessario occidunt, unde etiam nomen habent, quod, nisi rite tractantur, ex iis etiam vulneratis moriendum sit: contra si in nullo peccatur, tum ab agro, tum ab adstantibus & chirurgo, non raro sanantur, uti sunt capitis, calvariæ, meningum, cerebri aliorumque membrorum vulnera &c. Da nun in diesen Ca-



zu mögliche und nöthige Mittel, so wohl innerlich, als äußerlich gebraucht,  
 eine gute diät und regimen ordiniret, auch vom Patienten nichts ver-  
 sehen worden, so mögen füglich solcherley testimonia auf gegenwärti-  
 gen Casum appliciret werden. Denn ob gleich die Wunde eines Zolles  
 tief in der substantia hepatis gefunden worden, so ist doch bey dieser  
 Wunde (1) keine excessive Verblutung geschehen, auch ist (2) bey  
 der Beschäftigung in cavitate abdominis nichts sonderlich von sangui-  
 ne extravasato angetroffen: So hat man auch (3) keine lachionem  
 vasis sanguiferi finden können, und (4) hat der lachus bey dieser Wunde  
 nebst seinen complicata febre purpurata den eiffsten Tag noch erreicht.  
 (5) Hat es sich anfänglich mit solcher Wunde nicht gefährlich angelas-  
 sen: (6) ist der stagnationi sanguinis auf alle weise Widerstand ge-  
 schehen. (7) Ist noch in dubio, ob gleich im Anfang in convexa he-  
 patis parte die Wunde eines Zolles tief mag gewesen seyn, und ob  
 nicht zum Theil diese Wunde von der darinnen gefundenen materia pus-  
 rulenta vertieffet worden, und (8) daß doch die Wunde einige Tage vor dem  
 26. April eine gute materie von sich gegeben. Sinternah in chi-  
 rurgia bekannt ist, daß sich hepar ob laxiorem texturam nicht so ge-  
 schwind digerirt und consolidirt; daher auch anfangs die Wunde ei-  
 nige Tage trocken gewesen: ob zwar auch dessen wegen, weil die Wunde  
 seitwärts und also zwischen den musculis endlich in cavitatem peno-  
 trirret, eine spastica constrictio vulneris oder Verschwellung ersola-  
 get, welcher doch mit fomentis, lenientibus und digerentibus ad-  
 miniculis und Meisseln resistirt worden: woben zuvörderst nöthig gewe-  
 sen, daß man die außere Wunde nicht zu geschwinde zu fallen lassen, noch  
 mit kleinen Meisseln tractirt, sondern vielmehr gesucht habe, dieselbe  
 genugsam zu eröffnen und zu erweitern. (5) Und da in omento, reni-  
 bus, intestinis sich eine stagnatio sanguinis und conjuncta inflam-  
 matio gezeiget, so findet man doch keine Verbindlichkeit derselben mit  
 dem vulnere; da bey dessen Anfang keine spastica und inflammatoria  
 symptomata interna observiret worden, solche auch, wo sie gleich an-  
 fangs da gewesen, und also von der Wunde dependiret, dem lach-  
 teinesweges bis auf den eiffsten Tag das Leben würden gefristet haben,  
 indem auch sola omenti inflammatio und corruptio gar bald einen  
 tödtlichen Ausgang gewinnet, geschweige wenn noch so viele inflamma-  
 tiones, als in intestinis, ventriculo und renibus, dazu gekommen,

vor.



woraus wir gründlich urtheilen, daß solche stagnationes & inflammationes nicht von der Wunde herzuileiten sind. Aus allen diesen Gründen und Ursachen können wir dieses *vulnus hepatis* nicht pro absolute lethali halten, sondern ermessen, daß es *ex accidenti* zu einem solchen tödlichen Ausgang mißrathen sey. Wir erinnern uns hier bey des merckwürdigen loci *Hippocratis Prædict. L. II. §. 19. text. 5.* wo er auch von *vulneribus hepatis* redet: *Sunt autem hæc omnia perniciose valde, non tamen ita, ut nemo ex his evadat, velut putatur.* *Text. 8.* aliquando enim neque febricitat, neque inflammatur fauciat, aliquando etiam citra causam febricitat, & aliqua corporis pars omnino inflammatur. Dieses appliciren wir auf gegenwärtigen Casum, wo nicht wegen der geschenehen Verwundung sich bey dem Patienten theils die inflammation, theils das epidemische Fieber eingefunden. Und eben diesem Fieber können wir füglicher eines theils die Ursach des Todes an sich beymessen, indem in abgewichenen Jahre gar viele an solcherley febribus allein des Lebens verlustig worden: andern theils hat solch Fieber zur Verschlimmerung der Wunde, die sich sonst ehender würde haben consolidiren lassen, geholfen. Endlich hat eben dasselbe Fieber zu oberührten internis inflammationibus contribuiret, indem es mehrentheils ex observatione anatomica erhellet, daß bey subjectis, die an dergleichen epidemice febribus verblieben, solche corruptiones und inflammatoria vestigia in denen partibus abdominis membranaceis & tunicaceis gefunden werden. Wann dann nun solche observation bey vielen probaten Auctoribus gegründet und angeführet ist, unter welchen wir allhier benennen *Bartholinum Cent. 3. ep. 86. Guarinonium Consultat. 584. Spigelium de semitertiana L. I. c. 6. Wepferum de cicuta aquat. c. 5. p. 53. Panarolum Pentecost 4. obs. 8. Bonet. Anatom. pract. L. 2. Sect. I. obs. 57. und p. 245. obs. II. in additam.* welche einmüthiglich mit mancherley observationibus anatomicis beweisen, daß bey denen an epidemischen Fiebern verstorbenen subjectis dergleichen innerliche corruptiones u. inflammationes in mehr berührten partibus gefunden worden; So mögen wir auch mit so gewissen Grund bey diesem gegenwärtigen Casu behaupten, daß die tödliche Endigung und Verschlimmerung dieser Wunde *febri purpuratæ* zu zuschreiben, zumahlen bey solchen

Zu



Zustande nicht allein die ganze massa sanguinea inficiret und verunreiniget, und die Reinigung der Wunde verhindert, sondern auch durch die irregulares motus febriles desselben zeitige Verbesserung und consolidirung gehemmet, und endlich per complicationem morbo-si status der Todt befördert worden. Welches wir hiernit ex fundamentis rationis, suffragio experientiae, conciliatione Auditorum und applicatione Casus praesentis erhörlet und mit dieser decision ausgefertigt haben: uñkundlich ist dieses Judicium mit unserm gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräftiget. Halle den 19. Decembr. Anno 1721.

Decanus, Senior und andre Doctores der Medicinischen Facultät.

## CASVS IV.

### CVM RESPONSO FACVLTA-TIS

#### DE

### AFFECTU SCORBYTICO PVSTVLARI.

HochEdelgeborener.

Hoch zu Ehren der Herr Hoff-Rath,

Em. HochEdelGeborenen wollen nicht ungütig nehmen, daß ich mir die Freyheit nehme, über folgenden Casum dero sentiment und consilium aus zu bitten.

**E**in gewisser vornehmer Herr von 60. Jahren, sanguinisch-cho-lerischen temperaments, welcher eine nicht gar accurate Diet gehalten, noch jezo hält, vielerley hitzige Weine und li- quores trincket, starke Mahlzeiten thut und sich wenig moti- on machet, auch sich öfters innerlich chagriniert und ärgert, klaget mehrentheils im Früh-Jahr und Herbst circa tempora aequinoctialia über ein Reissen und Ziehen der Arme und Beine, und daß ihm solche schwer zu seyn bereyten, absonderlich gegen den vollen Mond: zu eben diesen

Zeit-



Zeiten des Frühlings und Herbstes finden sich ordinair tussles sic-  
cæ ein, welche lange anhalten. Vor ohngefähr 14 Tagen, als er eine  
raucedinem cum tussi bekam, schien es, als wann sich ein catar-  
rhus suffocativus einfinden wolte. Nebst diesen sehen sich bald am Ar-  
men und Beinen, auch öfters im Nacken, grosse pustulæ, welche sehr  
inflammiren, suppuriren und wieder zu heilen. Zwey Jahr  
nach einander im Winter, als im December und Januario, hat sich  
eine ziemlich starcke und lang anhaltende phimosis eingefunden,  
zu weilen scheint es auch, als wann die Nase bluten wolte, es kommen  
aber über 1. 2. bis 3. Tropffen nicht. Es finden sich auch zu Zeiten diar-  
rhoæ ein, welche 1 bis 2 Tage währen u. dann wieder cessiren; er schwi-  
get des Nachts sehr starck, ohne daß er sich matt darnach befindet, im  
Angezicht siehet er roth und wohl aus, und ist nicht mager, sondern wohl  
bey Leibe.

Der Urin ist bald Cieron gelb, bald wässerich, zu Zeiten auch etwas  
roth; wann er auch dem gesunden gleichet, deponiret er doch in etlichen  
Stunden ein röthlich schleimigtes sediment, setzt an das Glas in grof-  
ser Menge rothe arenulas, es schwimmen auch öfters viele als Sterne  
oben auff, wie auch eine fettige etwas blaue Haut.

Weilen ich dieses nun pro affectu scorbutico halte und mit der  
Zeit eine arthritidem befürchte oder mehr; so habe bey Ew. HochEdel-  
geböhren vernehmen wollen, da der Herr Patient ein plethoricus,

1) Ob hier nicht venæ sectio zu instituiren in pede?

2) Ob nicht rahtsam sey, daß er den Selter-Brunnen, welchen Er nun  
2. Jahr mit großen Nutzen gebrauchet, continuire?

Ew. HochEdelgeböhren werden mich durch Willfahrigung Dero gü-  
tigsten sentiments unendlich obligiren und ich bin jederzeit

Ew. HochEdelgeböhren,

Meines Hoch zu Ehrenden Herrn HoffRaths

W. Den 5. März.

1722.

ergebenster Diener

D. H. R.

(Med. Consult. 3. T.)

D

CON.



## CONSILIVM MEDICVM.

Hoch Edler Herr,

Insonders Hochgeehrter Herr Leib Medice,

**N**als Ew. Hoch Edl. sehr geehren per expressum an mich abge-  
lassenen Schreiben habe ich gesehen, daß sie wegen eines vor-  
nehmen Patienten ein Consilium und sentiment auf  
einige quaestiones von mir verlangen, darinnen ich denn sehr  
gern gratificiren wollen. Der Casus oder historia morbi beruhet  
darinnen, daß nemlich ein Herr von 60. Jahren, cholerisch-sanguini-  
schen temperaments, der nicht allzu gute diæt gehalten, starcke Mahl-  
zeiten thut, nicht viel Bewegung hat, dabey aber hitzige Weine trin-  
cket, meistens circa æquinoctia über reissen und ziehen im Gliedern  
sich beklaget, dergleichen auch zu solchen Zeiten, wie nur neulich aus-  
ses sicca cum raucedine & suffocationis metu juncta sich gefun-  
den, dabey denn notable, daß sich bey diesen vornehmen Herrn öftters  
an Armen und Beinen und im Nacken einige Geschwäre ereignen,  
da denn zu mercken, daß sich die Natur bisweilen durch Nasen bluten,  
alvi fluxum und nächtlichen Schweiß von der Unarth und Ueberfluß der  
bösen Feuchtigkeiten liberiren will, danebst ist der Herr Patient wohl  
bey Leibe und roth im Gesichte, und ist nun die Frage, ob bey dieser  
disposition und Zustand des Leibes die Öffnung der Ader und der  
Gebrauch des Selter Brunnens ein heilsames remedium und dienlich  
præservativ gegen andre beschwerliche Zufälle sey?

Hierauf nun melde zur dienslichen Antwort, daß allerdings aus  
denen angeführten Umständen und Erwegung aller Zufälle zu schließen,  
daß ein status plethorico-cacochymicus allhier vorhanden, wor-  
aus, als aus einer bösen Quelle, allerley schädliche Zufälle und Beschwerun-  
gen entspringen können, wenn man nicht zeitig mit guten Rath und Hülfs-  
se dem Ubel vorbeuet. Denn die Menge des Geblüths und Feuchtig-  
keiten in diesem Körper mehr, als nöthig, angewachsen, und zwar da-  
her, weil er starck isset, nicht viel Bewegung hat, und die hitzigen Wei-  
ne mehr, als nützlich ist, liebet. Weil nun die Natur weder per ex-  
cretiones puri sanguinis per hæmorrhoides, noch sonst sich hilft,  
so kann nichts anders folgen, als daß wegen der Menge des Geblüths



und Feuchtigkeiten die circulation und Umgang derselben langsamer werde, wodurch nicht allein die Säfte dicker, sondern auch ob retardatis se- & excretiones unreiner werden, und die partes excrementitiae salino-sulphureae, die da solten ausgeföhret werden, eine Schärffe und erosion verursachen. Daher denn kein Wunder, daß circa æquinoctia, da propter crebram mutationem & inæqualitatem aëris der liber & æqualis sanguinis circulus und tonus & robur partium solidarum sehr turbiret wird, stagnationes feri acris in his vel illis partibus, præsertim nervosis & membranaceis, dolores artuum, tussis siccas & pustulas verursachen; da denn nicht zu zweiffeln, daß, wenn man nicht zeitlich zu Hülffe kommt, eine summa dyscrasia humorum scorbutica, quæ fecundissima multorum malorum matrix est, daraus entstehen werde.

Nun ist aber hierbey kein besserer Rath und Hülffe zu finden, als daß man nimiam sanguinis quantitatem durch eine bequeme Aderlaß am Arme oder Fusse durch eine gnugsame Oeffnung zu verringern suche, und dieses kann je eher, je lieber, bey einem hellen Tage geschehen, zu, auch wohl 8. oder mehr Unzen, nach dem das Bluth in effluxu einen impetum zeigt, doch muß man anbey dahin sehen, daß einige Tage vorher der Leib wohl offen und nicht mit vielen und harten Speisen überladen werde, welches auch einige Tage nach der Aderlaß nöthig ist, sonderlich muß der Herr Patient sich warm und in der transpiration wohl verwahren.

Nächst dem wird allerdings gar nützlich und nöthig seyn der Gebrauch einiger medicinal-Wasser, entweder des Selter oder auch des Egrißchen Brunnens, welcher ob salia neutra, die er bey sich führet, die excretiones besser, als jener, befördert, und kann solche Cur im Ende des Monats Maji mit einem guten regimine angestellt werden. Ubrigens will ich unbekannter massen dem Herrn Patienten, wenn er sein Leben und Gesundheit æstimiret, freulich rathe, daß er sonderlich des Abends von den vielen Speisen abbreche; (2) sich wohl bewege durch gehen, reiten oder fahren, (3) vom Biere abstrahire, sonderlich Brühahn und allzuhitzigen Getränke, den Wein aber, als etwa den Burgunder, mit gnugsamen Wasser vermischet trincke. Unter den Wassern aber, die etwa zum Wein und zur Feuchtigkeit des Geblüths sich schicken, ist keines besser, als der Wildunger Brunnen und das



Schlangen-Bad-Wasser, welches an purität und subtilität das Wasser in Italien, auctora genannt, wo nicht übertrifft, doch selbigem gleich kommt. Des Morgens früh wird auch sehr dienlich seyn im Bette Thee bou, doch nicht allzustark saturiret, oder von Ehrenpreis 6. bis 8. Schälgen zu trincken und die transpiration wohl abzuwarten. Ich recommendire auch zu temperirung der Schärffe und gegen die ebullition des Gebülths einen pulverem præcipitantem ex lapidibus cancrorum, nitro und ein wenig oleo de cedro, des Abends vor schlaffen gehen in dem Schlangen Bad-Wasser oder in einen andern reinen Wasser zu nehmen.

Wenn dieses alles gar genau observiret und in acht genommen wird, so wird sich der Herr Patient von vielen incommoditäten, die bey heranahenden Alter mehr und mehr zu besorgen sind, befreien, welches ich von Herzen wünsche, und auch zur glücklichen Wirkung und effect dieser Cur Göttlichen Seegen und Gnade will appreciret haben. Ubrigens recommendire ich mich zu W. Hochgeehrten Herrn Leib-Medici beständigen affection, und wo ferner mit gutem Rath dienen kann, werde ich mir allezeit eine Freude daraus machen. Wo mit allstets verharre

Erw. HochEdlen,

W. Hochgeehrten Herrn Leib-Medici

Halle den 8. Mart.

dienstwilligster

1722.

F. H.

## CASVS V.

### CVM RESPONSO FACVLTATIS

DE

### VULNERE PVLMONVM.

**M**Us dem von einem Hochfürstlichen Mecklenburgischen Hochlöblichen Kriegs-Gerichte an unsre Facultät abgefendeten Schreiben und beygefügtten Actis haben wir ersehen, wie das über



über den Todt des Herrn M. L. der nach einer von Herrn C. K. beygebrachtten doppelten Verwundung erfolget, ein in ratione & observatione gegründetes iudicium medicum von uns erfordert werde. Diefennach haben wir bey collegialischer reifflichen Untersuchung, Beobachtung und Überlegung aller hierzu benöthigten Umstände und Kennzeichen besonders aus der relatione medici & chirurgorum vernommen und angemercket, wie obgedachter Herr M. zwey Wunden empfangen, welche beyde durch und durch gegangen, deswegen auch den ersten Ansehen nach vor gefährlich erkannt worden, deren erste in hypochondrio dextro ihren Eingang gehabt, aber in regione lumborum drey Finger breit von der spina dorsi ausgegangen, immittelfst durch das viele Fett, musculos abdominis & lumborum hindurch, nahe bey den peritonæo vorbe-  
 bey, und nicht einmahl in den hohlen Leib gegangen, welche auch daher um so viel weniger apprehendiret worden, dahin gegen die andre in die Brust rechter Seiten zwischen der dritten und vierten Rippe eingedrungen, und in Rücken zwischen der sechsten und siebenden ausgegangen, durch welche Verwundung die beyden kleinen lobbi pulmonum nahe an der Spitze ladirer, und 3. qver Finger breit auffwärts durchstochen worden, wobey vermuthet worden, daß wegen des in cavitate gefundenen Geblüths, so mehr als eine Kanne oder 4. Pfund gewesen seyn seyn soll, grosse vasa sanguifera in der ladirten Lunge verleset wären.

Bev solchen Umständen ist nun billig die Haupt-Frage moviret und vorgeleget, ob diese Verwundung per se lethal seyn können?

Wenn nun aber das erst benannte und durch das hypochondrium dextrum gedrungene vulnus nach beschriebenen signis bey dieser Frage in keine consideration kömmt, so ist also auf das vulnus thoracis & pulmonum allein zu reflectiren, wobey nothwendig einige desideria, so bey der ersten visitatione und denunciatione vulneris ex relatione medici & chirurgorum entstehen, nicht uneröffnet seyn können.

Es ist demnach in ietzt gedachter relatione, so über den defunctum ausgefertiget, 1) nicht nahmentlich angezeigt, welche vasa sanguifera in der Lunge verleset sind, sondern es wird 2) nur wahrscheintlich vermuthet, daß es grosse Blut-Gefäße hätten seyn müssen, welches 3) daher vermeinet wird, weil a dato der begangnen læsion bis ad diem



obitus in die cavitatem thoracis 4 Pfund Blut extravasiret sind, da bey 4) nicht berührt ist, wie der lätus trachtet, & arte medica & chirurgica abgewartet; 5) vielweniger quo decursu & quibus symptomatibus dieser Zustand abgeläuffen sey, da doch aus den Actis erhellet, wie bey den allerersten Verhör der lätus wegen grosser Angst nicht vermögend gewesen, Bescheid und Nachricht zu ertheilen: 6) ist nicht angezeigt, ob die Wunde in intimiorem pulmonum texturam gedrungen, oder ob sie in extrema peripheria geblieben. 7) ist in Ansehung des defuncti nach seinen Alter und temperamenti und was sonst ad dijudicandam lethalitytem vulneris erforderlich ist, keine Anzeige geschehen. 8) ist nicht bemercket, ob nach geschehener Verwundung bey dem lätö eine starke Verblutung erfolgt, da zwar in der relatione medica angezeigt worden, daß die vulneration mit einer kleinen Degen-Klinge beygebracht sey, welcherley kleine, jedoch gefährliche Verwundungen die gewöhnliche Verblutungen mehrentheils hemmen, und deswegen zufälliger Weise die Wunde öftters zu einen tödtlichen Ausgang befördern. 9) ist nicht angezeigt worden, wie sonst bey diesen Umständen die Lunge besunden worden, ob vielleicht eine corruption an selbiger sich geuuffert habe, welche alteration sich um soviel eher hätte müssen entdecken, als erst den fünften Tag nach geschehener Verwundung der tödtliche Ausgang erfolgt.

Bev solcher unvollkommenen und manchen Zweifel unterworfenen relatione und depositione vulneris medica kann nun die Haupt-Question, ob in gegenwärtigen casu das vornehmste vulnus absolute lethale sey, folgender massen beantwortet werden:

Daß die vulnera pulmonum nicht promiscue lethalia sind, behaupten nebst der observatione medico-chirurgica viele suffragia probatissimorum auctorum, deswegen Welschius in *rationali vulnerum lethaliu judicio* p. 58. 59. sehet, quid de vulnere pulmonum statuendum sit, sequitur scilicet substantiam eorum, quod arctinet vulnera ipsius, etsi vasa pariter minora læsa sint, vulnusque penetrer, pro lethalibus tamen non habeo. Quæ vero profunda sunt, & substantiæ & vasis pulmonum pariter majoribus infliguntur vulnera, venæ puta arteriosæ vel arteriæ venosæ, ea ut plurimum lethalia esse certum est.

Dahin



Dahin gehöret, was *Guldenklee Respons.* 16. angemerket; es  
 enim substantia pulmonum, imo & vasa ejus minora sine ho-  
 minis intereacione quandoque vulnerata esse constat, in ma-  
 joribus tamen, vena scilicet arteriosa & arteria venosa, hoc non  
 succedit. Dieses bestätiget *Doleus in Encycl. chir. lib. 2. c. 6.* vulnus  
 penetrans per pulmones, nisi majora vasa fuerint læsa, spes est  
 sanationis. Und was *Ruyfchius Cent. 1. observ. anatom. chirurg. obs.*  
*53* saget: non solum hepar, verum etiam pulmo quandoque per-  
 ferre potest affectus, sine vitæ dispendio, modo ex arte tracten-  
 tur: gleichwie *Forstus obs. chirurg. lib. 6. observ. 4. in scholio* aus dem  
*Fallopio* anführet: vulnera pulmonum per se mortem inferunt ex  
 æquo, & ex æquo etiam possunt sanari. *Sennertus Prax. med. lib.*  
*5. part. 4. c. 3.* omnia vulnera pulmonis lethalia non esse sæpe do-  
 cuit experientia, qua constat, multos per thoracem totum &  
 pulmones fuisse perfoßts, & nihilominus convaluisse. Et ipse  
 vidi exemplum in studioso quodam &c. &c. pulmonis vulnera  
 lethalia non sunt, in quibus saltem pulmonis substantia, non  
 vero magna vasa læsa sunt, neque adeo magna sunt. Contra si vul-  
 nus pulmonis sit magnum, & non solum substantia pulmonis,  
 sed & magna in eo vasa, venæ scilicet arteriosæ & arteriæ veno-  
 sæ insignes rami, vulnerentur, vulnera ea lethalia sunt. Vieles  
 andrer testimoniorum aus dem *Bohnio, Ammanno, Barbette, Mun-  
 nicks, Sebizio, Svevo* zu geschweigen. Woraus leichtlich erhellet, wel-  
 cherley vulnera pulmonum experientia & doctorum suffragio vor  
 absolute lethalißus declarirt werden können. Hiernächst ist aus den  
 observationibus medico-chirurgicis zur Gnüge bekannt, wie oft auch  
 sehr gefährliche vulnera pulmonum curiret werden, dergleichen casus  
 unter andern allegiren *Fontanus obs. & curat. med. lib. 1. p. 2. Pla-  
 terus obs. p. 735. 736. Rhodius cent. 2. obs. Valeriola lib. 4. obs. 10. Sen-  
 nertus l. c. Glandorpins specul. chirurg. obs. 24. Zittmannus Medicin.*  
*Forens. cent. 1. cas. 11. 13. Forstus lib. 6. obs. chirurg. 4. Petrus Fuhr-*  
*mannus in Greg. Horstii Epistol. Med. sect. 19. libr. 1. Horstius lib. 3. obs.*  
*2. Pechlinus Histor. vulner. thorac. Bartholinus Histor. anatom.*  
*cent. 5. histor. 96.* allwo der autor saget: vulnerati pulmones curari  
 possunt, nisi majora vasa lædantur. it. *Sculetus in armannent. chi-*  
*rurg.*



rurg. obs. 43. Hildanus cent. 2. obs. 32. cent. 3. obs. 36. cent. 1. epistol. 52. Tulpius lib. 2. c. 17. Miscell. Nat. Cur. Dec. 1. ann. 3. obs. 189. dec. 3. an. 1. obs. 141. Bohnius de officio Med. dupl. part. 1. cap. 2. p. 23. vulnerum lethalium exam. p. 132. seq. Guldenclee cas. med. lib. 6. cas. 39. Schenckius lib. 2. obs. de vulneribus pulmonum, Rolandus chirurg. libr. 3. cap. 25. Nic. Massa, Fr. Arceus, Fallopius und andre mehr. Aus welchen Zeugnissen wohl erheller, wie solcherley casus pulmonum nicht unbekannt sind, daß einige lésiones pulmonum können curiret werden, und daher nicht überhaupt alle solche vulnera absolute lethalia sind. Nun können wir auch wol mit Ammanno Prax. vuln. lethal. p. 281. 282. behaupten, quod de vulneribus reſtitutorum nihil certi determinari possit: indeß geben solche casus kein geringes Licht, in dijudicandis pulmonum vulneribus etwas behutsam zu verfahren. Wenn wir nun diese Anmerkung zu einen fernern Grund legen, so finden sich bey der Verwundung, welche dem Herrn M. L. beygebracht, annoch mehrere Schwierigkeiten, darum wir dieselbe nicht pro absolute lethali erkennen mögen; weil 1) die quantität des Geblüths, die in cavitate thoracis gefunden worden, nicht so enorm gewesen, daraus man urtheilen können, daß majora vasa lædiret sind. 2) wenn grosse vasa wären verleset worden, so würde der Tod eher erfolget, 3) und eine weit grössere quantität des extravasirten Geblüths angetroffen worden seyn. 4) weil in den 5. Tagen, welche zwischen der Verwundung und den erfolgten Tod verlauffen, auch diese Kanne Geblüths aus der blossen vulnerata substantia pulmonum successive kommen können und müssen. 5) weil die vulneratio nur 3. qver Finger breit und irgent  $1\frac{1}{2}$  Zoll lang in die Lunge eingedrungen. 6) weil in den kleinen lobis keine grossen vasa languifera befindlich sind. 7) weil die vulnera an den extremitatibus pulmonum gewöhnlicher massen nicht so gefährlich, als welche tieffer in das corpus pulmonum penetriren. 8) weil aus den verhaltenen u. in der Brust verschlossenen Blute, daher auch unterbliebenen evacuation desselben gar leicht ein lethaler Erfolg entstehen können; welcherley casus in praxi chirurgica mehrmahls vorzukommen pflegen. 9) weil bey unterlassner Nachricht und Beschreibung, wie der læsus tractiret worden, man noch in Zweifel stehet, ob ratione curæ & regiminis nichts versehen sey. 10) weil nichts angemerket, ob nach gescheneher

Ber:



Verwundung eine gehörige Verblutung der Wunde erfolgt, oder ob die Wunde gleich zu gefallen, und ob der verwundete auch etwas Blut ausgespitten, bey dessen Ermanglung die Wunde noch eher geringer, als grösser, zuerachten ist.

Wenn nun alle diese nöthige Anmerkungen bey diesen casu conciliiret und erwogen werden, so ist leicht erweislich und begreiflich, daß bey diesen Umständen das vulnus nicht pro absolute lethali könne declariret und erhärtet werden, indem eines Theils in der inspectione, inquisitione & renunciatione vulneris medica einige erhebliche defectus angezeigt sind, andern Theils aber so unterschiedliche zufällige Umstände das gegenwärtige vulnus metamorphosiren, und da es wohl sonst noch curabel gewesen, zu einen tödtlichen Ausgang befördern können. &c. &c. Halle, d. 17. Sept. 1722.

Decanus, Senior und andre  
Doctores der Medicinischen  
Facultät.

## CASVS VI.

CVM IUDICIO MEDICO

DE

VSU VENÆ SECTIONIS ET SALIS ANGLICA-  
NI IN FEBRIBVS MALIGNIS PETECHIA-  
LIBVS.

Zoch Edelgebohrner,

Zoch ge Ehrerster Zerr Hoff Rath,



Es bißhero nicht allein in unser Stadt, sondern auch auff den Lande Febris maligna & in multis cum eruptione petechiarum viele Personen angefallen, und diejenigen, so gleich anfangs sich meines wenigen Rathes bedienet, durch ei-  
(Med. Consult. 3. T.)



ne Aderlasse, und drauf gebrauchte Bezoardische Essenz, in so weit erhalten worden, daß sie zu keinem Lager gekommen, sondern in wenig Tagen durch göttliche Hilfe wieder davon gegangen; indessen mir aber von etlichen vor übel gehalten worden, daß ich bey dergleichen maladië die Aderlasse verordnete, da doch viele andere vornehme und gelehrte Medici und insonderheit Ew. Hoch-Edelgebohren in febris malignis dieses nicht vor gut hielten, sondern wiederriethen. Weil nun einen Wohl-Edlen Rath unsrer Stadt an der Gewisheit dieser Sache viel gelegen, so werden Ew. Hoch-Edelgeb. von mir gehorsamst ersuchet, mit wenigen Dero gütiges sentiment zu eröffnen: Ob in febris malignis & petechialibus, gleich bey den ersten Anfall, jungen, starcken und vollblütigen Personen mit Nutzen die Aderlasse zu rathen oder nicht? Auch ob das so genannte Englische Salt in diesen morbo ein nützlich laxativ, auch vor andern laxantibus mit Nutzen zu adhibiren? Ich werde vor diese Mühwaltung allzeit verbunden bleiben, und verharre immittelst  
Ew. Hoch-Edelgebohrnen

Q. d. 17. Maj.

1722.

dienstergebenster

J. G. E.

JUDICIUM MEDICVM.

Wohl-Edler, CVM JVDICIO MEDICO

Insonders Hochgeehrter Herr,

Als Meines Hochgeehrten Herrn an mich abgelassenen werthbesten Schreiben habe gesehen, daß sie mein sentiment und judicium zu wissen verlangen, ob in febris malignis, sonderlich petechialibus, die venæ section ein dienliches remedium sey vornehmlich bey jungen, starcken und vollblütigen Personen, und zwar in Anfang der Kranckheit? habe dahero hierbey mein auffrichtiges Gutachten über diese Frage eröffnen wollen. Die bisher über ein Jahr hin und wieder grassirende Fieber, sowohl intermittentes, als continuas, zum theil maligna, miliaria & petechialia, rühren allerdings ursprünglich her von einer præternaturali & inordinata temporaria constitutione, die wir nun 2 Jahre hinter einander gehabt, dadurch sowohl die partes solidæ, als fluidæ



daß des Menschen in üble temperiem und disposition gesetzt, auch die nöthigen excretiones auf gewisse Art verhindert werden, daher denn die humores bey einigen sehr impuri worden, bey einigen subjectis aber gar zu einer disposition ad putredinem & corruptionem gekommen. Bey jenen casu entstehen mehr intermittentes, bey diesen aber mehr continuæ & malignæ. Nun ist kein Zweifel, daß bey den corporibus plethoricis, absonderlich so die solennes evacuationes zurück bleiben, oder nicht gnugsam seyn, dergleichen prava humorum conditio, und also auch dispositio ad febres hauptsächlich entstehen könne, und eine zeitliche Aderlaß ein grosses præservativ sey, welche auch nicht zu unterlassen, wenn dergleichen corpus plethoricum entweder angesteckt wird von einer Person, die an petechiali laboriret, oder auch selbst darein fällt, so gleich in Anfang die venæ section administrirer, und darauff ein decoctum diluens calidum, v. g. scorzonæræ mit einer gelinden Essentia bezoardica gegeben wird, damit der motus humorum ad peripheriam nicht gehindert, sondern viel mehr conserviret werde. Allein weil die Patienten leider gar selten gleich Anfangs den Medicum consuliren, sondern meist warten, biß die Krankheit überhand genommen, und das systema nervorum damit schon occupiret, und das Blut auch schon per motum intestinum calidum in grosse Unordnung gebracht; so muß man da gar behutsam gehen, u. thut die Aderlaß selten gut, indem sie den motum sanguinis ad peripheriam, der doch höchstnöthig ist ad expulsionem materiæ malignæ, turbiret und imminuiret, bevorab bey den malignis, die zu jetziger Zeit grassiren, da die petechiæ den vierten Tag heraus kommen: muß also die Aderlaß hierinnen sehr behutsam tractiret werden. Wann es aber keine febres malignæ, petechiales, oder miliares sind, sondern mit einem paroxysmo febris intermittentis vermischet seyn, und ein wenig ein status plethoricus vorhanden, so kann die venæ section nicht schaden, sondern sie ist vielmehr nützlich. Daß aber das Englische Salz so dienlich soll seyn zum laxiren in febribus petechialibus, solches weiß ich nicht, halte auch nichts davon, sondern der verstopfte Leib muß mit clystiren geöffnet werden. Aber bey intermittentibus und tertianis continuis, wenn zu laxiren, halte ich es vor besser, als andre laxantia. Dieses ist also meine Meinung



nung hiervon, welche hiermit auf dessen Verlangen eröffnen wollen. &c.  
Dat. Halle, d. 26. Maj. 1722.

F. H.

## CASVS VII.

CVM IVDICIO MEDICO

DE

VSU THERMARVM CAROLINARVM IN SENE  
SCORBTICO.

**S** Nach dem J. H. D. mir bey meiner neulich unterthänig-  
sten Auffwartung die hohe Gnade gethan, und mir von De-  
ro jetzigen Leibes constitution gar viele Umstände nebst eini-  
gen beschwerlichen Zufällen eröffnet, und mir daher gnädigst  
anbefohlen, die Sache wohl und reiflich zu überlegen, und hernach-  
mahls darüber ein zuverlässiges und in der Erfahrung gegründetes  
Gutachten zu ertheilen, wie solche Zufälle inständige glücklich abge-  
wender, und J. H. D. bey langen Leben und erwünschter Gesun-  
dheit erhalten werden könnten, ingleichen ob etwa der vernünftige Ge-  
brauch des Carls Bades die Erhaltung dieses Zwecks zu befördern fä-  
hig sey? So habe J. H. D. gnädigsten Befehl unterthänigst nachzu-  
kommen, dieses wichtige Werck in genaue und oftmahls wiederholte  
consideration gezogen, und also hierbey mein aufrichtiges senti-  
ment mit aller devotion treulich eröffnen wollen.

So viel ich mich demnach erinnern kann, so befinden sich J. H.  
D. aniezo in dem acht und sechzigsten Jahre ihres Alters, sind sonst von  
robuster structur und guten firmitat der soliden Theile, als ner-  
vorum, tendinum und musculorum, besizen auch mehr ein festes,  
als schwammiches Fleisch nebst ziemlichen Adern, und sind vor diesen  
zu keiner beschwerlichen Kranckheit geneigt gewesen. Allein von eini-  
gen Jahren her, da sie sich nicht gar zu viel beweget, guten appetit gehabt,  
und allzusehr mit meditationibus und Kopff-Arbeiten in Dero wichti-  
gen Regierungs-Affairen occupiret gewesen, haben sie bisweilen ei-

nen



nen Anstoß von einer cardialgie oder heftigen Magen-Krampf und Schmerzen bekommen, bisweilen auch ein Reißen im Leibe und gleichsam eine colic empfunden. Nachst dem haben sie eine Zeitlang über einen ziehenden und pressenden Schmerz im Nacken geklagt, so, daß sie den Hals nicht wohl umwenden können, sind auch eine geraume Zeit hero mit einigen Ohren-Sausen, sonderlich am linken Ohre, incommodirt worden. Ueberdieses findet sich an dem Zahn-Fleisch einiger Scharbock, indem solches sehr abgefallen und gleichsam vergangen, daher die Zähne theils wackeln, theils auch ausgefallen sind.

Hierbey ist nun, was die Lebens Art und Ordnung betrifft, zu gedenken, daß J. H. D. nicht gewohnt sind, frühzeitig zu Bette zu gehen, und nicht gnugsame Feuchtigkeit, auch weder Thee, noch Cofee zu sich nehmen, des Morgens eine Suppe und bey der Tafel etliche Gläser Wein genießten, aber wenig Bier oder Wasser tranken.

Die excretiones anlangend, so sind J. H. D. gar nicht zum Schweiß oder starken transpiration, noch auch zum fluxu hæmorrhoidali geneigt, doch suchet sich die Natur bisweilen selbst durch einen gelinden Durchfall zu erledigen. Der Urin gehet dann und wann schwehr ab, und zeigen sich einige Fäsergen in demselben. Von vieler medicin sind J. H. D. kein Liebhaber, doch haben sie bisweilen zur Ader gelassen, und das Schlangen-Bad, sowohl innerlich, als äußerlich, öfters mit Nutzen gebraucht.

Und dieses ist es also, was mir von J. H. D. Leibes constitution bekannt.

Wenn ich nun aus diesen datis und mir bekannt gemachten Umständen ein in arte medica gegründetes iudicium fällen soll, so kann ich nicht anders urtheilen, als daß bey J. H. D. das Geblüthe nebst den übrigen Säften etwas dick und zähe, und mit vielen unreinen Theilen und scorbutischen salibus angefüllt sey, dabey dasselbe langsam circuliret, welches auch ex pulsu zu erkennen, absonderlich aber durch die vasa mesenterica und Leber nicht frey und hurtig genug palliret, wozu denn die wenige Bewegung und der ermangelnde Genuß gnugsamer Feuchtigkeit ein gar vieles contribuiren. Weilen nun der Umlauf des Geblüths vornehmlich durch die Leber langsam von statten gehet, so werden die unreinen, schwefflichen und galligen Theile nicht gnugsam abge-



abgesondert, und bleiben also viele derselben in dem Geblüthe zurück, daher denn eine grosse Unreinigkeit und Schärffe in dem Geblüthe entsteht, wie denn das fundament der caco-chymia scorbutica meistens theils von der suppressa secretion bilis in hepate herzuleiten.

Und diese Unreinigkeit hat bey J. H. D. daher einen grossen Zuwachs, weils sie wenig transpiriren, und die tubuli der Haut sehr bey sie verschlossen sind.

Hierzu kommt noch dieses, daß durch die nicht allzu ordentliche diät, sonderlich aber durch die viele fatigation und Arbeit des Haupts der Magen geschwächet und in einen solchen Zustand gesetzt ist, daß er keinen guten und temperirten chylum erzeugen kann, daher es dann kein Wunder, daß die Verderbung des Geblüths immer mehr und mehr überhand nehme.

Diese Unreinigkeit und Schärffe des Geblüths ist nun die Quelle, daraus alle die Zufälle, womit J. H. D. incommodiret werden, entspringen, als nemlich der hefftige Krampff in dem Magen oder die cardialgie, welche entsteht, wann das scharffe serum sich auf des Magens sehr empfindliche membranas fest setzet, welches hingegen ein Reissen im Leibe verursachet, wenn es auff die Gedärme fällt.

Gleichergestalt werden bisweilen in dem Nacken und Gliedern Schmerzen erregt, wenn diese scharffe Feuchtigkeit denen partibus tendinosus zugeführet wird, und allda stagniret. Und wer wolte zweiffeln, daß die Schärffe des Urins und die daher entstehende dysurie nicht ebenfalls von dem sero acri impuro ihren Ursprung habe. Vornehmlich aber schadet dergleichen acrimonia scorbutica dem Zahnfleisch, welches, weil es aus sehr subtilen Röhren und Adergen bestehet, von derselben gar leicht zernaget und weggefressen wird, da denn einige mercurialische in den Mund gezogene Dämpffe das Ubel ärger zu machen pflegen.

Weil nun mit denen heran nahenden Jahren die Kräfte des Leibes abnehmen, ingleichen auch der Umlauff des Geblüths und die heilsamen excretiones langsamer von statten gehen, und die Unreinigkeiten in dem Geblüthe mehr und mehr anwachsen, so, daß das malum scorbuticum ein ordinarius & naturalis quasi affectus senum ist; dahero stehet hieraus zu befürchten, daß mit der Zeit und dem zunehmenden Alter, wann nicht zeitig und gnugsam vorgebauet wird, J. H. D. mehr



mehreern und empfindlich in incommoditäten, welches doch der Allerhöchste in Gnaden verhüten wolle, exponiret werden möchten.

Solches nun auf alle mögliche Art und Weise abzuwenden, gehet mein treuer und wohl gegründeter Rath

1. dahin, daß J. H. D. vor allen Dingen mehr Feuchtigkeit, als bishero geschehen, zu sich nehmen, dazu denn das Schlangen-Bad Wasser, welches überaus subtil und rein ist, sehr dienlich seyn wird, davon sie entweder des morgens mit ein wenig Ehrenpreis und Zitronen-Schalen, warm wie thee, etliche Schälgen trincken, oder auch bey der Tafel solches fast zur Helffte unter den Wein, sonderlich unter die etwas alten, doch nicht sauren Burgunder-Weine, meliren können.

2. Belieben J. H. D. des Abends eine Stunde vor Schlaffen gehen ein gut Bier-Glas voll von diesem Wasser mit einen Quentgen oder zwey gute Messer-Spizen Krebs-Steine zu nehmen, welches nicht allein die Säure und Schärffe nieder schläget, sondern auch den Abgang des Urins und die Deffnung des Leibes befördert.

3. Wird sehr dienlich seyn, alle Früh-Jahre und Herbst die Ader am Fuße öffnen zu lassen, welches anseho innerhalb 8. Tagen bey guten und hellen Wetter geschehen kann, doch müssen sie sich vor, bey und nach der Aderlaß vor kalter Luft und Wind hüten, des Abends nicht viel essen, und zeitlicher die Ruhe genießen, vornehmlich aber den Leib und die Füße wohl warm halten, welches auch überhaupt bey heran-nahenden Alter zu observiren, weilm alsdann das Geblüth langsamer durch diese Theile gehet. Zu dem Ende wird sehr dienlich seyn des Abends bey schlaffengehen ein Fuß Bad, aus fließenden Wasser, Römischen und gemeinen Camillen, Kleyen und etwas Salz gemacht, zu gebrauchen, doch muß solches nicht allzu warm seyn, und müssen die Füße etwas tieff hineingeset werden.

4. Will auch den Gebrauch meines ballamischen elixirs J. H. D. recommendiret haben, davon sie zu Ende der Tafel, auch wohl des Nachmittages um 5. Uhr 60. Tropffen nehmen können, welches die Säure und Schärffe dämpffet, den Leib offen hält, und der digestion sehr favorisiret, auch den Magen vortreflich stärcket.

5. Finde vor nöthig, daß J. H. D. sich öftters, und zwar eine  
Stun-  
nach



Stunde vor der Taffel, bey stillen und hellen Wetter, durch gehen oder fahren eine gelinde motion machen, welches Dero constitution un-  
gemein zuträglich seyn wird.

Was ferner die Frage betrifft, ob der Gebrauch des Carls-Bades J. H. D. zuträglich seyn möchte, so, daß davon nicht allein kein Scha-  
den, sondern vielmehr zu conservation Dero höchstewünschten Ge-  
sundheit ein zuverlässiger Nutzen zu erwarten? so melde hierauf unter-  
thänigst, daß ich nicht allein dieses Wassers ingredientia und ele-  
menta, wodurch es agiret, fleißig untersucht und gar genau exami-  
nirer, sondern auch von langen Jahren her desselben Kräfte und Wir-  
kungen bey so vielen unterschiedenen Naturen und vielerley Krankheiten  
mit grosser accuratesse observirer, daher ich denn mit guten Grund  
überhaupt ersittlich dieses davon melden kann, daß die ingredientia und  
mineralia, wodurch dieses Wasser operirer, ganz innocent, der  
menschlichen Natur gemäß, und unschädlich seyn. Denn nach genau-  
ern examine chymico findet sich, daß in einer libra medica von die-  
sem Wasser, welches 12. Unzen seyn, ein halb Quentgen von einem al-  
calischen Salze, dergleichen das Weinstein-Salz ist, ingleichen ein  
Scrupel oder 20. Gran von einem sale quodammodo nitroso medio,  
als etwa das arcanum duplicatum ist, und 10. Gran von einer marti-  
alischen und kaischafften Erde, welche bey der destillation zurück blei-  
bet, enthalten seyn. Nach dem findet sich auch darinnen, gleichwie in an-  
dern mineralischen Wassern, ein sehr subtiler spiritus, welcher aus  
den bullulis, auch penetranten Geschmack und Geruch gnugsam ab-  
zunehmen. Diesem ist noch beygefüget ein sehr subtiles vitriol, wel-  
ches aus der Purpur-Farbe, die hervorgebracht wird, wenn man etwas  
von Gall-Appfel-Pulver hinein schmeisset, zu erkennen. Und dieses vi-  
triolum martiale ist dermassen volatilisch, daß wenn das Carls-Bad  
Wasser eine Zeitlang stehet und kalt wird, nicht allein der vitriolische Ge-  
schmack, sondern auch die Tinctur von den Gall-Appfeln sich ver-  
lihet.

Aus diesen erzehlten ingredientibus kann nun ein vernünftiger  
Medicus gar leicht urtheilen, daß dieses Wasser, sonderlich wenn es in  
quantität genommen wird, ob salum varietatem & copiam nicht  
allein die Säure und Schärffe in primis vltis temperire, und weg-  
nehme, den zähen Schleim und Feuchtigkeiten resolvire, und die ver-  
stopff-



stopften Adern eröffne, sondern auch alle excretiones per sudorem, alvum & urinam befodere; massen es dann bey manchen Personen wohl 7. 8. bis 10. sedes ohne einige Entkräftung und Schwächung des appetits erwecket, ambeß auch den Schweiß und Urin treibet, dergleichen operation man bey keinen Brunnen in ganz Deutschland findet. Ueberdieses weilt dieses Wasser auch von dem subtilsten sulphure maris participiret, so besizet es eine sonderliche Krafft zu roboriren und den geschwächten tonum viscerum; imo omnium partium zu restituiren, daher es den Magen stärcket, den appetit vermehret, ja auch den ganzen Leib munter, hurtig und leichte machet. Und weil dieses Wasser nichts heftiges und schädliches bey sich führet, so können auch schwache Körper, Kinder, schwängere Frauen, alte Leute, und die nur von einer schwachen Krankheit genesen, dasselbe sicher und ohne Schaden cum debito regimine brauchen.

Aus diesen angeführten fundament ist nun sonder Schwierigkeit zu schließen, daß das Carls-Bad-Wasser zur depuration des unreinen scorbutischen Geblüths mit grossen Nutzen könne gebraucht werden; massen denn die Unreinigkeit des Geblüths und der Säfte von nichts anders, als daher entsteht, daß nemlich die heilsamen se- und excretiones nicht gehörig von statten gehen, weilt die emunctoria, sonderlich die subtilen vasa secretoria der Leber, welche die Galle separiren, verstopffet, und die tubuli glandulosi in dem pancreate, worinnen ein subtiler fermentirender Saft von dem Geblüthe abgeschieden wird, zugeschlossen sind, daher denn viele fordes und inquinamenta in der massa sanguinis zurück bleiben, davon die natürliche mixtion des Geblüths nach und nach verdorben und corrumpiret wird.

Wenn man nun diese in dem Geblüthe gehäuften impuritates aus dem Leibe schaffen will, so findet sich hierzu kein andrer Weg, als daß man die verstopften und zugeschlossenen Gefäße, wodurch die excretiones geschehen, wiederum zu eröffnen suche. Und dieses kann auf keine bequemere Art oder compendieuser praktiret werden, als durch den Gebrauch der mineralischen Brunnen, als welche nicht allein durch ihre verschiedene salia, sondern auch durch die Menge des Wassers und den bey sich führenden spiritum diesen Zweck zu befördern am capabelsten sind.

(Med. Consult. 3. T.)

§

Nun



Nim seyn zwar alle mineralische Wasser mit solcher Krafft und Tugend von der gütigen Natur begabet, daß sie das dicke Geblüth und die zähen Säfte diluiren und verdünnen, die darinnen enthaltenen salia temperiren, und solche durch die wieder eröffneten vasa excretoria ausführen: Allein es ist unter denselben keines bekannt, welches alle diese effectus mit solchen Nachdruck und Zuverlässigkeit præstire, als das Carls-Bad, daher solches auch nicht ohne Ursach jährlich von so viel tausend Menschen frequentiret wird.

Hierbey kann ich aber auch dieses nicht ungemeldet lassen, daß nemlich dieses Wasser unter wählenden innerlichen Gebrauch bey unterschiedlichen Personen allerhand accidentia verursacht. Denn wenn eine materia calculosa oder arthritica in dem Leibe vorhanden, so wird solche dadurch rege gemacht, und wohl öfters Steina oder Podagrische Schmerzen erwecket, welche aber, wie die Erfahrung gelehret, in kurzer Zeit wieder vergehen. Ingleichen wo der Magen sehr verschleimtet ist, macht es wohl Brechen und Blehungen, doch ohne alle incommoditat und langer Dauer, daher man sich bey dem Gebrauch daran nicht zu kehren hat.

Zum andern muß man sehr vorsichtig und behutsam mit dem Baden umgehen, sonderlich bey denenjenigen Personen und Kranckheiten, bey welchen sich pathemata spasmodica finden; vornehmlich muß man solches temperirt und nicht allzu warm gebrauchen, sonst man gar leicht ein Fieber davon bekommen kann: daher ist es auch nöthig, dessen Gebrauch ohne Rath und assistenz eines vernünftigen und erfahrenen Medici nicht vorzunehmen. Jedoch kann man an statt dessen sich des Mühlen-Bades bedienen, welches von ganz andrer Natur ist, oder auch wohl aus dem Carls Bade in das Töplinger gehen, welches fast so subtil, als das Schlangen-Bad-Wasser.

Drittens wird bey und nach dem Gebrauch dieses Wassers erfordert, sich in dem regimine und diæt wohl in acht zu nehmen, wenn man einen erwünschten Nutzen davon überkommen will. Denn weil der Magen durch die häufigen excretiones etwas geschwächet und durch das viele Wasser schlapp gemacht wird, so muß man sich in Speisen eine Zeitlang menagiren, und einige gute remedia zu Stärkung des Magens gebrauchen.

Die



Dieses ist also mein freyes und unpartheyisches judicium von dem Carls-Bad-Wasser, und bin ich festiglich versichert, daß solches J. H. D. wenn sie es cum debito regimine gebrauchen, keinen Schaden, sondern vielmehr großen Nutzen bringen werde. Daben aber J. H. D. frey stehet, ob sie dieses oder das Schlangen Bad-Wasser, welches sie so oft gebraucht und auch gut befunden, erwehlen wollen. Jedoch gestehe ich gar gern, daß ich von dem effect des Schlangen Bad-Wassers nicht gangsame Erfahrung habe, weiß auch nicht eigentlich, was es jedesmahl bey J. H. D. vor Wirkung gethan.

Unmittelst aber muß ich dieses noch aufrichtig und ohne Bedencken sagen, daß J. H. D. nöthig haben, sich eines mineralischen Brunnens zur preservation und conservation Der unschätzbarn Gesundheit zu bedienen, weil nicht allein der Gebrauch solcher Wasser an und vor sich selbst, sondern auch die Reise, die Bewegung, die Veränderung der Luft, ja auch die Entfernung von vielen Geschäften insgesamt hierzu cooperiren. Und hierinnen bestehet also mein sentiment, welches ich J. H. D. hiermit in unterthänigster devotion eröffnen wollen. Halle, d. 4. Mart. 1721. F. H.

## CASVS VIII.

CVM CONSILIO MEDICO  
DE

PASSIONE HYPOCHONDRIACO SPASMODICA.

AD INCLYTVM MEDICINÆ ORNAMENTVM,

CLARISSIMVM VIRVM,

FRIDERICVM HOFFMANNVM,

RESPONSIO CONSVLTORIA

PRO

SERENISSIMA PRINCIPISSA DE L.

**Æ** Gritudinem, qua jam diu decinetur Serenissima Principissa, graphice adeo descriptam, strenueque debellandam prout in doctissima tua consultatione, si

§ 2

cun-



cuncta perpendantur symptomata, ad affectionem hypochondriaco aut, si mavis, hysterico melancholicam, brevi nomine, reduci posse, clare innotescit. Nihil enim aliud redolere tibi quoque videbitur, Vir Clarissime, inflatio ventriculi, præcipue a pastu, tensio frequens in regione epigastrica cum spirandi difficultate ac veluti sensu præfocationis, cordis tremor, & insuperabilis illa, inter res felicissimas, ad mororem propensio, quibus omnibus adiungenda veniunt capitis gravitas, subsequente non raro scotonia, mentisque obtusio cum rerum oblivione, quo profecto incommodo nobilissimus ægrotantis spiritus vehementer dejicitur.

De hac morbi indole certiores nos faciet recordari, a subito terrore, nec non ab ingenti animi pathemate initium habuisse vel incrementum, eo magis, cum agatur de subiecto ex propria temperie abunde disposito.

Quibus sic stantibus, liceat mihi tecum, Vir Humanissime, ratiocinari; depressa spirituum volatilitate, & valde turbata sanguinis mixtione, motus in corpore, quicumque sunt, sive mechanici sive fermentativi, insigniter læsos fuisse, consequenter cõstiones in stomacho, secretiones in cerebro, fluidorum demum circulationem in corde, a statu naturali recessisse.

Hanc autem symptomatum cohortem nunquam dissociari, immo & augeri crediderim a spasmodica nervorum, præcipue sextæ conjugationis, & phrenicorum contractura; sicuti manifestum sit a dolore stomachi & præcordiorum angustia, Serenissimam Patientem fere habitualiter molestante. Prædominans utrique fluidorum aciditas (quæ perennem suscipit fomitem a viciata chylosi) succum nerveum pariter inficiens, irritationes convulsivas hinc inde producit in fibrillis nerveis, a fine usque ad principium, medullarem scilicet substantiam, se se extendentes; hinc magna cerebri compassio, a regione inferiori symptomatice potius, quam primario affecti; imbecillitas vero generis nervosi suspensionem affert non contemnendam de labe aliqua hæreditaria, quæ utinam nequeat vim suam ulterius exerere.

Vteri



Vteri purgationes non rite fluentes, etsi supra dicta fovere posse pro certo habeatur, attamen, cum sanguinis crassities & inquinata diathesis in causa diminutæ ejusdem excretionis, non aliam sanem merentur medelam.

Discussis itaque morbi causis & natura, nequidem verbo facto de prognosi, quam faustissimam a superis deprecor agrotæ meritisimæ, transitum facio ad id, quod morbum tollat; ingenue affirmans, tuo penitus regimini, Vir acutissime, fore insistendum. Qua propter desumptis indicationibus laxandi solida, depurandi fluida, atque inter cetera chylicationem juvandi, ausus sum te duce & judice sequentia exponere.

Retento magni Hippocratis documento aph. LXXIV. sec. VII. *corpora cum quis purgare voluerit, oportet fluida facere*; portiones largas ex jussculo alterato simplicibus appropriatis suasi, iterumque suadeo, ea ductus sententia, succorum acredinem & lentorem nunquam melius inverti posse, quam diluente vehiculo, transeunte in substantiam aliti, & finitimos ductus penetrante.

Cum vero Serenissima Principissa a vini potu ut plurimum se abstineat, & quidem utiliter, ob aciditatem vinosam, nervis infensissimam, laudarem decoctum ex sarsaparilla, rasura eboris & rad. chinæ, cuius usu ad longum tempus expectanda erit dulcoratio & magis libera irradiatio spirituum animalium.

Reddita fluidiori humorum compage, ad aliquod placidissimum laxativum, sæpius repetendum, descendere opportunum reputarem, ad referandas nempe mesentericas vias & viscerum glandulas detergendas; cui intentioni satisfacere possent Pilulæ de Ammoniaco Quercetani, vel de succino Cratonis, in capitis affectionibus valde commendatæ.

Postremo, tanquam ad sacram anchoram, ad martialia confugerem; habito enim respectu ad statum valetudinariū & vix non cachecticum Serenissimæ Principissæ, inspecta necessitate restaurandi digestiva fermenta, & acido-austerum absorbendo eliminandi, nihil fortasse præstantius. Utrum vero eli-



genda sint in tinctura potius, quam in forma solida, vel extracto, sicut & singula hic peragenda, decernet Vir Celeberrimus, cujus benevolentia tanquam addictissimum famulum me totum meamque schedulam submitto

Devictus ratione de que animi alacritate valde sollicitus sum ac fere importunus; quibus exacte observatis nunquam desperandum de optatissima atque integra valetudine Serenissimæ Principissæ, cujus in obsequium & perpetuam observantiam hæc dabam Cremonæ d. 21. Augusti Anno 1721.

J. P.

Phil. & Med. Doc.

### CONSILIUM MEDICVM.

**P**ERTINAX plenusque tædij affectus, quo Serenissima Princeps de L. jam inde ab aliquot annis excruciatâ fuit, dici a Medicis solet passio hypochondriaco spasmodica, cujus natura & essentia spastica quadam & inflativa ventriculi & intestini præsertim coli earumque partium, quæ circa hypochondriorum regionem flexuram efformant, affectione potissimum absolvitur. Hujus ea est indoles, ut ob exquisitum illum, quo nervosæ ac membranaceæ corporis partes mirifice inter se conspiciant, consensum spasticas præternaturales commotiones per universum nervorum ac membranarum compagem longe lateque diffundat, omnisque generis excretiones, quæ corporis integritatem tuentur, insigniter perturbet, unde sanguis & humores a blanda sua deflectunt temperie, noxiarumque impuritatum inquinamentis contaminantur.

Nimirum videtur mihi passio, ut vocant, hypochondriaca morbus maxime symptomaticus, qui per omnes fere totius corporis partes grassatur, atque imprimis nervosas infestat, pervertendo earum functiones, quæ secundum naturam sub convenienti solidorum tono, robore ac motu, & fluidorum libero, temperato & æquabili circuitu recte & ordine succedunt. Inde enim labefactantur actiones animales, dum animus vel levis-

sima



lima causa laceffit in perversas commotiones abripitur, ac subinde in terrorem, tristitiam, timorem, anxietatem & iram propendet, vanasque sæpius accipit imagines, labascit memoria & vis rationis deprimitur, adest capitis gravitas, somnus interruptus, difficilis, terriculamentis plenus, aures molesto tinnitu ac sibilo torquentur, & oculorum lumina sæpius tristi scotomia obnubilantur.

Non minus detrimentum sentiunt actiones, quibus vitæ negotium gubernatur. Concidit enim sensim paulatimque vigor partium, & languor ac lassitudo totum corpus occupat, difficilis & anxius spiritus est cum pectoris angustia & præcordiorum constrictione, cor subinde palpitat molestisque contremiscit vibrationibus, ac denique etiam venæ admodum languide & magnis intervallis moventur. Eandem calamitatem patiuntur functiones naturales, in quibus sub tanto concurrentium symptomatum apparatu ingens perturbatio animadvertitur. Ventriculus cum intestinis flatu distenditur, perit ciborum cupiditas, ingesta male conficiuntur, ingens fit cruditas, præsertim acidarum, prima in regione proventus, crebræ exsurgunt rudationes, alvinæ excretionis successus sufflaminatur, elanguescit transpiratio, partes extremæ frigent & constringuntur, urina alienum & habitum & colorem refert, atque etiam menstrua purgatio in molliori sexu, aut hæmorrhoidalis fluxus in viris, vel supprimitur, vel supra modum fertur.

Ex quibus omnibus satis, puto, luculenter patet, hunc affectum inter chronicos esse symptomaticum & quasi universalem, perinde ac febrem inter passiones acutas, indeque recte colligitur, eum paulo ægrius plenam vel subitam sanationem admittere, præsertim si inveteratus quendam fere in habitum degeneraverit, id quod etiam ipsius suffragantis experientiæ testimonio satis superque confirmatum habemus.

Si dispiciamus genuinos hujus mali natales primasque origines, utique fateri oportet, eas non solum in præsentī casu, sed etiam fere semper & ubique maximam partem arcessendas esse ab iis rebus, quæ totius naturæ vim atque universum parti-

um



um nervosarum ac membranacearum genus debilitant, inque primis robur, tonum ac motum, qui in ventriculo & intestinis celebratur, peristalticum singulariter pervertunt ac destruunt, & nobilissimis hisce partibus peculiarem quandam ad subeundas mutuas & successivas constrictiones & resolutiones habitudinem inferunt. Jam vero ex iis rebus, quas Medici non naturales vocare solent, fere nihil est, quod magis infringat generis nervosi robur ac firmitatem, atque adeo ad generationem hujus mali plus contribuat, quam pertinax ac diuturnus moeror animi, vel inopinatus isque vehemens terror, qui saepius tantum valet, ut universi corporis vires uno quasi ictu prosterнат. Accedit magna corporis debilitas, inducta ex variis causis antecedentibus, veluti sunt graves praegressae passionēs, parum convenienter tractatae, nimiae sanguinis effusiones, victus incongruus, vita sedentaria & motus expers, intempestiva sanguinis missio, frequentiores ac per fortiora purgantia excitatae alvi dejectiones, sinistra emeticorum, opiatorum, adstringentium, martialium & corticis chinae chinae applicatio, ac frigidus potus, corpori motu & calore aestuanti nimis liberaliter ingestus. Praeterea hunc in censum veniunt nativa quaedam & a parentibus accepta corporis infirmitas, atque in foeminis frequens puerperium ac partus laboriosus, in aetate praesertim admodum tenera; quae omnia omnino eum in modum comparata sunt, ut si plures ac potiores ex his causis conspirent, partes exquisitiori sensu ac motu praeditas, maximeque ventriculum cum intestinis, enervent mirifice, earumque tonum ac robur vehementer destruunt.

Quamobrem quum Serenissima Princeps ab ipsa nativitate tenerum & imbecillum corpus obtinuerit, quod crebra foetuum gestatio partusque difficiles & operosi, ea imprimis aetate, quae nondum ad plenum robur perfectumque vigorem pervenit, cum infecuto moerore magis magisque debilitarunt; sane non mirum est, eam in hanc molestam incidisse affectionem. Nihil enim vires & succos, adolescentiae incremento a natura destinatos, perinde absorbet atque exhaurit, ac praecox

& ni-



& nimis festinata imprægnatio; nihil etiam vigorem naturæ, qui ventriculi actionem secundat & sanguini ad habitum corporis diffundendo velificatur, magis languidum & inertem reddit, quam diurnior tristitia, quæ ideo jure meritoque crudelitatem mater & fecunda longarum passionum genitrix appellatur.

Quum igitur Serenissima Princeps a me flagitaverit, ut meum de instauranda ejus valetudine consilium aperiâ, pauloque explanatis declarem, qua ratione difficile hoc malum eluctandum sit: non possum non gratiosissimo ejus mandato devotum præstare obsequium, lubente & sincero animo in medium consulturus, quicquid ad faciendum affecti corporis detrimentum utile ac proficuum mihi videtur.

Ante omnia vero illud monere habeo, in sanatione hujus morbi maxime esse allaborandum, ut enervato corpori vires subtrahæ omnibus modis restituantur, simulque diligenter & curiose evitentur omnia & alimentorum & medicamentorum genera, quæ vires corporis limare & atterere valent: quorum in numero sunt fortiora evacuantia, tam emetica, quam purgantia, atque etiam ea, quæ sanguinem vehementer exagitant, vel nervis & subtilissimo eorum fluido adversantur, ut fere sunt omnia vaporosa, opiata, & quæ fibras in spasmum pronas ulterius stringunt, quod vitriolacea & martialia, perperam & inconsiderate usurpata, efficere solent. Multo minus delicatus morbi genius præcipitem ac festinatam medicinam desiderat, neque ampla & multiplici remediorum farragine persanatur, sed potius temporis beneficium expectat, nec nisi mollissime & quasi levi brachio tractandus est.

Longe autem majus emolumentum afferet conveniens usus rerum non naturalium, nimirum moderatior motus corporis, cœli mutatio, animi continentia, ejusque ex gratis rebus quæfita delectatio, alimenta congrua, quæ facile conficiuntur a ventriculo, succosque laudabiles & generosos corpori suppeditant. Insuper abstinendum est a cerevisiis & vinis austerioribus, quorum

(Med. Consult. 2. T.)

G

rum



rum loco aquam purissimam, in vase clauso leuiter coctam, eamque vel simplicem, vel adiecta cinnamomi aut corticis ligni assafras particula temperatam, iterum iterumque commendando.

Ex remediis vero nec tutiora, nec efficaciora, aut quæ vim ipsius morbi magis aggrediantur & ejus quasi arcem invadant, suadere possum præter ea, quæ acidas cruditates, primarum viarum incolas, destruunt, quæ nervosas ventriculi & intestinorum partes blande corroborant, ac denique succis chylo- sis & lymphaticis spirituofam tenuitatem conciliant. His enim illud efficitur, ut natura salutare motus, qui ciborum digestionem, humorumque sequestrationes, & excretiones, ad recuperandam sanitatem unice necessarias, gubernant, rectius administrare adsuescat. Quem in finem ea, quæ sequuntur, etiam atque etiam commendata velim:

Recipe lapidum cancerorum unciam semis, radicis ari, succini præparati, salis absinthii, ana drachmam unam, corticis chacharillæ, cinnamomi acuti, caryophyllorum, ana drachmam semis, M. F. pulvis, ad scrupulum vel drachmam fumen- dus. Hoc genus remedii maxime locum habet tempore, im- petu morbi vacuo; vim acuit ventriculi ejusque digestionem e- gregie promovet.

Sub ipso autem paroxysmo & motuum exacerbatione absti- nendum puto ab iis, quæ irritandi & commovendi facultatem habent; quo tempore pulveres bezoardici vel absorbentes, mix- ti refracta portione cum nitro, castoreo & cinnabari, atque cum aquis antispasmodicis, lenientibus & analepticis, v. g. florum chamomillæ vulg. millefolii, acaciæ, tilix, primulæ veris, ce- rasorum nigr. vel nucleorum ex cerasis, propinati opportunum præbent auxilium. Ejusmodi enim pulveres præter clysmata, quæ congruis ingredientibus instructa præcipuum curationis punctum absolvunt, omnibus aliis remediis superiores sunt, ad- hibendi imprimis accessionis tempore, & quando mali savitia & Medicis & ægrotantibus terrorem injicit.



Quiescente autem morbi impetu, ad negotium digestio-  
nis secundandum & superiores indicationes implendas accom-  
modatissimum mihi videtur elixir meum temperate balsamicum  
& stomachicum, hoc modo parandum:

Recipe extracti cardui benedicti, centaurii minoris, ana  
drachmas duas, corticum aurantium recent. corticis chinae,  
ana unciam semis, myrrhae electae, caryophyllorum, ana drach-  
mas duas, croci drachmam unam, salis tartari unciam semis, M.  
speciebus in pulverem reductis affundatur vinum Tockavien-  
se ad libram unam, & in cucurbita clausa in arena levis fiat deco-  
ctio ac solutio, ac postea, magmate crassiori in fundo remanente,  
decanteretur.

Hoc praestantissimi usus remedium, ad LXXX. vel. C.  
guttas post cibum sumtum in ultimo aquae vel vini haustu, vel  
etiam dimidia hora ante prandium usurpari potest, ejusque u-  
sum per aliquot menses continuare oportet. Expedi etiam, si  
placeat, hanc nobilem medicinam cum syrupo corticum aurantio-  
rum, vel roob sambuci, transformare in electuarium, omisso sa-  
le tartari, & addito pulvere florum chamomillae & pauca quan-  
titate mithridatii, quod ad nucis juglandis magnitudinem ter vel  
quater in septimana sumtum, in roborando ventriculi & intesti-  
norum tono atque in spasmodicis leniendis virtutem exeret effica-  
cissimam.

Præterea ad vim morbi infringendam non satis laudare  
possum fontes minerales, praesertim thermas Carolinas, vel aci-  
dulas tepidas, quarum conveniens usus, singulis fere annis rei-  
terandus, magnum levamen promittit.

Denique etiam in ejusmodi affectionibus spasmodicis ma-  
gni facio balnea ex aqua dulci parata, quorum virtus est excel-  
lentior, si internus mineralium aquarum usus & primarum via-  
rum expurgatio praecesserint. Haec enim vim habent relaxan-  
di contractas fibras, haec motum sanguinis promovent, eumque ad  
externas partes alliciunt, perspirationem quoque egregie adju-  
vant, & congestionibus sanguinis, quæ a spasmodicis inferiorum  
partium hoc in morbo frequenter fiunt, satis valide obluantur.



tur. Possunt horum vicem subire pediluvia ex sola aqua tepida, mane vel circa tempus somni ea cum cautione adhibenda, ut pedes paulo altius in aquam demittantur.

Atque hæc sunt, quibus Serenissimæ Principis valetudini consulere volui: nec dubito, quin commendata medendi ratio, firrite & ordine adhibeatur, multum levaminis sit allatura. dat. Halæ Magdeburg. d. x. sept. 1721.

F. H.

## CASVS IX.

### CVM QVÆSTIONE: AN COMMVNICATIO SEMINIS IN GRAVIDA EFFICAX ET FRVCTVOSA SIT?

**E**s hat Titius, ein gewisser Ehemann, sich unterfangen, mit einer leichtfertigen Dirne und öffentlichen prostibulo (welche vorher mit einem andern zuthun gehabt, von ihm geschwänget worden, und a tempore concubitus nicht länger denn 18. Wochen annoch zu gehen gehabt, darauf 2. Kinder frisch und gesund zur Welt geböhren) sich fleischlich vermischet, also und dergestalt, daß sie beydese die That nicht läugnen, dieser Titius auch nicht abredig, daß er das semen mit ihr vermischet. Wann nun die Herren Icti einstimmig dafür halten, daß derjenige, qui aliqua causa impeditus semen non immiserit, neque delictum consummaverit, mit der ordinairen Straffe zu verschonen; einige derer Herren Medicorum dagegen auch diese Meinung hegen, daß bey einem schwangeren Weib oder Dirne wegen verschlossener Mutter, besonders wenn sie nicht länger dann 18. Wochen noch zugehen, keine immixtio seminis geschehen, noch selbige mehr imprægniret werden könne; mithin man ex rationibus medicis & phycis dieser quæstion permixtion und imprægnation



tion halber etwas genauer informiret seyn möchte; Als wird eine Hochlöbliche Medicinische Facultät hiermit dienst, gehorsamst gebeten, diese quæstion cum rationibus dubitandi & decidendi physicis & medicis gründlich zu resolviren, dat. H. d. 4. Januar. 1721.

Cajus.

### RESPONSVM FACVLTATIS.

Cajus hat in einem an unsere Facultät überschickten Schreiben referiret, wie Titius, ein Ehemann, mit einer gemeinen Huhre einen vollkommenen Beyschlaff gepflogen, welche nach 15. Wochen zwey frische und gesunde Kinder gebohren. Da nun Cajus ex sententia Ictorum, quod qui aliqua causa impeditus semen non immiscuit, neque delictum consummavit, cum ordinaria pœna non sit advertendus & puniendus, und hingegen ex asserto Medicorum, quod post medium gestationis tempus ob uteri occlusionem nulla seminis commixtio succedat, in einigen Zweifel gesetzt ist; so hat selbiger über solchen Umstand von unserm Collegio einige information erfordert, absonderlich diese Frage zu erläutern vorgeleget:

Ob bey einem Weibe, welche schon einige Zeit grvida ist, noch cum fructu und mit einer zur conception gehörigen Würfung das semen communiciret werde, oder ob solche communicatio seminis bey solcher Zeit sterilis und infructuosa sey?

Hierauf geben wir zur Nachricht, daß nach einmahliger conception eine weitere communicatio seminis weder nöthig, noch kräftig sey. Und ob wohl unter denen Medicis forensibus aus der observatione Hippocratis von der superfœtatione viel redens und discourirens ist, so ist doch ein solcher casus nicht nur sehr selten, sondern es kann auch die materie de superfœtatione auf des Titii casum nicht appliciret werden. Ja obwohl des Hippocratis Meinung von der Verschließung der Mutter nach geschehener conception nicht allzu richtig ist, da auch nach solcher erstern conception nicht allein bisweilen superfœtationes erfolget, sondern auch bey vielen gravidis nach solcher conception ein und mehrmahlen die menses continuiren; so können doch solche Umstände der Haupt-Quæstion nichts præjudiciren, wie dieses an unterschiedenen Orten Drelincurtius, Harvæus, Schwam-



merdammius, Regnerus de Graaff in Tractat. de foetu, de generatione, de organis mulierum, an und ausgeführt. Da nun (1) die superfœratiō nicht so gemein gemacht werden kann, sondern als ein seltener calus anzusehen ist, da auch zum (2) nach einer einmaligen conception es der Ordnung der Natur nicht gemäß ist, mit einer neuen und spätern conception die erste zu turbiren, und (3) so vielmahl ohne alle Frucht nach geschehener conception das semen bey Ehe-Leuten communiciret wird: (4) Da ferner die gemelli an der maturitate corporis einander gleich sind: (5) da bey obig gedachter Weibs-Person schon über die Helffte die beyden Kinder getragen worden. (6) Da diese beyden Kinder frisch und gesund, und ratione temporis einander nicht ungleich gewesen. (7) da gegen die Helffte der imprægnation und nach solcher Zeit der uterus gewöhnlich etwas genauer verschlossen wird. (8) da nun so viel weniger bey einer gravida, wo gemelli schon vorhanden, theils eine superfœratiō, (9) theils in folgenden Zeiten eine fructuosa seminis communicatio kann præsumiret oder erweislich gemacht werden. (10) weil ohne dem die Natur bey einer schon längstens mit gemellis imprægnata ihre gungsame occupation hat, dahero auch nicht von einem semine, so lange hernach beygebracht ist, alteriret wird, auch diejenigen motus, welche ad formationem foetus gehören, ad præsentem embryonem dirigiret sind.

Sowrtheilen wir aus solchen Gründen, daß das semen, welches nach so langer Zeit bey einer gravida insinuiret wird, quoad consequentem effectum infœcundum, und bey solchen angeführten Umständen unnüß sey: dahero auch manche foeminae, wenn sie einmahl concipiret haben, von fernere communicatione seminis empfindliche passiones austreten müssen, Unfruchtlich haben wir dieses unser in ratione & observatione physica, anatomica und medica gegründetes Urtheil mit unserm Facultäts-Siegel bekräftiget und ausgefertigt. Halle den 16. Januar.

1722. Decanus, Senior und andre Doctores der Medicinischen Facultet.

CASVS



(O) CASVS X

DE

COLICA ET ASTHMAE FLATULENTO.

**S**ine Manns Person 30. Jahr alt, temperamentum sanguineum cholericum, sehr vollblütig, auch dem Wein auch hitzigen Brandwein trincken sein Lebtag sehr ergeben, hat dabey seinen ziemlich gesund gelebet und weiß eben von keinen besondern Krankheiten zu sagen, ausser daß er vor 6. Jahren ein tertian Fieber gehabt, nachhero aber eben nicht frantz gewesen, nur daß er von Neger auf vieler Verstopfung des Leibes geplaget worden und mehrentheils nur um den 3ten Tag Deffnung gehabt, siehet dabey in Gesicht extraordinair roth aus und ist wohl bey die 15. Jahr her mit einer starcken gutta rosacea beladen gewesen, da sich dann sonderlich im Früh Jahr, auch allezeit in vollen Mond, das kuppliche Gesichte am stärcksten gezeigt, er hat bey die 6. Jahr her allezeit im Früh Jahr venæ sectionem in pede thun lassen, wohl 8. Jahr her hat er ein starckes Zittern der Hände verspüret. Diese Person ist nunmehr bey die 6. Wochen mit einer gar beschwerlichen colica und obstructione alvi fast beständig, wenig Tage ausgenommen, geplaget worden, dabey die Schmerzen bald hier, bald da in abdomine herumgezogen und hierbey ein starckes asthma und Beklemmung vor der Brust gewesen, so daß er davor zum öfftern nicht wohl liegen können, sondern recht auf sitzen und mit der größten Beschwerniß Aethen hohlen mußten und so ofte ihm ructus aufgestiegen oder status abgegangen, hat er Erleichterung derer Schmerzen und des asthmatis gefunden. Der puls gehet dabey natürlich und nicht geschwind, doch ist der klein durante paroxysmo hoch roth und giebt nach wenig Stunden ein starck rothes sediment, es ist auch vielmahl sein conatus vomendi. Die Ader ist ihm gleich Anfangs dieser Zufälle auf den Fuß gelassen, und hat er nach gebrauchten vielen clystiren und pulveribus digestivis, aperitivis & antispasmodicis u. daz auf erfolgter guten Deffnung des Leibes Linderung und Besserung verspüret, es kommen aber diese Zufälle so öfters wieder, daß er die 6. Wochen her durch keine 5. oder 6. Tage davon befreuet geblieben. Weil nun der Herr Patient wegen des öfttern recidivi dieser beschwerlichen colic sehr

be.



bekümmert ist und wohl gar dereinst eine passionem iliacam beforget, so  
verlanget er, ihm mit einen heilsamen consilio zu assistiren. H. d. 2. Marc.  
1722. D. K.

## CONSILIVM MEDICVM.

Nachdem ich den gegenwärtigen casum nach allen Umständen wohl erwogen, so befinde ich, daß bey dem Patienten der ganze conus ventriculi & intestinorum sehr geschwächet, und mit vielen inflationibus so wohl der Mägen, als Gedärme, ausgedehnet seyn, da denn von der inflatione ventriculi das asthma herzuleiten, und von den flatulentis intestinorum die colica ihren Ursprung hat. Nun habe ich befunden, daß meist bey dergleichen Fällen die Leber an einen vicio laborire, daß sanguis nicht recht durch passiret, die bilis also stagniret, und sich nicht recht separiret, vielweniger in das duodenum gnug excerniret wird, daß Geblüth aber ob difficilem circulum per hepar in ventriculi & intestinorum tunicis stagniret, und also zu solchen inflationibus Ursach giebt. Bey dergleichen affeetu habe ich nichts bessers befunden, als den Gebrauch der amarorum und temperate balsamicorum, als eines Elixirii ex extracto centaurei minoris, cardui benedicti, millefolii, croco, myrrha electa, mit einem lixivio alcalino gemacht, und davon fleißig des Tages wenigstens 2. mahl zu 80. Tropffen genommen. Dieses Elixir hebet die Verstopfung des Leibes und bringet den alvum wieder zurecht: Es ist auch sehr gut in dergleichen colica und asthmae flatulento diuturno eben dergleichen elixir, doch mit einem spiritu vini phlegmatico ausgezogen, und dessen 4. Theile mit 1. Theile tincturae maris Zwölferi vermischt. Ausser dem kann ein sal aperitivum ex lapidibus cancrorum, arcano duplicato & nitro, mit etwas oleo de cedro oder oleo chamomillae vero vermischt, mit gebraucht werden. Überdies recommendire den usum pediluviorum, und kann nicht schaden, daß eine Ober am Fuß geöffnet und ein Kräuter Thee ex herba melissae, veronicae, floribus chamomillae vulgaris, semine foeniculi, anisi stellati getruncken werde. Wünsche, daß Herr Patient einen guten effect davon verspühren möge. Halle, d. 17. Marc. 1722.

F. H.



# DECADIS SECVNDÆ

## CASVS I.

### CVM QUÆSTIONE:

AN

NECESSARIA SIT VENÆ SECTIO IN GRAVI.

DA AD PRÆCAVENDVM ABORTVM.

**S**ine Durchl. junge vermählte Fürstin, so ein temperamentum sanguineo-melancholicum besitzen, haben vor der Vermählung im ledigen Stande ordentlich mit den neuen Mond oder gegen das erstere Viertel jederzeit ihre menses, auch letztlich kurz vor der Vermählung, gnugsam gehabt, so gleich aber nach der Vermählung selbige um diese Zeit umsonst erwartet; nachher sich auch viele signa graviditatis, als horror in peripheria corporis, phlogosis, maculae rubicundæ faciei, nausea matutina carnisque, affluxus & exspitio nimia salivæ, appetitus subinde gravis subindeque levis, extensio in hypochondriis, per intervalla pauca tormina & dolores ventris & quidem circa umbilicum, haben hervor gethan, und noch bissher emanatio mensium vorhanden: woben doch Serenissima leidlich und alle erwehnte Zufälle erträglich seyn, auch bald abwechselnd überhin gehen, dabey sie guth schlaffen, nöthige Speisen Mittages, Abends aber wenig, genießen können. Wann nun hieraus jedermann erfreulich schlußset, daß Serenissima gesegnet gehe, so wird von einigen angerathen, deroelben nunmehr zur Alder am Arm zu lassen, abortum zu præserviren und zwar den 1. ten oder 1. ten letzten Febr. ante novilunium vorzukommen, weil in den neuen Monde gegen das erstere Viertel gewöhnlicher massen sonst im ledigen Stande sich der menses eingestellt haben, und dergleichen Alderlaß sey zu Ende des siebenden Monats oder kurz vor der Niederkunft zu wiederholen. Von einigen aber wird angerathen, weil sich Serenissima leidlich und munter befindet, es sey ohne anzeigende Ursach die Alderlaß gar nicht nöthig, alldieweil

(Med. Consult. 3. T.)

2

weil



weil derselben Blut-Gefäße fast gar nicht zu finden und derselben Adern klein und zart seyn, daher kein status plethoricus die Abterlassurgiren, sondern die Furcht dafür mehr Schaden, als erstere Nutzen bringen könnte, gute diät, sonderlich Meidung hitigen Getränkes und remedia temperantia den andern oder dritten Abend adhibiret, so Aufswallung des Geblüths verhindern, könnten bey dergleichen recht gesunden Natur abortum gnugsam verhüten; wassen die wenigsten, ja auch Blutreiche Weiber wehrender Schwangerschaft Abter lassen und dennoch gesunde Kinder gebähren; überdieses auch dahin zusehen, daß nach angewohnter Abterlaß die Weiber oftmals zu feist und fleischigt und also zu zeitlich ins künftige zu concipiren unvernünftig werden; wie dann Dero Durchl. Frau Schwester zu zeitlich corpulent und unfruchtbar geworden sey, müsse man also auf künftigen mehrern Ehe-Seegen wohl bedächtig reflexion machen, sonderlich, da Serenissima munter, von guten Kräften und nicht leichtlich ohne vehemente Ursach ein abortus zu befürchten sey etc.

Derohalben wird eine Hochlöbliche Medicinische Facultät ganz dienstlich erfuchet, auf folgende Fragen Dero Meinung cum rationibus ohnschwer zu melden:

1. Ob die Abterlaß nach der erstern Meinung um gesetzte Zeit absolute nöthig, oder nach der letztern Meinung entübriget und dennoch durch gute diät und remedia temperantia abortus bey höchsterwehnter Durchlauchtigsten Fürstin verhütet werden könne, oder nicht?
2. Ob es an dem, daß die Abterlasse corpulenter mache, sonderlich wo es in der Familie sey, und die, so nicht Abter lassen, wehrenden schwangergehens, bager und zu mehrern Schwängerungen geschickter bleiben, oder nicht?
3. Ob man durch alle Monat wehrenden schwangergehens, im Nothfall, wann es symptomata erfordern, die Frucht zu erhalten, am Arm Abterlaß anstellen könne, oder ob nur gewisse Zeit und Monate seyn, da man Schwangere zur Abter, sonst aber nicht, lassen müsse u. um welche Zeit und Monate abortum zu preserviren die Abterlaß anzustellen am zuträglichsten sey? E. d. 5. Febr. 1722.

D. W.  
RE.



## RESPONSVM FACULTATIS.

Nachdem eine Durchl. Fürstin das erste mahl schwanger zu seyn er-  
 messen, anben alle nöthige und heilsame Vorsorge getragen wor-  
 den, daß diese Hoffnung und gesegneter Zustand nicht durch einen ge-  
 fährlichen abortum möchte turbirt und unterbrochen werden, so sind ei-  
 nige Fragen an unsere Facultät gelanger, deren erforderliche decision nebst  
 göttlichen Seggen den höchst erwünschten Fortgang solcher Schwanger-  
 schafft bey hochgedachter Durchl. Fürstin befördern soll: zu solchem Ende  
 ist von der übrigen natürlichen constitution des Leibes Serenissimæ nö-  
 thige Nachricht ertheilet, welchergestalt dieselbe bey dem Anfange  
 solcher Schwangerschafft sich in einen leidlichen und erträglichen Zustand  
 befinde, dabey gut schlaffen und die nöthigen Speisen wohl vertragen kön-  
 ne: hiernächst keine dringende und grosse Vollblütigkeit vorhanden  
 sondern alle übrige Umstände in mäßiger Beschaffenheit sich befinden,  
 dergestalt, daß hieraus keine schleunige Gefahr eines abortus erhellet.  
 Wann nun aber gleichwohl allen künftigen Umständen zu berathen seyn  
 wird, so ist bey der Serenissima Principissa in deliberatione genom-  
 men, ob nicht durch eine zeitige Aberlaß alle abortirung könnte verhu-  
 tet und abgewendet werden? Woben wir nach reiflicher und gründli-  
 cher Überlegung aller an uns in diesem Casu überschriebenen Umstände  
 nicht leugnen können, daß zwar die scripta und observationes medi-  
 corum mit vielfältigen testimoniis und casibus erhärten und erweis-  
 lich machen, wie so vielmahl, ja so augenscheinlich manche gefährliche  
 abortirung durch zeitige Aberlässe sind abgefehret worden, gleichwohl a-  
 ber erkennen wir auch, daß dieses præservativ nicht allen und jeden Ur-  
 sachen des abortus convenable sey, daher man nicht a specie ad ge-  
 nus folgern, oder die Aberlaß nicht vor ein allgemeines præservativ  
 des abortus anzusehen habe. Wann dieses zum Grunde lieget, so deci-  
 diren wir die vorgelegten Fragen folgender massen:

Quæstio I. Ob die Aberlaß nach einiger Meinung am abgewiche-  
 nen 13. oder 14. Febr. ante novilunium, um welche Zeit sonst  
 gewöhnlich sich die menfes eingefunden, wäre vorzunehmen ge-  
 wesen, oder ob nach einiger anderen sententz der abortus durch gu-  
 te diæt und remedia temperantia zu præserviren sey: Endlich



ob nach anderer Meinung solche Aderlaß circa medium gestationis tempus und gegen das Ende derselben kurz vor der Geburth am sichersten angestellet werden könne?

Worauf wir erkennen, daß Vermöge gegenwärtiger Umstände am 13. oder 14. Februar. keine Aderlaß nöthig gewesen (1) weil keine schädliche und dringende Vollblütigkeit vorhanden; (2) weil sonst keine heftige commotiones ad mensium negotium spectantes vorgegangen, sondern vielmehr die menses ordentlich erfolgt, dahero auch so leicht bey gegenwärtiger Schwangerschaft, wenn nicht andere Ursachen dazu kommen, aus unterlassener Aderlaß kein abortus zu befürchten stehen: (3) weil der gegenwärtige Zustand der impregnation erträglich und die übrige Leibesdisposition nicht präjudicial ist, (4) weil eine solche Aderlaß, die ohne dringende Noth und Ursach angestellet wird, besonders bey Versöhnen, die niemahls Ader gelassen, eine schädliche alteration desto gewisser nach sich ziehen wird. Belangend aber die andere Meinung, so wird bey der Durchl. Fürstin desto vorsichtiger und accurater eine gute diæt und regimen zu ordiniren seyn: ins besondere aber ist, außer solchen guten diæt, nöthig von aller innerlich und äußerlichen starcken Erhitzung des Leibes, von Tanken, vielen und starcken fahren, starcke Schnürung des Leibes, heftigen Gemüths-Bewegungen und allen andern Ursachen, welche diarrhoeam oder vomitum erregen können, sorgfältig und beständig abzustehen, welches reglement bey hochgedachter Principissa mehr, als eine Aderlaß, nöthig und nützlich seyn wird. Hiernächst können bisweilen remedia temperantia zu Hülffe gezogen werden, und ob gleich das temperament an sich moderat ist, auch bey Wahrnehmung vorgedachten consilii destoweniger ein abortus zu vermuthen, dennoch können zu aller sorgsamem præcaution dergleichen medicamenta, jedoch nicht zu oft, verordnet, vielmehr aber die mehrgedachte gute diæt, und übrige gute Ordnung quoad regimen vitæ & rerum non naturalium usum observiret werden: woben annoch mit besonderer Vorsichtigkeit die denen gravidis sonst gewöhnliche Verstopfung des Leibes abzukehren oder zu vermindern seyn wird. Sollten sich auch endlich bey hochgedachter Principissa mehrere pathemata, oder derer in denunciatione medica getradhten Beschreibungen fernere exacerbationes einfinden, nebst hin auch klärere Kennzeichen



zeichen einer beschwerlichen Vollblütigkeit entdecken, so könnte ohne Schaden medio gestationis tempore eine mäßige Aderlaß zu 5. Unzen auf dem Arme administrirt werden; so ferne sich auch allerley andere Beschwerlichkeiten, welche von der morbosa plethora herkommen, eusern sollten, so würde ad facilitandum partum & lochiorum fluxum eine Aderlaß, welche 8. Tage ante partum auf dem Fuß angestellet worden, nicht undienlich seyn. Woferne aber die venæ sectio in pede durch eine denen gravidis im letzten Monath gewöhnliche Geschwulst der Füße verhindert würde, so müste dieselbe auch auf dem Arme vollzogen werden. Sollte aber mehrgedachte Vollblütigkeit in keine consideration kommen, so sind auch diese letztere consilia nicht nöthig.

Quæstio 2. Ob die venæ sectio corpulenter mache, sonderlich wo es in der familie ist, und ob diejenigen, so nicht Aderlassen, während der Schwangerschaft, hagerer und zu mehrerer Schwängerung geschickter bleiben oder nicht?

Diese Frage beantworten wir nach allen ihren contentis negative: nemlich es streitet mit der ratione und observatione, daß die venæ sectio fetter machen solle; vielmehr wird personis obesibus die Aderlaß ad minuendam corpulentiam mit guten Nutzen und effect recommendirt, ja wenn bey einigen Versohnen ex hæreditaria dispositione eine proclivitas ad corpulentiam vorhanden ist, so würde dieselbe mehr durch unterlassene Aderlaß befördert und unterstützt, hingegen durch den öfttern Gebrauch der Aderlaß verringert und verhindert werden. Hernach streitet es mit der ratione und experientia, daß diejenigen Versohnen, so nicht Aderlassen unter der Schwangerschaft, hagerer und zu mehrerer Schwängerung geschickter werden sollten, sientemahl bey beständigen Vorrath, ja wohl gar bey dem Ueberfluß des Geblüths, welcher sich öfters bey gravidis eusert, das corpus mehr succulent, und durch das Geblüth mehr angefüllet und aufgetrieben ist. Gleichwie hingegen manche forminæ durch dergleichen unnöthigen Ueberfluß des Geblüths eben so wohl, als durch eine grosse corpulenz ad concipiendum untüchtig werden, welches alles mit vielen Gründen und exemplis kann erweislich gemacht werden.

Qu. 3. Ob man durch alle Monate währenden schwangergehens,  
D 3 wenn



wenn es die Noth erfordert, die Frucht zu erhalten, am Arm Ader lassen könne; oder ob nur gewisse Zeiten und Monate sind, da man Schwängern zur Ader lassen müsse, und welche Zeit und Monate abortum zu præcaviren die Aderlaß anzustellen am zuträglichsten sey?

Was den ersten punct betrifft, so halten wir pro casu non dabili, daß bey einigen foeminis eine solche Nothwendigkeit sollte befunden werden, daher sie alle Monate ihrer Schwangerschaft die Aderlaß vorzunehmen und zu wiederholen solten gedrungen seyn. Es würde vielmehr eine öftere venæ section zu vielen schädlichen alterationibus, ja wohl gar zu einer würclichen abortirung Anlaß geben, deswegen bey einigen gravidis plethoricis manchemahl nur eine einzige Aderlaß nützlich und nöthig; bey grössern grad der Vollblütigkeit und andern Umständen kann wohl zweymahl die Aderlaß vorgenommen werden: Es können aber selten solche Casus vor, daß eine dreymahlige venæ section nöthig erachtet würde. Was hernach den andern punct belanget, in welchen Monaten man ad præcavendum abortum die venæ section ordiniren und admittiren solle, so variiren hierinne die Medici: Man hat aber diese Frage nach denen besondern Beschaffenheiten derer gravidarum zu decidiren, daher bey einigen gleich im Anfange der Schwangerschaft eine Aderlaß den abortum verhindert, absonderlich bey valde plethoricis, die sonst starcke purgationes & commotiones sanguinis menstruas gehabt, bey welchen im Anfange der kleine foetus noch nicht viel Bluth und Nahrung gebraucht, deswegen eine solche abundantia sanguinis, wo sie nicht gelüfftet wird, zu einer baldigen abortirung disponiret: Bey andern gravidis ist die venæ section medio gestationis tempore dienlich, und endlich ist bey einigen foeminis im 9ten Monat dergleichen Aderlaß nützlich und heilsam, wie von dieser Anmerckung zu conferiren die *Miscellanea N. C. Dec. Lann. 9. & 10. obs. 103. Partus difficilis in plethorica in scholio.* Woferne aber eine sehr dringende und beschwehrtliche Vollblütigkeit bey ein und andrer grvida vorhanden seyn sollte, so mag eine Aderlaß vorgenommen werden, in welchen Monat man will, nur daß sie sein zeitig geschehe, so kann sie unter göttlichen Seegen den abortum abhalten. Dieses unser irratione & experientia gegründetes decisum haben wir hiermit aufer.



fertigen und Ubrkundlich mit unsern Facultäts-Siegel bekräftigen wol-  
len. Halle den 18. Februari Anno 1722.

Decanus, Senior und andre  
Doctores der Medicinischen  
Facultät.

## CASVS II.

DE

### SUSPECTO INFANTICIDIO.

**E**st alhier eines Priesters Tochter J. C. inhaftiret worden,  
und weil sie sich von einem Pagen ihrem Vorgeben nach stupri-  
ren lassen, und hernach binnen 28. oder 30. Tagen a dato der  
angegebenen Schwängerung bis zur Niederkunft, also eilliche  
wenige über achte halben Monat, ein todtcs Kind ganz alleine in niemans  
des Beyseyn zur Welt gebracht, auch sonst ihre graviditatem beständig  
geleugnet, so ist dieselbe in starcken Verdacht eines begangenen infan-  
ticipidii gerathen, um so mehr, da nach beyliegenden Extract aus des Hrn  
Medici, so bey der section des Kindes gewesen, gethanen relation  
erstlich die in das Wasser geworfene Lunge nicht hat wollen untergehen,  
und vors 2. sich an den osse occipitis neben der futura lambdoidea eine  
contusion, in Größe eines 8. Groschen Stücks, auf der linken aber neben  
der futura sagittali eine starke contusion, wie ein 4. Groschen Stück, in-  
gleichen auf dessen rechten Seiten eine contusion nicht so groß, um  
den cranio und pericranio etwas von sanguine congrumato gefun-  
den, alles nach mehrern Inhalt des beygefügtcn Extracts. Ob sich nun  
wohl dieses alles befunden, auch die Behmutter attestiret, daß das se-  
cirte Kind seine vollkommene Gliedmassen gehabt habe, so bleibet doch  
die beschuldigte beständig darbey, daß das Kind, so unvermuthet von  
ihr, als sie ein Krimmen und Reißen im Leibe gehabt, und dieser wegen  
vermeinet, sie habe die Colique, deswegen sich auf einen Nacht Stuhl  
gesetzt, in den Nacht-Topff schnell herunter geschossen, keine Merck-  
mahle



mahle eines natürlichen Lebens von sich gegeben, sondern wäre ganz  
 steif gewesen, als sie es gleich nach der Geburth vor sich auf den Schoß  
 gehabt, und bestärket dieses ihr ad Acta gebrachtes Vorgeben mit vielen  
 contestationen. Wann nun diese ihre contestationes secundiret,  
 daß der auf die Welt gekommene partus octimestris gewesen, octime-  
 stris autem partus ideo juxta philosophorum & medicorum o-  
 pinionem non vitalis esse dicitur; weilien 1) zween böse quadrage-  
 narii zusammen fallen, als der erste in den ersten Monat, wenn die Em-  
 pfängnis geschehen, um welche Zeit embryo sehr viel ausstehen muß,  
 der andere quadragenarius aber im achten Monat; & hinc octimestris  
 foetus editi partus quidem nomen non abortus meretur, sed vi-  
 talis dici non debet. *Hipp. lib. de octim. partu & lib. de Carn.*  
 quod porro confirmat *Arist. lib. 7. de hist. anim.* octimestrem par-  
 tum non nisi in Aegypto esse vitalem, & *Avicenn. l. 3. fen. 21. tract.*  
*2. c. 2.* si aliquis vivat de natis in octo mensibus, illud est rarum  
 valde hoc tempore, & in quibusdam regionibus quidem non vivit  
 natus octo mensium. *Card. in Comm. ad lib. Hipp. de septim. stri par-*  
*tu.* auch 2) Aristoteles nicht will, daß es in Griechen-Land also gesche-  
 he, wie in Egypten, vielweniger wäre in unsern mitternächtigen Län-  
 dern zuzulassen seyn, daß die 8. Monatliche Geburth, in Erwägung derer  
 am Ende des 7ten und Anfange des 8ten Monats auf einander zur Ge-  
 buhrt folgenden Bewegungen des Kindes, beyrn Leben seyn könne.  
 Nam septimo mense semper movetur infans ad partum & con-  
 vertitur, & cum non consequitur intentionem suam, remanet  
 sic conversus, infirmatur & resolvitur virtus ejus, & demum  
 quando octavo statim mense nascitur, in hujusmodi dispositione  
 succumbit & moritur. *Avicenn l. c. Hipp. lib. de septimestr. & octimestr.*  
*partu. Levin. Lemm. de oculis naturæ miraculis l. 4. c. 13. Hieron.*  
*Mercurial. de mor. mul. l. 2. c. 1.* quam sententiam corroboravit  
 Responsum Facultatis Medicæ Lipsiensis. Octimestrem partum  
 belangend, so schließen wir mit denen Herrn Medicis einhellig dahin, daß  
 die Kinder in octavo mense geböhren nicht vitales seyn, weilien auch  
*Hipp. l. de carn. ad finem* spricht, mense octavo natus nullus un-  
 quam vixit, vid. *Amm. in Med. Crit. ad Cas. VII. p. 56.* Ueberdem die  
 beschuldigte 1) über einen Zufall ein solch Schrecken gehabt, daß sie davon  
 das Fieber tempore graviditatis bekommen, und das andere mahl sich



denovo ex alio accidenti dergestalt erschrocken, daß das Wasser von ihr gesprungen; 3) auch in relatione Dn. Medici attestiret worden, daß äußerlich gar keine indicia einiger Gewaltthatigkeit zu spüren gewesen, welche sich doch bey vorgegebenen geronnenen Geblüte hätte zeigen müssen. Und ob sich wohl befunden, daß die Nabel-Schnur nicht verbunden gewesen, so hat doch Inquisitin mit starcken contestationen bekräftiget, daß sie solches nicht nöthig gehabt, weil das Kind schon wäre todt gewesen, als sie es auf den Schoß genommen; So geben mir diese concurrirende Umstände, indem mir die defension dieser Verfohn zu führen aufgetragen, an die Hand, einer Hochlöblichen Medicinischen Facultät responsum cum rationibus dubitandi & decidendi über folgende quaestiones auszubitten:

1. Ob die Meinung, daß octimestris partus nicht vitalis seyn könne, auch hier der beschuldigten müsse zu statuten kommen?
  2. Ob diese Meinung ihr Vorgeben, daß das Kind von ihr geschossen und todt zur Welt geböhren, bekräftige und unterstütze?
  3. Oder ob nicht vielmehr die angegebene contusiones daher rühren können, als das Kind seinen transitum per os pubis genommen, indem die beschuldigte sehr viel Kneippen und Reißen bey der Gebuhrt ausgestanden?
  4. Oder vielmehr daher, als das Kind von ihr in den Nacht-Topff geschossen, oder ex alio accidenti?
  5. Und endlich, ob die Meinung der nicht untergesunkenen Lunge ein universale und firmum indicium, daß das Kind müsse gelebet haben?
- Z. d. 13. Maj. 1722.

J. A. R.

## Extract aus der Relatione Medica.

Erstlich fand sich das Kind in einen Tuche eingewickelt, und mit 2. Binden von 2. Ellen lang verbunden, nachdem solche der Chirurgus aufgelöst, fand sich das Kind in folgenden statu: untern Kinne lag 1) die lincke Hand, und die rechte nach den lincken Beine, der rechte Fuß nechst der lincken auf der Brust, das Kind war vieler Orten äußerlich mit Blut starck besudelt, aus der Nasen ging geronnenes Geblüte mit Wasser vermengt, die obere Lippen waren etwas blau; was das Kind anlang-

(Med. Consult. 3. T.)



get, war solches sehr robust, und an allen Gliedmassen natürlich und vollkommen, die Nabel-Schnur war nicht verbunden, auch war solche sehr stark und fleischicht, die placenta uterina, so aber abgeschnitten von dem Kinde, war sehr groß und wohl beschaffen, über dem war äußerlich nichts gewaltsames zu spüren.

2) Nachdem die Brust geöffnet worden, fanden sich die pulmones expandiret, und waren selbige in statu naturali, auch sind selbige auf einen Eimer Wasser geworffen, jedoch noch so schwammen selbige oben, auch ist die Lunge in Stückchen zerschnitten worden, es sanck aber nicht das geringste unter. Nun wollen zwar die meisten Medici, daß solches ein indubitatum signum sey, wenn nemlich die Lunge nicht unterfincket, müste das Kind lebendig gebohren seyn, man könnte hiervon viele Autores, welche solches affirmiren, auch viele, so solches negiren, citiren, unterlassen aber solches anzugeh.

3) Nachdem der Kopf betrachtet wurde, waren äußerlich keine lacerationes zu finden, als man aber die Haut separiret, fand sich hinten an den osse occipitis neben der futura lambdoidea eine contusion in Grösse eines 8. Groschen Stücks, auf der linken Seite neben der futura sagittali war eine harte contusion, wie ein 4. Groschen Stück groß, noch war auf der rechten Seiten an der futura sagittali, ob wohl nicht so groß, eine starke contusion zugesen, zwischen den cranio und pericranio war etwas von sanguine coagulato zu finden.

4) Als das cranium abgenommen, waren die vasa in den meningibus, in specie in pia matre, sanguine admodum turgida, hinten an den osse occipitis über den cerebello fand sich eine quantitate geronnenes Geblüt, welches am Gewichte mehr als ein Loth ausmachte, nach Herausnehmung des cerebri fand sich hin und wieder extravasirtes Geblüte, und waren die vasa allenthalben sanguine turgida. dat. 2. den 7. Decembr. 1721.

J. H. B.

D. & Med. jur.

G. R.

Chirurg. jurat.

RE-



## RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem uns ein Casus zugeschicket worden, da eine unehliche Weibsperson, die ihre Schwangerschaft beständig geleugnet, in dem achten Monat ohne jemandes Beyseyn ein todtes Kind zur Welt gebohren haben soll, solche aber in Verdacht eines infanticii gerathen, weil nach der Section des Kindes und gethaner relation des Medici nicht allein die Lunge im Wasser geschwommen, sondern auch an dem osse occipitis nebst der futura lambdoidea eine contusion in Grösse eines 8. Groschen Stücks, auf der linken Seite aber neben der futura sagittali eine starke contusion, wie ein 4. Groschen Stücke, ingleichen auf der rechten Seite nicht so eine grosse contusion, sondern nur einig sanguis congruatus im cranio und pericranio sich gefunden; ferner auch die Wehmutter bezeuget, daß das Kind seine vollkommne Gliedmassen gehabt, u. die inquisitin beständig dabey bleibt, daß das Kind unvermuthet von ihr, als sie reissen im Leibe gehabt, und auff einen Nacht-Stuhl gefessen, in den Nacht Topff herunter geschossen und keine Merckmahle eines natürlichen Lebens von sich gegeben; und nun dieser Sache halber auf folgende Fragen unser in Medicina und anatomicis gegründetes Gutachten verlangt wird, nemlich

- 1) Ob die Meinung, daß octimestris partus nicht vitalis seyn könne, auch hier der beschuldigten müsse zu statten kommen?
- 2) Ob diese Meinung ihr Vorgeben bekräftige?
- 3) Ob die contusiones daher rühren, als das Kind seinen transitum per os pubis genommen?
- 4) Oder ob es nicht vielmehr herrühre, daß das Kind in den Nacht-Topff geschossen?
- 5) Ob die Meinung mit der nicht untergesunkenen Lunge ein unverfälschtes und firmum indicium sey, daß das Kind müsse geliebt haben?

Als haben wir die Sache nebst der relation des Medici wohl und reiflich erwogen, und geben hierauff, was die

Erste Frage betrifft, zur Antwort: daß die bey denen Juris Consultis sonderlich eingerissene alte tradition, als wenn der partus octi-



mestris nicht ante vel post partum könne vitalis seyn, keines weges wahr sey oder statt finde, indem die oftmahlige Erfahrung von langen Zeiten solche wiederleget, diese ungegründete Meinung auch daher entspringen, weil man des Hippocratis sensum nicht recht capiret und verstanden, welcher, wie ex ejus libris de septimestri & octimestri partu zu ersehen, statuiret, daß wenn ein Kind im Mutter-Leibe in dem achten Monat krank ist und aus Schwachheit fortgetrieben wird, es nicht könne lebendig bleiben, um dieser Ursachen halber, weil es im Mutter-Leibe durch die Krankheit abgemattet und auch bey der Geburth vieles erleiden muß: Kann also diese ungegründete Meinung der inquisition nicht zu statten kommen, noch auch

Quoad quaestionem 2. ihr Vorgeben bekräftigen, bevorab, daß das Kind ganz vollkommen an allen Gliedmassen und kein defectus naturæ an ihm zu spüren gewesen.

Was nun die dritte Frage betrifft, so können diese an dem Haupt gefundene contusiones keines weges von dem Durchbruch durch die ossa pubis hergeleitet werden, denn auch bey der schweresten Geburth, welche bey Frauens, die etliche 40. Jahre alt sind, geschehen, weil deren ossa duriora atque firmiora und so dann nicht so leicht können relaxiret werden, der gleichen violenz nicht observiret wird; vielweniger aber solches stattfinden kann bey Personen, die noch jung sind, und da das Kind ohne einige Hülffe und Handreichung weggeschossen, wie bey diesen subjecto geschehen.

Betreffend die vierte Frage, so ist gleichfalls nicht wahrscheinlich oder zu concipiren, wie solche contusiones von dem Abschusse des Kindes in den Nacht-Topff herrühren sollen, wenn auch gleich das factum möchte gewiß seyn. Dann solche violenz, als an dem Kinde nebst dessen innerlichen und äußerlichen Theilen des Haupts verspühret worden, und schleuniger Todt davon nicht wohl entstehen können, indem vornehmlich nach Oeffnung des Haupts hinten an dem osse occipitis über den cerebello mehr als ein Loth geronnenes Gebälge gefunden worden, auch nach Herausnehmung des cerebri ein extravasirtes Blut hin und wieder nach des Medici Bericht anzutreffen und die vasa cerebri ganz turgida gewesen.

Was



Was nun die fünfte Frage anlangt, ob die Obenschwimmung der Lunge ein universale und firmum indicium sey, daß das Kind müßte gelebt haben? So berichten wir, daß zwar nicht jedesmahl, wenn die Lunge untergethet, daraus zu schließen, daß ein Kind nicht gelebt, weil wenn es suffocatione stirbt, und die vasa der Lungen mit Blut aufgelauffen, solches gleichfals zu geschehen pflegt. Aber wenn die Lunge, wie in diesem casu, expandirt befunden wird und keine putrefaction vorhergegangen, so hat das Kind allerdings Luft geschöpffet, davon die expansion der Lunge kommt und müß also über dem Wasser schwimmen, quia tunc fit specie levior aqua, und ist bey solchen Umständen dieses ein gar merkwürdiges signum der vitalität. &c. dat. Halle, d. 18. Maj. 1722.

Decanus, Senior und andere Doctores der Medicinischen Facultät.

### CASVS III.

#### CVM RESPONSO FACULTATIS

DE

#### IMPOTENTIA VIRILI.

**N**us denen an unsere Facultät überschickten Actis und darinnen enthaltenen Casu haben wir gesehen, wie sich Marcella über ihren Ehemann Ticiu, den sie im 17den Jahr ihres Alters sich ehelich antrauen lassen, hierüber sonderlich beklaget, daß nachdem sie bereits mit demselben anderthalb Jahr im Ehestand gelebet, sie von ihrem Mann nicht einer einzigen ehelichen Beywohnung genossen, dahero sie bewogen worden, an dem Vermögen ihres Mannes zu solchem ehelichen Beyschlaff zu zweifeln, wiewegen sie denselben aus dem gewöhnlichen Grund, daß er nicht praestanda praestiren könne, belanget. Da nun Ticius dieses nicht an sich kommen lassen wollen, noch an nöthigen Natur-

3 3

Kräff.



Kräften zu dieser Handlung einige Ermangelung zu verspüren eingeräumt, so wurde Marcella sich wieder zu demselbigen zu verfügen und des ehelichen actus abzuwarten beschieden, besonders ihr Mann sich einer *visitationi medicae* unterworfen, und einen favorable scheinenden Bericht vorgezeigt, welcher pflichtmäßig bezeuget, daß Titius an seinen *partibus genitalibus* gar keinen Mangel habe, sondern vielmehr in nöthiger *conformatione externa* und Grösse, auch vollkommener Gesundheit ohne einige Beschädigung befunden worden, dabey noch Titius bey seinem Gewissen bejahet, wie er nicht allein in seinem Ehebette, sondern auch ausser dem vielmahlige *stimulos carnales* und *erectionem membri* empfinden habe, und noch empfinde, auch zu unterschiedenen mahlten *pollutiones nocturnas* verspüret, deswegen er einiger Unschichtigkeit beschuldiget zu werden abzulehnen gesucht. Nachdem nun Marcella nicht nur beständig bey ihrer ersten Anklage beharret, sondern auch noch umständlich referiret, wie Titius nach wiederholten Versuch des ehelichen Verschlaßs niemahls etwas effectuiren, sondern nach zweyständiger macerirung Frucht und Krafftlos abstecken müssen, Titius hingegen wieder Marcellam vorgiebt, wie er einmahl ganz vollkommen derselben begewohnt, so suchet jene dadurch ihre Klage zu rechtfertigen, wie ehemahlen Titius ihr ein anwandeldes *vitium naturæ* geständig gewesen, andern Theils wie sie selbst sich mit ihrem Leibe einer *visitationi* zu überlassen declariret, um bey befundener *illæsa virginitate* ihres Mannes Entschuldigungen abzulehnen u. zu vernichten. Gleichwie nun diese Erklärung zu gewisserer Entscheidung dieses gegenwärtigen casus vieles contribuiren würde, auch derselben Erfüllung allerdings nöthig wäre, so suchet doch Marcella an Seiten des Titii einen näheren u. gewisseren Beweis seines vorgegebenen Vermögens in ehelichen Verschlaß, besonders da Titius einer anderweiten oder wiederholten Besichtigung sich entziehen will, deswegen sie von unserm Collegio über 4. vorgelegte Fragen belehret zu werden verlanget, welche nachdem sie von uns collegialiter überlegt sind, anbey folgender massen beantwortet werden.

1) Ob nicht impotentia eines Ehemanns ad coeundum per ocularem inspectionem den Rechten nach müße bewiesen werden? So ist dieses nach Beypflichten aller Casuisten in foro Medico bey diesem Fall allerdings nöthig und gebühlich, daß man zuvorderst auch nach

ge



gesehener gnugsamer Besichtigung und aller übrigen dahin zielenden Untersuchung, aus der angemerkten Beschaffenheit derer partium genitalium urtheilen lerne, ob ein Mann ad coeundum impotens sey, und woher allensfalls diese impotentia rühren möge: sientmahl in Ermangelung dieses scrutinii, soferne es vielleicht nicht vollkommen verrichtet wird, sich öftters diejenigen Ursachen entziehen, durch deren Erkänntnis bisweilen eine naturalis impotentia durch zeitige und nützliche Hülfsmittel könnte curiret werden, *vid. Paul. Zachias Qu. Med. leg. lib. 3. tit. 1. qu. 3. n. 1. 2. Zittmannus Med. Crit. cent. 3. Cas. 31. Lentilius Miscell. Med. pract. tomo 1. p. 386. Miscell. Act. nat. cur. dec. 1. an. 8. obs. 94. Valentini Novelle Med. legal. Cas. 10. p. 249.* Und gleichwie zuweilen einige äußerliche und sichtbare Kennzeichen und Ursachen die impotentiam virilem offenbar machen; so ist um so vielmehr nöthig zur Förderung der Wahrheit und eines gegründeten Urtheils, zur Ablehnung alles Mißverständnisses und zur Erfindung einer heylsamen Cur, womit manchemahl solche impotentia virilis abgewendet werden kann, daß dergleichen Besichtigung so oft, als sie hierzu nöthig seyn mag, vorgenommen werde, besonders die Medici forenses hierinnen überein kommen, *quod impotentia, arte medica reparabilis, non dissolvat matrimonium, vid. Paulus Zachias Qu. Med. leg. lib. 3. Tit. 1. qu. 1. n. 21.* Dieserhalb kan sich Titius solcher angesonnenen inspectioni oculari nicht entziehen, desto weniger, als sich Marcella an ihrer Person gleichfalls solcher Besichtigung freywillig an verpflichtete Weibes Personen überlassen will, um ihrer seits sich zu legitimiren, daß an ihrem Leibe kein vitium naturale, welches die eheliche Beywohnung hindern könnte, zu befinden, auch an ihr annoch illæta virginitas zu erkennen sey.

2) Ob nicht salva honestate wieder dergleichen Ehemann von Medicis und Chirurgis ein solches Examen vorzunehmen, und zwar dahin, ob er auch erectionem penis præstiren könne?

Auch diese Frage kann nicht anders als schlechterdings bejahet werden, indem es so wohl der Vernunft, als auch der Billigkeit und Rechten gemäß, daß durch dergleichen Untersuchung so wohl die Sache selbst in gemäße Erfahrung gebracht, als auch wahre Ursachen gefunden, und nach der Beschaffenheit entweder ein nöthiger Schluß gefasset, oder ein



ein heilsamer Rath ertheilet werde, und dieses läuft in solchen Umständen und Absichten um so viel weniger wieder die Erbarkeit, als dergleichen examen nicht nur Titio und Marcellæ nützlich, sondern auch zur Entscheidung aller controvers absolut nöthig ist, welches dahero um so viel desto weniger wieder die regulas decori & honesti pecciret, indem ein solch examen ganz besonders und mit aller præcaution angestellt wird.

3) Auf was Art und Weise ein solches tentamen vorzunehmen sey, daß erectio carnis aufzubringen?

So geben wir zur Nachricht, daß es bey beschuldigter impotentia so wohl männlichen, als weiblichen Geschlechts, keines weges zulänglich sey, wann die partes genitales der äußerlichen Beschaffenheit nach ohne Mangel und Fehler befunden worden, sondern daß es bey denen viris als terdings darauff ankommt, ob sie ad copulam carnalem so wohl per convenientem membri erectionem, als durch spermatis bene præparati emissionem ihre Fähigkeit erweislich machen können; und da nun Titius bißhero es beständig negiret, daß er hierinnen einigen Mangel habe, so wird derselbe mit Zuziehung vernünftiger Medicorum es auf diejenige Art vorzunehmen und anzustellen haben, wodurch derselbe sonst vermeinet, daß dergleichen probe am leichtesten und ehesten nach Beschaffenheit seines Naturels geschehen könne, welches her nach durch solche Personen bezeuget werden muß, ob dieser Versuch zu einigen effect gekommen sey, und da hierzu besonders ein mäßig warmer forus partium genitalium dienlich seyn wird, wie denselben unter andern Ectmüllerus recommendirt, und sich darbey auff ein exemplum beruffet, so in *Miscell. Nat. Cur. Dec. I. an. 6. 7. obs. 179.* zu lesen ist, so würde dasselbe experimentum auch in diesem Casu zur Beförderung der probe zu conciliiren seyn.

Endlich verlanget 4) Marcella belchret zu seyn, wie und von was für Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts die Beschichtigung des Titii vorzunehmen: insonderheit aber, auf was für Art und Weise zu exploriren, daß semen ejaculiret werde?

Auff welche Frage wir vorläufig bey der vorhergehenden Frage und  
Ant.



Antwort einige Nachricht ertheilet: insonderheit ist hierbey zu bemerken, daß diese Besichtigung am süßlichsten durch verpflichtete Medicos zu verrichten, welche auch als beglaubte Zeugen bey dieser vorgenommenen Untersuchung zu gebrauchen sind: auch würde in diesem Fall nicht undienlich seyn, wenn Titius zur Beförderung dieser Probe, so ferne er einige imbecillitatem an sich verspürete, ein *adminiculum nervinum* & leniter diureticum, nach Erforderung seines Naturels, gebrauchete. Alldieweilen aber von gedachten Titio und seiner natürlichen Beschaffenheit gar keine Nachricht ertheilet worden, so kann man auch keine specia-lere Erklärung ertheilen, wie dieser actus mögte befördert werden. In dessen mag auch bey diesem Casu nicht uneröffnet bleiben, wie allerdings nöthig wäre, genauer zu inquiren, ob dergleichen Schwachheit und Unvermögen, so ferne dieselbe bey den Titio erweistlich gemacht, nicht von einigen natürlichen Ursachen herrühre, welche alsdenn, wenn sonst Titius nach seinen übrigen *actionibus moralibus* und *vitalibus* gesund und munter sich befindet, auch am Alter noch *vigoreus*, und nicht so sehr entkräftet, durch dienliche Mittel und göttliche Hülffe könnte curiret werden. Urkundlich haben wir dieses unser in *ratione*, *experientia* & *auctoritate Medica* gegründetes Urtheil ausfertigen, auch mit unserm gewöhnlichen *Facultäts*, Siegel bestätigen wollen.

Halle, den. 30. Julii. Anno 1721.

Decanus, Senior und andre  
Doctores der Medicinischen  
Facultät.

## CASVS IV.

CVM QVÆSTIONE:

AN

SALIVATIO, IN CURATIONE SCABIE ET  
FLVORIS ALBI SVBORTA, RECTE IMPVTETVR  
MERCVRIO, PARVA DOSI CUM ET SVBSEQUEN-  
TE LAXANTE EXHIBITO?



Ob mehr als anderthalb Jahren bin ich von einem mir entlegenen  
und abwohnenden Herrn ersuchet worden, dessen Frauen  
(Med. Consult. 3. T.)

&

heim-



heimliche Zufälle zu untersuchen, und darwieder remedia zu verordnen. Da ich aber in Anwesenheit vieler fremden nichts weiter erfahre, als daß diese Frau scabie & fluore albo laborire, und das erste von den Kindern bekommen zu haben vorgiebt, auch expresse sagt: es fehle ihr weiter nichts, sie habe gelehrte und ungelehrte gebraucht, allein es wolle nichts helfen: so habe ich wegen überhäufften Verrichtungen nicht eher, als dieses Früh-Jahr, da nachhero weder mündlich noch schriftlich andere Zufälle bekandt gemacht worden, auf stetiges imploriren folgende Frühlings-Cur zum Anfang gesand, die also eingerichtet gewesen, nemlich daß die Frau Patientin mit 2. Priesen von meinen so beliebt zu nennenden nervinischen visceral-Pillen, aus extractis chamomillæ, absinthii, cardui benedicti, chamædrys, chamæpitys, pimpinellæ albae, rhabarbari, agarico trochiscato & ballami copaiva tantum aliquot guttulis verfertiget, laxire, folglich ganzer 4. Tage alle Morgen als ein Infusum die species zum Holz-Thee ex radice farfaparrilla, liquiritiæ, wenigens ligni sancti, fantali citrini, corticum citri & seminis anisi trincke, und in demselben eine Blutreinigende Tinctur ex essentia trifolii aquatici und pimpinellæ albae, mit weniger essentia liquiritiæ vermischt, zu 40. Tropffen nehme, des Nachmittages und Abends aber ein pulverem absorbentem ex lapidibus cancrorum, matre perlarum, antimonio diaphoretico, pulvere ireos, fantalo citrino gebrauche: nach diesem aber zwey Abende von den pilulis nervino visceralibus 18 Gran mit 5 Gran mercurii dulcis beym schlaffengehen und jeden Morgen hernach die Pilulas nervino viscerales bloß verschlucke, hierauf abermahlen ganzer 8 bis 10. Tage die species zum Holz-Thee, Blutreinigende Tinctur und pulverem absorbentem interponire, und dann eystlich, his adhibitis, nochmals die noch vorhandene Blut-Reinigung oder pilulas nervino viscerales 2 Priesen, Jede mit 5 Gran mercurii dulcis versetzt, 2 Abende zum andernmal und jeden Morgen darauf die nervinischen visceral-Pillen bloß verschlucke; dann schlußlich die species zum Holz-Thee, Blutreinigende Tinctur und pulverem absorbentem, so viel überblieben, verbrauche, und dann die Cur, wie im Anfang, mit puren nervinischen visceral-Pillen 2 Priesen ende, ander die annectirte diæt observire, und mir ferner Nachricht gebe. Weil nun hierauf, wie vorgegeben wird, eine deplorable



salivation erfolgt seyn soll, welche dieser Cur einzig und allein zugeschrieben werden will: Als nehme meine Zuflucht zu einer Hochlöblichen Medicinischen Facultät, gehorsamst bittend, mich über nachstehende Fragen zu belehren:

1. Ob ich secundum artis regulas wol gekönnnt meine curam vernalem nach denen mir bekandt gemachten Umständen anders, als contra scabiem & fluorem album einrichten, und mit wenigen mercurio dulci salutariter zuversetzen? da Patientin sagt: mir fehlet sonst nichts, ich habe die Donner Hagels Raube von den Kindern, ich bin sonst frisch und gesund, ward auch von einem fröhlichen und sehr lustigen Gemüth, guter und fertiger disposition zum Essen und Trinken damals bemerckt.

2. Ob es wol möglich, daß so weniger mercurius dulcis cum & subsequente laxante propinatus, auch im würcklichen scorbuto, dergleichen enorme vorgegebene salivation eigentlich und vor sich erregen könne, angesehen, wie erwähnt, gleich anfangs der Cur 2 malen lazure, der Leib gereinigt, und nach 4. Tagen erstlich 2. Abende mit 5. Gran mercurii dulcis jede Priese versetzte Pillen gegeben, die andere 2. Priesen aber erstlich nach 8 bis 10. Tagen, interpositis supra dictis remediis, cum laxantibus, so ihn gleich abgeführt, gefolget seyn, und also daher vielmehr zu glauben, daß solches entweder ein hefftiger error dietæ oder vorhergegangene mercurial Curen, wie solches der Patientin Neden, (ich habe Gelehrte und Ungelehrte gebraucht, bestärken, verursacht und

3. Ob es sein stehe, daß ein Medicus den andern, ohne ihn zu vernehmen, aus was Grund er dieses oder jenes verordnet, empfindlich traducire? C. d. 15. Jul. 1721.

D. R.

### RESPONSVM FACVLTATIS.

Es ist ben unserer Facultät ein casus practicus eingesendet, und über drey vorgelegte Fragen ein in ratione & experientia gegründetes decisum



sum verlangt worden; demnach haben wir aus denen überschickten Brieffschaften ersehen, welchergestalt eine verheyrathete erbare Frau, deren Alter, Temperament und Lebens-Art nicht bemercket, mit einer scabie und fluore albo beschwebet gewesen, und dieser Zufälle wegen von einem renommirten Medico nöthige und heylsame Hülffs-Mittel gesucht; dieser, nachdem er solchen Zufall mit seinen üblichen visceral-Pillen, einen Holz-Tranck und untersetzten Mercurial-Pillen, dergestalt und mit solcher Methode tractiret, daß er endlich die Frau Patientin mit 9. dochten seinen pilulis laxiret, hernach 4 Tage nach einander den Tranck verordnet, welcher mit einer essentia lignosa vermischt war, des Nachmittags und Abends mit einem pulvere absorbente angehalten, hernach 2 Abende eine dosin von seinen pilulis nervinis zu 18. Gran mit 5. Gran mercurii dulcis vermischt, ordiniret, jeden Morgen darauf diese nervinas pilulas bloß verschlucken heissen, nechst dem wieder 8. 10 Tage mit dem Holz-Thee Blutreinigenden Essenz und pulvere angehalten, darauf mit gedachten Mercurial Pillen fortgeführt, die puren pilulas nervinas interponirt, den Holz-Thee aufs neue ordinirt, die Blutreinigende Eincur und pulvere absorb. abermals recommendiret, u. mit 2. dosibus nervinischen Pillen diese so genannte Frühlings-Eur geendiget, müßte vernehmen, wie bey der Frau Patientin hierauf eine hefftige salivation erfolgt, welche von jemand dieser Eur zugeschrieben werden wollen: Da mit nun obbenannter Medicus seine methode legitimiren, und allen Argwohn und ungleiche censuren abwenden möchte, hat er unserm Collegio folgende 3. Fragen zu beantworten gegeben; welche wir auch nach collegialischer communication und reiflicher deliberation folgender massen decidiren.

- 1) Ob dieser Medicus secundum regulas artis seine Frühlings Eur wieder scabieum und fluorem album anders, als geschehen, eingerichtet, und mit dieser wenigen quantität des mercurii dulcis nicht mit Nutzen diesen affectibus begegnen können?

So erkennen und behaupten wir aus der fast einstimmigen praxi, daß solcherley affectus inveterati mit guten Nutzen per lignosa & secura acque bene edulcorata mercurialia tractiret werden: wie die beyderley Gattungen derer remedium zur Reinigung des Leibes sehr dienlich, auch mit desto bessern und eindringenden effect so wol in præparandis,  
als



als evacuantis inquinamentis nützlich, dienlich, nöthig und sicher sind, dergestalt, daß wenn bey dieser Frau Patientin sonst kein anderer affect, als diese scabies und fluor albus, gegenwärtig gewesen, auch diese verordnete remedia nicht schädlich seyn können; gleichwie ohndem die mercurialia mit grosser Behutsamkeit und geschickter methode gebraucht werden müssen. Wenn nun ausser der defœdatione scabiosa und fluore albo sonst keine andere indicia vorhanden gewesen, dergleichen wir auch aus der eingeschickten relatione nicht absehen können, so hat der Herr Medicus mit obgedachten medicamentis rite procedirt, und kann dessen Cur so schlechthin nicht verworffen, noch billig censurirt werden.

- 2) Ob es möglich, daß so weniger mercurius dulcis, cum & subsequente laxante propinatus, auch in wirklichen scorbuto, solche enorme salivation vor sich ereignen könne, und ob nicht vielmehr in diesem casu diese salivation entweder ex errore in diæta, oder von vorhergegangenen Mercurial-Curen verursacht worden?

Hierauf geben wir zur Nachricht, daß zwar eine so geringe dosis mercurii dulcis von 5. Gran gewöhnlich keine salivation noch sich ziehe, wenn nicht ordentlich durch mehr als 2. Tage hinter einander solche quantität wiederhohlet wird; welches in diesem casu um so viel weniger geschehen können, daß die zweymahlige, aber jederzeit durch einige Tage ausgesetzte Verordnung dieses mercurii solche hefftige salivation erregt, da doch allzeit gelinde laxantia, die zu desto eherder Abführung dieses mercurii dulcis mit beförderlich gewesen, vermischet worden: Dennoch ist aus gnugsamer observatione medica nicht unbekandt, wie

1) der mercurius dulcis, der gnugsam edulcorirt, solcherley commotiones in visceribus und humoribus causirt.

2) Wenn vor dessen Gebrauch starcke resolutentia præmittirt, als denn auch eine geringere dosis desselben eine salivation verursacht.

3) Daß bey empfindlichen Personen, welche ohndem ratione humorum salivarium pituitosorum nicht nur einen überfluß, sondern auch eine merkliche colliquation und Flüssigkeit derselben gehabt, eine geringere quantität des mercurii dulcis eine salivation provocirt.

4) Daß bey Personen, welche sonst gewöhnlich etwas starck salivirt,



virt, nunmehr noch einen moderaten Gebrauch des mercurii dulcis schärfere salivationes erfolgen.

5) Daß desto leichter eine ungewöhnliche salivation entstehe, wenn bey wenigen Gebrauch des mercurii dulcis in diata und regimine pecciret wird.

6) Daß bey particularibus concursibus pravorum humorum & colluviei impuræ in primis regionibus, auch geringe doses mercurialium zu einer salivation veranlassen können, daher ein behutsamer Medicus alle solche Umstände bey denen Patienten erst zu untersuchen hat, bevor er sich zum Gebrauch solcher medicamentorum resolvire, und man deswegen bey abwesenden Kranken alle Behutsamkeit zugebrauchen hat.

7) Daß bey scorbuticis subiectis alle Arten derer mercurialium remediorum nicht sicher zugebrauchen, welche sich mit der grossen Unreinigkeit und Schärffe niemahlen vertragen.

Wir ermessen demnach, daß in diesem subiecto einige andere Zufälligkeiten zu dieser salivation eine Ursach gegeben; daß aber der mercurius eine lange Zeit im Leibe verhalten, und endlich rege gemacht werden solle, ist sowohl rationi, als attentæ experientiæ zuwider: wo hingegen nur vor kurzer Zeit mercurialia eingegeben, aber nicht wieder evacuir sind, so kan eine folgende Ursache solchen verlegenen mercurium leicht erregen, und zu salivationibus, affectibus spasmodico convulsivis, febrilibus, immoderatis alvi fluxibus, torminibus colicis, molestiis asthmaticis, vomitibus, cardialgicis &c. Gelegenheit machen.

3) Ob es sein stehe, daß ein Medicus den andern, ohne nicht zuvernehmen, aus was Grund er dieses oder jenes verordnet, empfindlich traducire?

So beantwortet sich diese Frage von selbst, und wo ein Medicus nicht wieder die regulas modestiæ, æquitatis und prudentiæ pecciren will, so wird er sich alles unnöthigen censurans enthalten, und bey vorsichtiger Vermeidung aller Ubereilung, schändlicher Beneidung und privat-intorcelles mit allem Ernst suchen, alles vorher reiflich zu überlegen, bevor man andre beurtheilet, damit man sich nicht selbst mit einem ungleichen Urtheil verdächtig mache, welches überhaupt von ungegründeten, unnöthigen



gen, falschen und etymfündlichen traductionibus und censuris anzumerken. Urfundlich haben wir dieses unser ausgefertigtes Decisum mit unsern gewöhnlichen Facultäts Siegel und Unterschrift bekräftiget. Halle den 22. Julii Anno 1721.

Decanus, Senior und andre  
Doctores der Medicinischen  
Facultät.

## CASVS V.

EXHIBENS CONTROVERSIAM CIRCA DIA-  
GNOSIN AFFECTVS SCORBVICI ET LVIS  
VENEREÆ.

HochEdle, Veste und Hochgelahrte,

Insonders HochgeEhrteste Herren,

**M**us beykommenden fasciculo actorum werden Ew. HochEdle und Hochachtbahrlichste Herrlichkeiten mit mehrern versehen, welcher Gestalt vorweniger Zeit bey uns verlauten wollen, als ob der hiesige Gerichts Diener J. D. S. nebst den seinigen mit einer gefährlichen Kranckheit solle behaftet seyn. Alldieweil nun bey selben zum öfftern viele bürgerliche Personen, wegen ein und andrer Begünstigungen, zum Gehorsam müssen gebracht werden; Als haben wir vor nöthig befunden, zur conservation des boni publici die Anstalt zu machen, und hiesigen Land- und Stadt-Physicum Hrn. D. J. C. S. dahin zu vermögen, daß er mit Zuziehung eines Chirurghisch der Besichtigung unterziehen, und wie sie die Kranckheit befunden, ihren gründlichen Bericht erstatten sollen. Wie nun dieses beverckstelliget worden, hat sowohl der Land und Stadt-Physicus Herr D. J. C. S. als auch der Herr Chirurgus I. G. S. allhier ihren Bericht abgestattet, und ihre Meinung dahin uns eröffnet, daß diese befundene Kranckheit bey dem Gerichts-Diener mit



mit allen Rechte ein morbus Gallicus zu nennen sey. Nachdem nun dieser Gerichts-Diener hierauf zum Herrn D. R. G. Med. Pract. sich gewendet, will besagten Hrn. D. G. Meinung dahin gehen, daß die Kranckheit nur ein scorbut sey, welche Meinung aber obgedachter Herr D. S. widerleget. Damit wir nun zu einem gewissen uns entschließen können; So ergeheth an Ew. HochEdlen und Hochachtbahrl. Herrlichkeiten unser dienstliches Suchen und Bitten, selbe wollen hochgeneigt geruhen, diese Sache wohl und reifflich zu überlegen, und Dero Medicinisches Gutachten cum rationibus decidendi in forma probante umb die Gebühr uns zu kommen zu lassen, womit wir verharren

Ew. HochEdlen und Hochachtbahrl.  
Herrlichkeiten

G. Den 10. Julii  
1721.

Dienstergebenste

B. und R. das.

# RELATIO ET JUDICIUM MEDICI ORDINARIJ.

Nachdem J. D. J. hiesiger Gerichts-Diener mit seinem ganzen Hause sich in Verdacht gebracht, als ob er und seine Angehörigen mit einer ansteckenden und verdächtigen Kranckheit behaftet seyn; so ist ein HochEdler und Hochweiser Rath hiesiger Stadt bewogen worden, uns Endes benandte ordentlich zu requiriren, den obgedachten D. J. mit den Seinigen ihrer Kranckheit halber zu befragen, auch davon unseren gewissenhaften Bericht und Gutachten de morbo abzustatten. Solcher Erfoderung nun Zufolge haben wir mit den Gerichts-Diener nach gethaner Befragung derer Zufälle, welche er bey sich befindet, da er ausser der neulichen im Rathhause gethanen Aussage, als er gestanden, wie es ihm in den Gliedern schwer liege, nichts geklaget, beschichtiget und befunden, daß wie an der Stirne, also auch in cute capitis capillosa und Genicke collectiones nodosae waren, ferner s. v. circa anum condylomata, und an den dicken Beinen Flecken von geheilten Ausschläge, mittenan dem membro virili und scroto ein klein ulcus



zu sehen. Eines Hochweisen Rath's Verordnung Gnüge zu thun, haben wir dessen Ehefrau examiniret, welche in Halfe ein klein Beulgen hinter der rechten Mandel, als ein Häselchen groß, hatte, redete ein wenig heiser, klagete auch über fluorem album, welcher den Umständen nach virulentus ist. Nach diesem redeten wir auch mit des Gerichts Dieners Schwester, so noch verunheyrathet ist, welche auch einen erhabnen trocknen Ausschlag über dem lincke Auge an der Stirne, am meisten aber um das Kien hatte, den Gaumen funden wir exulcerirt, dabey redete sie etwas heiser. Weil aber seine Mutter nicht zu solcher Untersuchung der Kranckheit kommen wollen, hat sie der Hr. Chirurgus S. zu Hause alleine gesprochen, und befunden, daß sie um den linken Mund einen erhabenen Ausschlag, als Warzen, habe u. auch das Kind am Munde ausgeschlagen gewesen. Dieses ist alles, was wir an obgedachten Personen befunden, und zu berichten haben. Hievon nun unser Gutachten zu ertheilen, so geben alle wohl erwogene Umstände an den Tag, daß diese Kranckheit mit allem Rechte ein morbus Gallicus zu nennen sey, welches wir unter unserer eignen Hand und Verschafft wol bedächty hiemit zu berichten vor nöthig erachten. dat. G. den 11. Junii, 1721.

J. C. S.

Med. Doct. &amp; Phys.

I. G. S.

Chirurgus.

## RELATIO ET JUDICIUM ALTERIVS MEDICI.

Demnach J. D. J. Gerichts-Diener allhier, uns zu Ende gesetzte wehmüthig ersüchet, seinen Leib in genauen Augenschein zu nehmen, und wohl zu untersuchen, ob er die Kranckheit, deren er beschuldigt würde, am Leibe würcklich habe, und deren mit Grunde der Wahrheit beschuldigt werden könnte, auch darüber unser schriftlich judicium ihm auszustellen: weil nun dieses sein Suchen der höchsten Billigkeit gemäß, auch unsere Schuldigkeit, ihm hierinnen zu willfahren, erfordert: als haben wir selben heute, unten gesetzten dato, denudato corpore genau angesehen, und folgendes an ihm befunden.

1) Sabe man einige rothe grosse und kleine platte Flecken an  
(Med. Consult. 3. T.) 2 der



der Stirne und rechten Seiten der Backen, dergleichen auf dem Haupte unter den Haaren nebst wenigen Gründigen gespühret wurden.

2) In dem Munde war nichts, ausser einiger tumor an der Backen, wo die Flecken sich zeigten, zu spühren, die Stimme war rein, ohne alle Heisserkeit, auch kein Gestauch aus dem Munde zugegen.

3) Das scrotum und membrum virile war vollkommen rein, keine Geschwulst, kein Geschwür an der Eichel zusehen, keine Entzündung, kein Merkmal eines Drüppers, kein bubo vorhanden, in summa, so beschaffen, als ein gesunder Mensch an diesen Theil beschaffen seyn kann.

4) An den Füßen sahe man auch Flecken, welche denen an der Stirne und Backen ähnlich waren, dergleichen auch auf den Rücken hier und dar sich zeigten.

5) Wurden circa orificium ani einige harte condylomata ohne einige Entzündung und Schmerzen gefunden, welche aber derselbe albereit bey 12 bis 13. Jahre her nach seiner Aussage gespühret habe, als welche im zunehmenden Monden zu, in abnehmenden Monden aber abzunehmen pflegten, auch mannigmal sich gar verlohren hätten. Über dieß ist derselbe völlig activ in seiner Verrichtung, spührt keinen Abgang weder in actionibus vitalibus, noch animalibus.

Aus vorstehenden und nachfolgenden wol erwogenen Umständen kann nicht absehen, wie der arme Mann eines contagii venerei zu beschuldigen sey, vielmehr halte diesen morbum vor einen radicatum scorbutum, und dieses hauptsächlich unter andern auch daher, weil dessen Vater, welchen wol gekennet, auch etliche mal in der Cur gehabt, mit dergleichen Ausschläge dann und wann belegen gewesen, und er also dieses malum als ein hereditarium besizet, und weil auch zum Grunde des contagii venerei praesentis gesetzt werden will, daß seine Geschwister, Mutter und Frau inficiret sich befundenen, so will sagen, daß dieses eher vom scorbuto sey, welcher höchst contagieus, *vid. Wedelii dissert. de morbo contagioso c. 2. §. 12.* als von lue venerea, die nicht so wohl per contagium, als concubitum, zu inficiren pfleget; denn so schreibt *D. Joh. Helfrid Junck. in Medic. praes. secul. accommod. part. II. sect. I. cap. 22. p. 741.* Quod venereum virus propagari possit per oscula, bibitiones cum infecto, impurae cloacae infessum &c. hoc illorum ratione



tione inventum esse credo, quibus honorem manere volumus; daß aber beschuldigter mit Mutter und Schwester dergleichen solte celebri-  
 ret haben, will von ihm, als einen Christen, nimmermehr hoffen, vielweniger  
 statuiren. So schreibt auch über dies nur berühmter Medicus *D. Joh.  
 Helfr. Jünck. l. c. p. 742.* quod incipientis luis veneræ signa  
 haud dentur, nisi accedat patientis confessio de impuro coitu.  
 So ja aber denen signis etwas zu trauen, so sind die gemeinsten vlce-  
 ra venerea, urinae ardor dolorificus, gonorrhoea virulenta cum  
 pruritu, turgentia, inflatione, vlcera penis & pudendorum, tu-  
 bercula, crusta instar variolarum in facie, pudendis & reliquo  
 corpore, tumores inguinum, bubones veneri poneaures, &  
 sub mento, testium, capillorum defluvium &c. *vid. cit. Wedel. in  
 Exercitat. semiot. pathol. cap. 18. p. 212.* dergleichen keines bey dem be-  
 schuldigten zu finden. Aber dies sind lues venerea und scorbutus morbi  
 admodum harmonici, vt Oedipo ad eum explorandum opus sit,  
*vid. Joh. Dolæi Encyclop. Med. dogmat. Lib. III. c. 14. p. 746.* Nam  
 si nullus morbus, sagt er ferner, larvatus incessit, hic præcipue (scil.  
 lues venerea) illud nomen meretur, *cit. loc. & pag.* Was die  
 condylomata betrifft, welche hier das meiste zu sagen haben mögten, so  
 ist unter denen Medicis ausgemacht, daß nicht alle condylomata ex  
 miasmate venereo ihren Ursprung nehmen, sondern auch ex sangui-  
 ne scorbutico herkommen. *vid. sep. citat. Wedel. Colleg. Parhol. se-  
 miot. therap. MSS. part. I. p. m. 237. u. explicarum naturalium præter-  
 naturali intumescencia herkommen. vid. Rosin. Lentil. Misc. II. med.  
 pract. p. m. 277. a.* So machet auch *Carolus Musitanus* in seinen Chi-  
 rurgischen und Physicalischen Schrifften *cap. 66. p. m. 549.* einen Un-  
 terscheid unter denen condylomatibus, und spricht bey der Eur derselben:  
 wo aber kein venerisch Wesen bey diesen Gewächsen ist, so kann man sie  
 unvermercklich verzehren: statuirt also auch rechte condylomata, so außer  
 der lue venerea entstehen können. *D. Steph. Blancard* in seiner belä-  
 gerten und entsetzten *Venus*, schreibt diese venerische condylomata le-  
 diglich der scharffen Materie zu, so aus den membris genitalibus hera-  
 us zu fließen pfleget. Weil aber bey diesen Patienten keine gonorrhoea  
 virulenta vorhanden, so können auch solche davon nicht herkommen,  
 sondern müssen einen andern Ursprung haben: vielmehr wolte ich solche  
 dem



dem vielen rennen und lauffen, so dessen Amt mit sich bringet, zu schreiben, da vi attritus partis affectæ sanguis feculentus crassus häufig invitet wird, und also causam horum tumorum allerdings abgeben kann. Zu mehrerer Befräftigung haben wir dieses in fundamentis Medicis & Chirurgicis wohl gegründetes Judicium mit eigenen Händen unterschrieben und besiegelt. G. d. 25ten Junii 1721.

R. G. V. I.  
Med. Doct. & Pract.

J. W. B.  
Chirurgus.

### REFUTATIO HVJVS JVDICII.

**E**s hat ein WohlEdler, Hoch und Wohlweiser Rath hiesiger Stadt G. mir eine Schrift communiciret, welche Herr D. G. Medicinæ Practicus allhier, ich weiß nicht aus was Ursachen und Absehen, wider meine und des Herrn Chirurgi S. auf Oberkeitlichen Befehl gethane Besichtigung des Gerichts-Dieners D. Z. und seiner angehörigen verfertigt, zu mehrerer Beglaubigung nebst Herrn Chirurgo B. (welcher nicht gewußt, daß schon die Besichtigung von mir geschehen) unterschrieben und besiegelt, auch einem Hoch- und wohl weisen Raths-Collegio übergeben lassen. In dieser Schrift, ohngerichtet er gewußt, daß ich mit Hrn S. die Besichtigung gehalten, (in dem er durch den Gerichts-Diener im Rathhause um die communication meines von der Besichtigung erhaltenen Besichts anhalten lassen, darwieder ich über protestiret,) hat er Erwehung gethan, wie er mit Hrn B. die Besichtigung vorgenommen, und zuletzt den Beschluß gemacht, daß sein Judicium (welches er ohne Verlangen des WohlEdlen Raths-Collegii gegeben) in fundamentis Medicis und Chirurgicis wol gegründet sey, und consequenter meines nicht, welches er auch an statt einer Hochlöblichen Medicinischen Facultät, welcher ich mich gerne unterwerffe, in allen wiederlegt. Dahero wird mir es nicht verarget werden, daß ich in christlicher Bescheidenheit meine Gegen-Antwort an einen Hoch- und Wohlweisen Rath übergebe, und



und auf des Gerichts Dieners Unkosten an eine Hochlöbliche Medicinische Facultät zum Ausspruche zu überschicken dienstlich ersuche.

Daß ich meine Antwort ertheile, so hat Hr. D. G. in seinem Bericht vorgestellt, daß rothe, grosse und kleine platte Flecken an der Stirne zu sehen gewesen. Dieses scheint meinem und des Chirurgi Hrn. S. Berichte zu wieder zu seyn; alleine wenn man die unterschiedene Zeit beyder Besichtigungen consideriret, so ist es nicht: wenn wieder in 14. Tagen noch eine Besichtigung geschehen sollte, würde der Gerichts-Diener vermuthlich noch reiner aus sehen; man kan vom 10. Junii an, da ich die visitation übergeben, biß zum 25. Junii viel abheilen, dieses hätte Herrn D. G. wohl einfallen können. Zumahlen er wol wird auf der Gasse die Menschen vor meiner Besichtigung gesehen haben, ich habe es auch nebst Hr. Sr. Stadt-Chirurgo, und Hr. S. observiret, es ist in so arg gewesen, daß ein WohlEdler Rath bewogen worden, mir und Hrn. S. (weil der Gerichts-Diener wieder Herrn Sr. protestirte, und zwar ohne Grund) die Besichtigung aufzutragen. Wenn ich weiter die Sache soll vorstellen, so ist verdächtig gewesen, daher die Besichtigung weiter hinaus zu verschieben, sich etliche mal bemühet, wie mir und denen Herrn Chirurgis bekandt. Daß außer den tumor am Backen, und zwar inswendig (wie mir Hr. B. mündlich referiret) keine Heiserkeit und Gestank aus dem Munde zu mercken gewesen, ingleichen keine gonorrhoea virulenta etc. hierauf antworte mit dem *Sylvio*, quod symptomata aliquando pauciora observantur, & quidem pro personarum affectuum temperamento vario, luis contractæ modo diverso, quæ ejusdem duratione & tractatione diversa. Nec dissentit D. *Ermüllerus* in operibus Med. part. 2. p. 256. Es ist auch nicht stets eine gonorrhoea dabey, wie nicht allein unten weiter soll dargethan werden, sondern auch solches D. *Lenilius* erfahren. vid. *Ereodr. Med. pract. p. 538.* Daß das scrotum und membrum virile kein klein ulcus gehabt, stößet meinen pflichtmäßigen Bericht nicht umb, es kan auch zu glauben seyn, daß kein ulcus an dem scroto und pene zu sehen gewesen, denn ich glaube, daß es in den 15. Tagen auf äußerlich aufgelegte Sachen heilen kann; es müssen aber zum wenigsten vestigia davon vorhanden seyn. Hr. B. hat mir den 4ten Julii referirt, daß an dem membro virili macula gewesen, dergleichen sich mehr am Leibe gefunden; hingegen Hr.



Doct. G. es in dem Bericht negiret, so frage ich, was ist von Hrn. Doct. G. zu halten? Auf des Dieners Aussage, daß die condylomata alt, und in ab und zunehmender Mond ab und zu nehmen, antworte ich gar nicht: warum ist ihm denn diese Entschuldigung nicht bey meiner Besichtigung eingefallen? Ist ihm doch bey Hrn. Doct. G. nicht einkommen, daß es ihm in den Gliedern schwer läge, hingegen gestand er solches mir vor dem öffentlichen Raths-Collegio, als er wegen seiner Unpäßlichkeit befragt ward. Alleine Hr. Doct. G. sehet in seinem Berichte, daß er vörlig activ in seinen Verrichtungen sey, und verspühre keinen Abgang in actionibus vitalibus, noch animalibus. Hiebey will man nun behaupten, daß der Gerichts-Diener keines contagii venerei zu beschuldigen sey, sondern vielmehr einen scorbutum radicatum und hæreditarium besitze, und daß ich nebst den Herrn Chirurgo gemeinet, die Mutter, Ehefrau und Schwester wären auch inficiret, daß wäre auch von dem scorbuto, als welcher höchst contagieus. Hierauff antworte, daß des Hrn. Doct. G. und Hrn. B. Besichtigung unvollkommen ist, weil sie gedachte Personen nicht besichtigt, noch besichtigen lassen: man muß nicht aus etlichen, sondern aus den meisten signis schließen, daß scorbutus contagiosus und oft hæreditarius sey. Es ist zwar bekandt, was D. Wedel außer angeführten Orten auch in *Exercitat. semiot. pathologic. c. 48. p. 130. & Eugalen. obs. 59. p. 398. Sennertus de scorbuto c. 5. Mollenbroccius de varis p. 30. Rolsinc. l. 3. c. 12. p. 152. Willisius c. 2. de scorbuto p. 151. Charleton de scorbuto c. 2. D. Funckeri conspectus Med. Theor. Pract. p. 460. 464.* lehren; es stehet aber in Hrn. D. Wedels angeführter *dissertation de morbo contag. c. 2. p. 12.* nicht dabey: höchst ansteckend: und bleibt wohl dabey, scorbutus non tam insigniter contagiosus est, contagium luis venereæ longe ferocius est, wie D. Funckerus in *Conspectu Medicinæ cum præfatione* Herrn Hofrath Stahls anführet.

In folgenden Zeilen will Herr D. G. statuiren, daß lues venerea nicht so wohl per contagium, als vielmehr per concubitum zu inficiren pflege, beruft sich aber nicht auf seine experienz, sondern auf Lic. Finckens Autorität. Es muß wohl Herr Lic. Fincken (wie er sich selbst in seine Büchern nennet) bey dieser Meinung nicht beständig verblieben seyn, daß es a solo coitu impuro herkomme, indem er in *Praxi Medica p.*



653. schreibt: ut plurimum impuro coitu communicatur, es siehet nicht semper a solo coitu impuro dependet, wie denn auch Drelincurtius gemeint, daß es alleine von unreiner Beywehung herkomme. Wie dem allen aber, so findet man dennoch die meisten Autores darinnen einstimmig, daß, ob schon die lues venerea frequentissime & familiarissime per cohabitationem contagiosam, cum persona impura auf den Hals gebracht würde, sie dennoch durch andre Dinge, ohne Beyschlaß einem Menschen kann zugezogen werden, und die Folge nicht alzeit ist, daß einer mit einer inficirten Person zuthun gehet, dem dieses Ubel zu stößet. *Vid. Tachen. c. 15. Hippoc. Chym. Diom. Sevir. Specul. Medic. Pract. lib. 9. c. 2. de morb. contag. Horst. parte. 2. observat. II. Renealm obs. 36. fol. 41. & 42. River. Cent. 12. obs. 95. Cent. 4. obs. XLII. p. 953. Item observat. commun. p. 415. & 679. Brassavola de morb. Gallic. Forestus obs. 2. Lib. 32. in schol. Botallus de lue venerea p. 473. D. J. Baptista Verdück in Chirurgischen Schrifften parte 2. c. 40. p. 264. Simon Jacot. obs. 16. Samuel Formius obs. 51. Gualt. Bruele Prax. Med. p. 403. Horstius Tom. Oper. II. lib. VII. obs. 3. Paul. Zach. in Quæst. Med. legal. p. 321. Schenck. Lib. 6. obs. Med. de lue venerea. Sydenham de lue venerea epist. 2. p. 66. & 67. Horstius I. 7. obs. 8. Hildanus Cent. I. curat. 100. p. 75. Paulus de Sorbain Prax. Med. p. 253. D. Ermülleri oper. in 4to part. 2. p. 521. & in fol. Tom. II. p. 523. Carolus Musitanus in Chirurg. Tom. 4. de lue venerea p. 37. Blancardus in der belägerten und entsetzten Venus p. 12. 13. 14. 15. 17. 18. Casp. Rejus in Camp. Elfs. quæstion. 60. §. 4. p. 776. Doleus in Encyclop. Med. dogmat. lib. 3. c. 15. p. 752. & 745. D. Georgius Francus diff. de Syphilide Thes. 11. 12. & c. 13. D. Maibomius in diff. de lue venerea §. 17. D. G. W. Wedel in compend. Prax. Clinic. secundum Casus Timei a Gilden Rlee I. 7. p. 177. & Exercitat. semiot. Patholog. c. 28. p. 212. D. Valentini praxis infallib. p. 143. & 144. D. Lenilius in Eteodrom. Med. pract. 1709. p. 327. D. Zvingerus in Theatr. Prax. Med. part. 2. p. 89. & 90. D. Junkeri Conspectus Medic. p. 490. D. G. W. Wed. I. in diff. de lue venerea c. 3. II. in diff. de contagio & morbis contagiosis c. 2. p. 12. Diese disputation hat Hr. Doct. G. allegiret, das caput I. und 12. Blat, aber nicht diese observation: man lese auch nur, was p. 24. & 25. steht, vid. D. Vlau obs Clinica, a Viro excellen-*



lentissimo privatis prælectionibus quondam traditæ p. 132. Meine wenige experienz auch beyzusetzen, so berichte, daß als ich vor 30. Jahren in Leipzig studirte, fand sich, daß in dem Hause, in welchen ich meine Stube und Tisch hatte, eine unreine Kinderfrau ins Haus kam, u. bey der Amme in einem Bette schlaffen mußte, in kurzen brach es aus, daß die Amme und das stillende Kind, auch angesteckt war, da doch der Amme und dem Kinde anfänglich nichts gefehlet. Vor 16. Jahren ward ein Krüger mit seinem Weibe in hiesigen Kreyse also angesteckt: der Krüger reisete mit seinem Weibe auff ein ander Dorff dieses Kreysses, zu seines Weibes alten Eltern, welche von einem unreinen Soldaten waren angesteckt worden, durch die Betten bekommen es auch der Krüger nebst seinem Weibe, als sie nach Hause kommen, und des Krügers Eltern, so bey Jahren sind, mit ihnen umgehen, werden sie auch inficiret, sie haben keine gonorrhœam gehabt, aber condylomata und andre Zufälle. Der Stadt-Chirurgus Herr Sr. hat sie alle glücklich curiret, welcher dieweil mit mir conferiren mußte. Also ist billich und recht, was Hr. D. Francus in *diff. de syphilitide Thes. 12.* schreibt: injurii semper mihi visi sunt, qui nullos ex his promiscue commiseratione dignos existimant. Wir haben in unsren Bericht keinellrsach angeführt, woher diese Kranckheit komme, haben niemand eines unreinen concubitus beschuldigt, in dem es auch von andern Ursachen entstehen kann, citra cohabitationum veneream; daß Herr Doct. G. meinet, die lues venerea wäre anfänglich schwer zu erkennen, daß leugnet man nicht, man weiß auch wohl, was vor signa luis venereæ vorhanden sind, und dürfen nur die von mir angeführten Bücher nachgeschlagen werden, ingleichen Bonetus in *Thes. Med. Practic. Tom. III. §. 16. p. 483. §. 17. p. 484.* D. D. Frid. Hoffmanni *Fund. Med. p. 125.* Daß inter scorbutum & luem veneream eine analogie sey, kan man nicht in Abrede seyn. Es hat solches auch Eusegalenus I. de scorbuto, Poterius, D. J. Bapt. Verduck in *Chirurgischen Schrifften, part. 2. c. 40. p. 261.* Ammann. *Paranes. p. 279.* docirt. Allein man hat doch signa, welche den Unterscheid der luis venereæ und scorbuti lehren, solches beschreibet Paulus de Sorbait in *Praxi Med. Tract. I. c. 60. p. 159.* ingleichen Herr Hoffrath Stahl in *diff. de scorbuti & luis venereæ diversis signis*, und D. Funcker in *Conspect. Med. p. 460.* Die



Die maculae sind in scorbuto, hingegen in lue venerea collectiones nodosae & siccae, wie bey den Gerichts-Diener, seiner Schwester und Mutter, auch dem Kinde; die Mutter ist am Munde als Warzen ausge schlagen, wie Hr. Sr. und Hr. S. berichtet haben. Den Hrn. Sr. hat ein Wohl-Edler Rath zuerst in die Bütteln geschickt, und darnach auch Hrn. S. weil sie zur Besichtigung in Hrn. S. Haus nicht kommen wollen. In scorbuto ist das Zahn-Fleisch angegriffen, und die dentes carioli vorhanden, bey des Gerichts-Dieners Schwester aber war das Fleisch guth, aber der Gaumen erodiret, und redete heiser; in lue venerea sind uvula, tonsillae, nares, ossa palati ulceroso ardore, arrosio- ne u. erosione angegriffen: dieses Mensch hat sich die alte geschworne, von einen Hochweisen Rath abgeschickte Bade-Mutter am Leibe nicht wol- len besichtigen lassen. Die Ehefrau hat obbemeldete Bade-Mutter am Leibe rein befunden, uns aber hat sie den fluorem album gestanden, als wir sie examinirt, auch daß die materie gelbe sey, von Schmerzen in den Schooß, Unterleibe, schneidenden Wasser wolte sie nichts gestehen, ob sie es mit Fleiß verschwiegen, ist uns unwissend, wir haben auch dießhalb in unserm schriftlichen Gutachten nicht allzu sehr auf fluorem album ge- sehen; diese Leute gestehen keine Zufälle zu, weil sie nicht haben wollen, daß man es lue veneream heisse. Dieses Eheweib hat im Munde ein klein Beulgen hinter der rechten Mandel gehabt, und heiser geredet, wie wir in dem Berichte gemeldet. Daß sie nicht ausgeschlagen, de- fendiret sie nicht. Hæc labes per longum tempus has partes quasi obsidere solet, sine ulteriori per reliquum corpus progressio- ne; quam primum autem gonorrhœa, aut fluoralbus inconcin- ne tractatur, & hac ratione humores impetuosius commoventur, inquinamentum illud satis prompte per reliquum corpus diffi- patur. *vid. D. Funckeri Conspect. Med. cum præfat. Excellentiss. Stahl- liip. 488.* Des Gerichts-Dieners weiter zu gedencken, so ist ohne Grund, daß ich allein auf die condylomata gesehen, denn die condylomata sind, wie bekandt, venerea & maligna und benigna, monentibus D. Zwinger in *Theatr. Prax. Med. part. I. p. 263.* & *Doleo in Encyclop. Chirurg. p. 712. 716. 900. 901. 903.* sondern auch auf den nodosischen Ausschlag auf der Stirne, cute capillosa, und Genicke, und das ulcus an dem membro virili und scroto, und da condylomata dazu kom- men

(Med. Consult. T. 3.) M



men, so muß man diesen Zufall von den signis nicht ganz ausschließen. Ich will nicht verwerffen des Hrn. D. Wedels Meinung, daß auch a scorbuto die condylomata zuweilen entstehen, doch kan auch nicht behauptet werden, daß sie ein gewisses signum scorbuti abgeben. Es folgt ferner nicht, daß weil keine gonorrhœa vorhanden, können die condylomata nicht a lue venerea seyn: contrahuntur etiam in locis, in quibus lue conspurcatus in podice, ventrem exoneravit. *vid. Musitani Chirurgia Tom. I. c. 65. p. 295.* wie auch der oben gedachte casus. *conf. Georg. Horstius obs. 3. l. 7.* Man will auch behaupten, daß das starcke Lauffen bey dem Diener Schuld habe; wie starck das Diennen und Lauffen dieses Dieners sey, will ich nicht anführen, es ist der ganzen Stadt bekandt, daß es noch wol hingehet. Wie müssen nicht Bothen viele Meilen soft wöchentlich lauffen, und klagen diesen Zufall nicht. In denen Büchern, so von diesem affectu handeln, findet man keinen casum von lauffen, wäre also gut gewesen, wenn Hr Doct. G. seine eigene oder andrer Medicorum observationes beygefügt hätte. Nachdem nun Hr. Doct. G. vorgegeben, daß bey dem oftgedachten Diener ein scorbutus radicans und hæreditarius sey, so kann ich vermöge meiner Pflicht nicht anders melden, als daß die Cur müßlich stehe, und daß die Unkosten meistens vergeblich sind: denn obschon in prognosi de scorbuto, nach *Willisii* Rath, behutsam zu gehen, weil oft desperate Personen curiret worden, da schlechte Hoffnung gewesen; *vid. Tr. de scorbuto c. 6 p. 374.* dessen ungeachtet, so stehet es auf guten Grunde, daß ein eingewurzelter scorbut. und wenn er noch dazu hæreditarius ist, schwerlich aus dem Grunde ohne recidiv gehoben werde. *Conf. Paul. de Sorbait in Prax. Med. Tr. I. c. 60. p. 159. Willis. de Scorbuto l. c. p. 375. D. Waldschmid. oper. l. 4. c. 3. p. 335. D. G. W. Wedel. diss. de Scorbuto c. 9. p. 28. D. Zwingerus l. c. p. 433. D. D. Albini diss. de Therapeut. Morborum. §. 9. p. 12. Rodericus a Castro in Medic. Politic. l. 3. c. 18. p. 175. Blancard. Prax. Med. p. 302. Dolci Encycl. p. Med. prag. l. 4. c. 12. §. 634. Hrn. Hoffrath Stahls diss. de Hæreditaria dispositione ad varios affectus §. 78. p. 49.* Ich frage billig, werden denn ihm die herbæ antiscorbuticæ helfen, so in lue venerea behutsam, oder gar nicht statt finden, monente Excellentissimo Sahllo. Ich hätte gerne geschwiegen und nicht geantwortet, wenn nicht die Wohlfahrt der lieben



ben Bürgerschaft darunter verlirete, also bin ich gemüßiget worden, diese Verantwortung zu thun. Ich überlasse es ferner einem Hoch- und Wohlweisen Rathe, ob sie künfftig diesen Medicinæ Practico, Herrn D. G. verstaten wollen, mich ferner bey solchen Begebenheiten anzugreifen. Ich versichre, daß, wenn ich es an eine Hochprißliche Ober-Ämtes Regierung solte gelangen lassen, diese eines geschwornen Medici Gutachten würde nicht so schlechterdings verwerffen lassen von einem andern, der keinen Veruff dazu hat, und gar wohl weiß, daß dieser Mensch seine Krankheit zu verdecken gesucht, da er es doch nicht dürfte thun, weil auf unterschiedliche Art ein Mensch ohne Schuld kann angesteket werden: von der Kräge ist es gar zu bekandt, warum will man es von dieser Krankheit leugnen? Der Schluß ist nicht richtig, dieser hat mit einer venerischen Person getruncken, und mit sie umgegangen, und es nicht bekommen, ergo ist es nicht ansteckend. Ich mag mit Fleiß niemanden anführen, wer diesen Schluß gemacht: bekandt ist es, wenn der angestekte auf dieser Seite, daran er seines Wundes Feuchtigkeit hangen läßt, trincket, der andre den Krug umdrehet, so kann es nicht so leicht anfallen; also ist es auch mit Kleidern, einige leugnen, daß eine Ansteckung davon geschehe. Der Herr Hoff-Rath Stahl hat selbst observiret, daß ein Knecht von den Stieffeln seines Podagrischen Herrn das Podagrische malum bekommen. *vid. D. Funckeri Conspect. Med. p. 626.* Ich habe selbst dergleichen exempel annotiret: gehet nun dieses im podagra an, warum nicht in lue venerea? Dieses ist meine bey andern vorgefallenen Verrichtungen beschleunigte Antwort, auf die wieder mich, wiewol unverdient, eingegebene Schrift des Herrn D. G. welche hiemit unter meiner eignen Hand eilfertig ausgestellt. G. den. 5. Jul. 1721.

J. G. S.

Med. Doct. &amp; Phys.

## RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem von einem WohlEdlen Rath der Stadt G. unser Facultät ein fasciculus Actorum mit zweyerley relationibus medicis übersendet, und dadurch berichtet worden, wie der dasige Gerichts-

M. 2

Dies



Diener, J. D. J. in Verdacht gekommen, als ob er nebst seiner Mutter, Frau, Schwester und Kind mit einer venerischen Krankheit befaßt wäre, auch deswegen nöthige Vorsorge geschehen, damit diese Beschuldigung gründlich untersucht und alsdenn nöthige Verfügung gemacht werde; So haben wir alle vorkommende Umstände reiflich erwogen, und bey der vorgenommenen Haus- Untersuchung zuörderst in dieser Sache zweyerley und quoad essentialia ganz unterschiedene Besichtigungen nebst denen darüber ausgefertigten relationibus medicis, auch einander widersprechende decisa medica angemercket, deren erstes zwar etwas zulänglicher und wahrscheinlicher, das andre aber nur einseitig und unvollkommen zu seyn scheint. Indem aber von unsrer Facultät über diesen Zweifel ein in ratione & experientia, besonders aber in vera luis venereæ diagnosi & applicatione gegründetes Urtheil auf gegenwärtigen casum erfordert worden; so erlauben wir billig in dieser Sache mehrern Grund einzuziehen, als die differente relationes medicæ erlautern können, um dadurch E. WohlEdlen Rath dieser Stadt mit mehrerer Gewisheit von diesen casu controverso Nachricht zu ertheilen, hernach das iudicium beyder variirenden relationum medicarum behutsamer zu erwegen, und denen darunter begriffenen Patienten weder zu viel zu imputiren, noch viel weniger zu conniviren. Wenn denn solchergestalt es vornehmlich nöthig gewesen, bey denen sämtlichen interessirten Patienten gnugsame Untersuchung angestellt zu haben, darinnen hingegen die letztere relation unvollkommen und nicht gnugsam characterisiret, die erstere aber, ob zwar umständlicher, doch zweydeutig ist, dergestalt, daß die beschriebene signa auch wohl auf eine grosse impuritatem lymphæ und acrimoniam feri, nicht so leicht aber auf einen wahren und vollkommenen scorbutum könnten appliciret werden, besonders da noch einige derer in der ersten relation angegebenen pathematum nicht allerdings verificiret sind; so haben wir vor nöthig erlassen, bevor über diesen zweydeutigen casum ein positiv und decisiv Urtheil gefället werde, folgende Fragen an den beschuldigten Patienten zu untersuchen, anzuzeigen und vorzulegen:

1) Welche Person unter diesen Kranken mit dieser maladie den Anfang gemacht?

2) Mit



- 2) Mit welchen signo zu erst diese Kranckheit sich geäußert?
- 3) Ob nicht bey derselben Person sich einenach und nach angewachsne Unreinigkeit und von allen venerischen inquinamento befreiete cacochymia gezeigt?
- 4) In welcher diæt und übrigen Lebens-Art sich die sämtlichen beschuldigten Personen befunden?
- 5) Ob fluor albus virulentus acris gewiß vorhanden?
- 6) Ob die ulcera sicca, oder manantia foetida, oder communia gewesen?
- 7) Ob die angemerkten superficiales capitis stagnationes humorosa wahrhafte und von aller inflammatorischen commotion unterschiedene tumores nodosi gewesen?
- 8) Ob die befundenen ulcera bald und leicht, auch wohl sponte zugeheilet, oder ob sie noch länger angehalten?
- 9) Ob selbige tiefer und weiter um sich gestressen, eine übel riechende und übel gefärbte materiam abgesondert?
- 10) Ob sich keine Schmerzen an Kopf und Gliedern geoffenbaret, welche besonders zur Nachts-Zeit ihren neuen Anfall und Anwachs genommen?
- 11) Ob auch wohl bey denen ulceribus einige Kennzeichen vorhanden, daß die nahe gelegene ossa mit inficiret worden?
- 12) Ob nicht einige dieser kranken Personen vorher mit andren durch das malum venereum angesteckten Leuten umgegangen und sonderlich nähere Gemeinschaft gepflogen?
- 13) Ob bey mehr gedachten befundenen ulceribus sich eine verdächtige Härteigkeit und viele brennende und fressende Schmerzen eingefunden?
- 14) Ob die Heiserkeit bey den Patienten angehalten und zugenommen?
- 15) Ob die Patienten an denen übrigen functionibus keinen Mangel haben?
- 16) Und welche Veränderungen endlich nach den zweyen Besichtigungen sonst bey diesen Patienten vorgegangen? Solten nun nach diesen Anfragungen genauere und deutlichere Anmerkungen und Erklärungen folgen, so würde als denn mit mehrern Grund von dieser Kranckheit ein Urtheil können gefällt werden. &c.

H. d. 10. Jul. 1721.

Decanus, Senior. &amp;c.



## CASVS VI.

### DE MALO VENEREO.

**I**n HErr von 30. Jahren, temperamenti sanguineo melancholici, welcher vor ohngefehr 9 Jahren in gonorrhoeam gefallen und durch die Schmier. Cur curiret worden, bekommt vor 6. Jahren einen chancre, woben sich zugleich einige ulcera im Halße und vor der Stirn eingefunden, weil er sich aber damahls wegen des marches nach St. nicht sonderlich schonen können, ist die Cur sehr schwer hergegangen, ob er gleich viel decocta gebraucht, und hat sich erst bey dem Rück-march auf den Gebrauch des mercurii diaphoretici diese üble Krankheit gebessert. Ein halb Jahr nach Verfließung dessen, ist er zwar ziemlich gesund geblieben, weil sich aber damahls wieder ein starcker dolor capitis & articulorum gefunden, auch an den Gliedern einige harte Geschwulsten sich gesetzt, wodon eine am Fuße geöffnet worden, worinnen sich eine kalkichte materie gefunden, hat er sich benebst denen decoctis des mercurii diaphoretici abermahl bedienet, ist darauf ziemlicher massen restituiret, auch die Wunde bald wiederum geheilet worden.

Wie er aber in den Gedancken stehet, am besten gesund zu seyn, kommt ein tumor scroti ad scirrhum tendens, welcher zwar in etwas durch allerhand äußerliche Mittel gehoben wird: allein es fangen bald darauf beyde testiculi hefftig an zu schwellen, das scrotum bricht an der linken Seite auf und fällt bergestalt weg, daß der Chirurgus gnug zu thun, den testiculum zu conserviren, welches auch ohngefehr vor 12. Wochen erst wieder zugeheilet. Kurz nachhero bricht das scrotum auf eben solche Art an der rechten Seite auch auf, und fällt eben so weg, daß der testiculus ganz bloß liegt, welches sich nummehr aber zur guten Besserung anlassen soll. Dabey ist er diesen ganzen Winter über mit beständigen Glieder-Schmerzen incommodiret worden, die juncturen an Händen und an Füßen sind durch inflammationes, wel-



welche sich zuletzt durch eine Geschwulst verlieren, heftig incommodiret worden; die trophi effloresciren sub forma tuberculorum durorum sowohl an Händen und Füßen, als am Kopff. Leglich hat der Chirurgus, weil sich eine starke Geschwulst am rechten Daumen inwendig in der Hand gesezet, worin sich materie fand, solche öffnen müssen, worauf eine grosse quantite gelb Wasser aus der Wunde gelauffen, und ein Haufen speckigte materie angetroffen worden. Wie er aber solches weiter untersucht, hat er befunden, daß wirklich schon ein Anfang von carie ossium sich hervor gethan, welches aber remediret worden, ob es gleich sonst mit der Heilung noch sehr langsam hergehet. Bey diesen allen hat er diesen ganzen Winter durch nichts, als einen Kräuter Thee benebst der Tinctura metallorum und essentia corticum aurantiorum inwendig gebraucht, auch zum öfftern sich der Hoffmannischen Pillen bedienet, dabey sich auch meistens bey guten appetit, guten Schlaf, soviel die Glieder Schmerzen permittiren wollen, befunden. In übrigen ist er noch bey den Kräften, daß er kann ausserm Hause bey gutem Wetter zu Fische gehen, auch spazieren fahren, hat beständig einen ordentlichen offenen Leib, wiewohl sich zu Zeiten ein Durchfall zu finden pflegt, allein sonder grosse Entkräftung. Die Füße, welche sonst gegen Abend sehr starck angelauffen sind, befinden sich vorjeko auch recht gut, und spüret er nach seinem Schlaf und Essen, daß er Kräfte bekommt. Der Urin ist den ganzen Winter über etwas roth gewesen, und hat sich sehr gesezet, wie einnober. Vor diesen ist er auch von hæmorrhoidibus cæcis geplaget worden, welche sich auch noch zu Zeiten spüren lassen, und auffkommen. Der puls ist egal, biaweilen aber celer & debilis. Es läset dannenhero der Herr Patient höchlich bitten, ihm einen heilsamen Rath zu ertheilen, auf was Art und Weise er von diesen beschwerlichen malo möge befreuet werden, und wie die Cur desselben am süglichsten anzustellen sey? H. d. 12. Jul. 1722.

D. S.

## CONSILIVM MEDICVM.

Nachdem ich den mir zugesendeten casum wohl überleget und erwogen, so befinde ich, daß das malum venereum ziemlicher massen sich



sich bey den Herrn Patienten fest gesetzt, und sowohl partium solidarum, als fluidarum texturam & crasin destruiet, indem in Anfang das miasma oder fermentum venereum durch düchtige und zulängliche Cur nicht gnugsam aus den Leibe heraus getrieben, massen decocta und der mercurius diaphoreticus alleine nicht sufficient seyn, die materiam peccantem ex intimis sedibus herauszutreiben, sondern nur das malum und symptomata mitigiren, daher es auch gekommen, daß nach und nach solches immer mit grossen Schmerzen der Glieder und bösen Geschwüren sich wieder geäußert. Wann nun mit der Hülfe Gottes der Herr Patient recht aus den Grunde soll curiret werden, so muß solches auf folgende Art geschehen.

1. Muß der Herr Patient beykommendes Laxier-Tränckgen gebrauchen.

Recipe mannæ electæ uncias duas semis, foliorum fennæ, rhabbari Alexandrini, ana drachmam semis, cremoris tartari, salis Ebshamensis, ana drachmam unam, coque leni calore in aquæ florum acaciæ unciiis quinque; colaturæ adde aquæ cinnamomi unciam semis, sirupi de cichorio cum rhabbaro drachmas tres, olei de cedro guttas duas: misce.

Dieses Träncklein theilet er in zwey Theile, und des Morgens nimmt er davon erstlich einen Theil, und trincket etwas Habergrüße darauf, in der viertel Stunde nimt er das übrige und wieder Habergrüße. Er kann auch dieses Tränckgen den andern Tag wieder gebrauchen.

2. Wenn der Leib gereiniget, so kann er 6. Tage hintereinander haben und dieses decoctum trincken:

Recipe radice scorzonæræ, chinæ, ana uncias duas, farfaparillæ electæ uncias quatuor, pimpinellæ unciam unam, feminis foeniculi drachmas tres, concisa & contusa dentur, signentur: species zum Tränck.

Von diesen speciebus nimmt er 4. Loth, läßet solche in 2. Maasß Wasser kochen, so daß die Helffte einkocht, es wird aber zugleich in den neuen Topff gehänget ein leinen Säckgen, worinn 2. Quentgen



gen mercurii dulcis gethan, welcher mit gekochet wird. Und dieses Quentgen mercurii dulcis kann 5. Tage mit gekocht werden, hernach nimmt man wieder frischen mercurium. Von diesen Trancf nimmt der Hr. Patient des Morgens früh warm das vierte Theil von einem Maasse, trinckt es so warm als Thee. Eine Stunde drauff setzt er sich in ein warm Bad in fließend oder Regen Wasser bis über den Nabel. In den Wasser kann ein Sack, mit Weizen-Kley und Camillen gestopft, gekochet werden; in dem Bade bleibet er drey viertel Stunden, welches aber nicht allzu heiß seyn muß, er darff auch nicht drinnen schwitzen. Hernach legt er sich ins Bette, und trinckt wieder so viel, wie zuvor, vom Trancf, darauf schwißet er 1. Stunde und läßet sich abtrocknen. Dieses Baden und Trincken muß 5. Tage hintereinander geschehen. Alle Abende aber vor schlaffengehen nimmt er eine dosin von diesen Pulver:

Recipe cerussæ antimonii, lapidum cancrorum ana drachmas duas, cinnabaris nativæ præparatæ drachmam unam, la-  
tis sulphuris scrupulum unum, olei de cedro guttas sex, misce,  
fiat Pulvis, dividatur in doses quinque.

Hernach braucht er wieder 2. mahl das laxativ, repetiret wieder die Schweiß- und Bade-Cur nebst den Pulver 6. Tage. Zulezt laxiret er nur 1. mahl mit den Trancfgen.

Was aber die diæt bey dieser Cur betrifft, so muß der Herr Patient von allen Bier und Wein, ingleichen fettigen Speisen, auch gekochten Fleisch abstrahiren, und mehr Braten essen, und etwas Prunellen, Pflaumen und gute bovillons, sonderlich mit Bruñen-Kresse gekocht, geniessen. An statt des ordinairn Getrâncks bedienet er sich auch der vor-  
rigen specierum, solcher gestalt, daß zu 4. Loth 4. Maas Wasser gegossen werden, und nur 1. Maas eingekocht wird: es kann auch etwas von Fei-  
gen oder grossen Rosinen dazu gethan werden, welches auf den Ge-  
schmack des Herrn Patienten ankömmt.

Wann also der Herr Patient dieser vorgeschriebenen methode in allen Stücken nachkömmt, und dabey die recommendirte diæt  
(Med. Consult. 3. T.)

N

ob-



observiret, so zweiffe ich nicht, es werde derselbe von dieser Cur ein grosses soulagement verspühren, welches ich auch von Herken will ange-  
wünscht haben. dat. Halle, d. 20. Jul. 1721.

F. H.

## CASVS VII.

## CVM RESPONSO FACVLTATIS

## AD QUÆSTIONEM:

## AN

ERROR SIT ANATOMICVS, RAMVM MAJO-  
REM HEPATICVM VENÆ CAVÆ APPELLARE  
TRVNCVM RADICVM VENÆ CAVÆ  
EX HEPATE EGREDIENTIVM.

**E**ch habe mich ohulängst in einen von mir ertheilten Pflichtmäßi-  
gen Sections-Bericht der expression trunci radicum venæ  
cavæ loco crassitie ramī bedienet und apparenter ei-  
ne confusion inter truncum & ramos begangen, welches  
mir einige übel auslegen und mich deshalb eines erroris anatomici  
beschuldigen wollen. Es ist aber ex prima vulneris renunciatione  
zu ersehen, daß ich selbe zu distingviren weiß, indem ich zu der Zeit  
præsumptive von grossen ramis geschrieben. Entstehen derothalben  
anhero die Fragen:

1. Ob diese meine expression excusable sey, oder nicht, und  
ob solche einen errorem anatomicum involvire?
2. Ob einem Medico nicht frey stehe, dubia ex vulnerum re-  
nunciatione emergentia, si res efflagitat, zu erläutern oder derglei-  
chen expression gar zu ändern?

Hier-



Hierüber bitte ich mir einer Hochlöblichen Medicinischen Facultät Meinung aus, vor welche Güte ich jederzeit verbunden seyn werde.

L. den 20. Maji.

1721.

J. G. T.

Med. Doct. & Phys.

### RENVNCIATIO VULNERIS.

**S**o bald ich den 20. December a. c. des Morgens gegen 8. Uhr zur Cur des Brandt-Wein-Brenners G. K. gefordert worden, so bald habe ich der vocation Folge geleistet, und den blessirten in seines Vaters Hause auff dem Bette gefunden. Oculi ejusdem erant col-lapsi, vultus lividus, pallida tremebant labra, vomitus ipsi infestabat, vocis vix erat compos; dextri brachii immobilitas, pulsus obscurus & hypothyriæ deteriora signabant omina. Die mit einem Hirsch-Jäger gestochene blessüre ist in regione epigastri-ca & hypochondrio dextro in fine musculi abdominis recti, ubi sterno adhæret, sub cartilagine mucronata eines Gliedes am Fin-ger lang breit. Debitis adhibitis præfidiis medicis recolligirte sich der blessirte, da denn bey gelinder Untersuchung die sonde recta per dictum abdominis musculum & convexam hepatis partem haud procul ab orificio ventriculi sinistro, 5. Quer-Finger breit lang ganz willig in den Leib passirte, wie sich denn bereits eine por-tiuncula substantiæ hepatis separiret und beyrn verbinden hervor-geben hat. Was aber vor rami venæ portæ & cavæ lædiret sind, läßt sich anitz nicht determiniren, wiewohl daher zu schliessen ist, daß solche nicht die kleinsten, weil nicht nur des laucii Hembde, Brust-Zuch, Futter Hembde und Hock, sondern auch caligæ & tibialia heß-lich mit Blut gefärbet sind, ohne was auff der Straß und in abdo-minis cavitatem effundiret werden. Ob nun gleich einige synpto-mata remittiret haben, so machen doch das gleich den ersten Tag sich einstellende febris vulneraria, dolor & noctes infomnes

N 2

gnug



gnug zu thun, so daß der Patient nicht außer Gefahr ist. Hæc Amplissimis Dnis Judicibus debui.

L. den 21. Decembr.

1720.

J. M. G. T.

Doct. Med. & Physic.

### RELATIO SECTI CADAVERIS.

**N**ach der section des den 19. Decembr. des Nachts gegen 12. Uhr mit einem Hirsch-Jäger blesirten und den 26. ejusdem des Nachts umb 2. Uhr verschiedenen Brandt-Wein-Brenners, G. R. zeugte sichs, das der Stich inter costarum verarum cartilagine sextæ & septimæ ein Quer-Finger breit von der cartilagine mucronata dextrorsum per convexam jecoris partem totamque ejusdem substantiam über 6 starke Quer-Finger breit lang nach der rechten Seiten dergestalt penetrirret hatte, daß der Anfang und Ende der Wunde gleicher Weite, nemlich eines guten Gliedes am Finger lang breit, der truncus radicum venæ cavæ anderthalb Quer-Finger breit ante egressum ex hepate über die Helffte abgeschnitten, und abdominis cavitas mit Geblütthegänglich erfüllt war. Dabero denn auch ob sanguinis & viri-um jacturam curationisque adynamiam der Todt erfolgen müssen, und dieses vulnus secundum artis fundamenta pro absolute lethali zu halten ist. Was vulneris concomitantia betrifft, beziehe ich mich auf die den 21. Decembr. übergebene Nachricht. Hæc ex officio in veritatis testimonium.

L. den 27. Decembr.

J. M. G. T.

### RESPONSVM FACULTATIS.

**N**achdem derselbe uns einen sections-Bericht ohnlangst, da ein Mann mit einem Hirsch-Jäger d. 19. December des vorigen Jahres verwundet und den 26. drauf gestorben, und geöffnet worden,



zugeseudet, und darinnen enthalten, daß der Stich inter costarum veterarum cartilagine sextæ & septimæ ein Quer-Finger breit von der cartilagine mucronata dextrorsum per convexam jecoris partem totamque ejus substantiam über 6. Quer-Finger breit lang nach der rechten Seite dergestalt penetrirer, daß der Anfang und das Ende der Wunde gleicher Weite, nemlich eines guten Gliedes am Finger lang breit, der truncus radicum venæ cavæ anderthalb Finger breit ante egressum ex hepate über die Helffte abgeschnitten, und abdominis cavitas mit Geblüt angefüllet gewesen, und nunmehr von gewissen Medicis einige dubia und contradictiones gemacht worden, indem sie sonderlich in diesen attestato carpiren, daß der ramus major venæ cavæ, welcher aus der Leber ex minoribus ramis entsethet, truncus venæ cavæ genennet worden; da doch bekannt, daß die vena cava, die ex inferioribus partibus das Blut nach den Herzen führet, und sich mit den ramo majori ex hepate egrediente verknüpft, und zusammen ein Loch in diaphragmate machen, truncus venæ cavæ pflege genennet zu werden, und man also wegen dergleichen confusen Benennung unsern Hochgeehrten Hrn. eine ignoranz in anatomicis bemessen will; derothalben derselbe an uns diese 2. Fragen abgehen lassen:

1. Ob bey gedachter renunciatione vulneris diese expression, daß der ramus major hepaticus truncus radicum venæ cavæ ex hepate egredientium genennet wird, excusabel sey oder nicht?

2. Ob nicht einen Medico frey stehe, die dubia, welche etwa in den sections-Berichte scheinen enthalten zu seyn, so es die Noth erfordert, zu erläutern, oder damit sie desto klärer werden, gar zu ändern?

So haben wir die Sache insgesammt erwogen, und berichten demnach, was den ersten Punct betrifft, daß mit dieser expression gar kein Fehler in anatomicis begangen worden, und wenn man auch gleich nicht allzu accurat eine Sache mit einem meist gewöhnlichen termino exprimiret, jedoch gnugsam die Sache beschreibet und erkläret, daß derjenige, welcher in anatomicis verſiret, satſam sehen kann, was



man gemeinet, dieses vor einen Fehler, der einen könnte imputiret werden als eine Unwissenheit, keines weges zu erkennen. Also ersieht man ja gnugsam, daß der Hr. per truncum radicum venæ cavæ, welcher abgeschnitten, die ramos vel radices venæ cavæ verstehe, die ex hepate kommen, weil er dabey sehet, ante egressum ex hepate, und also nicht die ramos, die ex partibus inferioribus, vasis v. g. emulgentibus, femoris, hypogastricis herkommen, meine, und daß er durch den truncum ramum majorem, der aus den zusammen gelaufene hepatis ramis insignioribus erwächst, verstehe u. also keine confusion daraus entsteht, gestalt denn auch nicht ganz ungebrauchlich, diesen ramum einen truncum zu nennen, gleichwie dieses durch einige auctoritates kann erwiesen werden, indem der *Mangerus Theatr. anatom. Tom. I. p. 384.* also schreibt: licet proportio magnitudinis hepaticæ respectu ad magnitudinem trunci portæ & trunculorum cavæ egredientium sit in ratione æquali cum proportionem tarditatis fluidi, per idem viscus excurrentis, & celeritatis ejusdem fluidi, per dictos venosos truncos derivati &c. Dieser expression bedienet sich auch *Beddevole Essais d' Anatomie p. 126.* Il part aussi de chaque glande un rameau de vene hepaticque, qui venant a se reunir composent un tronc assez gros, qui sort du foye a sa partie convexe & se venel dans la vene cave ascendante. vid. m. *Bartholin. Anatom. p. 137. & Mangeri Theatr. Anat. Tom. I. p. 368. & 364.*

Was aber den andern Punct betrifft, so ist gar kein Zweifel, daß wie ein jeglicher, also auch ein Medicus verborum suorum interpreter sey, und daß wenn in seinen Worten sich einige dubitation ereignen möchte, er solche durch gnugsame Erläuterung und Erklärung zu heben, befüget sey. Unmittelst können wir hierbey dergleichen viele Weise gar nicht approbiren, daß ein Medicus den andern publice aus so geringen Ursachen zu prostituiren suche, wodurch nichts anders erhalten wird, als daß die ganze existimation so wohl unser edlen Kunst, als auch derer Medicorum selbst nicht wenig bei denen, die der medicin unerfahren, verringert wird, da wir doch omnibus modis dahin drachen sollen, daß diese so heilsame und herrliche Kunst von



von dem contentu und opprobrio vulgi, darein sie schon gera-  
then, liberiret werden möge. &c. dat. Halle, den 26. Maj. 1721.

Decanus, Senior und andre  
Doctores der Medicinischen  
Facultät.

## CASVS IIX.

DE

GONORRHOEA CVM EXVLGERATIONE RE-  
NIS DEXTRI, COLLI VESICÆ ET CIRCA  
PROSTATAS.

**I**n Herr von zwey und vierzig Jahren, sanguinischen tempe-  
raments, welcher vorher niemahls von einiger maladie in-  
commodiret worden, und allzeit eine gute gesunde und starcke  
Natur bey sich verspühret, ist vor 10. Jahren in eine gonor-  
rheam gefallen, dabey sich aber keine sonderlichen Zufälle gefunden. Ge-  
gen dieses malum hat er ein halb Jahr lang sehr viele medicamenta,  
sonderlich adstringentia gebraucht; weissen er aber davon keinen merck-  
lichen effect verspühret, so hat er die Cur abandonniret, und es so gehen  
lassen. Allein immittelst hat er immer observiret, daß in dem Urin wie  
Fasern mit weggegangen, welches auch noch bis dato geschieht. Es  
gehet auch öfters mit dem Urin eine materie ab, welche sich im Glase  
coaguliret, und wie Saamen dick und turbida ist, dahingegen der o-  
bere Urin ganz gelb aussieheth.

Die materie gehet nicht weg, ausser wenn er den Urin lässet, und  
wenn er hitzige Weine trincket, so gehet solche weit stärker; auch sehet  
sich bisweilen, wenn er debauchen machet, eine materia flava an das  
Hemdde.

Dann



Dann und wann hat der Urin auch Sand mit abgeführt, und setzt es sich öfters an das Urin-Glas an, wie weisser Kalk, und zwar so feste, daß es muß abgestossen werden. Anno 1715. hat er purpuram bekommen, welche aber nach einiger Zeit wieder vergangen, und nachdem er hierauff decocta lignorum, balnea laconica und mercurialia gebraucht, so sind an dem Zahn-Fleische tubercula entstanden. Ausser den obigen incommoditäten empfindet er auch eine grosse Müdigkeit in den Gliedern, sonderlich in den Füßen; es äussert sich auch ein ardor & dolor tensivus lumborum, welcher jedoch nur auf der rechten Seite ist, sich aber öfters e regione lumbari nach den Nacken und Haupt zieht. Wenn er etwas hitziges gebraucht, oder so er tincturam antimonii einnimmt, so verspühret er hinten in dem canale einen Schmerz und Zucken, es sind auch ehemals carunculae und tubercula in der urethra gewesen. Anieho klaget er auch über vielen Schwindel, Schwachheit des Magens, und daß er des Abends nichts geniessen könne. Sonst hat er gar guten Schlaf, und fehlet es ihm nicht an ordentlicher und gnugsamer Deffnung des Leibes. Der Sauer-Brunnen, dessen er sich vor einiger Zeit bedienet, hat den Schaden nicht gehoben, sondern es ist solcher davon vielmehr schlimmer geworden, weiln die materie darauf noch stärker zu gehen angefangen. Als er vormahls zur Alder gelassen, ist das Geblüth zwar übrigens so ziemlich gut, aber doch trocken befunden worden.

Weil nun der Herr Patient bishero vielerley remedia vergeblich gebrauchet, und er gleich wohl von dieser beschwehrliehen maladie sich liberirer sehen möchte; als verlanget er zu wissen, was es mit diesen seinen malo eigentlich vor eine Beschaffenheit habe, und auf was Art solches aus dem Grunde könne gehoben werden?

#### CONSILIVM MEDICVM.

Nach fleißiger Erweckung des communicirenden casus befindet sich, daß bey den Herrn Patienten erstlich an der rechten Niere wohl ein laches und vitium vorhanden, und wie es scheint, dieselbe allzufehr extendiret und exulceriret seyn möchte. Zum andern erhellet aus den angeführten Umständen, daß in collo vesicae und circa prostates eine exulce-



uiceration vorhanden, daneben durch den vielen Gebrauch so vieler und un-  
 nöthiger medicamente, auch unbesonnener Curen die Natur und das  
 genus nervosum sehr geschwächet worden. Und weil nun diese vitia  
 sehr inveterata, eingerissen und lange Zeit gedauert, so kann man frey-  
 lich keine Hoffnung machen, daß in so kurzer Zeit alles wieder in vori-  
 gen Stand werde gesetzt werden.

Wann nun aber die Cur vernünftig, und daß davon einiger Nu-  
 tzen zu erwarten, anzustellen ist, so beruhet selbige meines Erachtens  
 darinne, daß der Herr Patient sich eines Blutreinigenden und verflüss-  
 enden heilenden decocti bediene, dazu ich hiebey zwey Recepte über-  
 sende:

1. Recipe radicis sarsaparillæ electæ libram semis, rasuræ  
 ligni guajaci, ligni sassafras ana uncias duas, concisa & contu-  
 sa dentur, signetur: Species zum Trancß.

2. Recipe herbæ veronicæ, pyrolæ, cardui benedicti, trifoli-  
 li fibrini, geranii Robertiani, ana manipulum unum, misce, den-  
 tur, signetur: Kräuter zum Trancß.

Von obigen speciebus wird die Helffte in 4. Maasß Wasser in  
 einen reinen zugedeckten Topff nebst 1. Loß von den Kräutern 2. gute  
 Stunden gekocht, davon trinckt derselbe des Morgens in Bette warm  
 1. Pfund oder ohngefähr 1. Mößel und schwiget darauff gelinde in  
 Bette.

Was von den speciebus zurück bleibet, darauf gießet er wieder  
 4. Maasß Wasser, und kocht es eine Stunde, thut auch 2. Hände voll  
 kleine Rosinen dazu, davon trinckt er an statt des ordinairen Trancßs.

Des Abends 1. Stunde vor Schlafengehen nimmt er ein Quentgen  
 von dem folgenden Blutreinigenden Pulver mit etwas schwarz Kirsch-  
 Wasser:

Recipe lapidum cancerorum, ossis sepiæ, pulveris glycyrrhi-  
 rizæ, seminis lycopodii, succini præparati, antimonii diapho-  
 retici, ana unciam semis, nitri purificati drachmam unam se-  
 mis, misce, fiat Pulvis, detur, signetur: Blutreinigendes Pulver  
 zu 1. Quentgen auff einmahl.

(Med. Consult. 3. T.)

Q

Diese



Diese Cur wird 3. bis 4. Wochen continuiret, und muß er währender Zeit von gekochten Fleisch, vielen Fett, sauern, Milch und gesalzenen Speisen, Wein und Bier abstrahiren und sich mäßig dabey bewegen. Den Trancf, den er des Morgens trincket, kann er laulich zum Einspritzen in die Nöhre gebrauchen.

Überdieses recommendire ich zu Stärkung des Haupts und der Nerven den Gebrauch meines Lebens-Balsams, daran fleißig zu riechen, und den Nacken zu schmieren, davon auch bisweilen etliche Tropfen mit Zucker können genommen werden. Es kann auch solcher einmahl mit einen Spritzen in die Nöhre injiciret werden, da er zwar Anfangs einen brennenden Schmerz verursacher, doch aber die alten Schäden wohl heilet, und wenn der Herr Patient solchen einmahl gebraucht, kann er sehen, wie er sich darauf befindet. Womit ich von Herken einen gefegneten effect von Gott anwünsche. dat. Halle, den 18. Sept. 1721.

F. H.

## CASVS IX.

DE

FEBRE TERTIANA MALE CVRATA, SÆPIVS  
RECIDIVA, INQUE ERYSIPELAS CVM MOLESTIS  
SYMPTOMATIBVS TRANSEVNT.

**S**erenissimus quidam princeps, annum ætatis sexagesimum sextum egressus, superiori anno adulta ætate, in medio acicularum Egranarum usu, in tertianam incidit tunc temporis epidemicam, quæ pulvere quodam ex reguli antimonii medicinalis, antimonii diaphoretici martialis ana scrupulo uno, salis abfinthii, centaurei minoris, ammoniaci depurati, ana granis quatuor, extracti chacharillæ granis sex, quo vis vacuo die quater exhibitio, profligata fuit. Sed elapsis novem diebus febris revertitur, qua ta-

men



men auxilio electuarii, quod corticem chinæ cum salibus habebat, iterum prompte expeditus est. Iamque Serenissimus æger nihil timebat valetudini, quum ex improvise aliquot diebus post sinistram tibiā occupat erysipelas, non illud sane recens malum, sed vetus omnino ac familiare, quod multoties jam jam hanc partem exercuit, coorientibus simul ante octodecim annos multis supra talum ulceribus, quæ fonticulus in tibia excitatus ad sanitatem perduxit. Cessit quidem hæc cutanea inflammatio, intus datis diaphoreticis, & foris insperfo pulvere contra erysipelas specifico, quod ad Mynsichtum autorem refertur; sed hyeme senescente tertiana recrudit, quam pariter vicit commemoratum supra electuarium. Hæc depulsa facer ignis denuo eandem partem urere cœpit, eoque extincto ter rediit febris, eodem semper sopita auxilio, cujus abitu revocata est pedis inflammatio, facto insuper variorum symptomatum concursu, quorum potiora erant vertigo frequentior, præcordiorum anxietas, molestaque hypochondriorum inflatio. Qui sequutus est annus, is mense septembri postliminio quasi reduxit febrilem impetum, acuto, quam intermittenti, propiorem, quoniam non penitus intermittere, sed quodammodo saltem remittere videbatur accessio, simulque adjunctum habebat ingens corporis incendium una cum vomitu bilioso & quadam virium prostratione. Deferbuit tamen & hic æstus, sumtis diaphoreticis & consueto electuario, sed more suo transitum fecit in pristinum pedis erysipelas, quod etiamnum immoratur & solenni symptomatum apparatu corpus excruciat. Hac igitur malorum vicissitudine fatigatus serenissimus Princeps, anxie anhelat auxilium, & cupidissime consilium expetit, quibus prædiis ad pristinam redire possit valetudinem?

#### EPICRISIS CVM CONSILIO.

Contumax & refractarium malum est, quocum serenissimus Princeps conflictatur, quod non omni vacat periculo, aut certe metum facit, ne, si in vetustatem incidat, vim ac pertinaciam



ciam induat inexpugnabilem. Nam longæ ejusmodi atque in spatium protractæ passiones, quæ frequentius & parvis intervallis cum febrili impetu & exanthematica humorum despumatione repetunt, haud ambiguis notis declarant, morbi fomitem non fluctuare in succis vitalibus, sed altius defixum esse in partibus solidis, ibique tam firmiter inhærescere, ut non nisi ægerrime evelli & extirpari queat. Accedit, quod morbo toties totiesque recurrente fractæ & attritæ vires mali impetum non amplius tam fortiter sustinere, neque causæ ejus obnixius repugnare, vel materiæ nocenti ad summa corporis exturbandæ sufficere possint. Quamobrem non sine ratione metuendum est, ne forsan vitiosa materia intus retenta, vel variis ex causis retro versa, in ipsa vitæ penetralia grassetur, & maxime membranaceas partes, puta nervosas cerebri, ventriculi & intestinorum tunicas funesta inflammatione accendat, quæ in provectiore ætate promptum ac paratum affert exitium.

Optandum vero esset, ut enarrata morbi historia pluribus expositis momentis ad pleniorē uberioremque tam corporis affecti, quam causæ morbificæ notitiā nos deduceret, quo sane efficeretur, ut altius possemus inspicere morbi indolem, & accuratius de eo ferre judicium. Nam scire haud parum refert, quis vitæ cultus, quæ diætæ ratio in usu fuerit afflicto. Principi, quæ sit virium conditio, qualis eorum, quæ toto corpore exeunt, successus, imprimis quomodo alvus respondeat, an sanguis statim & solenni tempore missus fuerit, & qualis ejus circuitus, an febre discussa venæ naturaliter ordinatæ sint, quem colorem & habitum urina præ se ferat, & qui potissimum motus animi laceessant. Insuper cognovisse ad rem pertinet, utrum vertigo, præcordiorum anxietates & molestæ, quæ hypochondria infestant, symptomata perpetuo & continenter affligant, an potius quæta tempora ægro relinquunt, & saltem febre extestante, vel decumbente ad summum pedem erysipelate, ægrum sollicitent. Quarum rerum cognitione destituti satis habeamus, quæ in tradita morbi historia exponuntur, pensitare exactius, eaque ad formandum de hoc malo judicium atque ad inveni-



veniendam medendi rationem traducere. Laboravit Serenissimus æger multis abhinc annis ulceribus, in sinistra tibia sponte suboris una cum erysipellate eidem parti infesto, quæ mala luctulenter ostendunt, ejus sanguinem & humores multis referros esse impuritatibus salino sulphureis, quas impeditæ, quæ ex naturæ instituto fiunt, vacuationes intus in corpore accumularunt. Febris igitur ea anni tempestate, qua fere per universum Germaniæ ambitum sæviebat, accedens, & quidem eo ipso temporis articulo, quo Serenissimus æger usui acidularum vacabat, expediendo infarctus viscerum, & oclusa emunctoria reserando, plurimum omnino potuisset valere ad tollendam humorum pravitatem instaurandamque valetudinem; sed quoniam hæc ipsa sinistro adstringentium & corticis chinæ usu nimis mature fuit cohibita, hinc natura provido admodum consilio non solum sopitam febrem resuscitavit, sed etiam salutari conatu nocentem humorem ad corporis extrema expulit. Quum autem aliquoties reversa febris accessio simili semper adstringentium auxilio suppressa fuerit, sane non mirum est, quod molesta quædam excitaverit symptomata, quæ etiamnum spem recipiendæ sanitatis longius extrahunt.

Habent enim id omnia febribus pellendis peculiariter destinata, in quibus etiam corticem chinæ numeramus, ut impetuosius illis partium motricium solidarum commotionibus moram injiciant, spasmosque compescendo febriles paroxysmos prompte & efficaciter suspendant. Dum vero id agunt, minime pro sanitate sunt, neque illam præstant integram, quia causam morbi effectricem & materiam, quæ in vitio est, non destruant, neque eam foras e corpore amoliantur. Adstringente enim, quam habent, facultate tubulos viscerum, jam per se male affectos, angustiores strictioresque efficiunt, quorum coarctatio impedimento est, quo minus corruptus humor, a sinceri sanguinis commercio dimovendus, commodam exeundi viam inveniat. Quapropter nisi ante & post usum chinæ chinæ obstructi viscerum canales, quos depurationi humorum natura dicavit, denuo aperiuntur, & saluberrimæ, quæ ex inferioribus par-



partibus & per extimū corpus fiunt, vacuationes per diluentia, salia absterfiva & mitiora laxantia restituantur, ac denique bilis & salivālis fermentatīvi laticis in intestinorum volumine secretio redintegretur, non potest profecto aliter fieri, quam ut materia, quæ febrem peperit, intus retenta, febrem subinde aliam super aliam, eamque nonnunquam pejorem regeneret, vel magis metuenda symptomata in lēniam producat. Atque hæc præmatura febris cohibitio etiam in nostro casu naturam eo induxit, ut materiam nocentem sub specie inflammationis erysipelaceæ ad habitum corporis amandaret, quæ quiescente iterum exarsit febrile incendium.

Quæ igitur in tam perplexo tamque difficili statu ineunda sit medendi ratio, & quæ potissimum remedia commodum locum inveniant, illud utique res esse videtur altioris indaginis. Quid nobis hac in re placeat, breviter strictimque, candide tamen & luculenter exponemus. Judicare in facili est, minus hic quadrare emetica, purgantia, & quæ vehementer sudorem movent, vel acri & stimulante elemento naturam ad perversas commotiones irritant: sed potius, quod in quibuslibet rebellibus & diuturnis passionibus obtinet, blanda & suspensa manu agendum est. Ac primo quidem nobis solenne est in ejusmodi casibus commendare thermas vel acidulas, & hoc loco maxime Schwalbacenses, clauso vase in ferventissimam aquam immisso calefactas, quarum usus ita instituendus est, ut singulis diebus mane in lecto, vel extra eum, minimum quatuor libræ medicæ fœtū paulatimque, & quidem per duas septimanas vel etiam ultra, hauriantur. Ante earum usum alvus ducenda est miti laxante, quod habet mannam cum tamarindis, passulis, sale Ebshamensi & magnesia, idque in media vel etiam cessante cura repetere convenit. Ad juvandum digestionis negotium, quæ sub aquarum mineralium usu paululum labefactatur, ante vel post prandium sumere suadeo cochlear unum de elixirio nostro balsamico, hunc in modum præparando:

Recipe corticum aurantium recentium unciam unam, extracti gentianæ, centaurii minoris, cardui benedicti, salis tartari ana drachmas duas: hæc omnia in mortario probe contusa  
invi-



invicem misceantur, & instillentur olei de cedro guttæ XX. postea affundatur vini Tockaviensis libra medica, fiat in balneo mariæ digestio, ac denique liquor placide decantetur.

Insuper monere habeo, non reformidandum esse usum aquarum mineralium tempore autumnii vel hyemis; nam sancte affirmare possum, acidulas tepefactas his ipsis anni temporibus a bene multis maximo cum fructu fuisse usurpatas; cavendum modo est, ut ne frigidioris auræ afflatus transpirationem impediat.

Expedita hac cura id agere oportet, ut omnia corporis emundatoria lerventur aperta, ut obstructa referentur, ut liberior fiat excretionum successus, & denique materia foras eliminanda ad exitum præparetur, quod iis, quæ sequuntur, remediis obtineri poterit:

1) Recipe nitri antimoniat, vel arcani duplicati, lapidum cancerorum, solutionis oculorum cancri, terræ foliatæ tartari, nitri depurati, ana drachmam unam, misce, fiat Pulvis. De hoc sale aperitivo quovis mane sumatur drachmæ dimidium cum jusculo, potu coffe, vel alio conveniente vehiculo.

2) Quarta vel quinta hora post prandium, vel circa lecti introitum, propinetur ad drachmam semis vel scrupulos duos infra positus pulvis diaphoreticus:

Recipe cerussæ antimonii, seu matris perlarum Krügeneri, cornu cervi sine igne, lapidum cancerorum, succini præparati, ana drachmam unam, cinnabaris nativæ vel antimonii bene præparatæ drachmam semis, croci solaris purpurei grana duodecim, olei cinnamomi guttas tres, misce, fiat pulvis.

3) Potui ordinario hoc decoctum inservire poterit:

Recipe sarsaparillæ electæ uncias tres, radicis chinæ unciam unam semis, cichorii unciam semis, seminis fœniculi, corticis



ticis ligni sassafras ana drachmam unam semis, concisa & contusa dentur.

Harum specierum uncia una coquatur in aquæ puræ quinque vel sex libris medicis in vase clauso ad tertiæ partis consumptionem. Ex vinis maxime amplectendum est Burgundicum, non ita recens, idque cum aqua Tennsteinensi permixtum. Præterea servandæ sunt leges diæteticiæ & cum cura instituendum vitæ regimen, non intermissa exercitatione corporis, quæ ad vincendos chronicos affectus multum adjumenti affert. Cæterum commendata remediorum genera per mensem, imo ultra, continuare oportet, quæ utique tantum valent, ut materiam febrilem & erysipelaceam corrigere, eamque a corpore amoliri ac denique novos horum malorum insultus averruncare possint.

F. H.

## CASVS X.

## SISTENS CVRATIONEM VESICÆ EXCORIATÆ.

**I**n vornehmer Mann von 66. Jahren, Blutreich und sonst starker Leibes-Constitution, hat vor 2. Jahren grosse Schmerzen in dem Rücken circa lumbos empfunden, dagegen er vieles gebraucht, aber ohne effect. Endlich aber wird ihm der Pyramontische Brunnen gerathen, nach dessen Gebrauch sich die Schmerzen verlohren, hingegen bekam er ein grosses Drücken und Schmerzen circa regionem pubis, hierauf ging ihm der Urin immer mit Schmerzen weg, welches 1. Jahr gedauret, also, daß er erstlich immer Urin zu lassen gedrenget worden, welcher, wann er ihn gelassen hat, einen höchst empfindlichen zusammen ziehenden Schmerz in sphinctere ure-



urethra, hinterlassen: in dem Urin ist weder Sand, noch Grifß gewesen, ausgenommen, wenn er eine Weile gestanden, so hat sich in fundo ein dicker Schleim gefunden, es gehen auch zugleich kleine Fäsgen weg, die darinne schwimmen. Er hat viele Medicos gebraucht, einige haben es pro gonorrhœa gehalten, einige pro calculo, einige pro stranguria, die ex scorbuto und überflüssiger Säfte des Geblütes entstanden.

Nachdem ich nun auch dieses Zufalls halber von dem Patienten consuliret worden, so habe nach fleißiger Überlegung aller Umstände befunden, daß dieser affect eine excoariatio vesicæ sey, welche Anfangs mit einer venæ section und gelinden diureticis hätte können curiret werden; weils aber solches unterlassen worden und der affect nunmehr tiefer eingewurkelt, so habe dem Patienten folgende Cur verordnet:

1) Habe ich ihm den Gebrauch eines mineralischen Brunnens angerathen, und dazu sonderlich das Spa-Wasser oder den Wildunger-Brunnen vorgeschlagen.

2) Hat er fleißig von folgenden Kräutern Thee trincken müssen:

Recipe radices eryngii, altheæ, ana unciam semis, herba veronica, equiseti, ana manipulos duos, summitatum millefolii pugillos sex, feminis anisi, fœniculi, ana drachmas duas, concisa & contusa dentur, signentur: species zum Kräuter-Thee.

3) Habe ihm recommendiret, sich öfters eines Bades zu bedienen ex aqua dulci mit etwas Weizen-Kleien und Camillen-Blumen gemacht.

4) Hat er täglich von folgender essenz 80. Tropfen mit etwas Spanischen oder Ungarschen Wein nehmen müssen:

Recipe essentia corticum aurantium recentium drachmas tres, essentia ambra drachmam unam, misce.

Nachdem der Patient diese Cur eine geraume Zeit continuiret, so hat er berichtet, daß er davon einen sehr heilsamen effect verspühret, und daß er der Hoffnung sey, er werde künftig davon gänzlich befreyet bleiben.

(Med. Consult. 3. T.)

W

DE-



# DECADIS TERTIÆ

## CASVS I.

CVM RESPONSO FACVLTATIS

De

FEBRE CONTINVA BENIGNA SPORADICA  
CVM SPASMO MVSCVLORVM MAXILLARIVM.

**N**achdem an unsere Facultät berichteten Casu haben wir über-  
haupt gesehen, welcher gestalt in abgewichenen Jahre den 16den  
Oktobr. eine Frau von 34. Jahren, cholerico melancholi-  
ci temperamenti, mit einem febrilischen affect, unter ei-  
nem Schauer und darauf erfolgten Hitze befallen worden, welcher auch  
die folgenden Tage unausgesetzt angehalten, ohne daß in den ersten Ta-  
gen einige nöthige und diensame Mittel darwider wären gebraucht, bis  
den 19ten Oktobr. und also den 4ten Tag etwas zu laxiren genommen  
worden, welches, nachdem es seinen effect gethan, dennoch das Fieber  
nicht vermindert, allermassen dasselbe mit mehrerer Heftigkeit angewach-  
sen, bis erst den 21. dito und also den 6ten Tag Herr D. G. dazu erfor-  
dert worden, welcher mit pulveribus, emulsionibus, und tincturis  
præparantibus, temperantibus und diaphoreticis den ordentlichen  
Lauff dieses Fiebers, nebst der nöthigen Ausführung materiæ febrilis,  
zu befördern gesucht, wie dann dadurch die intendirte diaphoresis  
erlangt worden; diesem ohngeachtet aber so ist in Abwesenheit vorge-  
dachten ordinarii Medici den 9ten Tag frühe, nemlich den 24sten di-  
to, ein starcker spasmus in musculis maxillarum hierauf erfolgt, wor-  
welchen die Fr. Patientin sich der Sprache nicht bedienen können, ob  
zwar aus gründlichen Kennzeichen der unverlezte Verstand wahrzuneh-  
men gewesen. Da nun wegen dieses Zufalls in Abwesenheit des ordi-  
narii ein anderer Medicus, Herr D. N. requiriret worden, so wurde von  
diesem vorgegeben, als ob der erstere Medicus der Patientin durch Schlaf-



machende Mittel eine Schlasssucht verursacht, dahero dieser zugezogene Medicus eine vent. sectionem in fronte vorzunehmen entschlossen, indessen des ordentlichen Medici verordnete Medicamente gekostet, und mit nach Hause genommen. Nachdem aber Herr D. G. wieder zurükgekommen, und seine Frau Patientin in solchen Zustande gefunden, so hat sich die Krankheit nach einem verordneten vesicatorio und obgedachter ersterer remediorum Fortsetzung durch göttlichen Segen nicht nur alleine mit diesem verdächtigen symptomate gemindert, sondern völlig resolviret, und mit erwünschter Genesung der Patientin geendiget. Da nun Herr D. G. von Herrn D. N. ungezeichnend beurtheilet und verkleinert zu seyn vermeinet, so sind unserer Facultät folgende Fragen, womit der erstere seine Ehre und gute Erfahrung zu retten gedencket, vorgelegt, und zu gründlicher Entscheidung übergeben worden, welche wir nach collegialischer reiflichen Untersuchung also beantworten:

Erstlich: Ob diese Patientin Febre continua laboriret?

So erkennen wir, daß nach allen diesen Umständen, welche in der historia morbi specificiret sind, nemlich nach den anfallenden Frost und Hitze, einfallenden Kopff-Schmerzen, Herzens-Angst, Schlasslosigkeit, &c. dieser affectus febris continua benigna gewesen, und zwar von dieser Art, welcherley in abgewichenen Jahre und dessen letzteren Monaten im Lande, als epidemica, oder rectius, sporadica, in Schwange gegangen; doch haben wir auch befunden, welcher gestalt dieses Fieber gleich vor Erforderung des Herrn D. G. mit der inopportuna commotione alui, so den vierten und indicatorio die geschehen, einiger massen sey perturbiret worden, dahero dessen typus irregular gemacht, der Leib nachmahls alle zwey oder drey Tage offen gewesen, und vermuthlich die excretio diaphoretica auch nicht ihren rechtmäßigen Fortgang gewonnen, sondern einigen Unordnungen unterworfen, zum wenigsten einmahl sensible verhindert worden, welches hernach zu dergleichen spasmus oris mag Gelegenheit gegeben haben?

Zum Andern: Ob diese translatio ad maxillas die nono, da die diaphoresis wohl von statten gegangen, auch respiratio libera gewesen, absolute pro malo omine zu halten?



So urtheilen wir, daß dieser spasmus ein consecrarium irregu-  
laris febris decursus gewesen; welcher aus obgenannten Ursachen ent-  
standen, besonders da uns ex observatione mehrere dergleichen casus be-  
kannt, allwo, ob turbatum febris typum; und wegen einer auch ge-  
linden, und unter dem Schweiß geschehenen Erköhlung, welche inner-  
lich oder äußerlich erfolget; oder besonders wegen einer geringen und un-  
besorgten Bedeckung und Erköhlung des Halses und der Arme, eben derglei-  
chen spasmodicæ maxillarum; und zuweilen auch colli & nuchæ  
constrictiones; auch wohl rheumatoides effectus sich geäußert; des-  
wegen auch dieser spasmus ad anomalum febris successum zu rech-  
nen, welcher demnach mehr præjudicialisch und ominös, als heilsam,  
doch nicht furest gewesen, ob wohl derselbe dergleichen eventum nach  
sich ziehen können, wenn die diaphoresis zugleich am ganzen Leibe zurück  
geblieben wäre.

Drittens: Ob Herr D. N. der modestie und der Medicinal-  
Ordnung gemäß sich aufgeführt, da er in Hrn. D. G. Abwesen-  
heit calumniiret, auch dieses seine medicamenta mit nach Hau-  
se genommen?

So beantwortet sich diese Frage von selbst, daß, soferne dieses,  
was in der Frage verfaßt, geschehen, in diesem casu Herr D. N. sich  
vergangen, und ohne gründliche Ursache ein ungleiches Urtheil gefällt;  
wie denn alle kluge, vorsichtige und christliche Medici sich der Verlaste-  
rung und lieblosen oder unbilligen Beurtheilung anderer enthalten, viel-  
mehr, wenn ja einige Urtheil sich in manchem casu finden möchte (der-  
gleichen doch in gegenwärtiger nicht vorkommt,) dennoch alles zum be-  
sten zu kehren suchen, auch ohne speciale requisition sich alles übrigen  
Urtheils enthalten.

Viertens: Ob bey dieser historia morbi venæ sectio die  
nono, salva conscientia, habe können gerathen werden, und ob  
die vesicatoria hierbey plane de nihilo, und ein Gemanische  
gewesen?

So declariren wir aus alter und neuer erfahrenen und vorsichtigen  
Practicorum überflüssenden suffragio, ja aus eigener experience, daß  
in



in febribus acutis continuis venæ sectiones am neunten Tage nicht allein nicht nützlich, sondern auch gar schädlich sind, und dieses könnte mit mannichfaltigen rationibus erhartet werden: und wenn allenfalls bey der Patientin ein affectus soporosus gewesen, (welcherley doch nicht gegenwärtig war) so würde doch diese späte venæ sectio dem libero febris decursui mehr præjudiciret, als dem affectui soporoso einigen Vortheil geschaffet haben. Da nun aber dieses symptoma in gegenwärtigen casu ein vollkommener spasmus gewesen, so hat sich rebus sic stantibus, keine venæ sectio dazu geschickt, ist auch aus keinem signo einige solide indication darauf zu machen gewesen, besonders aus der ganzen specie facti nicht zu ersehen, wie eine dringende Vollblütigkeit zu dieser resolution hätte Gelegenheit geben können, welche so ferne sie auch bey dieser Patientin gewesen, dennoch die nono nicht sicher mit einer venæ sectione hätte können alteriret werden; dabey man nicht leichter und gewisser einen schädlichen, als nütlichen effect hätte zu erwarten gehabt. Vielmehr approbiren wir das in praxi confirmirte experiment mit dem vesicatorio in diesem casu, wodurch diesen spasmum eine offenbare diversion gemacht, hiernächst aber unter dem fortgesetzten Gebrauch derer temperantium & bezoardicorum die nöthigen excretiones befördert worden; wie denn der gesegnete und heilsame Erfolg solche Cur gänzlich absolviret und approbiret, und könnte nicht anders, als mit einem unbilligen und abgeneigten Urtheil, in dieser Cur das gebrauchte vesicatorium ein Gemantsche genennet werden.

Fünftens und leztens: Ob aus den erwehnten circumstantien lethargus tum per se, tum a narcoticis inductus, habe können subsumiret werden?

So können wir in diesem casu keinen affectum soporosum erkennen, sintemal dieser spasmus, mit welchen wohl innerlich mentales angustationes verknüpft gewesen, mit einem lethargo, ohne merckliche confusio, nicht kann verglichen werden, zumahl das semen papav. alb. unter der emulsion (welches nach sobald resolvirten spasmum continuiret worden) dieses symptoma nicht erregen mögen: noch vielweniger würde sich dasselbe, so es ein lethargus gewesen, sobald, und noch demselben Tag, haben curiren lassen, indem die affectus soporosi so geschwind



schwind nicht weichen, sondern ein schnell generirter spasmus, wenn ihm rechtmäßig und zeitig begegnet wird, ehender sich vermindern läßt, welches auch in diesen affect erfolgt. Endlich so distinguiren sich affectus soporosi nach ihren wesentlichen Stücken gar leicht von gegenwärtigen Casu.

Und dieses unser in ratione & observatione gegründetes Urtheil haben wir mit unserm Siegel und Unterschrift bekräftiget. Gegeben Halle, den 24. Martii, Anno 1721.

Decanus, Senior und andre  
Doctores der Medicinischen  
Facultät.

## CASVS II.

De

### RARA ABDOMINIS INTVMESCEN- TIA.

**E**ine Frau von neun und vierzig Jahren, welche jederzeit von gesunder Leibes Constitution und muntern Gemüthe gewesen, hat anno 1720. im Winter, nachdem sie sich vorher etwas erkältet und darauff von einem unvermutheten Schreck überfallen worden, einige Tage drauff eine unschmerzhaftige und Bruch ähnliche Geschwulst, wie ein Ey groß, in den rechten Weichen bekommen, worauf nachmahls der Unter-Leib binnen einem Jahre und drüber dermassen aufgeschwollen, daß es geschien, als wenn sie mit zwey Kindern schwanger gieng; ambey hat sich auch ein tumor oedematosus an den Füßen nebst grosser Abnehmung des appetits gefunden. Die äusserliche Haut an der Geschwulst hat ihre natürliche Farbe, und ist eben nicht allzusehr ausgespannet, wenn man aber drauf schläget, so giebet sie einen Ton von sich. Die monatliche Reinigung, welche sich gleich damahls, als sie so heftig erschrocken, einfinden sollen, ist von selbiger Zeit an auf-  
sen



sen blieben, hat auch bis dato auf keine Art und Weise können restitu-  
 iret und in Ordnung gebracht werden. Die Herren Medici, welche  
 von der Patientin deshalb consultiret worden, haben diesen Zufall vor  
 eine Wassersucht gehalten, und ihr dahero ganger vier Wochen lang pur-  
 gantia verordnet, ihr auch hernachmahls das Wiesbader-Wasser brau-  
 chen lassen, sie hat aber von beyden keinen effect verspühret. Bey Aus-  
 gang des vorigen Jahres ist sie in ein kaltes Fieber gefallen, dabey sich  
 nebst den gewöhnlichen symptomatibus ein ungemein grosser Durst gefun-  
 den. Nachdem sie aber fleissig salia media gebrauchet, so ist nicht al-  
 lein das Fieber, sondern auch die Geschwulst an den Füßen vergangen  
 und der appetit hat sich auch wieder eingestellt, so daß sie nunmehr  
 wieder Speise geniesset, und weil sich der grosse Durst verlohren, nur mäs-  
 sig trinctet, schläffet dabey ganz wohl, und der Urin stehet auch in behör-  
 ger proportion mit dem genommenen Trancke, ist jedoch etwas roth  
 und trübe, der Leib hat auch seine ordentliche Deffnung, die menles  
 aber haben sich noch nicht wieder gefunden. Die obern Theile des Lei-  
 bes sind ganz gesund und natürlich, allein die Geschwulst des Unterlei-  
 bes bleibet beständig und von gleicher GröÙe; ambey wird sie von vielen  
 Blehungen incommodiret, nach deren Abgang sie verspühret, daß die  
 Geschwulst etwas sehr weniget kleiner werde: sie hat dagegen innerlich  
 und äußerlich viele carminativa gebraucht, aber alles umsonst. Das  
 meiste aber, worüber sie jeko klaget, ist dieses, daß sie, so bald sie eingeschlaf-  
 fen, einen grossen übelriechenden Schweiß bekommt. Es wird dannen-  
 hero bey solchen Umständen zu wissen verlangt, was es mit dieser mala-  
 die vor eine Bewanntniß habe, woher solche entstanden, und auf was  
 Art solche süglich könne gehoben werden?

## JVDICIUM CVM CONSILIO.

**E**St hic affectus non unus ex multis, sed in paucis pro-  
 pemptum singularis, qui quoniam rarius incidit & no-  
 tis non adeo distincte expressis manifestatur, quandam sane in  
 cognoscendo dijudicandoque difficultatem exhibet. Potest e-  
 nim specie hydropis vel tympanitidis oculorum iudicio impo-  
 nere, quo nihil propius fit, quam ut medicus inscitior & pa-  
 rum cautus, veri capris similitudine, in erroneam medendi vi-  
 am abducatur. Has vero hic non subesse ægritudines, id ma-  
 gno in primis indicio & argumento est, quod hydrops, cuius-  
 cun-



cunque sit speciei, non subito & quasi ex tempore nascitur in fanis & recte valentibus, neque tumor abdominis hydropicus tam lentis incrementis grandescit, ut anni spatium requiratur; sequitur etiam plerumque malos succos corporis & vitiosam viscerum habitudinem, cujus in ægra nostra nullum apparet vestigium. Cernimus insuper invalescente morbo hydropico superiores corporis partes lenta macie extenuari & subtracto ciborum fructu contabescere, qui nutritionis defectus hoc in casu non animadvertitur.

Quamobrem videmur nobis propius ad verum accedere, si huic tumori fixam sedem ac domicilium circa generationis officinam assignamus, ubi procul dubio emerfit ex stagnatione seu potius separatione feri nutritii, quod primo in vicinia ovarii excitavit tumorem, qui postea latius procurrens atque per ipsas uteri membranas exporrectus, ibi corpus spongiosum carneo-membranaceum efformavit, quale concrementum nonnulli ex recentioribus molam nutritionis vocare solent. Causam & originem hujus mali referendam esse putamus ad vehementem & inopinatum terrorem, cujus interventu menstrua sanguinis per uterum expurgatio, tunc temporis imminens, ex toto compressa fuit, unde sanguis, consueto & solenni exitu prohibitus, retro ferri & fixa statione immorari cœpit utero, inque ejus vasis spissius & copiosius, quam pro loci capacitate, collectus, liberum humorum iter intercludendo, materiam & causam subministravit secessioni feri a sanguine & generationi talis spissamenti, seu molis carneo-membranacæ, quæ processu temporis in majus extuberans universum abdominis ambitum ingenti tumore complevit. Est etiam hic necessaria ipsius ætatis animadversio, quam si quis ad generationem hujus mali conspirasse autumet, eum vero convenienter judicare arbitramur. Nam ægra, expletis quadraginta novem annis, attingit utique illam ætatis metam, cui admotas fœminas secundum naturæ morem a mensstruis defici observamus: ac docet nos constans multorum temporum experientia, fœminas sub illo ætatis flexu, quo lunare tributum solvere desinunt, stagnationibus & secessionibus feri singulariter fieri obnoxias.



Crediderim inter initia nascentis morbi averti potuisse hujus mali proventum, mature & convenienter administrata venæ sectione, cujus præsidii neglectus laboranti utique damno & calamitati fuit. Purgantia vero hic prorsus temere & inconsulto adhibita fuisse, quis non intelligit? Nam tumor iste, qui incumbit abdomini, non subnatus fuit ex aquis, extra vasorum alveos effusis atque in ventris spatio coeuntibus; sed potius hæc regio inflata est atque intumuit ex infra posito, & qui subtus circa uterum firma ac stabili sede inhærescit, glomo carneo membranaceo, qui ab exiguis initiis per paucillos & inobservabiles autus tandem ad grandio rem molem pervenit. Hic vero ætate firmatus non evelli potest purgantibus, unde non mirum est, eorum usum nihil attulisse emolumenti. Eandem ob rationem frustra fuit usus thermarum Wisbadensium, quæ ad tale concretum liquandum extenuandumque plane nihil valent. Subsequentus est tumor pedum cedematosus, quoniam moles ista nisu & pondere suo subjecta vasa iliaca vehementer coarctat & comprimit, hinc retardato humorum per venas reditu, serum & sanguine secedit, quod postea in poros & interstitia carnis sese infinuat.

Est vero in primis, qui meditationem nostram in se convertit, sudor ille exuberans & graveolens, quo scemina, quamprimum ipsi obrepit somnus, propemodum liquefcit ac resolvitur. Familiarissime ejusmodi sudore madent, quorum succi vitales, multis rejectaneis, & a naturali sanguinis textura alienis humoribus inquinati sunt, qui postea per cuticulares meatus; sub somno imprimis magis laxos ac patulos, cum feri vehiculo e corpore effluunt. Hanc vero impuritatis labem ægrotantis nostræ sanguini citra dubium adspersit sordidus ac lutulentus humor, qui ex illo uterino tumore, velut ex sentina quadam, in corpus dimanat: nam quando huc aliquis appellit succus, per se sincerus & integer, protinus ob moram & cunctatorem progressum a naturali desciscit temperamento & vitium concipit, qui postea receptus in venas putida partium squalidarum illuvie sanguinem universum contaminat.

(Med. Consult. 3. T.)

Q

Di-



Dispicienda jam venit ipsa hujus insolentioris morbi sanatio, cujus profecto spes in angusto est; nam recte rem assistantibus nobis morbi indoles esse ejusmodi videtur, ut certum auxilium plane nequeamus promittere. Quis, quæso, tantum ingenio vel arte valet, ut resolvere vel discutere possit molem istam carneo membranaceam, quæ potius omnem remediorum vim & efficaciam eludit.

Quamobrem crebra morbum ipsum tollendi facultate, id saltem agendum est, ut vitam tueamur, aliaque incommoda, quorum metus ex neglectu hujus mali nascitur, ut fere sunt partium superiorum consumptio, tumor pedum oedematofus, torminosa flatuum turbæ, præcordia angustantes, convenientibus remediis avertamus.

Atque his omnino obviam iri poterit, si alvi evacuationem salvam præstemus tam alimentis, quæ id faciunt, quam subter datis clysmatibus aliisque, quæ ventrem fundunt, eumque duriores blandè emolliunt. Deinde tale medicamentum propinare oportet, quod non provenire finit cruditates, quod status disjicit vel foras elidit, ac denique laudabilis & generosioris chyli confectionem adjuvat. His autem dotibus, si ullum aliud, mirifice excellit elixir nostrum temperate balsamicum, quotidie inter cibos sumendum, in cuius usu si diutius ægra perseveraverit, non dubitamus fore, ut egregium levamen persentiat.

Insuper ex toto circumcidenda sunt omnia, quæ modo vel materia nocent, quæ malos succos fovent, quæ difficilius atteruntur a ventriculo, vel denique magnam inflationem habent. His diligenter & cum cura servatis, id omnino ægra consequetur, ut sequentibus temporibus vacuitate plurimum molestiarum frui, & reliquum vitæ spatium melius suaviusque traducere possit.

F. H.

CAS.



# CASVS III.

## CVM CONSILIO

### De

#### DOLORE NEPHRITICO CVM NVMEROSA CALCVLORVM EXCRETIONE.

**I**n vornehmer Herr von 46. Jahren, eines Blutreichen Temperaments und ziemlich robuster constitution, von gesunden Eltern geböhren, ist von Jugend auf gar nicht krank gewesen, und weil er ein grosser Liebhaber der Jagd, so hat er sich öfters an den Füßen sehr erkältet, indem er bisweilen bis an den Leib wegen Schnepf-schießen in das Wasser gegangen, von welcher Zeit an bis anheute ihm die Füße sehr kalt gewesen, so daß er sie mit heissen Füchern nicht recht erwärmen kann; er hat schon vor 10. Jahren den fluxum hæmorrhoidalem gehabt bis jetzt, und meistens alle Monat, bisweilen auch sehr stark, welcher jedoch manchemahl 2. Monat inne gehalten; niemahls hat er einige empfindliche Schmerzen am Leibe, oder spasmodische und hypochondrische Zufälle gehabt; über dieses hat er seit 10. Jahren alle Jahr einmahl, einige Jahr aber wohl zwey mahl, am Fusse zur Ader gelassen. Dieser vornehme Herr bekommt vor 3. Jahren heftige Rücken-Schmerzen, die sich in der linken Lenden, wo die Niere ist, feste gesetzt, welche ihn so sehr incommodiret, daß er weder gehen, noch stehen können. Dieser Schmerz hat sich öfters aus der Seite herunter in den Leib gezogen, dabey Brechen und Eckel vor Speisen sich gefunden; vor 2. Jahren aber, nach einer weiten Reise, sind 32. Steine mit den größten Schmerzen auf einmahl von ihm gegangen, davon die geringsten als ein Hanff Korn groß gewesen, und da solche ihren Ausgang gehabt, so sind alle Schmerzen auf einmahl verschwunden. Inmittelfist ist er sehr öfters, ja meistens, mit den größten Schmerzen in der linken Niere incommodiret worden, die sich auch in den Unterleibe auf eben dieselbige Seite gezogen, da er sich weder aufrichten, noch gehen können, dabey sich auch grosses Brechen und Dringen zum Stuhlgange, wie auch zum Urin gefunden. Und ob er wohl jedesmahl grosse Schmerzen gehabt, so sind doch solche eilliche mahl des Jahres 4. Stunden



den lang unerträglich gewesen, daß man gemeinet, er würde dabey seinen Geist aufgeben, biß endlich viel Steine mit Schleim weggegangen, wor-  
auff die passionen alle auff einmahl cessiret haben, dabey der fluxus hæ-  
morrhoidalis zum wenigsten alle zwey Monat gegangen. Wenn er viel  
geritten, ist auch etwas Blut in dem Urin zu sehen gewesen. Was sonst  
die Lebens-Art anbelanget, so liebet er sehr die sauren Speisen, trincket  
alle Tage nicht über ein Maas Rhein- oder Mosel-Wein, lebet übrigens  
sehr ordentlich; ehe er in das Carlsbad gereiset, sind ihm 2. Steine abge-  
gangen. Nachdem er dieses mineralische Wasser gar ordentlich und  
mit gebührenden reglement 22. Tage lang getruncken, sind ihm alle  
Tage eine grosse Menge Steine, nemlich zu 10. 20. auch 30. und also  
insgesamt zu etliche hundert abgegangen. In dem Urin, der des Mor-  
gens gelassen, ist jedesmahl viel Schleim zu sehen gewesen, welcher ge-  
trocknet und auf das Kohlfener geworffen, einen volatilischen stinkenden  
Geruch von sich gegeben; die Steine, welche weggegangen, sind theils  
groß theils auch klein gewesen, und meistens weiß ausgesehen, und  
hat man recht sehen können, daß sie sind zermalmet gewesen. Das Ba-  
den ist ihm auch ziemlich wohl bekommen, doch wenn er nach demselbigen  
des Nachmittages ausgeritten, so hat sich den andern Tag darauf etwas  
Blut in dem Urin gezeigt.

Weil nun aus allen diesen Umständen zur Gnüge er-  
hellet, daß die hefftigen passionen, womit dieser vornehme Herr einige  
Jahr eher incommodiret worden, von nichts anders, als von einem  
concremento calculoso in rene sinistro, welches von dar seinen  
Durchgang per uretherem in vesicam hat, ihren Ursprung genom-  
men, dabey dann das Carlsbad einen herrlichen und erwünschten effect  
gethan; und nunmehr der Herr Pati nt von mir zu wissen verlan-  
get, ob ihm auch das Töplitzer Bad bey der Durchreise durch Töplitz  
dienlich sey, und wie dergleichen hefftige Zufälle inskünftige können  
præcaviret werden? so habe deßhalb meine Meinung und Gutachten hier-  
mit eröffnen wollen.

Was dannenhero den Gebrauch des Töplitzer Bades anlanget,  
so halte ich allerdings davor, daß dasselbe gar füglich zu gebrauchen sey,  
weil dieses leichte und subtile Wasser in die poros gar sehr eindringet,  
die harten fibras erweicht, und den motum sanguinis ad partes ex-  
teriores, sonderlich ad pedes, vortreflich befördert, auch zugleich durch  
seine



seine temperirende Feuchtigheit und Wärme die durch die vielen spasmos und dolores zusammengezogene innerliche Theile, absonderlich die Gedärme, erweichet und stärket, auch anbey den freyen Umlauff des Geblütes durch die viscera abdominis nicht wenig secundiret. Es muß aber dasselbige ja nicht zu warm gebrauchet werden, und deswegen ist besser das heiße Wasser in das Zimmer tragen zu lassen, und solches alda in der Banne, und zwar des Tages nureinmahl, des Morgends frühe zu gebrauchem. Man setzet darinne nur eine Stunde eine Hand breit über den Nabel, und läßt zuletzt etwas warmes Wasser zugießen; nach dem Bade kann man sich in das Bette legen, etliche Schälgen Thee bou trincken, und gelinde darauf ausdunsten. Wenn es wohl bekommt, wie ich hoffen will, so kan es der Herr Patient wohl 6. bis 7. Tage brauchen, solte aber wieder vermuthen sich etwas Blut im Urin zeigen; so wäre besser, wenn man davon abstrahirte, und sich des Abends nur der Fuß-Bäder bediente, da denn die Füße bis über die Knie hinein zu setzen sind, welches auch sonst, wenn gleich frühe das Bad gebrauchet worden, geschehen kann. Damit aber dieses Bad das Geblüte nicht zu sehr commovire, so halte vor sehr dienlich, des Abends entweder 50. Tropffen vom reinen weissen Spiritu oder eine dosin von dem Präcipitir-Pulver zu gebrauchem, und weil auch der Leib bey dem Bade pfleget verstopffet zu seyn, so kann fleißig bey der Mahlzeit etwas von Prunellen oder Rosinen genossen, und wenn dieses nicht genug, so können des Morgends 2. Loth manna mit 1. Quentgen von cremore tartari in einer bouillon genommen werden.

Nach vollbrachter Reise und wenn der Herr Patient an Ort und Stelle kommen, recommandire ich gar sehr folgendes infusum herbarum, das die Nieren reiniget, und die erodirte substantiam renis consolidiret:

Recipe radicis althæ, eryngii, ana unciam unam, herbæ veronicæ, hederæ terrestris, scabiosæ, urticæ mortuæ, fragariæ, consolidæ saracenicæ, ana manipulum unum, summitatum millefolii, florum malvæ, hyperici, chamomillæ vulgaris, ana manipulum semis, seminis sceniculi, avisi stellati, nitri purificati, ana drachmas duas, concisa & contusa dentur, signentur: Species zum Kräuter-Thee.



Von diesen Speciebus wird ein Loth in einen reinen Wasser gelinde gekocht, und davon 3. bis 4. Tassen warm des Morgens frühe, und des Abends eben so viel getruncken, welches 4. Wochen kann continui- ret werden.

Was die Präservation anlanget, so hat der Herr Patient sich 1. vor allen sauren Speisen zu hüten, sonderlich Eßig, auch vor Weinen, die eine Säure bey sich haben, darunter auch der Rhein- und Mosel-Wein gehört, sondern es muß zu Stärkung des Magens nicht über ein Glas, und zwar von einen alten Weine, der nicht viel Säure bey sich hat, genom- men werden. Ingleichen ist von aller hefftigen Bewegung, absonderlich Reiten, und Erkältung der äußerlichen Glieder, von Milch, Käse, und von allen, was Blehungen macht, zu abstrahiren.

2. Wird dienlich seyn, alle Jahr 2. bis 3. mahl, als im Februario, im Anfange des Maji und Ende des Septembris, die Ader am Fusse öffnen zu lassen, auch fleißig Fuß-Bäder zu brauchen, welche aus fließenden Was- ser, sonderlich wenn es starck gereget hat, aus Camillen-Blumen, 1. Loth Botaschen, zusammen in ein Säckgen gefüllet, und in das warme Was- ser gethan, können prepariret werden.

3. Zum ordinairen Trancf ist folgendes decoctum mit Nu- gen zugebrauchen:

Recipe radicis scorzonerae, graminis, foeniculi, asparagi, ana uncias duas, corticis ligni sassafras, seminis foeniculi, nitri de- purati, ana drachmas duas, incisa & contusa dentur, signentur: Species zum Trancf, davon 3. Loth nebst ein Loth kleinen Rosinen in zwey und ein halb Maasf reinen Wasser eine halbe Stunde zu kochen, und da- von kalt ordinair zu trincken.

4. Befinde vor dienlich, die Woche ein bis zwey mahl von bey- kommenden Stein-Pulver zu gebrauchen, welches nicht allein die Säure, als das principium concretionis calculosae dämpffet, sondern auch den Schleim zertheilet und gelinde per urinam abführet:

Recipe lapidum cancrorum unciam semis, lapidis lyncis, cochlearum ustarum, seminis lycopodii, arcani duplicati, nitri depurati, ana drachmam unam, olei macis guttas sex, misce, fiat Pulvis, detur, signetur: Stein-Pulver, davon zwey gute Messerspi- ken oder ein Quentgen des Morgens frühe oder des Abends bey Schlafe fengehen zu nehmen.

5. Wenn



5. Wenn der Leib verstopft ist, so wohl im paroxysmo, als auch ausser demselben, so muß von allen Pillen und starcken Purgangen abstrahiret werden; es dienet aber zur Oeffnung des Leibes ein gelindes Haus-Elystier, welches aus-blosser Haber-Grüze, Camillen-Blumen, Mandel-Öel, geschmelzter-Butter mit Salz zu præpariren ist: innerlich ist die Manna zu gebrauchen, sonderlich wenn man des Abends zuvor Mandel-Öel genossen.

6. Bey den paroxysmo oder Schmerzen ist nichts besser, als der weisse spiritus, oder auch Mandel-Öel mit Zitron- & Saft in einer bouillon einzunehmen. Wenn aber der Schmerz gar zu heftig wird, ein Wannen-Bad aus den speciebus, woraus das Fuß-Bad gemacht, sehr gute Dienste thun. Wenn dieses alles genau observiret, und etwa über ein Jahr das Carls Bad wieder gebraucht wird, so zweiffele ich nicht an erwünschter Genesung, welche auch hiermit von Herren will angewünscht haben. H. d. 22. Jun. 1722.

F. H.

## CASVS IV.

De

## AFFECTU SPASMODICO CVM PVR-

PVRA.

Hoch-Edelgeböhrender,

Insonders Hochzu-Ehrender Herr,

**S**W. Hoch-Edelgeb. habe hierdurch ganz dienstlich ersuchen wollen, mir wegen meiner Maladie, womit ich eine geraume Zeit incommodiret worden, eine heilsame Cur zu verordnen, und damit sie meinen Zustand mit mehreren ersehen mögen, so habe von selbigen hierbey folgende ausführliche Nachricht ertheilen wollen:

Nachdem mein seeliger Gemahl den 7. Novembr. 1721. an einen hitzigen Fieber unermüthet verstorben, worüber ich grosses Schrecken und Betrübniß gehabt, so habe ich gleich den Tag darauf mich zu Bette



Bettelegen müssen, weiln ich mit einer grossen Herzens-Angst und Kurzen Oden befallen wurde, weshalb ich einen gewissen Medicum zu C. consultiret. Einige Tage drauf war ich über den gangen Leib sehr roth geworden wie Purpur, nachdem auch an der Brust was Friesel geworden, weiter aber nichts; den 7. Tag darauf bin so gefährlich krank worden, daß es mirs ums Herze gekommen, nicht anders, als wenn das Herze im Blute schwimmete, und habe fast gar keinem Arthem schöpfen können, darauff habe starckes Zucken und Ziehen in Händen gehabt, ingleichen hat es mir, so zu sagen, den gangen Leib in die Länge gedehnet, und bin Kirschbraun im Gesichte geworden, es hat mir auch den Mund krumm gezogen, daß nicht reden können: so lange es mich gezogen, welches wohl eine halbe viertel Stunde an einen Stücke gedauert, so habe nicht reden können, nachdem hat es mir in Kopffe, hinten in denen Adern, so beym Genicke nauff gehen, so schrecklich wehe gethan, als ob man mit Messern drinne stäche, daß überlaut geschriehen, und hat es hernach, wenn wieder reden können, gehoben, als ob mich brechen sollte, es ist aber wenig heraus gekommen, als Schleim, worauf denn Schmerzen im untern Leibe empfunden, unter dem Magen über dem Nabel, und dieses hat wohl 12. Stunden gewähret, doch habe allzeit meinen völligen Verstand behalten, darauff habe geschlafen, und ist der Anfang von diesem Zufall gegen Abend um 7. Uhr gekommen, so nachdem wohl in 3. Tagen drauf, auf eben dergleichen Art, sich wieder eingefunden, nur daß es nicht so lange angehalten hat, dargegen habe den Zufall täglich 2. mahl gehabt, Vormittage einmahl, und Nachmittage einmahl, woraufnach gebrauchten vielen Medicamenten die Stunden, da der Zufall pfleget zu kommen, sich ein starcker Eschlaff gefunden, und ist das Zucken wohl eine Woche aussen geblieben, allein wenn mich nur ein bißgen über was erzürnet oder betrübet, hat sich das Ziehen und Zucken auferste Art wieder gefunden. Als nun wieder in den Stande gewesen, daß aussen dem Bette seyn können, habe ich eine grosse Schwere im Kopffe und gangen Leibe empfunden, darauff habe 3. Monate mein ordinaires nicht gehabt, da es mir den Kopff sehr eingenommen, grosse Mühs-Beschwerung bekommen, auch ist in denen 3. Monaten das Ziehen und Zucken zum öfttern wieder gekommen. Als nun wieder curiret worden, und sich mein ordinaires wieder gefunden, habe das Ziehen und Zucken 3. Wochen nicht gehabt, dargegegen bin in Gesicht und Händen sehr geschwollen, habe vor einen Jahre um Pfingsten den

Cau.



Sauerbrunnen getruncken, so mir aber vor nichts als die Mith. Bes-  
 schwerung geholfen. Die Geschwulst hat continuiret, desgleichen  
 auch Schwindel, und des Nachts öftters starckes Ohrenbrausen. Dar-  
 auf bin den 8. Januarii 1722. wieder aufs neue frantz geworden, und das  
 vollkommne Fleck. Fieber bekommen, da sich denn den 5. Tag, als das  
 Friesel heraus kommen sollen, das Ziehen und Zucken wieder hefftig und  
 zu vielen mahlen gefunden, so auch continuiret, bis das Friesel völlig  
 abgeheilt gewesen, wiewohl es über 15. Tage gestanden, und weil das  
 Fieber täglich 2. mahl gehabt, so habe auch das Ziehen und Zucken 2. mahl  
 bekommen, doch ist es allezeit zu Anfange des Fiebers gekommen, und hat  
 sich das Fieber, nachdem es allezeit 3. Stunden angehalten, durch einen  
 sehr starcken Schweiß geendet. Nach diesem Fieber bin nun am ganzen  
 untern Leibe hefftig geschwollen, und sonderlich in der linken Seite, und  
 unter den Magen bin starck mit Blehungen incommodiret gewesen, da  
 sich denn öftters Verstopffungen eingefunden, wobey ein solcher Schmerz  
 sich unter den Magen über den Nabel gefunden, so wohl zu etlichen Tagen  
 und Nächten gewehret, und obsehon öftters 2. bis 3. Clystiere gebraucht,  
 so habe doch keine Deffnung bekommen können, sondern sie sind sitzen ge-  
 blieben, auch bisweilen so fortgegangen, ohne Deffnung zu schaffen. So  
 bald nun die Blehungen so starck überhand genommen, daß sie nach Ge-  
 brauch der Argneyen nicht weggegangen, so hat sich der Schmerz im Lei-  
 be untern Magen über den Nabel gefunden, und wenn solcher etwa einen  
 Tag gewehret, hat das Ziehen und Zucken zu vielen Tagen gedauert, da-  
 her es mir zum öfttern starcke Stöße ans Herze giebet, und sich nicht eher  
 verliethet, biß durch Clystirung die Blehungen abgeführt und der Leib  
 geöffnet wird, und gehen nach Gebrauch der Clystiere die Blehungen  
 häufig fort. Dann befindet sich öftters ein Brennen im Mast. Darm,  
 so nichts als die Clystiere lindert: vor 6. Wochen bekomme solches hefftig-  
 ges Zahn. Wehe, da sich denn auch das Ziehen und Zucken fand, seit der  
 Zeit haben nichts gemercket.

Nun möchte gerne von Ew. Hoch. Edelgeb. einen guten Rath  
 wissen, daß das Zucken und Ziehen nicht wieder läme, oder nicht etwa  
 auf die letzte gar ein böses Wesen daraus werde, ingleichen wie ihm vor-  
 zukommen, daß nicht etwa alle Jahre mit dem Fleck. Fieber überfallen  
 werde, indem sonst gang gesund gewesen, und obgleich 7. Kinder gezeu-  
 get, so bin doch vorhero niemahlen mit dergleichen Beschwehrungen be-  
 (Med. Consult. 3. Th.)

N

fal.



fallen gewesen, auch nicht mit den Ziehen und Zucken, wobey noch zu gedencen, daß, ehe den Schmerz im Leibe bekomme, mir es etliche Tage zuvor so sauer aufstößet aus den Magen, viel ärger, als der schärfste Essig, wenn gleich nichts ungesundes oder saures gegessen habe, aber ich thue mich deswegen nicht brechen: so lange den Schmerz im Leibe habe, so habe niemahls starcken appetit zum essen. Und dieses ist also die Nachricht von meiner Maladie, darüber ich mir dero sentiment und Gutachten ausbitte. 2c. dat. C. d. 12. Jun. 1722.

d. S.

## CONSILIVM MEDICVM.

Hochwohlgebohrne,

Gnädige Frau,

Nach vorher gegangener reiflichen Überlegung aller von dero Maladie die mir communicirten Umstände habe ich befunden, daß die grose Beschwörung, womit Ew. Gnaden bereits über ein halb Jahr affligiret worden, von nichts anders, als von dem hefftigen Schreck und grossen Betrübnis, welches sie bey den unvermutheten Eintritt dero seeligen Herrn Gemahls empfunden, ursprünglich herrühre. Denn weil sie von Natur sehr Blutreich seyn, und ein schwammiches Fleisch, wie auch sehr empfindliche nervose Theile nebst vielen und sehr kleinen Adern besitzen, so hat sich das Geblüth durch die hefftige Gemüths-Bewegung aus den äußerlichen Theilen zurück in den Leib, und nach den Herzen, Brust und Haupt gezogen, daher denn grosse Herzens-Angst, kurzer Odem, ein starcker Krampff, hefftiges Zucken, Ziehen und Ausdehnen der Glieder entstanden, und weils dergleichen hefftige spasmi sonderlich die ordentliche Bewegung des Magens und der Gedärme sehr turbiren, ingleichen auch die digestion und die heilsamen excretiones verhindern, so erfolgen daraus hefftige Blehungen, welche den Magen und Gedärme sehr ausdehnen und die egale und freye Bewegung des Geblüts in Unordnung setzen, solches auch mehr nach den innerlichen, als äußerlichen Theilen des Leibes hefftig antreiben, welches denn die eigentliche Ursache ist der vielen spasmodischen Bewegungen, womit Ew. Gnaden öfters und zu vielen Stunden lang incommodiret worden. Hierzu kömmt nun auch dieses, daß sie in die 2. Monate dero ordinaires nicht gehabt, da denn der Anwachs

des



des unreinen Geblüths diese Zufälle vermehret, und sonderlich zu den Fleck-Fieber, auch nachmahls zu den kalten Fieber, Friesel und Ziehen der Nerven Ursach gegeben. Und weiln auch zu muthmassen stehet, daß man das kalte Fieber durch einige stopfende remedia vertrieben, dadurch der tonus ventriculi & intestinorum noch mehr geschwächet worden, so ist kein Wunder, daß darauf nicht allein eine Geschwulst, sondern auch allerhand hypochondrische Zufälle, als viele Blehungen, grosse Säure und Schärffe in den Magen und Gedärmen, erfolgt, welche auch annoch beständig anhalten.

Diemeiln nun Ew. Gnaden nunmehr nach gebrauchten Carls-Bade, zu künfftiger Verhütung der vorigen beschwehlichen Zufälle, ein consilium von mir verlangen, so habe mit selbigen hiermit gehorsamst aufzuwarten, und folgende Cur bestens recommendiren wollen. Demnach ist

1. vor allen Dingen nöthig, daß Ew. Gnaden alle Jahr zweymahl, nemlich im Frühling und Herbst, zur Ader lassen, und über dieses auch dreymahl schröpfen.

2. Belieben sie alle Morgen von dem folgenden Magen- und Nerven-stärckenden Kräuter-Thee 6. bis 8. Schälgen zu trincken:

Recipe herbar melissæ, betonicæ, veronicæ, salviæ, ana manipulum unum, summitatum millefolii, florum anthos, ana pugillos quatuor, corticum aurantium recentium drachmas duas, anisi stellati drachmam unam semis, incisa & contusa dentur, signentur: Specios zum Kräuter-Thee.

3. Recommendire ich den Gebrauch meiner balsamischen Pillen, davon sie alle 14. Tage 2. mahl hinter einander des Abends 14. Stück gebrauchen und des Morgens drauf ein paar Messerspitzen voll von meinen eröffnenden Salze mit halb Wasser und Wein nehmen, und hernach etliche Schälgen von Thee bou drauf trincken können. Diese Pillen und Salz reinigen das Geblüthe, und befördern dessen ordentlichen Umlauff, stärcken auch zugleich den Magen und verhindern die Blehungen.

4. Wird sehr dienlich seyn, daß sie sich des Abends vor Schlaffen gehen fleißig der Fuß-Bäder bedienen, welche aus blossen fließenden Wasser, Camillen-Blumen und etwas Potasche zu præpariren; es muß aber das Wasser nur mäßig warm seyn, und müssen die Füße etwas tieff hinein gesetzt werden.



5. Wenn die Blehungen sehr incommodiren, so ist nichts besser, als ein Clystier, aus abgekochter Haber-Grütze, Camillen-Blumen, Kümmel, etwas Salz und 3. Loth Camillen-Deig gemacht, appliciren zu lassen.

6. In Ansehung der diæt haben sie alle saure, scharffe und aufblehende Speisen, wie auch hitze Getränke und Erkältung des Leibes, sonderlich der äussersten Theile, ingleichen hefftige Gemüths-Bewegungen, so viel möglich, zu vermeiden.

Hierinnen bestehet also mein wohlbedachter Rath und Meinung wegen dieser beschwerlichen Zufälle, und zweiffle ich nicht, es werden Ew. Gnaden, wenn sie alles wohl in acht nehmen, einen heilsamen effect davon verspüren, welchen ich auch von Herzen will angewünscht haben. H.d. 15. Jun. 1722.

F. H.

## CAS. V.

CVM CONSILIO, EXHIBENS

PRÆSERVATIONEM ET CVRAM ILLVSTRIS  
FOEMINÆ EX COLI ET CALCULI DOLORIBVS  
LABORANTIS.

**E**ine vornehme Dame von 36. Jahren, eines sanguinischen Blutes, reichen temperaments, schwammiger und aufgelauffener Leibes-constitution, hat ihr ordinair im vierzehenden Jahre, da sie zuvor immer sehr ohnmächtig und mit Herz-Klopfen incommodiret worden, bekommen, und hat solches jedesmahl bis zu der Zeit sehr starck gehabt, und zwar, daß es meistentheils 9. Tage gewähret, hat im neunzehenden Jahre geheirathet, 8. Kinder gehabt, und jedesmahl bey dem Schwangerseyn, auch bey der Geburt, sehr viel ausgestanden und ist dadurch sehr entkräftet worden, dergleichen auch in puerperio geschehen. Bey dem Schwangerseyn hat sie meist bis in den fünfften Monat sich immer gebrochen, und einen grossen Eckel vor den Speisen gehabt, und ob sie gleich meistens dreymahl bey den Schwangerseyn zur Uder gelassen, so hat es



dennoch davor nicht helfen wollen; in specie aber hat sie niemahls beyrr Schwangerseyn können auf den Seiten liegen, weil sie daran grosse Schmerzen empfunden, sondern hat müssen auf den Rücken liegend schlaffen. Bey den Wochen hat sie sehr viel ausgestanden, indem sie fast stets frantz und ohnmächtig gewesen, keinen appetit, innerliche Hitze, Herz-Klopfen und keinen Schlaf gehabt. Vor 12. Jahren ist ihr viel Geblüthe im Wochen mit vielen Ohnmachten weggegangen, der Leib ist auch etwas geschwollen: nachdem sie aber hernach das Aetner Baad gebraucht, so ist die Geschwulst vergangen, der Leib viel leichter geworden, und die Schmerzen in Füßen und Knien haben nachgelassen. In der Jugend hat sie gern saure und salzige Speisen gegessen und keine Wärme geliebet, und ist von Jugend auf hartleibig gewesen, gehet auch icko selten zu Stuhle ohne Clystiere, oder Einnehmung der Manna, welche sie zum besten vertragen kann und ist sonst schwehr zu purgiren. Von 4. Jahren her ist sie sonderlich vom Steine incommodiret worden, und ist ihr viel Sand abgegangen, hat auch viel Rücken-Schmerzen gehabt, sonderlich ein Jahr hero, da sie sich denn hat brechen müssen, und sind ihr bishero sehr grosse Steine abgegangen. Kurz vor Ostern hat der letzte, welcher fast eine Dattel-Kerne groß, und sehr hart gewesen, aus der lincken Seite mit grossen Schmerzen seinen Ausgang genommen; es hat sich aber niemahls etwas Blut im Urine sehen lassen, welcher doch öfters mit grossen Schmerzen abgegangen. Vor 2. Jahren hat sie etwas Blut per hæmorrhoides coecas excerniret, von welchen hæmorrhoidibus sie wohl in Wochen incommodiret worden.

Über dieses klaget die vornehme Dame fast ein halbes Jahr her über grosse Aufblähung und sehr empfindliche Schmerzen unter den kurzen Ripben der rechten Seite, welche unter den Magen weggehen, und sie so matt machen, als wann sie sterben sollte. Diese Schmerzen ziehen sich auch in die Hüfte und Füße, welche sie bey dem paroxysmo nicht kannt stillen halten. Wenn der Schmerz so groß ist, kann sie nicht wohl drauf fühlten. Der Magen ist dabey sehr schwach und ist immer mit Aufblähungen incommodiret.

Ubrigens können sie nichts hitziges, auch keine svaevolentia vertragen von dem letzten Wochen her, haben nicht viel Bewegung, vielen Durst, gehen vor 12. Uhr nicht zu Bette, und stehen um 9. Uhr auf; zum Getränke bedienen sie sich des Mosel-Weins, auch des Burgunders mit-



Wasser; können keine süsse Sachen, auch keine süsse Weine vertragen. Das Blut ist, wenn sie zur Aber lassen, welches jährlich 2. mahl geschieht, sehr schlimm. Beym paroxysmo baden sie sehr offte. Das ordinair ist jeko noch richtig, doch öfters blaß und viscos, es gehet auch immer durch den Urin viel Schleim weg. Den Pyrmonter Brunn haben sie 2. mahl, und vor 5. Jahren zum letzten mahl gebraucht, und weil sie das Wasser allzuviel, nemlich auf einmahl zu 4. Maasß gebraucht, so ist von der Zeit an der Magen mehr verdorben, der Leib auch dicker geworden, und mehr Schmergen in Rücken und vom Steine entstanden. Sie hat sich öfters des Wisbader Wassers bedienet, welches die Oeffnung des Leibes bey ihr sonderlich befördert, und hat sich darauf gar wohl befunden. Dieses Jahr 1722. hat sie mensle Junii das Carlsbaad gebraucht, und sich darauf gar wohl befunden, dabey ihr eine ungemeine Menge Schleim jedesmahl mit dem Urin abgegangen, der sich hernachmahls zu Grunde gesehet. Das Baad von dem Brudel, davon sie auch getruncken, ist ihr auch wohl bekommen, und hat sich viel leichter darauff in Gliedern befunden. Bey Endigung der Cur, als sie sich des Abends etwas mag erkältet haben, ist sie einmahl nicht allein in eine innerliche Hize mit vorhergehenden Schauer gefallen, sondern hat auch sehr hefftige Schmergen in der rechten Seite dabey gehabt; doch ist sie innerhalb 2. Tagen durch dienliche von mir gereichte medicamente liberiret worden. Das Töpliger Baad hat ihr nicht sowohl wollen anfehlen, als das Carls Baad, ob sie gleich in der Wanne gebadet. Die Ursach ist gewesen, weil sie etwas zu tieff über den Magen drinnen geseffen, und das Wasser wärmer gewesen, als ihre constitution erfordert. Sie hat darauf ebenfalls so einen paroxysmum febrilem & dolorem, wie in Carlsbaade, bekommen, doch hat selbiger über 24. Stunden nicht gedauret. Nun will sich diese Dame belehren lassen, wie sie sich nach dem Gebrauch des Carlsbaades inskünftige verhalten solle, damit sie von den schlimmen Zufällen, womit sie einige Jahre incommodiret worden, möchte liberiret werden.

#### CONSILIVM.

Wann ich diesen casum mit allen seinen Umständen wohl erwäge, so befinde ich, daß alle diese Zufälle, als der Rücken Schmerz mit Abgehung des Schleims und der Steine, wie auch der grosse aufbleibende Schmerz



Schmerz in principio coli an der rechten Seite, ingleichen die groſſe Mattigkeit und Schwachheit, von nichts anders, als von einer sehr verdorbenen digestion des Magens, Verstopfung des Leibes und grosser Empfindlichkeit und Schwachheit der Nerven herrühren. Wozu denn das an sich selbst Blutreiche temperament und der habitus corporis spongiosus, dadurch sich das Blut wegen der vielen und engen valorum schwehr circuliret, das viele Kinderzeugen, die vielen symptomata bey der Geburt und Wochen, ingleichen das vita sedentaria, die späte Nacht-Ruhe, auch der unordentliche Gebrauch des kalten Pyrmonters Brunnens, gar ein vieles contribuiret. Dann wenn kein guter chylus aus den genommenen Speisen præpariret, auch das überflüssige und unnütze per excretiones alvinas & transpirationem nicht abgesondert wird, so kann auch daraus kein gutes Blut und kein guter Nerven-Safft, davon doch die Kräfte und die integrität aller Theile des Leibes herrühren, generiret werden, sondern die Säfte werden schleimig, aus den Schleim wird nachmahls in den Nieren der Stein generiret, sonderlich bey der vita sedentaria und liegen auf den Rücken. Wenn auch die digestion nicht recht von statten gehet, und die excretio per alvum nicht ordentlich geschiehet, so wird gleichfalls viel zähes schleimiges Wesen in dem Magen und Gedärmen hervorgebracht, daraus die Winde und Blähungen entstehen, welche so sie in einigen flexuris des coli incarceriret werden, wie hier in principio hujus intestini ejusque flexura circa hepar geschiehet, so entstehen daraus sehr empfindliche Schmerzen, die hernachmahls alle nervose Theile des Leibes per consensum einnehmen und sehr entkräften.

Wann ich nun meine Meinung gründlich, frey und aufrichtig, wie inständtliche solche Zufälle könnten verhütet werden, eröffnen soll, so muß, was die diät und Lebens-Ordnung betrifft, zuſörderſt folgende Dinge recommendiren.

Vor allen Dingen ist nöthig, daß die gnädige Frau sich fleißiger, als bisher geſchehen, bewege, entweder durch gehen oder durch fahren, etliche Stunden vor oder auch nach der Mahlzeit, bey guten Wetter, öftters reise und die Luft verändere. Ingleichen wird erfordert, daß sie des Abends wenig oder gar nichts speiſe, zeitiger zu Bette gehe, und früher aufstehe, auch vor all zu fettigen und nahrhaften Spei.



Speisen sich hüten, und folgendes decocti, an statt des kalten Wassers mit Wein vermischet, sich bediene:

Recipe radicis chinae uncias duas, radicis cichorei drachmas tres, herbæ cardui benedicti manipulum semis, misce, concisa dentur.

Von diesen Speciebus werden 3. Loth in 3. Maas Wasser eine halbe Stunde, in einen verschlossenen Gefäß, stutz gekocht, zuletzt, wenn es noch warm, wird ein Quentgen Zimmt und so viel frische Zitron-Schälen dazu gethan, decket solches zu und läset es kalt werden. Von diesem decocto kann sie trincken, so viel sie will, entweder bloß, oder mit Burgunder Wein, der vor ihre constitution der beste, wenn er nicht zu jung, noch zu alt ist, vermischet.

Von diesen Trancß kann sie auch des Morgens warm, wie Kräutert-Hee, etliche Schälgen in Bette trincken, und darauf gelinde dunsten.

Was die Medicamente betrifft, so kann ich zu Stärkung des Magens, und den Leib zu einer natürlichen Oeffnung zu disponiren, nichts bessers recommendiren, als den fleißigen Gebrauch meines Balsamischen Magen-Elixirs, welches nicht mit einem spiritu vini, sondern mit einem menstruo temperate lixivioso extrahiret, davon sie wenigstens des Tages einmahl, vor oder nach der Mahlzeit, auch wohl des Abends gegen 6. Uhr, nach geendigter digestion, 60. biß 70. Tropfen in obigen decocto nehmen kann.

Nächst dem will ich auch der gnädigen Frau sehr recommendiren haben mein eröffnendes und bezoardisches Pulver, davon sie gleichfalls etwa die Woche 2. oder 3. mahl ein Quentgen oder 2. gute Messerspizen nach Belieben gebrauchen kann.

Ferner wird sehr dienlich seyn, daß Sie gel. Gott übers Jahr der Carls-Bader Cur sich wieder bediene. Und dieses wird zur præservacion gnug seyn.

Betreffend aber die Cur, wenn dergleichen schlimme Zufälle sich wieder einfinden solten, so melde hiermit zur dienstlichen Nachricht, daß bey den Stein-Schmerzen und grossen Erbrechen nichts bessers sey, als erstlich ein gut Chyster, welches nach meiner Art aus Camillen-Blumen, einer bouillon und vier Unzen Camillen-Dehl, 3. Quentgen Opser Saltz und 1. Quentgen Salpeter kann præpariret werden.

2. Kann



2 Kann innerlich in einer bouillon ein frisches aus guten Mandeln præparirtes Oehl, zu 2. bis 3. Löffel voll, öftters genommen werden.

3. Ist mein weißer spiritus mineralis ein souverain remedium contra atrociam doloris ex calculo, so man ihn zu 40. bis 50. Tropffen des Tages 3. bis 4. mahl beymparoxysmo in schwarz Kirsch-Wasser einnimmt, und darauff eine bouillon trincket.

4. Sollten die Schmerzen noch immer anhalten, und der Stein ob vehementiam spasmodicam nicht fortwollen, so ist das zuträglichste den Leib in ein gelindes und temperirtes Baad zu setzen, welches aus Weizenkleyen, Camillen-Blumen, Pappeln, Weiden-Samen und fließenden Wasser kann præparirt werden, darinnen sie eine halbe Stunde oder länger, des Tages ein oder zweymahl, sitzen können. Was aber anlangt die Colic und Leibes Schmerzen, so ist dagegen auch dienlich das oben gemeldete Elystier. Man kann auch auf den schmerzhaften Ort dieses unguentum ganz warm appliciren, und eine ganz heisse serviette drauf legen:

Recipe olei liliorum alborum unciam unam, olei carvi destillati, hyoscyami, ana drachmas duas, camphoræ drachmam semis, misce, fiat unguentum.

Innerlich können Sie obiges Bezoar-Pulver mit dem so genannten pulvere antispasmodico halb vermischen, und davon 1. gute Messerspitze voll nehmen, sonderlich wann sich innerliche Hitze dabey befindet. Sonsten ist beykommendes Elixir, zu 40. bis 50. Tropffen gebraucht, nicht ohne sonderbaren effect:

Recipe essentia corticum aurantium recentium, tincturæ tartari, ana drachmas tres, liquoris nostri mineralis anodynæ drachmas duas, essentia castorei drachmam unam, olei chamomillæ veri guttas sex, misce.

Zu Stärkung des Haupts, weil Sie zu Zeiten mit Kopffweh und Schwindel beladen, wird mein Lebens-Balsam, mit spiritu salis ammoniaci vermischet, über aus wohl bekommen. Dieses sind also meine unmaßgebliche Vorschläge, zu guter und erwünschter Genesung,  
(Med. Consult. 3. T.)



welche wenn sie fleißig observiret werden, so zweiffe nicht, der Höchste werde darzu seine Gnade und Segen verleihen. Halle, d. 30. Jul. 1722.

F. H.

## CASVS VI.

De

### FISSURA CRANII CVM EXTRAVASATIONE SANGVINIS NON ABSOLVTE LETHALI. RENVNCIATIO VULNERIS.

**M**it requisition der sämtlichen Herren Gerichten des Amtes der Dohm-Probstei zu M. haben wir Endes unterschriebene Medicus und Chirurgus in beyseyn oberwehnter Gerichten adspiciet in Cracau den verwundeten M.O. welcher der Auf- sage nach den 29. May. a. c. des Abends um 6. Uhr im Felde bey den Pferden, so er gehütet, mit einem Stiele von der Mistharcken auff der linken Seite des Kopffs, einen Zoll über den musculum temporalem und der futura coronali, geschlagen worden, soll sich hernach auf das Pferd gesetzt haben und noch ein klein viertel Weges geritten, hernach sich unter einen Schäffer-Karren geleyet, auch die ganze Nacht all- da verblieben, und des geschlagenen Auf- sage nach, sich sehr gebrochen haben, ist aber den morgen früh von seinen Bauer geholet und in die Scheune geleyet worden, in welcher das Brechen continuiret, er auch bis 7. Uhr Abends gelegen, hernach in ein Haus gebracht, in welchen wir heute um halb 9. Uhr adspeditionem vorgenommen, da er vorher den 30sten Mittages um 2. Uhr von dem Chirurgo Herrn S. in beyseyn des Herrn Iustitarii N. viscitiret und verbunden, auch von mir, als dem Medico, mit innerlichen medicamenten versehen worden. Wir fanden dann einen kleinen Flecken oben über den musculum temporalem sinistrum, der Puls war sehr inæqual, konnte auch wenig reden, klagte über Kopff-Schmerzen, war sehr dum und schlief continu-



tinuirlieh. Es wurde dann eine incision auf der linken Seite des Haupts gemacht, von welcher der Patient wenig empfand. Es wird denn die Zeit lehren, wie es mit ihm wird ablaufen. Wir können ihn aber vor keinen andern, als todten annehmen, welches wir mit unsren eigenhändigen Unterschriften und gewöhnlichen Pertschaften hie mit attestiren wollen.

M. d. 31. Maj.

1722.

J. W. M. D.

J. A. S. Chir.

### CONTINUATA RELATIO CVM SECTIONE CADAVERIS.

Nachdem wir Medicus und Chirurgus abermahlen requiriret worden, den beschädigten M. O. zu verbinden und seines Zustandes uns zu erkundigen, kamen wir den ersten hujus abermahl zu ihn nach Cracau, fanden ihn auf seinen Bette in tieffen Schlasse liegen, er hatte auch die ganze Nacht, des Balbier-Gesellens Aufsage nach, so Herr S. bey ihn gelassen, die fomentationes zu appliciren, keine medicin nehmen wollen. Wir suchten ihn also aus dem Schlaf zu ermuntern, setzten ihn auf einen Stuhl, applicirten den Trepan, da denn sehr viel Geblüthe aus dem Haupte floss, und der Patient ein wenig munter wurde; nachdem er aber verbunden und auf sein Lager gebracht war, fing er wieder an zuschlafen, es wurden ihm alle Stunden, oder längstens alle 2. Stunden warme Kräuter-Rüssen, in Wein geweicht und ausgedrucket, Tag und Nacht überzuschlagen verordnet, und fanden wir demselben Abend nichts veränderliches an ihm.

Als wir den 2. Jun. früh um 9. Uhr wieder zu ihn kamen, wurde uns so wohl von des Herrn Chirurgi S. Gesellen, als auch von des geschlagenen Mutter berichtet, daß er eine unruhige Nacht gehabt hätte, so daß sie immer vermeinet, er würde abscheiden, da er doch sowohl mit innerlichen, als äußerlichen medicamenten die ganze Nacht versehen, auch zur Deffnung des Abends ein Elystier appliciret worden. Bey dem Verband fanden wir in der Wunde alles tro-

S 2



ffen, der Patient schlief continuirlich. Nach einer kleinen Eröffnung der durz matris floss etwas Geblüthe heraus sonder Empfindung des Patienten. Denselben Abend fanden wir ihn etwas munterer, es wurde uns auch von seiner Mutter berichtet, daß er des Mittags etwas gegessen, er klagte aber über Haupt-Schmerzen. Den 3. Jun. früh um 7. Uhr wurde uns von des Herrn Chirurges S. Gesellen und des geschlagenen Mutter berichtet, daß er eine böse, unruhige und Schlaflose Nacht gehabt hätte, wir fanden ihn auch sehr matt, er klagte über Kopff-Schmerzen, der Puls war etwas geschwinde, der Speichel war mit Blut vermengt, die Wunde war trocken, doch floss viel Geblüthe bey dem verbinden aus dem cerebro. Nach verrichteten Verbande verliesen wir ihn sehr matt, und fanden ihn bey dem Abend-Verbande in eodem statu, da er weder Schmerzen am Kopffe, noch Leibe empfand, es war auch alles in der Wunde trocken. Den 4. ejusdem früh um 9. Uhr fanden wir ihn in grosser Mattigkeit schlaffend liegen, so daß er kaum ermuntert werden konnte. Die Hände und Füße waren kalt, der Puls schlug sehr geschwinde, die Wunde war ganz trocken, hatte abermahl eine unruhige Nacht gehabt. Wie wir denselben Abend um 7. Uhr wieder zu ihm kamen, lag er ohne Verstand, konnte auch nicht ermuntert werden, wurde aber dennoch verbunden, die Wunde war ganz trocken, es zeigten sich auch einige convulsiones, und konnte er kein Wort mehr reden. Wir ließen ihn also in agone liegen, und ist dem Bericht nach der Tod eine Stunde nach unsrer Abreise, als um 9. Uhr des Abends, erfolgt.

Wir haben denn heute, als den 5. Jun. sectionem & inspectionem cadaveris um 9. Uhr in Cracau, in Beyseyn des Herrn Ammt-Schreibers W. und zweyer Schöppen, vorgenommen, und dasselbe, wie folget, befunden:

Der musculus temporalis sinister war oberwärts sugilliret, an dem cranio auffelbiger Seiten fand sich eine fissur 4 Zoll lang, über der sutura coronali, welche mit gespalten, und endete sich ad sinum frontalem. Nach abgesetzten cranio fanden wir eine gute Hand voll geronnenes Geblüthe auf der dura matre über dem linken Auge, das cerebrum war davon ganz eingedruckt, und auf derselben Seiten totum exsangue. Die fissur war zwey guter Zoll über der sutura coronali und endete sich zwey Zoll unter derselben.

Nach



Nach eröffneten thorace fandte sich in der lincken ein Mößel wäßliches Geblüthe; die Lunge samt dem Herzen waren naturaliter constituiret. In dem abdomine war nichts lædiret, sondern alles in statu naturali befunden.

Was nun alhier lethalityatem concerniret, statuiren wir, daß nicht alle fissuræ cranii vor lethal zu halten, ob sie gleich futuram selbst mit berühret, auch extravasationem sanguinis in cerebro verursachet haben, doch aber sonder Gefahr nicht seyn. Denn ob wohl bey diesen verstorbenen M. O. alle Stunden Kräuter-Rüssen ex cephalicis, in Wein gekochten, übergeschlagen, auch interna gebraucht worden, konnte dennoch das extravasirte Geblüthe, von welchen ein gutes Theil, der Aussage nach, durch Mund und Nase den Abend, wie er geschlagen worden, von ihm gegangen seyn soll, nicht zertheilet werden, sondern weil dasselbe Geblüthe durch die Kälte, so ihm des Nachts im freyen Felde unter dem Schäffer-Karren liegend zu gestossen, gänglich coaguliret worden, dahero dessen moles cerebrum comprimit, worauff abolitio actionum humanarum, und endlich totalis apoplexia cum morte conjuncta erfolget, wie denn abolitionem sensuum sein stätiger Schlaf zur Gnüge anzeigete.

Daß dieses alles in der That sich also verhalte, attestiren wir mit unsren eigenhändigen Unterschriften und gewöhnlichen Petschaften. dat. M. den 20. Jun. 1722.

J. W. M. D.

J. A. S. Chir.

### RESPONSVM FACVLTATIS.

Es ist aus denen Actis inquisitionalibus wieder H. S. und denen darinn befindlichen denunciationibus Medici und Chirurgi nach reiflich und collegialischer Untersuchung von unsrer Facultät angemercket worden, wie M. O. ein junger Mensch den 29. Maji a. c. nach 6. Uhr Abends von gedachten Inquisiten mit dem dünnen Theil einer Mist-Forske durch 3. Schläge, deren zwey über die lincke



lincke Schulter, der dritte aber unvermuthet auff den Kopff gekommen, also unglücklich tractiret worden, daß derselbe den 7ten Tag darauf, nemlich den 4ten Junii um 9. Uhr Abends, todtes verbliehen: wobey sonderlich merckwürdig, daß læsus nach empfangenen Schlägen 2. Stunden der Pferde im Felde gehüret, bey einigen Cameraden sich über solche empfangene Schläge beklaget, und daß er auf den Kopff getroffen sey, beschwehret nach fol. 16. auch darauff über nichts geklaget und gesund gewesen nach fol. 17. biß der verleszte mit seinen Cameraden nach dem Schaffer geritten, sich unter dessen Karren retiriret und denselben Abend gegen 9. Uhr zu klagen angefangen, die Nacht durch öfters sich gebrochen, jedoch früh morgens um 5. Uhr geredet nach fol. 18. auch diesen Vormittag, nemlich den 30. Maji, nach Hause gehohlet und in der Scheune liegend gelassen worden nach fol. 4. der doch gegen den Chirurgen annoch selbigen Tages gesprochen, gleichwohl immer in einen gefährlichen Schlummer geneigt gewesen: hiernächst hat sich gedachter læsus den 30. Maji ferner gebrochen, auch den Kopff nicht aufrecht halten können; und ob zwar es geschienen, daß auf eine an eben diesem Tage verrichtete Aderlaß es etwas mit dem Patienten sich verbessern wolte, so hat es doch keinen Bestand gehabt. Gleichwohl hat derselbe auch den 31. Maji annoch seine Sprache gehabt nach fol. 14. und ob zwar vom Chirurgo dem læso am 30. Maji Adergelassen worden, so ist doch derselbe ohne weitere visitation, unter Gebrauch blosser epichematum nervinorum & discutientium, dem Barbier-Purschen bloß den 31. Maji anvertrauet worden, biß demselben Tag vom Chirurgo eine visitation und incision bey der læsione capitis angestellt, den folgenden 1. Junii, als den 4ten Tag nach der læsion, endlich eine trepanation vorgenommen worden, wobey zwar etwas Blut aus der cavitate cranii ausgeführet, doch das meiste davon zurück gelassen worden: biß endlich nach vorhergegangener Vernehmung des affectus foporosi und darauf erfolgter convulsionum dieser læsus am obgedachten 4. Junii Abends gestorben, wornach unter der inspectione defuncti eine große fissur vom lincken musculo temporalis an durch das os frontale über der futura coronali biß ad sinum frontalem wahrzunehmen gewesen, unter welcher eine gute Hand voll geronnenen Geblüths auf der dura matre über dem lincken Auge gefunden, im übrigen



gen aber der defunctus also an seinem Leibe erschen worden, daß keine andre Ursach des Todes hätte in consideration gezogen werden können.

Gleichwie nun billig über diesen casum die Frage zu erörtern vor-  
gelegt ist:

Ob der læsus ohne einige Ausnahm schlechterdings von und an die-  
ser fissura habe sterben müssen?

So lehret es die vielfältige Erfahrung, daß die bloße fissuræ cranii, wenn sie zeitig entdeckt und tractiret werden, nicht absolute tödtlich sind; dahero bey gegenwärtigen casu folgende Umstände wohl zu erwägen: Daß 1. der læsus nach empfangeren Schlägen nicht gleich in einen gefährlichen Zustande sich befunden, 2. sondern noch denselben Abend eine gute Etze geritten, 3. mit seinen Cameraden wohlbedächtigt gesprochen, 4. sich die ganze Nacht in freyer Luft unter den Schäffer-Karren aufgehalten und erkühlet. 5. den folgenden Tag meistens in der Scheune liegend geblieben. 6. seinen Verstand und Rede noch etliche Tage nach der Verletzung gehabt, 7. auch an Kräften starck und am Alter jung gewesen, 8. im Anfang nichts zur Haupt-Sache geschehen, sondern ausser der Aderlässe dem Barbier-Purschen die Aufsicht übergeben, 9. den dritten Tag die erste Haupt visitation erfolget, 10. den vierten aber allererst die trepanation verrichtet sey.

Aus welchen Umständen wir mit allen Recht schliessen, daß eines Theils der defunctus gleich nach geschehener Verletzung, wegen unziemens der Erkühlung, welche in der ersten Nacht vorgegangen, wegen später Verbindung nach solcher Verletzung, wegen verweilten Aufenthalt in der bloßen Luft, so annoch in der Scheune continuiret, andern Theils aber wegen verspäteter visitation und trepanation, der læsus, welcher sonst durch Gottes Segen hätte gerettet werden können, seines Lebens verlustig gemacht, indem dadurch das extravasirte Geblüth nur mehr und mehr verhärtet, und zu seiner nöthigen Reinigung nicht befördert werden können, daß demnach auf dessen Ermangelung der læsus unter solchen symptomate soporoso mit Hemmung aller actionum sein Leben verlohren. Und ob gleich in der depositione Medici & Chirurgi nach etlichen Umständen einige Undeutlichkeit zu erschen, absonderlich in Beschreibung der fissuræ cranii, und in unterlassener Bemerkung, wo die extravasation zwischen dem cranio und dura matre hergekommen, nicht weniger in Ermangelung gehöriger Nachricht, wo die trepanation verrichtet, als auch



auch in unterbliebener Anzeige, zu was Ende die dura mater eröffnet worden, da sonst die extravasatio sanguinis nicht inter duram & piam matrem gewöhnlich zu suchen: So haben wir doch aus dem ganzen casu, so viel zulänglich, ersehen, daß diese Verletzung ex accidenti in einen solchen lethalen Ausgang gerathen, welches wir aus obberührten Ursachen und Umständen, die mit der ratione und observatione vollkommen überein stimmen, erweislich machen, und uhrkundlich dieses unser Urtheil mit unsern gewöhnlichen Facultäts • Siegel bekräftigen wollen. Halle den 3. Augusti 1722.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultät.

## CASVS VII.

De

### AFFECTV OESOPHAGI ET VENTRICVLI SPASMODICO.

**I**ch bin 54. Jahr alt, magrer constitution, und sind die Adern an Händen und Füßen allzeit sehr aufgelauffen gewesen: vor einem Jahre habe ich keinen appetit mehr zum Trunck verspühret, und wann ich bey der Mahlzeit trincken wolte, so war es nicht anders, als ob mir alles zugeschnüret wäre, daß das Bier oben stehen bliebe. Einige Jahr zuvor habe ich zu Zeiten einen Anfall von der so genannten güldnen Alder gehabt, so sich aber nun nicht mehr zeigt, hingegen habe vergangenen Winter öftters Drücken im Rücken unter denen Schulter gehabt, aber dabey allezeit die Beschwehrung des Magens, daß ich nemlich nicht trincken können, doch alsdenn nicht mit so großer Heftigkeit behalten, habe dabey guten appetit zum Essen gehabt, so bald ich aber nur ein wenig vom Trunck im Magen bekommen, ist alles voll worden, und habe dabey Drücken im Magen und Seiten, auch hefftige Blehungen verspühret. Ohngefähr um 4. Uhr Mittags hat sich das Drücken wieder

gele-



gelegt. Es ist mir in vorigen Jahre zuweilen ausser der Mahlzeit ein so heftiger Hunger angekommen, daß ich ganz kalt und schweißig darüber geworden, biß der Magen etwas von Speise bekommen, da mir dann wieder besser worden. Vorigen Winter habe ich in die drey Wochen heftige Schmerzen an der rechten Seiten in den Rücken bekommen, welche durch Streichen mit dem gelben Kampfer-Spiritu und Auflegung eines Pflasters, auch Gebrauch innerlicher Arzeneyen wieder vertrieben, habe dabey heftige Verstopfung des Leibes gehabt, und bin von allen Kräften gekommen. Ich habe mich zwar im Fröh-Jahre nach Lassung der Alder am Fuße, welches ich sonst alle Fröh-Jahre und Herbst zu thun gewohnt, von diesen Beschwerden befreyet gefunden, hingegen ist der Magen immer in vorigen Zustande geblieben, habe dabey sehr abgenommen, und ob mir gleich des Morgens, ehe ich ausgegangen, ziemlich wohl gewesen, so habe doch die ganze Zeit gegen die Mahlzeit, wenn ich bin von meinen Verrichtungen nach Hause gegangen, alle Tritte und Schritte im Magen und Leibe geföhlet, und bey Tische, weil mir der Magen Augenblicklich voll geworden, wenig essen und trincken können, habe dabey allezeit viel Schleim auswerffen müssen, absonderlich kurz drauf, da ich ein wenig in den Leib gebracht. Weiln man nun stets der beständigen Meinung gewesen, daß das Gebälche den Magen pressete, und die guldene Alder, so mit mir umginge, zum Durchbruch kommen wollte, so haben sie mir für 3. Wochen die Blut-Igel appliciret, nach welcher application sich die Blehungen mehr im Unter-Leibe nebst der Verstopfung erregt, (wiewohl ich allezeit bey der ganzen maladie von Verstopfungen geplagt worden) es seynd mir deßhalb einige Tage nach ein ander clystiere applicirt worden, so aber wegen sehr heftiger Blehungen nicht wohl haben können zu mir gebracht werden. Einige Tage hierauf nun hat sich ein Durchfall eingefunden, ohnerachtet man ganz keine Arzeneey gebraucht hatte, da dann vieler Schleim mit wenigen excrementen von mir gegangen; habe dabey allen appetit zum Essen verlohren; es sind mir darauf 2. mahl des Abends gelinde Pillen gegeben worden, auf welche in Tag und Nacht an die 24. sedes gehabt, doch ohne alle Leibes-Schmerzen. Dieser Durchfall hat sich nun wieder gelegt, worauf sich bald die vorigen Leibes-Schmerzen im Unter-Leibe mit heftigen Blehungen wieder eingestellt, doch nicht beständig, sondern abwechselnd. Ich habe mich auch

(Med. Consult. 3. Th.)

E

am



am Sonnabend Abend, nachdem ich ein wenig Wein mit Brodt zu mir genommen, starck gebrochen, da dann nichts als zehrer Schleim weggegangen. Gestern Abend ist mir dergleichen nach Trinctung eines Trunck Biers widerfahren, da ich denn noch eine größere quantität Schleim weggebrochen. Es ist mir gerathen worden, weil die erste mahlige application der Blut-Igel einen solchen effect gethan, selbige zu wiederhohlen, wobey aber allen Ansehn nach wohl zu befürchten, daß man dadurch noch mehrere Unruhe im Unter-Leibe verursachen und ich noch mehr um Kräfte kommen möchte. Ersuche demnach meinen Hochzuehrenden Herrn Hoff-Rath, mir hierunter mit Dero guten Rath nicht zu entstehen, und mir dero Hülffe bey meiner maladie widerfahren zu lassen.

## CONSILIUM.

Nachdem ich den mir zugesendeten casum reiflich erwogen, so finde ich, daß der Herr Patient mit einigen spasmis circa oesophagum & ventriculum, auch zum Theil circa intestina affligiret wird. Der spasmus oesophagi erbhellet daraus, daß der Herr Patient ein Drücken im Rücken und unter den Schuldern empfindet, und daß er das kalte Bier und Getränck nicht hinterbringen kann, da es dann scheint, als wann alles oben zugeschnüret wäre, und der porus oben stehen bliebe. Woraus zu ersehen, wie die Kälte den spasmus oesophagi irritiren und vermehren könne, indem der Herr Patient das warme gar wohl hinterbringen kann. Der Krampff in Magen und Gedärmen ist daraus zu ersehen, daß der Herr Patient continuirlich Beschwerde und Drücken in Magen hat, und daß der Magen nach genossnen Speisen Augenblicklich voll wird, er auch hefftige Wehlungen verspühret, wie auch daß er zu hefftigen Verstopffungen des Leibes geneigt ist. Von diesen spasmis oesophagi & ventriculi dependiret auch dieser Zufall, daß der Herr Patient nach genossnen Essen und Trinken viel Schleim auswerffen müssen, kurz drauf, wenn er etwas in den Leib gebracht. Hierbey kommt noch dieses, daß weil der motus peristalticus naturalis ventriculi & intestinorum debilitiret, ob nimiam moram & stagnationem die succi in ventriculo sehr scharff und sauer werden, da-



her denn außer der Mahlzeit dem Herrn Patienten öfters so ein hefftiger Hunger angekommen, daß er ganz kalt und schweißig darüber geworden. Und von dieser Schärffe der Feuchtigkeiten schlicke ich auch, daß neulich der Durchfall, wie auch das viele Ausbrechen des Schleims entstanden sey.

Nun ist wohl billig die Frage, woher denn diese hefftige Spasmi circa primas vias, welche die Haupt-Ursache aller dieser Symptomatum seyn, entstehen? Und da bin ich der Meinung, daß Ursprünglich solches hergekommen von der suppressione hæmorrhoidum und stagnatione sanguinis in dictis & affectis partibus, welches daraus zu schließen, weil der Herr Patient magerer constitution, und die Adern mit vielen dicken Geblütze angefüllt seyn; zum andern weil er vor diesen die blinde güldene Ader gehabet, welche sich nunmehr nicht mehr zeigt; drittens weil er vorigen Winter in die 3. Wochen grosse Schmerzen in dem Rücken bekommen, da denn auch die Ader am Fusse guten Nutzen geschaffet: viertens so ist der Herr Patient vitæ sedentariæ ergeben, und hat auch viel innerlich Betrübniß und chagrin, wodurch sonderlich der motus & circulus sanguinis per universum corpus, maxime vero per viscera abdominis, geschwächt wird. Alldieweil aber solche spasmodische motus in canale alimentorum & excrementorum die debitam secretionem partium utilium & excretionem inutilium verhindern, so häuffen sich viele humores & cruditates acidæ, acres ac biliosæ in primis viis, welche denn zu solchen spasmis noch weiter Anlaß geben und solche vermehren.

Weil nun aus diesen affectu gar leicht eine cachexia universi corporis cum calore hecticæ & intumescencia abdominis folgen kann, so ist freylich dahin zu sehen, daß man diesem Ubel durch Gottes Gnade, so viel möglich ist, steure. Dieses kann nun meines Erachtens auf folgende Art geschehen:

1. Wird dienlich seyn, daß der Herr Patient fleißig bekommenen Kräuter-Thee alle morgen im Bette trincke, welcher nicht allein zu diluirung und besser circulation des Geblüths, sondern auch zu Besänftigung der spasmodischen moruum vieles beytragen wird:

Re-



Recipe herbae salviae, veronicae, summitatum millefolii, florum chamomillae vulgaris, ana manipulum unum, seminis foeniculi, anisi stellati, ana drachmas duas, concisa & contusa dentur, signentur: species zum Kräuter-Thee.

2. Halte vor nöthig, daß der Herr Patient das Bier changire, weil der Löweginer, wenn er nicht wohl per alvum & urinam wieder abgehet, viele Säure verursacht, und sich also an dessen Stadt des Merseburger Bieres bediene, selbiges aber allezeit verschlagen trincke.

3. Kann ich nicht wiederrathen die repetitionem applicationis hirudinum, auch wohl eine venae sectionem in pede, massen ich davor halte, daß wohl dreymahl des Jahres, wenn sich die hamorrhoides nicht finden sollten, zur Ader könne gelassen werden.

4. Will ich gar sehr recommendiret haben den Gebrauch folgenden Pulvers:

Recipe radicis ari, pimpinellae, corticis chacharillae, cinnamomi acuti, succini preparati, ana drachmam unam, lapidum cancerorum drachmas tres, salis tartari, nitri purificati, ana scrupulos quatuor, olei de cedro guttas decem, misce, fiat Pulvis, detur, signetur: Pulver, davon ein halb Quentgen kurz vor der Mahlzeit zu nehmen.

5. Kann der Herr Patient alle 2. Tage einmahl 11. bis 14. Stück von meinen balsamischen Pillen nehmen, und des Morgens drauf ein Quentgen von dem Englischen oder Setziger Brunnen-Salze gebrauchen, damit der Leib von denen corruptis & crudis humoribus liberiret werde.

Sollten die Blehungen allzusehr incommodiren, so wird ein Elystier gut seyn, und zugleich mein liquor anodynus, oder spiritus nitri dulcis cum tinctura tartari, essentia castorei & croci, aditis guttulis aliquot olei foeniculi vel chamomillae veri, vermischet, und zu 60. Tropffen genommen. Ich hoffe, der Herr Patient werde von dem ordentlichen Gebrauch dieser medicamente einen heilsamen effect verspühren, und wenn ich ferner Nachricht erhalte, so soll alsdenn weitere Verordnung erfolgen. H. d. 30. Jul. 1712. F. H.



## CASVS VIII.

De

## CREBRO ABORTV PRÆCAVENDO.

HochEdelgebohrne, Hochofahne und  
Hochgelahrte,

Insonders Hochgeehrteste Herren  
Professores,

**A**ls ich mir die Freyheit nehme, an Ew. HochEdelgebohrne gegenwärtiges abzulassen, dazu veranlasset mich eine sonderbare Angelegenheit, darinnen nechst Gott auf Ew. HochEdelgebohrne ich und eine honette Dame ein sonderliches Vertrauen gesetzt haben. Es ist diese Dame von 23. Jahren, munterm Geistes und etwas hagerer Leibes-Constitution, im Anfange ihres Ehestandes, darinne sie sich 5. Jahre befindet, mit einem malheur, welches ob es fluor albus oder gonorrhoea Gallica zu benennen, ich Ew. HochEdelgebohrnen iudicio überlasse, incommodiret worden, nachdem Sie fünffmahl schwanger geworden, allein die davon gehoffte Freude ist durch einen erfolgten abortum und præmaturam foetus exelusionem im achten Monate allemahl in Traurigkeit verwandelt worden.

Als Sie Anno 1717. mense Novembri in den Ehestand sich begeben, so hat sich nach Verfließung eines Viertel Jahres folgende incommodite und Beschwierlichkeit gefunden: aus denen genitalibus ist eine schleimiche und gelbe materie, manchen Tag viel, manchen weniger geflossen, und hat ihr, wenn etwas fortgegangen, in denen labiis vulvæ hefftiges Schneiden und Reißen verursacht, und eine Nothigkeit gemacht, daß endlich kleine Knörbgen (verrucae) wie eine Erbse groß, bey einander als bey einem Eyerstocke (sunt ipsissima verba der Fr. Patientin) in denen labiis vulvæ gewachsen seyn. Nachdem unter dem Fleiß zweyer Medicorum dieses malheur in so weit übermunden



den worden, daß der Abfluß der schleimichen materie remittiret, folglich die daher entstandenen Schmerzen gelindert, und die verrucet sich, ausser einer, welche einer Schming-Bohnen groß gewesen, verlohren, so ist Sie anno 1718. gesegneten Leibes geworden. In solchen Zustande lebet Sie 3. Monate, darauf geht die Frucht von ihr. Vier Wochen zuvor hat Sie eine Reise von 32. Meilen absolviret, und dann sich auf eine von 8. Meilweges gemacht: als Sie nach Frankreich gelanget, so findet sich unter heftigen Schmerzen eine hæmorrhagia uterina: das Geblüth ist anfänglich röthlich, auf die letzte aber stinckicht gewesen.

Unter Gebrauch des grünen Thees hört die hæmorrhagia den dritten Tag auf, den 6ten aber findet sie sich wieder, und geht darauf die Frucht den 8ten Tag mit heftigen Wehen fort. Nach diesem erfolgten abortu hat sich das tuberculum und excrescentia in vulva, welches einer Schming-Bohnen groß gewesen, verlohren.

Anno 1718. im Augusto bringt Sie eine Frucht von 5. Monaten in P. todt zur Welt, daran ist ein unglücklicher Tritt im Weinberge schuld gewesen. Weil die Nabel-Schnure ist abgerissen gewesen, so hat die Bade-Mutter zu ihr gegriffen, umb die Nach-Geburth, welche angewachsen gewesen, heraus zu bekommen.

Anno 1720. den 7. Jun. wird Sie mit einer lebendigen Frucht von  $7\frac{1}{2}$  Monathen entbunden, die aber nicht länger als 22. Stunden lebte: den Tag zuvor hat sie heftigen Schreck und Aergerniß gehabt.

Anno 1721. den 26. Maji kam eine frühzeitige lebendige Frucht zur Welt, denn ihrer Rechnung nach hätte Sie noch 6. Wochen gehen sollen, das Kind hat nur eine Stunde gelebet. Drey Tage vor ihrer Entbindung haben ihr ihre Leuthe heftiges Aergerniß gemacht.

Anno 1722. den 21. Mart. gebahr Sie einen lebendigen Sohn von  $7\frac{1}{2}$  Monathen, welcher, wie die andern, ein Sterblich war: er starb in etlichen Stunden nach der Geburth an einem Steck-Flüßgen, welchen er mit auf die Welt brachte.

Diese 4. Geburthen sind sehr leichte bey ihr gewesen, und ist Sie in einer halben Stunde unter vorhergegangenes Kneipen und Rücken-Weh entbunden worden. Dabey ist zu vermelden, daß die 4te oder letztere Frucht unter denen vierten grösser und stärker, als die dritte, und die dritte



te stärker als die andre, und die andre völliger und grösser als die erst gewesen.

Unter wärenden Schwangerschafft hat Sie dann und wann eine Uebelkeit vermercket: Nach der Helffte haben sich Ohnmachten gefunden, und diese sind bey der letztern getragenen Frucht am stärcksten gewesen. Um diese Zeit, nach der Helffte des schwangerseyns, hat Sie auch einen dolorem bald in der rechten, bald in der linken Seite unter denen kurzen Ribben gehabt, welchen Sie ein Erschnacken nennet und vergleicht mit dem, wenn eins im Teige knetete und die Hand herauszöge, daß es schnapffte. Umb den 7ten Monate eussert sich die Frucht allemahl stärker. Nach Gebrauch eines von mir bey der letztern Schwangerschafft verordneten pulveris carminativi ex semine anisi, foeniculi cum saccharo cando, hat sie Linderung bey dem angegebenen dolore empfunden, und nicht so oft und viel, auch nicht so starck, das Schnacken gemercket. Und weil Sie dabey mit Verstopfung des Leibes sehr incommodiret worden, so hat Sie einen pulverem zu zwey mahlen ex foliorum fennæ s. s. cum cremore tartari, ana scrupulo semis gebraucht, davon Sie denn 2. sedes gehabt hat. Bey dem ersten, andern und dritten Schwangerseyn ist alvus 4. 5. Tage lange verstopft gewesen. In der letztern ist den andern, aufs längste den dritten Tag, ein sedes erfolgt. Schlaf, Ruhe und appetit zum Essen und Trincken ist wärenden Schwangerschafft gut. Den Caffe mit Milch, auch ohne Milch, liebet Sie sehr, und ist früh und Nachmittags gewohnt etliche Schälgen zu trincken. Ingleichen estimiret Sie das Wäizen Bier, das auf bouteillen abgezogen ist, mehr als das Gersten Bier. Wein und spiritueuse Wasser, cum vino abgezogen, meidet Sie, weil Sie davon fliegende Hitze vermercket.

Nun befindet sich die honette Dame wiederumb in geseegneten Zustande, und ist, wo Sie sich nicht verrechnet, im 4ten Monate, und weil Sie nicht ohne Ursach besorget, daß der parvus anticipiren möchte: So habe Ew. HochEdelgebohrne hierdurch ganz gehorsamst ersuchen wollen, dero Consilium preservatorium zu ertheilen, anbey zu eröffnen, was die vera causa præmaturæ exclusionis sey, und ob eine Abtlass am Arme, und quo tempore bey ihren Schwangerseyn dien



dienlich sey? Es sind einige von denen Medicis auf die Gedan-  
cken gefallen, welche Peramatus hat, daß der semen mariti daran  
Schuld sey solle. Andre haben accusirt laxitatem ligamentorum uteri,  
und andre impuritates und inquinamenta uteri, deren Meinung  
mir am probabelsten vorkommt. Ich erwarte aber Ew. HochEdelge-  
bohrne gültiges sentiment und statte das davor fodernde honorarium  
mit ganz gehorsamsten Dancke ab, verharrend

HochEdelgeb. und Hochgelahrte,

Insonders Hochgeehrteste Herren Professores,

L. den 6. Jul.

1722.

Dero

ganz gehorsamster Diener

A. G. K.

#### RESPONSVM FACVLTATIS.

Derjenige casus Medico-practicus, welcher an unsere Facultät ü-  
bersendet und hierüber ein informat erfordert worden, wurde nach  
Collegialischer Überlegung dergestalt befunden, daß eine Dame von  
23 Jahren, muntern Geistes und hagerer Leibs-Constitution, bey  
Anfang ihres Ehestandes mit einem fluore albo behaftet gewesen,  
von welchen Sie doch bald befreyet worden, dergestalt, daß sie hernach  
mehrmahlen concipiret und gebohren. Es habe sich aber gleichwohl  
vor der ersten Empfängniß, welche 1718. geschehen, geäußert, daß aus  
den partibus uterinis eine schleimiche, gelbe und scharffe materia un-  
ter vielen schneiden und reissen im Leibe, mit einer excoriatione geni-  
tali und darauf erfolgten verrucosa & racemosa excrecentia  
in denenselben, geflossen; diese Beschwerde wäre also gemindert wor-  
den, daß hierauff anno 1718. eine würckliche conceptio erfolget, wel-  
cher foetus im dritten Monat nach einer vorhergegangenen Reife ab-  
gegangen, wornach sich ein bisher in genitalibus gebliebenes tu-  
berculum verrucosum verlohren; Hierauff soll gedachte Dame co-  
dem



dem anno eine bey 8. Monat getragene Frucht menſe Auguſto todt zur Welt gebracht haben, wobey wir angemercket, daß der calculus der Zeit nicht accurat eintreffe. Denn (1) 1717. menſe Novembri hat die Dame Hochzeit gehabt, (2)  $\frac{1}{2}$  Jahr drauff hat ſie den morboſum fluxum uteri bekommen, und zwar beyläufig menſe Februario: hernach ſoll ſie 1718. wieder imprægniret ſeyn und 3. Monat darauff abortiret haben, welches am enſe Februario angeſeet, (wenn man auch die Zeit nicht advertiret, darinnen die Dame am obgedachten fluxu uterino curiret worden) im Monat Majo geſchehen wäre; folgendes ſoll ſie 1718. menſe Auguſto einen 8. Monatlichen abortum, wegen eines unglücklichen Frites im Weinberge, zur Welt gebracht haben. Nachdem ſolche Dame abermahls Anno 1720. menſe Junio ein Kind von acht halb Monat zu früh gebohren, nachher anno 1722. den 26. Maji wieder mit einer ſaſt auf 6. Wochen frühzeitigen Geburth entbunden, auch nunmehr mit dem fünfften Kinde ſchwanger befunden worden, ſo iſt bey unſer Facultät die Anſage geſchehen

(1) Woher dieſer mehrmahlige abortus und præmaturus partus komme?

(2) Wie ſolche unzeitige Geburth bey dieſer letztern Schwangerschaft abzuwenden ſeyn möchte?

Was die erſte Frage betrifft, ſo können wir aus dem erſten ſtore albo nicht unbillig ſo wohl einen vitioſum ſtatum menſium, als auch craſeos ſanguinis, vermuthen, auſſer welchen cauſis wir wegen Ermanglung mehrerer indiciorum auf keine andre Zufälle zu reflektiren haben. Wenn aber hiernechſt unter ſolcherley irregularibus motibus & afflictionibus partium uterinarum endlich eine conceptio erfolgt, ſo iſt weder ſemen maris, noch laxitas uteri, noch einige ſpecialis uteri impuritas hieran ſchuldig, beſonders derſelbe Umſtand, daß die letzteren frühzeitigen Geburthen ſaſt zu einer Zeit eingetroffen, und alſo partum periodicum præmaturum ausgemachet, mehr mit dergleichen perversis commotionibus verknüpft iſt, zu welchen vermuthlich der ſtatus plethoricus, allermehreſtens aber die hefftigen Gemüths-Bewegungen, unordentliche oder undienliche Bewegungen des Leibes, nicht weniger die vielfältigen adſtrictiones alvi contribuiren.

(Med. Conſult. 3. T.)

II

gleich.



gleichwie sonst die übrigen irregulares motus und humorosa secessiones in partibus uterinis aus obgedachten excrementis verrucosis erhellen: ist also solcher partus præmaturus fast in eine præjudicirliche Gewohnheit gerathen, dergleichen casum man in praxi medica und bey denen Autoribus öfters anmercket.

Belangend demnach die andre Anfrage, wie bey dieser letztern conception eine abermahl zu befürchtende frühzeitige Geburth durch diensame Mittel abzukehren sey, so erfordern oben benannte Ursachen, daß zuörderst eine zeitige Abtlaß einmahl zur Hülffe der Schwangerschaft, und hernach wiederum bey Ausgang des achten Monats auff den Arm anzustellen, welche nach Beschaffenheit einer grössern und dringenden Vollblütigkeit, auch mehrerer Kräfte, auff 6. Unzen Geblüts zu verfügen. Nechst dem ist nöthig, daß der Leib seine gehörige Oeffnung erlange, wozu bisweilen gang gelinde laxantia anzurathen, unter welchen so wohl gerechte Becherische Pillen oder passulæ laxativæ, als auch infusa rhabbarbarina, passulata cum manna, cinnamomo & cremore tartari, oder ex rhabbarbaro, floribus chamomillæ, passulis min. & cremore tartari bisweilen zu gebrauchen, ohne daß man mit diæticis lenientibus, prunis, pomis & passulis coctis ordentlich den Leib zu erweichen suchen solle, damit man nicht beständig mit medicamentis sich zu erhalten nöthig habe.

Ausser diesen hat man sorgfältig sich vor Gemüths-Bewegungen zu hüten, weil dieselben am allerleichtesten zu dergleichen Zufälle disponiren, nicht weniger kann man mannigmal allen bevorstehenden irregularibus motibus mit pulveribus antispasmodicis zuvorkommen: äußerlich können cataplasmata nervina cum castoreo mixta nicht unheilsam seyn. Vor aller Erhitzung oder empfindlicher Erkältung hat man sich gleichermassen zu hüten: starcke und beschwerl. commotiones zu Fuß oder mit Fahren, nicht weniger auch Reisen sind bey dieser Dame undienlich; unter der diæt hat man sich zu enthalten solcher Speisen und Getränke, welche status caussiren, oder den Leib in einige Unordnung bringen.

Im übrigen wird nach der Geburth auf eine weitere Reinigung des Leibes, insonderheit auch auff den tonum partium uterinarum die nöthige Vorforge zu richten und woferne solche unordentliche motus

in



in locis uterinis continuiren), auf derselben sichere und kräftige Verbesserung zu gedencen seyn. Untründlich haben wir dieses unser in ratione & experientia gegründetes consilium medicum mit Unterdrückung unsers gewöhnlichen Facultät. Siegels ausfertigen und bekräftigen wollen. Halle, den 3. Augusti, 1722.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultät.

## CASVS IX.

De

### EVNESTA LÆSIONE EXTERNA CAPITIS ET GENITALIVM EX VERBERVM VEHEMENTIA.

**A**uf requisition E. Hochlöblichen Gerichts der Chur-Eölnischen Stadt B. wir Endes Unterschriebene den 2. April. dieses 1722. Jahres uns in dessen Beyseyn, in E. W. Hauß, (welcher, nachdem er den 23. Martii Nachmittags um 3. oder 4. Uhr mit Stöcken oder Prügeln erbärmlich tractiret worden, den 31. ejusd. Vormittags nach 11. Uhren gestorben) verfüget, und den erblaßten Körper gehörig visitiret, hat sich an selben gefunden:

1. In occipite circa suturam lambdoideam sinistrorsum eine Wunde etwa 2. Glied lang bis auff das cranium, hoc tamen, ut videbatur, illeso, und war die Schwarte um die Wunde herum von der Hirn-Schalen separiret.

2. Einerseits am Haupte war der musculus temporalis anderthalb Glied lang bis auff das cranium ganz entwey, ebenfalls circa hujus læsionem, cum separatione circum circa a cranio; die beyden Wunden stunden ziemlich weit offen, ohne Geschwulst, daß man das cranium ganz wohl sehen und visitiren konnte.

U 2

2. Auf



3. Auf dem rechten Backen versus juncturam maxillæ war ein blau-rother Geschwulst,

4. Inwendig an dem rechten Arm von oben her ein dicker schwarz-blauer und harter Geschwulst, etwa einer Hand breit und lang.

5. Der lincke Arm oben von der Achsel an bis über den Ellbogen schwarz-blau voll ganz schwarzer Striemen und Flecken,

6. Die lincke Schulter schwarz und geschwollen.

7. Die lincke Seite der Brust war um die Gegend des Herzens aufgeschwollen und schwarz.

8. Der ganze Rücken, sonderlich sinistrorsum, bis auff die Hüfte aufgeschwollen, schwarz und blau.

9. Gleich über der linken Hüften ein grosser schwarzer Flecken;

10. An denen pudendis glans virgæ ganz schwarz-blau, quasi vermodert und ad tactum friabilis, auch würcklich in apice die cuticula eines Körtlings O. groß separirt.

11. Das scrotum, sonderlich dextrorsum, roth-blau und wund, die Adern aufgelauffen und schwarz, auch der rechte testiculus grösser.

Defunctus hat bis in den 9ten Tag gelebt, die ganze Zeit viel Durst gehabt, aber zum Essen keinen appetit und keinen Schlaf, ohnedie Nacht vor seinen Tode: allezeit über grosse Schmerzen sonderlich in der linken Seite des Haupts, des Kreuzes oder unten im Rücken, ingleichen des linken Arms und Brust geklaget, die sich nach dem Herzen zögen, wie dieselige, so ihn währenden Tagen bedienet, aussagen, welche auch von allen, wie sich læsus tempore decubitus sonst befunden, ingleichen wie in der Cur mit ihm verfahren worden, allenfalls weislaufftiger anzeigen können.

Dieneil nun alle oben erzählte 11. Umstände eine grosse vehemenz im Schlagen deutlich genug anzeigen, welche die ledirren Theile enorm zerquetschet, dahero eine inflammation und daraus entstehen

De



de gangræna & sphacelus, cujus hinc inde manifesta fuerunt indicia, zumahl in obefiori subjecto, quale hoc, sehr schwer, ja propter allegatam quantitatem & qualitatem plagarum, gar nicht zu præcaviren gewesen, auch gedachte vehemens læsio pudendorum & musculi temporalis sich dabey gefunden, und capitis vulnera mit Prügeln geschlagen: als halten wir denen principiis medicis & chirurgicis gemäß zu seyn, daß obbeschriebene læsiones in concreto allerdings lethal gewesen, und der patient davon sterben müssen, wie wir solches alles mit eigenhändiger Unterschrift und beygedrückten Petschaft hiermit auff unsern Eid attestiren und bekräftigen, salvo tamen semper meliori, wie wir denn zugleich unser judicium einer Hochlöblichen medicinischen Facultät hochersfahrenen judicatur gern submittiren.

C. E. S.

Med. Jurat.

J. W. L.

Med. Jur.

J. U.

Chirurg. Jurat.

## RESPONSVM FACVLTATIS MEDICÆ.

**G**Shaben die zum löblichen Bührischen Samt. Gerichte wohlverordnete Herren Commissarii an unsere Facultät einen Casum forensem berichtet und hierüber unser judicium erfordert: wann wir nun hierauff den Bericht derer Medicorum und Chirurgi collegialiter und gründlich beobachtet, so haben wir angemercket, wie E. W. ein dem Leibe nach fett und starcker Mann den 23. Martii a. c. Nachmittags um 4. Uhr von zweyen Juden dergestalt hefftig mit Prügeln traktiret und zum Theil verwundet worden, daß den 32. ejusdem mensis Vormittags nach 11. Uhr derselbe mit Todt abgegangen, auch als dann bey vorgenommener visitation am dem defuncto eine vielfältige hefftige Verletzung sich dargethan, welche fast am ganzen Leib also zu sehen gewesen, daß 3. starcke Schläge am Kopff, nemlich an der futura lamb-



doidea und musculo temporali linkerseits bis auff's cranium mit Zerreiſſung calvariae und musculi temporalis und groſſer distensione vulnerum, dann auch am rechten Backen eine blau-rotte Geſchwulſt, ferner am rechten und linken Arm, an der linken Schulter, an der linken Seiten gegen das Herz, am ganzen Rücken meistens linkerseits bis an die Hüfte, über der linken Hüfte und an denen locis genitalibus, harte und groſſe Geſchwulſten, blaue und ſchwarze Flecken und Striemen, ja auch einige wirkliche Vermoderung angemerket worden, dahero auch ſolcher Zuſtand und bengebrachte Gewaltthätigkeit also übel abgelauffen, daß vorgedachter læsus den 9ten Tag hernach ſeines Lebens verluſt worden; deßwegen über dieſen casum die allernechste Frage zu beantworten vorgeleget worden:

Ob der defunctus wegen dieſer ſämmtlichen groſſen und gefährlichen Schläge und damit verknüpften Verlez- und Verwundungen habe ſlechterdings ſterben müſſen, oder ob der Todt auch andern Ursaachen in dieſem casu beyzumessen ſey?

Worauff wir nicht in Abrede ſind, daß in dieſem Zuſall ein ſolch gewaltig und gefährlich tractament erhele, daraus man leicht den absoluten Todt herleiten könnte, ſintemahl faſt der ganze Leib, auch an einigen empfindlichen und gefährlichen locis, verlezet iſt, daß bey einen ſolchen succulento und obeso corpore daher der Todt deſto leichter habe können befördert werden; wie denn die gefährlichen læsiones capitis & genitalium, nebst ſo vielen indiciis corruptionis putridæ, den tödtlichen Erfolg möchten erweiſlich machen, man auch ſonſt ex observatione genugsam belehret iſt, wie ſolcherley læsiones an dergleichen nobilioribus corporis regionibus den Todt verurſachet. Allein weil an dem defuncto die weitere und vornehmſte nöthige Unterſuchung entweder unterlaſſen, oder doch wenigstens in der deſiſtatione medica ausgelaffen iſt, da man in capite hätte anmercken ſollen, ob nicht irgend eine fiſſura und extravasatio sanguinis geſchehen, ob nicht in pectore eine fractura coſtarum und innerliche Zerſprengung der Blut-Geſäſſe nebst dergleichen extravasatione sanguinis erfolget; gleichwie man dergleichen gefährliche læsiones aus ſolchen violenten Schlägen, abſonderlich auch aus denen Schmerzen am Kopff und Bruſt hätte vermuthen können: Weil auch nebsthin nichts in gedachter relatione berührt.



berühret ist, wie bey solcher læsion der nunmehr defunctus von Anfang bis zu Ende von Medicis und Chirurgo sey besorget und tractiret, daher man gründlich und gewiß ausser diesen Zweifel gesetzt werde, ob nicht bey solcher Verletzung der defunctus hätte gerettet und durch göttlichen Segen bey'm Leben erhalten werden können; nicht weniger, weil allererst der læsus am 9ten Tage verblieben; daher es abermahl scheinen könnte, als ob die læsion im Anfange nicht so gefährlich gewesen, sondern mehr zufällig sich verschlimmert und endlich in einen solchen tödtlichen Erfolg gerathen: hiernächst man nicht aus einigen befundenen Kennzeichen, welche nach dem Tode allererst angemercket worden, dergestalt schließen kann, daß dieselbe auch bald nach der Verletzung müßten gegenwärtig gewesen seyn, auch diesennach solchen casum absolute tödtlich gemacht haben, sondern man im Gegentheile abermahl vermuthen kann, ob nicht solche corruptiones erst successive zufälliger Weise entstanden, da besonders der læsus 9. Tage annoch gelebet: weil folgendes solche blossæ äußerliche contusiones nicht eben absolute lethali seyn müssen, wann gleich derselben viele concurrirten. Diesennach können wir aus obberührten Ursachen gegenwärtige læsion nicht pro absolute lethali erklären, auch nicht schlechterdings dieselbe also frey sprechen, daß sie nicht hätte absolut lethali seyn können, sondern wir müssen bey so gestalten Umständen unser judicium suspendiren, ob wir zwar diese geschehene violenz ohne Aufnahm vor höchstgefährlich erachten und beurtheilen. Welche Meinung und decision wir mit Unserm Facultäts Collegio bekräftigen und ausfertigen wollen. Halle, den 7. Augusti, Anno 1722.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultät.

CAS.



## CASVS X.

De

## PODAGRA ADOLESCENTIS.

**I**n studiosus von 24. Jahren, sanguinei temperamenti, sehr zarter und magrer Leibs Constitution, ist geboren von einem Vater, der das podagra gehabt, hat in den ersten Jahren laute gelebt, und sich von Jugend auf zu dem Ungarischen Wein gewöhnt, hat keine sonderliche Krankheit gehabt, als daß er im Herbst und Früh-Jahr sich von selbst hat brechen müssen. Dieser bekommt in dem 18ten Jahr seines Alters das podagra, nemlich anno 1707. es wird ihm gerathen in die Landbergische warme Bäder in Schlesien zu reisen, darauf er sich nicht übel befindet, das andere Jahr aber im Monat April ist der dolor podagricus wieder kommen. Er ist darauf wieder nach eben den Baad gegangen, und als Er zurück gekehrt, hat er am rechten Arm zur Alder gelassen, worauff ein heftiger Husten, der 2. Monat lang gedauert, ihm angefallen. Anno 1709. mense septembri kommt er auf die Universität, da er den ganzen Winter durch nicht allzu ordentlich gelebet; hierauf bekommt er im Anfange des Sommers einen Ansaß von der arthritide, die ihm nicht allein die Füße, sondern auch die Knie einnimmt, daß er 8. Wochen hat müssen zu Bette liegen. Gegen das æquinoctium autumnale läßt er Alder am Fuß; hierauf hat er den ganzen Winter sich ziemlich befunden. Anno 1710. gegen das æquinoctium vernale hat er wieder am Fuß zur Alder gelassen, dessen ohngeachtet ist doch das podagra mense Julii wiederkommen, aber etwas gelinder. Hierauf begiebt er sich im Herbst nach seinem Vaterlande, wenig Tage hernach ließ er sich die Alder am Fuß schlagen, und befand sich den ganzen Winter noch ziemlich. Anno 1712. gegen dem æquinoctio vernali hat er die Alder zu lassen versäumt; hierauf hat er im Schlaf viel Träume gehabt voller Schrecken und Angst. Er brauchet hierauf eine potionem purgantem, so ihm 10. mahl laxiret, bekommt aber das podagra noch viel heff.



heftiger. Er begiebt sich hierauf wieder in das vorige Baad, und als er wieder zurück kommt, so befindet er gleich hernach grosse Herzens Angst mit Kurzem Athem, Husten, Aufblehung und Reissen im Leibe, auch eine Härteigkeit und Geschwulst gegen die rechte Seite, wo die Leber liegt, schläft unruhig, und hat des Nachts viel Schweiß, hustet auch etwas Blut, und empfindet auf der rechten und linken Seite einen dolorem gravativum, sonderlich wann er Athem holt, und sich starck bewegt: er hat wieder an dem Fuß zur Ader gelassen, aber da haben sich diese Zufälle nicht verlohren, sondern er hat das podagra diesen Sommer sehr heftig gehabt, und diese Zufälle halten perpetuürlich an. Er bittet deshalb um ein heilsames consilium.

## CONSILIVM.

Als des Herrn Patientens *maladie* und *constitution* des Leibes betrifft, so ersehe aus der mir communicirten morbi historia, und aus denen darin enthaltenen wohl überlegten Umständen, daß diese *arthritis*, daran der Herr von dem 18den Jahr biß hieher laboriret, ein *affectus hereditarius* sey, deswegen sie sich auch gar frühzeitig in dem 18den Jahr, welches sonst nicht geschiehet, indem das *podagra huic ætati* ganz *incongrua* ist, sich eingefunden, welches man nicht einmahl, sondern öfters in dergleichen Fällen observiret hat. Weil es aber ein *affectus hereditarius* ist, und also in *nativa partium solidarum*, nemlich *nervorum & membranarum debilitate & quasi habitu vitioso* sein fundament hat, so ist auch der *morb*us von weit grösserer consideration, also daß nicht allein der Herr Patient sich in der Lebens-Art gar genau vor demjenigen, was ihm schädlich ist, zu hüten und in acht zu nehmen hat, sondern auch, daß die *medicin* und *cure* viel schwächer von statten gehet. Dann gleich wie *chronica arthritis* und *affectus podagricus* vornemlich von einer Schwäche der Natur, und daher entstehender üblen digestion, Unreinigkeit der Säfte und deren Anhäuffung herrühren, welche zu gewissen Zeiten inordinato motu ad artus valde infirmos geschmissen werden, allwo sie stagniren, die *nervos & tendinosas partes* arrodiren, und Schmerzen und inflammationes erwecken: also geschiehet es, daß wenn

(Med. Consult. 3. Th.)

E

man



man von Mutter-Leibe an so eine grosse Schwachheit der Natur hat, das ist, derjenigen Theile des Leibes, die haupttsächlich die Bewegung der Säfte unterhalten, der morbus viel hartnäckiger wird nicht allein in Erweckung schlimmer Zufälle, sondern auch daß die Cur nicht so wohl von statten gehet.

Hieraus ist nun leicht zu schließen, daß alle dasjenige, was so wohl bey der diät, als auch von Aikneyen die Natur schwächen kann, nicht allein zu solchem Ubel disponiret, sondern auch solches vermehre, und deswegen mit der größten Behutsamkeit müsse vermieden werden, als da sind allzu vieles Essen, Trunkenheit, chagrin, unzeitige und unmaßige Liebe, starke, hitzige Getränke, vieles Studiren und lucubriren, vieles Purgiren, allzu vieles Überlassen, Schmerzstillende opiatische medicamenta, excessive Kälte, alle saure Sachen, welche Dinge insgesammt bey solchen affectibus als ein Gift zu meiden sind, und weil auch die bloße warme Bäder, wann man nicht innerlich die acidulas und thermas braucht, den tonum partium mehr relaxiren, als roboriren, so sind solche absonderlich bey extenuatis corporibus, und die ein hitziges wallendes Geblüthe haben, keine zur Cur zulangliche Mittel, sondern es ist viel mehr Schaden, als Nutzen davon zu erwarten.

Weil nun mein Hochgeehrter Herr bey seinem affectu podagrico tam fixo, quam etiam vago arthritico, und absonderlich bey denen vielfältigen spasmis und flatulentis circa præcordia, damit er fast täglich gequälert wird, und von nichts anders, als von einer solchen materia arthritica & stagnatione sanguinis herrühren, meinen guten Rath und assistance verlangt, so habe ich demselben hiemit aufrichtig und wohl meinent gratificiren wollen.

Es ist derowegen meine Meinung und consilium, daß wann man ihn von diesem gegenwärtigen und zukünftigen malo will befreien, man vor allen Dingen dahin sehen müsse, wie man der durch die Krankheit geschwächten Natur, dem Magen und dessen Daurung wie



wieder zu Hülffe komme, und die ordentliche excretiones per alvum, urinam & transpirationem in gebührenden Stand erhalte, dar- durch zum besten das Geblüth gereinigt und auch auf besondere Art das totum genus nervosum gestärket wird, damit also das Geblüth seinen gleichen Umlauf habe, und keine materia viriola tar- rarea-acris sich generiren, das Geblüth stagniren, und zu derglei- chen doloribus spasmodicis & flatibus Unlaß geben könne. Die- ses, vermeine ich, möchte folgender massen durch Gottes Gnade am besten erhalten werden,

1. wann der Herr Patient die Luft changiret, und in Spe- cie eine temperirte und reine Luft zu bewohnen erwählet. Bey sol- cher Schwachheit des Leibes und daher entstehender Unpäßlichkeit thut mutatio coeli das aller meiste, und hat man exempel, daß, da der- gleichen schwache Subjecta, die mit solchen Krankheiten befallter, nach Italien und andere Orter, die an Italien grängen, als Frankreich, gereiset, und sich allda eine Zeit lang aufgehalten, eine ganz andere Natur bekommen haben, und die vorige Krankheit sich nach und nach verlohren.

2. Wird sehr dienlich und zufräglich seyn, alle Tage bey tem- perirter und stiller Luft, so viel möglich, mit reuten und fahren sich zu bewegen.

3. Alle Jahr zum wenigsten circa æquinoctia an dem Fuß zur Ader zu lassen, noch besser aber wäre es, wann man könnte alle 2. Monat hirudines an dem Mastdarne appliciren lassen.

4. So kommt in dieser Krankheit vieles auf das Geträncke an, und ist nichts bessers, als daß alles Bier und Wein gemieden werde, an statt des Getränckes aber ist folgendes abgekochtes Wasser zu recom- mendiren:

Recipe radicis chinæ, aristolochiæ longæ, cichorii, ana drach- mas duas, milce, concisadentur.

Diese Species werden in andert halben Maas Brunnen-Wasser eine halbe Stunde gekocht, zuletzt wird etwas Zimmet hinzu gethan.

R 2

Dies



Dieses decoctum wird unter das schönste reinste Brunnen-Wasser auf ein Maaß gegossen, und von gutem alten Mosel Wein ein halb Maaß dazu gethan, und davon bey der Mahlzeit getruncken. Des morgens aber muß man des decocti ein gut Glas voll ohne Wein nehmen, wie auch des nachmittags um 4. Uhr.

5. Ist nöthig, alle 14. Tage eine dosin von meinen balsamischen Willen zu nehmen.

6. Müssen die Füße vor Kälte, Feuchtigkeitt und Hitze wohl verwahrt werden, so ist auch nicht undientlich, die Gelencke mit meinem balsamo vitæ zu waschen.

7. Recommendire ich, als eine sonderliche medicin, so wohl zu Stärckung des Magens, als auch der ganzen Natur, folgende Latverge:

Recipe chinæ chinæ unciam semis, aristolochiæ longæ, costæ veri, caryophyllorum, florum chamomillæ vulgaris, corticis chacharillæ, nucis moschatæ, ana drachmas duas, julepi rosarum uncias quatuor, spiritus vitrioli guttas XXX, olei de cedro, menthæ, macis, ana guttas X, balsami peruviani drachmam semis, misce, fiat electuarium, cui etiam addi potest crocus vel quoque theriac. Die dosis davon ist eine Drachme.

Davon nimmt der Herr Patient die Woche etlichemahl des morgens frühe oder des Abends vor schlafen gehen, und darauf etlich Schälgen Thee oder warme bouillon, oder auch von dem vorigen Tranc. Sollte es ihn etwas hitzen, so kan er die Helffte auf einmahl nehmen und öftters gebrauchen.

8. So wird recommendirt, eine accurate Diæt zu halten. Der Herr Patient wird auch wohlmeinentlich erinnert, sich vor vielen Medicis, wann sie dieser passion Ursache und Art nicht wohl inne haben, wie auch vor vielen und mineralischen medicamentis zu hüten, in dem die Natur dardurch viel mehr geschwächet, als gestärcket wird.

Dieses ist also mein ohnmaßgeblicher Rath, zu welcher Cur der liebe Gott seine Gnade, Segen und Gedeihen geben wolle. F. H.

DEC.



# DECADIS QVARTÆ

## CASVS I.

De  
VIRGINE INFLAMMATORIA FEBRE DE-  
FVNCTA.

**E**ine Jungfer von neun und zwanzig Jahren, sehr vollblütig, von schwammichen Fleisch, und dabey mit vielen, aber sehr kleinen Adern begabt, hat immer sehr roth im Gesichte ausgesehen, diætā lautiorē gehabt, und meist bey der Mahlzeit nebst dem Biere Wein getruncken, ist zwar eben nicht ganz und gar dem vitæ sedentariæ ergeben gewesen, hat sich aber doch nicht allzuviel oder starck bewegt, an einen niedrigen und nicht gnugsam lustigen Ort ordinair geschlafen, ist öftters mit Flüssen, Zahn-Weh, und Schmerzen im Nacken incommodiret worden, hat alle Jahr zweymahl zur Ader gelassen, da denn das Geblüt meist gelatineus und hochroth gewesen, hat auch seit etlichen Monaten her ihr ordinaires nicht gnugsam gehabt, und vor einem viertel Jahre, als ihre Frau-Mutter einige Wochen gefährlich frantz gelegen, viel innerlich Betrübniß und Kummer ausgestanden, und überdieß einige Wochen viel innerlichen Eysers, Zorn und Verdruß bey der Haushaltung gehabt, sich auch nur kürlich noch hefftig alteriret, woben noch dieses kömmt, daß sie diesen Herbst, wie sie sonst circa æquinoctium gewohnt gewesen, nicht zur Ader lassen: diese wird den 29. Septembr. 1720. mit Zahn- und Glieder-Schmerzen befallen, bekömmet hernachmahls den 4ten Octobr. nemlich die Mittwoch, nachmittags um 2. Uhr einen starcken Frost, welcher drey Stunden lang angehalten, darauf schieffet es ihr in die Füße, sonderlich in den rechten, so daß sie dabey nicht mehr gehen können. Den Dienstag zuvor hat sie eine dozin von den so genannten geschärften



ten Haupt-Pillen eingenommen, welche sie auch die Mittwoche wieder gebraucht, es haben aber solche nicht viel bey ihr operiret. Den Donnerstag früh läßt sie am Fuße zur Alder, da aber nicht allzuviel Blut mag weggelassen seyn worden. Hierauf wird es ihr zwar etwas leichter ums Herz, bekömmt aber groffe Schmerzen im Creutz und Rücken, und werden ihr alle Glieder steiff, sonderlich die Füße, daß sie darauf nicht gehen können, empfindet zugleich wieder groffe Bangigkeit ums Herz, Unruhe im Leibe, hat keinen Schlaf und groffe Verstopfung des Leibes.

Den Sonnabend bekömmt sie von dem Medico, welcher deshalb consuliret worden, ein Purgier-Pulver, welches nicht operiret, in gleichen ein Glas Tropffen, davon sie 60. nimmt, welche ebenfalls nichts effectuiren. Den Sonntag Abends hat sie von eben diesen Medico Pillen zu laxiren bekommen, weil aber solche keinen effect gethan, so hat ihr ein andrer Medicus verordnet ein Quentgen Senns-Blätter mit 4. Loth kleinen Rosinen gekocht, davon sich der Leib zweymahl geöffnet, es sind aber nicht viel dicke excrementa, sondern, wie man gesagt, nur eine gehackte materie weggegangen. Ein Clystier hat sie sich nicht wollen appliciren lassen, weiln sie sich ihren Vorgeben nach auf die Seite unindöglich legen können. Diesen Contag und folgenden Montag klagte sie sehr über groffe Herzens-Angst und Stiche, welche allzeit, wenn sie etwas zu sich genommen, vermehret wurden.

By diesen Umständen verordnete ihr der andere Medicus ein Pulver ex pulvere bezoardico Sennerti, pulvere Marchionis, mit etwas nitro und essentia castorei vermischt, und zwar drey doses; es wurde ihr auch ein liquor bezoardicus mit einen liquore anodyno minerali zu 30. Tropffen ordiniret, von welchen beyden medicamenten sie allzeit eins ums andre genommen.

Dieses geschähe den Dienstag, da sie zuvor mit groffer Herzens-Angst, Stechen in der rechten Seite und am Herzen, die nach dem Rücken zugiengen, wie auch mit Brechen und Schlaflosigkeit incommodirte, die Hände und Füße aber roth u. sehr aufgelauffen gewesen. Diesen Dienstag zur Nacht zeigte sich etwas Friesel im Rücken, an andern Theilen des Leibes aber hat man davon nichts gemercket. Hierbey hat sie Tag und Nacht immer von dünner Habergrütze mit Camillen-Blumen abge-



abgekocht, auch kistweilen ohne diese, trincken, und darzwischen öftters etwas Mandel-Öl nehmen müssen. Hierauf befindet sie sich des morgens früh besser, hat die Nacht über ziemlich geschlafen, die Schmerzen und Herzens-Angst haben sich gelegt, die Füße sind aber noch starr und geschwollen, jedoch kann sie mit den Händen etwas besser, als vorher, zugreifen, sie hat auch von selbst einen Stuhlgang und zwar von solider materie gehabt, und des morgens einen ziemlichen Schweiß über den ganzen Leib bekommen, welchen sie mit Thee trincken secundiret.

Hierauf wurde resolviret, mit den verordneten medicamenten zu continuiren, doch so, daß in dem Pulver das castoreum weg gelassen wurde, weil die Patientin vermeinet, daß sie solches nicht wohl vertragen könnte. Sie fuhr also mit diesen medicamenten die Mittwoch fort, allein gegen Abend wurde die Hitze viel stärker, der pulsus auch major & celerior, daher die dosis nitri in dem Pulver vermehret wurde, davon sie auch des Nachts drey mahl genommen. Des Abends hatte sie etwas Pflaumen-Brühe genossen, davon sie auch des Morgens Oeffnung bekommen, allein die Nacht über hat sie fast kein Auge zugethan und die Hitze war auch stärker worden.

Den Donnerstag Nachmittags wurde sie wieder mit einem Schauer befallen, worauf die Schmerzen im Fuße vergangen, daß sie selbst aufstehen und in ein ander Bette gehen können; die Geschwulst war auch nicht mehr groß, der Puls aber sehr heftig und stark.

Man continuirte mit den pulveribus bezoardicis, nitrosis & cinnabarinis, und ließ solche allzeit in aqua cardui benedicti einnehmen. Des Nachmittags fand sich eine phantasia, die Patientin betete beständig, klagte über grosse Herzens-Angst, schlug und bewegte sich mit den Händen, bekam viel Poltern im Leibe, sonderlich wenn sie trank, hatte auch die vorige Nacht wegen grosser Hitze vielen Durst empfunden. Es wurde ihr ein epithema discutiens um dem Kopf gelegt, aber die symptomata nahmen immer zu; auch wurde ihr des Abends ein Strohhalm in das rechte Nasen-Loch gestossen, damit sich allda eine Ader öffnen und etwas Blut schwißen möchte, allein es war alles vergebens.

Hierauf wurde eine mixtur ex aqua cardui benedicti, spiritu

COR-



cornu cervi succinato, spiritu nitri dulci, und sirupo acetosificatis citri verordnet, welche die Patienten mit dem pulvere bezoardico nitrato nehmen mußte, es war aber alles ohne effect. Diesen Donnerstag und selbige Nacht hat es ihr immer auf das Wasser gedrungen, welches aber nur wenig auf einmahl abgieng, und roth aussah, jedoch kein sediment hatte. Selbigen Donnerstags zur Nacht hat sie zwar von selbst Oeffnung bekommen, allein die phantastie, Mattigkeit und innerliche Angst nahmen mehr und mehr zu, worauf sie auch des Freytags früh um 4. Uhr ihren Geist aufgeben mußten.

Etliche Stunden nach ihren Tode ist der Leib gewaltig geschwollen und aufgelauffen, das Blut auch häufig aus dem rechten Nasen-Loch geflossen, welches ebenfalls kurz vor dem Tode geschehen, und ist über dieses der ganze Leib äußerlich, ins besondere aber das Haupt, ganz blaugelblich worden, dabey auch die Hände und Füße starck aufgelauffen.

#### JUDICIUM.

Nachdem man von mir verlanget, mein sentiment und judicium von diesen sonderbaren casu zu eröffnen, sonderlich aber zu berichten, an was vor einer Krankheit dieses vornehme Frauenzimmer gestorben und woher solche entstanden; so habe nicht umhin gekonnt, meiner Schuldigkeit gemäß hierinnen zu gratificiren, und meinen Erkenntniß nach, und soviel mir die Umstände bekannt, hierüber meine Gedanken aufrichtig zu eröffnen, auch zugleich aus diesen casu einige porismata practica zu ziehen und hier beizufügen.

Zuförderst melde also, daß dieser morbus gar nicht ein febris maligna gewesen, wie man davor hat halten wollen. Denn obgleich eine ungemein große putrefaction nach dem Tode in dem ganzen Körper sich geußert hat, so ist doch solche mehr dem vielen Geblüthe, welches in putrefaction gerathen, da es in den äußerlichen paribus häufig stagniret, zuzuschreiben, wie dergleichen auch in aller gangrena und sphacelatione geschiehet, als etwa einer malignität beizumessen, welche entweder von einem miasmate fermentativo putrido, oder von einer grossen corruptela & impuritate sanguinis herzuweisen.

Zudem so pfleget auch bey den morbis malignis und gleich Anfangs eine



eine summa virium prostratio cum pulsu debili sich zeugen, welches hier aber nicht geschehen. Noch viel weniger kan man dieses Fieber pro febre rheumatica halten, obgleich Anfangs einige Schmerzen in Händen, auch Füßen darbey gewesen, denn an dergleichen febre stirbet man nicht leicht. Sondern wenn man alle Umstände und Zufälle, die vor der Krankheit, bey und nach derselben sich gefunden, überleget, so findet sich, daß man solches gar wohl pro febre continenti, welches die Griechen synocham nennen, cum inflammatione partium internarum halten könne. Denn es ist bekannt, daß solche febres a sanguinis copia, stagnatione & excretionis subcutanea impedita ihren Ursprung nehmen, und infectiren sonderlich sanguine plenos, sie kommen auch meist mit einem grossen Schauer an, und dauern continuirlich, und weil das Blut meist sich nach den Kopf ziehet, so verursacht es allda deliria, welches sich in eine hæmorrhagiam narium endigen, und fließet auch wohl nach den Tode das Blut aus der Nase.

Wenn wir nun unsern Casum umständlich durchgehen, so finden wir, daß diese Person insigni plethora laboriret, welches aus dem habitu corporis spongioso, valis sanguineis turgido, rothen Gesichte, diæta lauciori, læpius vinosa, vita sedentaria und defectu mensium, ingleich *n* ex neglecta venæsectione zu schliessen und zu urtheilen ist. Und weil ordinair ex sanguine nimium accumulato die excretiones salutifere, sonderlich perspiratio, gehemmet werden, und also das Geblüt unrein und mit vielen salzigen scharffen Theilen angefüllt wird, welches die Griechischen Medici cacochymiam genannt, so hat sich auch dergleichen unrein Geblüt oder vielmehr serum bey diesen Subjecto gezeigt, weil sie vielfahls mit Flüßen, Zahn-Weh und ziehenden Schmerzen im Nacken und Gliedern incommodiret worden, und auch die Krankheit mit diesen symptomatibus ihren Anfang genommen. Allerdie weil aber dieses vornehme Frauenzimmer auch einige Zeit vorhero vieles Betrübniß und Bekümmerniß wegen der maladie ihrer Frau Mutter, auch viel Cyßer bey der Haushaltung gehobt, diese affectus animi aber die Bewegungs-Kräfte in den partibus solidis nicht allein vermindern und nieder schlagen, sondern auch das Geblüt und die Säfte zu einer corruption disponiren; so ist diese universal Regul in der experientz gegründet, daß alle morbi, sonderlich acuti, wenn sie Personen anfallen, die viel Angst, Betrübniß undummer gehabt, viele gefährliche

(*Med. Consult. 3. T.*)

)

fym-



symptomata, und die schwehre zu curiren seyn, nach sich ziehen. Daher kein Wunder ist, daß auch diese Krankheit einen schlimmen Ausgang gehabt, indem inflammationes, so wohl ventriculi, als auch hernach membranarum cerebri hinzu geschlagen, davon denn sphacelus universi corporis bey einer so grossen plethora erfolgt, welches aus der intumescencia corporis, grossen Gestand, grossen Blasen und Auslauff einer stinkenden und blutigen Materie aus der Nase und Munde nach dem Tode zu erkennen.

Es hat aber zu dieser gefährlichen Krankheit, wenn man die Wahrheit bekennen soll, vieles contribuiret, daß man nicht zeitig genug einige Monat oder Wochen zuvor zur præservacion, auch nicht gleich zu Anfang der Krankheit die Ader geöffnet, und eine zutängliche quantität Blut heraus gelassen; wie denn bey solchen morbo und bey solcher Beschaffenheit des subjecti nicht einmahl, sondern wohl zwey bis drey mahl die Ader zu öffnen dienlich ist. Ferner hat auch zur generation und vehemenz dieses morbi vieles beygetragen der kurz vor den Anfall geschehene starke Eysen, wodurch das viele Geblüthe auf einmahl heftig in die partes getrieben, und in unordentliche Bewegung gesetzt wird, sonderlich aber werden von dergleichen heftigen Eysen die partes sensibiliores & nobiliores, nervosæ & membranaceæ, als ventriculus & intestina, gar sehr afficiret, und krampffhafftig zusammen gezogen, daß gar leicht daraus, wenn man nicht zeitig vorbeuet, eine höchst gefährliche inflammation entstehen kann.

Da man nun gleich Anfangs nach diesen Eysen und im Anfang der Krankheit einige temperantia, sedativa, nitrosa & antispasmodica hätte gebrauchen sollen, so hat man vielmehr einen unglücklichen Rath eines Weibes gefolget, die den Gebrauch der geschärfften Haupt Pillen vorgeschlagen, welche ex aloeticis, colocynthiacis & helleborinis bestehen, und davon zwey doses hintereinander genommen, wodurch nothwendig eine grössere disposition ad inflammationem partium internarum zuwege gebracht worden, indem die krampffhafftige Bewegung dieser Theile durch dergleichen acris stimulantia zugenommen. Und ist derowegen gar nicht zu verwundern, daß auf den Gebrauch solcher medicin ein grosse Schmerzen in Kreuz und Rücken, Steiffigkeit aller Glieder, sonderlich der Füße, grosse Bangigkeit ums Herz, Unruh im Leibe und grosse Verstopffung erfolget. Es ist auch dieser Krampff die Ursach, war-

um



um die darauf genommene purganz nicht operiren können, worauf hernachmalis grosse Herzens-Angst, Stechen in der rechten Seite, Stechen am Herzen, die nach dem Rücken giengen, Brechen, perpetuirliche Angst und Unruhe, wie auch größere Steiffigkeit und Geschwulst der Füße erfolget.

Nachdem nun die selbig Verstorbene den 6ten Tag wieder einen Schauer bekommen, und die Schmerzen und Geschwulst in Füßen vergangen, daß sie auch aus den Bette aufsteigen können, so sind durch diesen motum inversum und spasmus partium externarum, der meistens in acutis circa dies criticos tödtlich ist, die Feuchtigkeiten und Geblüthe nach den innerlichen Theilen, Brust, Herz und Haupt getrieben worden, darauf denn gar bald hefftiger und starker Puls, grosse Herzens-Angst, motus convulsivi der Hände, grosse Hitze und Röthe im Haupt, starke phantasie und eine völlige alienatio mentis erfolget.

Hierbey ist zu mercken, daß die Jungfer Patientin über grosse Herzens-Angst und Stiche geklagt, wenn sie etwas zu sich genommen, woraus die *laesio ventriculi* desto mehr zu urtheilen ist.

Den Tag vor den Tode kufte es ihr allezeit, wenn sie Feuchtigkeit zu sich nahm, im Leibe, welche *fluctuationes liquidorum* cum murmure & sonitu bey gefährlichen morbis acutis meistens ein gewisses signum mortis seyn, indem sie ex summa atonia, paralyti & sphaecelo ventriculi & intestinorum herrühren.

Aus vorübergehender explication und Erklärung dieses casus kann man nun dieses lernen und mercken, daß bey plethoricis, noch mehr aber bey plethorico-cocochymicis die Gemüths-affectus, und sonderlich der Eyfer, schwehre und tödtliche Krankheiten, die sich geschwind endigen, zuwege bringen können.

Zum andern erheller hieraus, daß bey solchen Zustand nichts schlimmers könne erdacht werden, als bey dergleichen Umständen scharffe evacuantia und validiora purgantia zu verordnen, hingegen die nöthigen evacuationes sanguinis zu unterlassen. Und dieses ist also meine gegründete Meinung und iudicium, welches ich von dieser Krankheit hiermit ertheilen wollen.

F. H.

CAS.



## CASVS II.

EXHIBENS CONSILIVM  
ILLVSTRI IUVENI DATVM

De

VITAE RATIONE COLEND A SVB ITINERE  
IN ITALIAM ALIASQVE REGIONES  
CALIDIORES.

**S**owar der menschliche Körper an sich selbst vielen und vielerley Krankheiten unterworfen ist, indem so wohl jegliches Alter, Sexus, temperament, als auch die Structur der innerlichen und äußerlichen Theile, und die man von nativität und von den Eltern erhalten, dergleichen auch die Gewohnheit zu gewissen Krankheiten disponiren; so befindet man dennoch aus der Erfahrung, daß des Menschen Leben, Gesundheit, wie auch Krankheit und frühzeitiger Tod vornemlich von äußerlichen Dingen, deren Gebrauch wir in dem Leben nicht entbehren können, dependire und herrühre, als da sind die Lust, Bewegung des Leibes und des Gemüths, Wachen, Schlaffen, Essen, Trinken, und in specie die Lebens-Art und Ordnung. Und gleichwie nun von dieser Dinge, welche die Medici non naturales zu nennen pflegen, rechten und ordentlichen Gebrauch nach Beschaffenheit der Naturen der gute und gesunde Zustand des Leibes und Gemüths herkömmt; also ziehet sich auch der Mensch von dem unordentlichen und verkehrten Gebrauch dieser Dinge gar leicht viele Krankheiten und den frühzeitigen Tod über den Hals. Es rühret aber solches vornemlich daher, weil die wenigsten Menschen lernen und wissen, was ihnen von den Dingen die doch in unserm Leben wünschet, indem es auch das fundament ist aller zeitlichen Glückseligkeit, nützlich oder schädlich sey, und man also nach seinen eignen oder andrer Leute Befallen und Exempel in den Tag hinein lebet.

Alldieneil aber sowol die Lust, Witterung, als auch die Speise und Franck, ingleichen die Lebens-Art an jeglichen Ort nicht einerley, sondern nach dem situ der Länder und climatum sehr different und unterschieden



den ist, die Veränderung auch aus einem kalten in ein warmes Land jedesmal sehr bedenklich; so hat man also bey Reisen aus unsern Ländern in sehr warme, dergleichen Italien ist, vielerley zu observiren und in acht zu nehmen, damit dem Leben und der Gesundheit nicht möge Schaden zugefüget werden.

Was nun sonderlich Italien und vornehmlich Rom und die umliegende Dörter betrifft, so befindet sich allda sonderlich am Tage eine sehr heiße, subtile und penetrante Luft, welche aber nach der Sonnen Untergang und des Nachts desto kälter ist. Über dieses aber ist die Luft in diesen Dörtern, sonderlich in Rom, wegen Menge der Spinnen, Fliegen und Ungeziefer mit sehr vielen scharffen und giftigen Dämpfen, angefüllt, welche des Nachts, und wenn die Sonne nicht über den Horizont ist, sich concentriren u. herunter lassen. Und dieses ist nun diesssach, warum fast an keinen Ort in Europa die Abend- und Nacht-Luft, auch ehe die Sonne aufgehet, wenn man sich solcher unvorsichtig bedienet, schädlicher und gefährlicher sey. Man muß also niemals bey solcher Zeit reisen, vielmehr in freyer Luft des Nachts schlaffen, sondern es erfordert die Vorsichtigkeit, auch die Fenster des Abends zuzuschließen und wohl zu verwahren, wenn man nicht will ein Fieber oder sonst eine schwere Glieder-Krankheit sich über den Hals ziehen. Noch mehr aber hat man sich vor dergleichen kühler und mit giftigen Thau angefüllter Luft zu hüten, wenn man sich zuvor durch starke Bewegung oder allzuhitziges Getränk erhautet hat. Weil aber auch die allzu hitzige Luft der Gesundheit, welcher vornehmlich die temperies und moderation aller Dinge convenabel, nicht zuträglich ist, indem sie das Geblüt allzusehr dissolviret, und viel scharffe und schweßliche Theile in demselben produciret, auch zugleich die Kräfte beraubet, so hat man in den heißen Tagen solche Wohnungen auszuweisen, die gegen Mitternacht gelegen, kühl sind, etwas in der Tiefe liegen, da man denn die Fenster bey der Mittags-Zeit, daß die Hitze nicht in die Gemächer gehet, mit papiernen Bänden zu verwahren. Willweniger aber muß man bey allzu heißer Luft weit ausgehen, reisen, oder sich stark bewegen, als durch Reiten, Fahren, Dangen, Fechten und dergleichen.

Weil nun ferner die betrübte Erfahrung täglich lehret, daß der Mensch nicht geschwinde sein Leben und Gesundheit ruiniren könne, als wenn er bey heißen Wetter sich stark bewegt, daß er durch und durch



warm wird und schwitzet, und hernachmahls geschwind einen starken kalten Trunck thut, so hat man sonderlich in warmen Ländern, da der Leib durch Bewegung noch leichter kan erhitzet werden, sich vor solchen jählichen und kalten Trinken zu hüten, noch vielmehr aber, wenn derselbe durch Eiß angefrischer ist. Denn gewiß solcher kalter Trunck in einen erhitzten Körper fast schlimmere Wirkung als ein Gift thut, indem er des flüssige und dünne Geblüthe im Magen, Gedärme, auch wol in der Lunge, Milz und Leber coaguliret, und zu fernerer circulation untüchtig machet; daher denn tödtliche Entzündungen des Magens und Gedärme, pleuritis, Schwindsucht, hecticæ, cachexia und dergleichen zu entstehen pflegen.

Weil auch die warmen Länder vor allen andern sehr starke und hitzige Weine hervorbringen, die mit einer grossen moderation müssen gebraucht werden, so hat man sonderlich vor deren vielen und überflüssigen Gebrauch sich in acht zu nehmen. Es ist nichts gemeiners, als daß diejenige welche ein hitzig und Blutreich temperament haben, gern trinken und die Gesellschaft lieben, und durch das viele und hitzige Geträncke sich gar leicht ein hitziges oder Gallen-Fieber, Entzündung des Magens oder der Hirn-Häutlein, auch wohl allzufrüh Sicht Schmerzen, wie auch Schwindsucht und Blutstürgung über den Hals ziehen.

Es ist dahero das beste consilium, der Italiänischen Weine, sonderlich wo man kein gut Wasser hat, sich mäßig zu bedienen. Wo aber ein gut rein Wasser ist, welches in Italien etwas rar, so thut man besser, daß man solches mit gleichen Theil Wein vermischer und ordinair davon trincket. Immittelst, da in solchen Ländern ein reines Wasser, als das beste Getränck, sonderlich zu recommendiren ist, so will ich hierbey kürzlich melden, auf was Art man solches probiren könne. Es muß nemlich ein gut Wasser 1. sehr klar seyn, und weder Geschmack, noch Geruch haben. 2. Wenn man Weinstein-Salz in Wasser solviret, oder das oleum tartari per deliquium hinein tropffelt, so muß das Wasser, wenn es gut ist, ganz helle bleiben und nicht trübe werden; 3. kan man auch ein leichtes und reines Wasser von einem groben und harten entscheiden durch ein instrumentum staticum oder Wasser-Waage, dergleichen bey dem Herrn Leupolden, berühmten Mechanico in Leipzig, zu bekommen. Sollte man aber an einen Orte kein gutes und reines Wasser haben, so kan man solches corrigiren, wenn man etwas geröstet Brodt



Brodt und Zitron- oder Pomeranzen-Safft hinein thut, oder auch, wie einige zu thun pflegen, etwas Brandtwein dazu mischet.

Nächstdem hat man sich auch in warmen Ländern möglichst zu hüten vor allzu kühnenden Sachen, sonderlich Limonade, sauren Julep und allzu sauren Früchten. Wenn man aber innerliche Hitze verspühret, so ist ein reines Brunnen-Wasser mit Himbeeren, Johannis- oder Berbes-Beeren-Safft und etwas Wein vermischet, nicht undienlich. Nicht weniger hat man sich in acht zu nehmen vor allen hitzigen Geträncke, als Aquaviten, Liqueurs, hitzigen Medicamenten, Purgangen, Vomiti-ven und vor den Gebrauch der China, wenn man etwa mit einem kalten Fieber sollte befallen werden.

Zur præservacion wäre sehr dienlich, des Jahres zwey bis drey-mahl zur Alder zu lassen, ingleichen wenn man sich sehr echauffiret und innerliche Hitze, auch Kopff-Weh nebst hefftigen und starcken Puls verspühret, welches öfters durch grosse Bewegung, vielen Cyser oder hitzigen Getränck zu geschehen pfleget, so könnte alsdenn folgendes præcipitirendes nitrosisches Pulver zu einen Qventlein auf einmahl in guten Brunnen- oder Schwarzkirsch-Wasser genommen werden:

Recipe lapidum cancrorum, matris perlarum, antimonii diaphoretici, nitri purificati, ana drachmas duas, misce, fiat Pulvis, detur, signetur: Præcipitirendes Pulver.

Dieses Pulver ist auch sehr gut zu gebrauchen, wenn etwa der Leib verstopft ist, welches oftmahls auf Reisen geschiehet; zu welchen Ende auch die Manna zu drey bis vier Loth mit einem Qventgen cremor tartari des Morgens in einer Bouillon kann genommen werden. Ferner wenn man zu viel Wein getruncken, und solcher viel Säure hinterlässet, welches aus dem Sood-Brennen und sauren Aufsteigen abzunehmen, so ist das Pulver wieder die Schärffe aus ihrer Reise-Apothecke sehr gut, zu ein paar Messerspißen voll genommen, welches weil es die Säure niederschläget, so pfleget es auch den Leib zur Oeffnung zu disponiren. Es ist auch das pulvis antispasmodicus in dieser Reise-Apothecke zu recommendiren, wenn das Geblüth sehr erhitzt und in ebullition gebracht worden, auch wenn man sich ereyfert, oder etwa von einem hitzigen Fieber sollte acquirirt werden, gleich in Anfange zu zwey guten Messerspi-



spitzen gebraucht, damit ohne Anstand und Aufschub die Ursach der Krankheit gehoben werde. Endlich weil auch von heftigen Gemüths Bewegungen, sonderlich Eyster, Zorn, Chagrin, Schrecken, auch vornehmlich von allzuheftigen Verlangen nach dem Frauenzimmer, sehr viele und grosse Krankheiten gar geschwind entstehen können; so hat man alle Gelegenheit dazu vorsichtig und bedachtsam zu meiden, damit nicht ein empfindlicher Schaden der Gesundheit möge zugezogen werden. Und da es auf Reisen leider gar leicht zu geschehen pfleget, daß ein junger Mensch verführt wird, und bisweilen an einen verdächtigen Ort geräth, da er leicht mit einem bösen Ubel angesteckt wird, welches die Gesundheit in die gröste Gefahr setzt: als ist höchstnöthig, mit allen Fleiß und christlicher Sorgfalt sich vor dergleichen Orten zu hüten. Wenn es aber ja geschehen sollte, und man vermercke, daß die Gesundheit dadurch Schaden litte, so muß man zeitig vorkommen, und ist alsdenn nichts besser, als, so bald es möglich, folgendes bezoardisches Pulver etliche Tage hintereinander des Morgens zu nehmen, und darauf einen gelinden Schweiß abzuwarten:

*Recipe bezoardici mineralis, lapidum cancrorum, cornu cervi phil. cinnabaris nativæ præparatæ, ana drachmam unam, nitri purificati drachmam semis, camphoræ grana tria, misce, fiat Pulvis, detur, signetur: Bezoardisches Pulver.*

In solchen Fall wäre auch das *membrum delicti* einige Tage fleißig mit folgenden Wasser zu waschen, damit sich die malignität nicht in den Leib ziehe, und etwa grössern Schaden verursache:

*Recipe aquæ de archebuse uncias duas, essentia succini drachmam unam, spiritus tartari, spiritus cornu cervi, ana guttas xx. camphoræ solutæ grana vi. misce, detur, signetur: Wasser auferlich zu gebrauchen.*

Dieses ist also mein heilsamer Rath und wohlgemeinter Unterricht, wie man auf Reisen in warme Länder seine Gesundheit conserviren und sich gegen vielerley incommoditäten verwahren solle. Wann nun dieses recht wohl beobachtet wird, so zweifle ich nicht, es werde unter Götlichen *faveur* und Beystand diese Reise nach Wunsch können vollzogen werden, dazu ich denn allen glücklichen *success* will angewünscht haben.

Halle d. 18. Jul. 1722.

F. H.

CAS.



CASVS III.  
 PROPONENS IUDICIUM  
 De  
 FONTE RADEBERGENSI PROPE DRES-  
 DAM.

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr,

**S** Nachdem Ew. Hoch-Edeln mir berichtet, daß sie auf Befehl den  
 Radebergischen Brunnen, 2. Meilen von Dresden gelegen,  
 examiniret, und unterschiedliche contenta per coctionem  
 heraus gezogen, solche auch dero an mich abgelassenen Schrei-  
 ben beygefüget, und mein sentiment davon zu communiciren gebeten,  
 weil sie erfahren, daß als ich in D. gewesen, ich auch mit diesen Brunnen  
 einige experimente gemacht: so habe ihnen hierinnen ganz willig  
 dienstlich gratificiren, und mein videtur von ihren iudicio aufrichtig  
 eröffnen wollen.

Es wurden mir von einen vornehmen Ministro, als ich vor eini-  
 gen Wochen in D. war, einige Flaschen von diesen Brunnen zugesendet,  
 um selbige zu examiniren, weil man einige Zeit her davon gar vortreffliche  
 Wirkung, sonderlich von dem Bade, wahrgenommen. Nun war das  
 Wasser nicht ganz klar, und als ich es schmeckte, befunde ich darinnen  
 nichts martialisches oder zusammenziehendes, sondern es war solches ohn  
 allen Geschmack, wie ein pures Brunnen-Wasser. Ich ließ mir etwas  
 von pulverisirten Gall-Aepffeln holen, und schmiess solches hinein; da  
 ich denn observirte, daß es wie andre martialische oder mineralische  
 Wasser weder eine Purpur- noch schwarze Farbe an sich nahm, sondern es  
 blieb die solution gelblich. Als ich wohl ein Maaß davon bey gelinden  
 Kohlen Feuer in einer zinnernen Schüssel gelinde evaporiren ließ, so bliebe  
 zuletzt gar wenig von einer graulichen Materie zurück, die fast von keinen  
 Geschmack war. Weil ich nun damahls mein instrumentum stati-  
 cum, das ich vor einigen Jahren erfunden, und womit ich die Schwere

3

der



der Wasser abzuwiegen pflege, bey mir hatte, so examinirte ich solches Wasser mit selbigen, und befand, daß solches sehr leicht und subtil war, also daß es auch das Regen-Wasser, wie auch das Töpliger Wasser an Leichtigkeit überstieg, welches experiment ich auch einem vornehmen Minister zeigte, und daraus schloß, daß die herrliche Wirkung und Tugend dieses Wassers nicht so wohl von einem mineralischen principio, als vielmehr von der bloßen subtilität und Leichtigkeit zu deriviren sey, weil mir bewußt, daß die meisten mir bekannte Brunnen, so durchs baden von überaus herrlicher Wirkung seyn, ebenfalls wegen ihrer subtilität und durchdringenden Kraft ihre effectus præstiren; wie man denn solches klar siehet an dem Töpliger Wasser, welches nicht anders als ein subtiles und reines Brunnen-Wasser zu consideriren, indem man darinne nicht das geringste von martialischer oder vitriolischer materie antrifft, sondern es findet sich etwa in 24. Maas, wenn man es einkochet, ein Quentchen lauchhafftiges Salz. Das Bisbader Wasser, welches eines von den urältesten ist, hält etwas vom sale communi in sich, ist auch sehr leicht, hat ebenfalls nichts martialisches oder vitriolisches, und thut doch herrliche Wirkung. Das berühmte Pfeffer-Bad im Graubündler Land bey Eur ist ein simples leichtes Wasser, und findet man darinne weder etwas sulphurisches, salziges, noch mineralisches, und kömmt von nichts anders her, als von dem Schnee, welcher im Majo, da die Sonne hoch ist, auf den hohen Gebürge zerfließet, und durch die canales subterraneos, worinnen eine grosse Hitze ist, durchdringet, und davon warm wird; bey welchen Brunn dieses notabel ist, daß er nemlich im Monat September vergehet und zu fließen aufhöret, weil die Sonne alsdenn nicht mehr in den Schnee wirken kann. In dem Hesischen ist bekannt und wegen seiner Tugenden sehr berühmt das Schlangen-Bad, welches als ich neulich, da ich in Hesse war, probirte und abwog, so befand ich, daß es dem Regen-Wasser gleich, von keinen Geschmack, und ein pur subtiles Wasser sey. Es wurde mir vor einigen Jahren von Ihro Hoheit der Herzogin von Zeit der so genannte Wilhelms-Brunnen aus Schleusingen zugeschiedt, um selbigen zu examiniren, weil man durch dessen innerlichen und äußerlichen Gebrauch einige gute Curen gethan; da habe ich ebenfalls, nachdem ich ihn auf allerhand Art probirte und vermischte, wahrgenommen, daß es nur ein gutes reines Wasser war, ob man gleich viel nitrosisches Salz darinnen statuiren wollen. Der Bebraische Gesund-

Brun-



Brunnen bey Weissenfels, wie auch der Lauchstädter ohnweit von Merseburg, erweisen auch eine treffliche Krafft, innerlich und äusserlich gebraucht, in schwehren Kranckheiten, führen bey sich vielen subtilen crocum martis, der sich häufig anleget, wo sie stehen, sind aber dabey sehr leicht und penetrant, und äussern ihre Krafft theils durch das martialische roborende principium, theils auch durch die subtilität des Wassers.

Nun ist mir zwar wohl bekannt, daß insgemein so wohl diejenigen, welche in der Medicin und philosophia experimentalis unerfahren, als auch die Medici selbst an dem communi und ungegründeten præjudicio laboriren, sich auch nicht scheuen, solches in scriptis zu behaupten, als wenn alle thermæ, acidulæ und fontes medicati & salutares ein vitriolum martiale bey sich führeten, und davon derselben Wirkung dependire, welche irrige Meinung vielleicht daher kömmt, weil einige, nicht aber alle Wasser bey dem Brunnen eine Purpur- oder schwärzliche Farbe an sich nehmen. Allein ich kann versichern, daß ich aus keinen thermis oder acidulis ein vitriolisches Salz per coctionem heraus bringen können, wohl aber ein sal alcali und sal tertium, welches nebst einem spirituoso principio die vornehmsten elemente der mineralischen Wasser seyn, ob gleich einige etwas wenigens von einer terra calcarea & ochrea participiret. Ich bin auch der erste, der öffentlich gezeiget, daß in allen Sauer-Brunnen ein alcali prædominire, und nicht das geringste von Säure darinnen zu spüren, und deshalb unrecht Sauerbrunnen genennet werden. Und dieses ist auch die Ursach, daß sie mit Wein ebulliren, und daß sie mit Milch vermischet innerlich mit grossen Nutzen können gebrauchet werden, weil sie dieselbe nicht præcipitiren, sondern mehr flüssig machen, und auch den sirupum violarum vel papaveris rheados grün tingiren, welches alles anzeiget, daß ein principium alcalinum darinnen vorhanden, welches allen salibus alcalinis gemein ist. Was grossen Nutzen aber die salia alcalina & neutra in medicina schaffen, kann ja istsoliden Medicis nicht mehr unbekannt seyn. Dahero man sich desto mehr verwundern muß, daß einige sonst berühmte Medici, die niemahls solche Brunnen visitiret, probiret, oder deren herrliche Wirkung angemercket, mit den alten Saalbadern davor halten, als wenn so scharffe angreifende Dinge darinne wären, und aus dieser Ursach solche Brunnen mehr zu widerrathen als zu recommendiren pflegen.



Was nun in specie das gegenwärtige Wasser betrifft, so habe ich neulich in einen Autore gelesen, der auch von den Radebergischen Brunnen geschrieben, welcher behaupten will, daß darinnen auch ein vitriolum martis enthalten. Allein es scheint, daß er auf diese Gedanken gekommen, weil er erstlich auch in diesen præjudicio verfirer, als wenn alle mineralische Wasser ihre Wirkung durch das vitriolum thäten; zum andern weil einige vitriolische Schwefel-Kiese in der Gegend und Gebürge, wo der Radebergische Brunnen entspringet, enthalten seyn, davon mir auch Ew. HochEdl. etliche mit geschicket, welche ganz vitriolisch schmecken. Nun will ich zwar gar wohl glauben, daß solche in dem Gebürge und um den Brunnen herum zu finden seyn; allein es ist bekann, daß solche vitriolische Kiese oder pyriten, welche aus der Erden gegraben werden, nicht den geringsten vitriolischen Geschmack haben, auch wenn man solche mit Wasser kochet, kein vitriolum von sich geben. Wenn sie aber eine Zeitlang in der Luft stehen, oder auch in denen Gebürgen die freye Luft an sie kömmt, so vitriolesciren sie, sellen von einander, und geben per coëlionem ein vitriol; wie denn das vitriolum Anglicanum auf keine andre Weise gemacht wird, als daß man die vitriolische Schwefel-Kiese, welche per destillationem keinen spiritum acidum, sondern ein sulphur vulgare geben, häuffenweise in die Luft unter den freyen Himmel leget, und zwar auf einen Boden, der von Don gestampffet ist, da denn mit der Zeit das acidum sulphuris die martialische Erde angreiffet, und zu vitriol machet, welches hernachmahls mit Wasser ausgelaugert und eingekochet wird. Geleht nun, daß auch dieses Gebürge viel dergleichen pyriten in sich halte, so wird doch keinesweges daraus folgen, daß das Wasser, welches durchstießet, etwas vom vitriolo annehme, weil solches in matrice zwar vorhanden, aber noch nicht wirklich geböhren ist; obsehon in denen Hölen, wo die freye Luft dazu kömmt, der vitriol wirklich zu finden, gleichwie auch solches an diesem Ort zu seyn scheint.

Es haben zwar Ew. HochEdl. wie auch der oben erwähnte Autor 160. Maas, welches 320. Pfund seyn, von diesen Wasser eingekochet, und daraus 1. Loth von einem vitriolo bekommen, davon Sie mir auch eine Probe mitgesendet; allein ob ich wohl gar leicht glaube, daß so eine kleine quantitat dieser materie aus einer solchen Menge Wassers erhalten



ten worden; so befindet sich dennoch, daß solche heraus gebrachte Materie  
 1. am Geschmack vielmehr bitterlich-salgig, als vitriolisch sey, 2. siehet  
 solche gelb-braun, und ist darinnen noch über die Hälfte eine terra enthal-  
 ten, welche in Feuer unverbrennlich, und ganz keinen Geruch von sich gie-  
 bet. Posito nun, daß dieses ein vitriolum martis wäre, welches ich  
 doch nicht davor halten kann, so würden in 160. Maasß Wasser, deren je-  
 des 2. Pfund hält, nicht mehr als 2. Quentgen enthalten seyn, und da 2.  
 Quentgen 120. Gran ausmachen, so würde etwa auf ein Pfund der drit-  
 te Theil eines Grans vom vitriol kommen, welches gegen so viel Wasser  
 wie nichts zu rechnen, und in einer so geringen quantität keinen effect  
 præstiren kann.

Alhier könnte nun zwar eingewendet und objiciret werden, wenn  
 die subtilität und Leichtigkeit der Wasser die vornehmste Ursach von den  
 herrlichen Wirkungen wäre, welche man bey einigen Gesund-Brunnen  
 und Bädern observire, nicht aber ein mineralisches principium, so  
 müste auch aqua pluvialis, als levissima, dergleichen præstiren können.  
 Hierauf gebe zur Antwort, daß das Regen-Wasser, so wohl innerlich, als  
 äußerlich gebraucht, allerdings eine grosse medicin sey, so wohl in affe-  
 ctibus scorbuticis, viscerum obstructionibus, als auch in dissolven-  
 dis contracturis & morbis spasmodicis, wie denn die balnea aquæ  
 dulcis, aus Regen-Wasser præpariret, nicht gnugsam zu loben, davon  
 meine Dissertation, die ich kürzlich gehalten de excellentie balneorum  
 usui in morbis internis, mit mehrern kann nachgelesen werden. Allein  
 weil man das Regen-Wasser in so grosser quantität, als man etliche Ta-  
 ge und Wochen zum Baden gebraucht, nicht wohl colligiren und füglich  
 haben kann, solches auch, wenn es lange stehet, leicht in eine Fäulnis gehet  
 wegen der vielen subtilen schwefelichen exhalationen und Dünste, die sich  
 aus der Erde und so vielerley Körpern hinein ziehen und damit vermischen,  
 so ist es freylich besser, wenn man Gelegenheit hat, sich solcher Wasser zu  
 bedienen, die leicht und subtil seyn, auch nicht gleich faulen, und in gnugsam  
 mer quantität vorhanden.

Man pflegt auch wohl zu objiciren, es müsse ein principium  
 minerale & vitriolicum in solchen Wassern seyn, weil sie nicht leicht  
 faulen. Allein erstlich ist bekannt, daß viele mineralische Brunnen, son-  
 derlich der Selter- und Schwalbacher Brunnen, wenn sie in Flaschen



stehen, die Lust haben, leicht stinckend werden. Zudem so saulen die meisten Brunnen Wasser nicht, die kein solch principium martiale vel vitriolicum haben, wenn sie nur vor der Lust wohl verwahret seyn. Und wenn man auch gleich etliche Gran vitrioli martis solviret in einem Maas Brunnen Wasser, so wird es ebenfalls von der Säulniß nicht gänglich befreuet seyn, wenn man es in die Sonne sezet.

Was ferner das Hadebergische Wasser betrifft, so habe ich vernommen, daß wenn man es an den Brunnen probiret und den pulverem gal-larum hinein schmisst, solches eine schwärzliche Farbe annehmen solte. Wenn nun dieses sich also verhält, wie sie es auch probiret, so ist kein Zweifel, daß ein principium martiale, ob gleich nicht vitriolicum, damit vermischet sey, und wird man solches aus dem sedimento martiali dieser Wasser leicht erkennen. Denn es ist notorium, daß alle solche aqua martiatae an die Canäle, und wo sie durchfließen, ein gelbes sedimentum deponiren, welches öftters ein rechter subtiler crocus martis ist, und mit dem sal-miac sublimiret, die schönsten gelben flores giebet. Man kann auch solch martialisches principium in solchen Wassern daher schließen, wenn in den Bädern die Hemden sich darvon gelb färben. Wenn nun solches alles sich bey dem Hadebergischen Brunnen befindet, so ist dieses Wasser desto mehr ratione des innerlichen Gebrauchs zu estimiren, wenn es bey dem Brunnen getruncken wird. Alldieweil aber in balneis ob calorem sich diese terra martialis zu separiren pfleget, so siehet man leicht, daß die Krafft von diesen Bädern nicht so wohl von den principio minerali, sondern von der subtilität der Wasser herguleiten. Denn wenn die Wasser subtil seyn, so dringen sie durch, und eröffnen nicht allein die poros, sondern machen auch die stagnirende Feuchtigkeiten flüßig, befördern die circulationem humorum, wie auch die gebührende se- und excretiones in den partibus affectis, und præstiren folglich solche herrliche effectus in re medica & chirurgica, welche von andern asperis, duris, gravibus & vitriolicis aquis keinesweges zu erwarten, noch zu erhalten seyn.

Und dieses ist also mein iudicium von dem Hadebergischen Gesund-Brunnen, welches ich auf Eero Verlangen hiermit überschreiben wollen, der ich übrigens allstets verharre

Ew. HochEdeln

Halle den 24. Aug.

1722.

ergebenster Diener

F. H.

CAS.



## CASVS IV.

De

## TVMORE SANGVINEO CRVRIS.

**I**n vornehmer Cavalier von zwey und siebenzig Jahren, starcker und fetter Leibes-Constitution, welcher bey seinen hohen Alter noch ziemlich munter und vigoreus, und alle Jahr einmahl, nemlich im Frühling, zur Ader gelassen, hat das malheur, daß, als er einmahl des Nachts aus dem Bette steigt, um das Wasser zu lassen, er in Finstern in der Kammer, so einen gegypseten Boden hat, unversehens darnieder fällt, worüber er sehr hefftig erschrecket, und hernachmahls an dem rechten Schenckel um die Gegend der Knie einen grossen Schmerz empfindet. Binnen zweyen Tagen entsteht an diesen Orte eine Geschwulst, welche nach Verlauff weniger Tage dermassen zugenommen, daß sie endlich wie ein Kopff groß worden.

Bei diesen Zufall ist dem Herrn Patienten nicht wohl zu Muthe gewesen, hat dannenhero einen Medicum und Chirurgum zu sich erfordern lassen, welche bey Besichtigung dieser Geschwulst dieselbe ohne Schmerz und Brennen befunden, auch äußerlich an derselben nichts weiter als einige Röthe um das Knie herum observiret. Man hat also ohne Verzug das Emplastrum de Sapone, ziemlich starck camphoriret, äußerlich aufgelegt, und darüber dreyfache Tücher geschlagen, so mit einem decocto ex herbis scordii, ruta, cardui benedicti, floribus sambuci, chamomillæ Romanæ, baccis lauri & juniperi, zusammen in Rhein-Wein gekocht, wozu man zuletzt eine halbe Unze vom spiritu salis ammoniaci gerhan, angefeuchtet worden. Innerlich aber hat man ihm verordnet Tincturam bezoardicam camphoratam, wie auch ein Pulver aus Krebs-Steinen, so er mit etwas Wein nehmen müssen. Allein von dem Gebrauch dieser medicamente ist die Geschwulst noch grösser worden, dabey der Herr Patient eine Mattigkeit durch den ganzen Leib verspühret.

Als ich nun dieses Zufalls halber auch consuliret worden, so habe  
also



also fort gerathen, diese Geschwulst zu eröffnen, weils ich nicht ohne Urfach geurtheilt, daß zwischen der Haut und denen musculus eine extravasirte materie sich befinde. Nachdem man also meinem Rath Folge geleistet, und eine Oeffnung gemacht, so lieffen Anfangs fast zwey Pfund wirklich Geblüt heraus, welchen eine eyterichte und etwas von Blut gefärbte Feuchrigkeit folgete. Hierauf wurde die Geschwulst kleiner, und als man die Oeffnung mit einem dünnen Wachsstock sondirete, so befand man allda eine ziemlich weite cavität. Demnach ließ ich fast 2. Unzen von einem liquore travmatico einspritzen, welcher ex spiritu vini rectificato, myrrha, aloe rosata, gummi elemi, tacamahaca, floribus hyperici, rosarum, millefolii & balsamo Peruviano, zusammen digeriret und hernachmahls mit etwas Rosen-Honig vermischet, prepariret worden. Aeußerlich aber hat man das obige Pflaster und Umschläge continuiret, dabey ich den Herren Patienten von meinem ballamischen Elixir und Bezoar Pulver zu nehmen verordnet, und überdieses zur Stärkung, weil er den appetit gänglich verlohren und öftters mit einem ängstlichen kalten Schweisse befallen wurde, einen guten Ungarischen Wein mäßig zu trincken recommendiret.

Inmittelfst hat man den Schaden täglich zweymahl, nemlich des Morgens und Abends verbunden, da denn jedesmahls Eiter von guter couleur und consistenz, wenigstens zu zwey Unzen, heraus gegangen, welcher zwar die ersten Tage etwas mit Blut gefärbet gewesen, allein die folgende Zeit hat man nichts weiter von Geblüte observiret. Nachdem man nun diesen Schaden solchergestalt 5. Monat lang tractiret, so ist derselbe völlig geheilet, und der Herr Patient vollkommen restituiert worden, welcher sich auch bis dato noch gesund und wohl befindet.

Ohngefehr vor einen halben Jahre ist mir fast ein gleicher casus von einem solchen tumore sanguineo begegnet, welcher aber nicht nur einen andern Ursprung gehabt, sondern auch einen andern und contrairen Ausgang genommen, daher ich vor gut befinde, selbigen hier mit anzuführen, damit die Unerfahrenen dergleichen tumores besser erkennen und solche genauer distinguiren lernen.

Ein Mann von 60. Jahren, hager, trockner und melancholischer complexion, der jederzeit viel geseffen, vielfältigen Kummer und Betrübniß ausgestanden, auch von vielen Jahren her mit der Gicht und

Poda-



podagra befallen gewesen, befohm wieder Vermuthen eine harte und schmerzhafte Geschwulst über den ganzen rechten Arm, welcher nach und nach ganz blauegelblich worden. Nachdem man allerley medicamente äußerlich appliciret, so hat sich diese Geschwulst von den Arme nach der rechten Brust gezogen und sich allda circa mammillam fest gesetzt, zugleich aber am Arme einige Härte nebst der vorigen wiedernatürlichen Farbe zurückgelassen. Diese auff der Brust sitzende Geschwulst wurde von Tage zu Tage immer grösser, härter, und sahe blau-röthlich aus, dabey verspührete der Patient einen grossen Abgang an Kräften und appetit zum Essen, hatte einen beschwerlichen Husten und grosse Engbrüstigkeit, nebst schweren Odem, und bekam überdieß auch eine Geschwulst an beyden Füßen.

Bei diesen Umständen findet sich der Patient genöthiget, bey einem gewissen Medico und Chirurgo sich Rathes zu erholen, welche, nachdem sie die Geschwulst in Augenschein genommen und darüber deliberation gepflogen, endlich darinnen übereinstimmen, daß dieser tumor auf das eheste müsse geöffnet werden, wenn anders der Patient der von unterlassener Deffnung zu befürchtenden Gefahr entgehen wolle. Allein dieser will sich hierzu nicht so gleich verstehen, sondern verlangt vielmehr von mir insändigt, daß ich doch diesen tumorem selbst ansehen, und wegen der angerathenen Deffnung mein gegründetes Judicium ertheilen möchte.

Als ich nun dem Patienten hierinnen willigt gratificiret, und mich nicht allein desselben Natur und gegenwärtigen Leibes = Constitution genau erkundiget, sondern auch die Art und Beschaffenheit der auff der Brust befindlichen Geschwulst in behörige consideration gezogen, so habe alsofort in Gegenwart des gemeldeten Medici und Chirurgi wieder die vorhabende Deffnung ernstlich protestiret, und ihnen deutlich vor Augen gestellt, daß diese operation einen üblen effect nach sich ziehen würde, weil ich vermuthete, daß sich in dieser Geschwulst keine wirkliche Materie, sondern eine scharffe und corruptirte Feuchtigkeit befände, welche so gar die allda vorhandenen Blut-Gefäße angeessen, dabey auch zu befürchten, daß durch die bey der Deffnung eindringende Luft die gegenwärtige corruption werde vermehret und also der Tod nothwendig beschleuniget werden.

(Med. Consult. 3. T.)

19

Deffen



Desen allen ungeachtet hat man dennoch in meiner Abwesenheit den tumorem durch eine ziemliche incision geöffnet, da aber anstatt der vermutheten eytlichen Materie das helle Blut, mit einem scharffen ichore untermenget, herausgeflossen, dessen quantität mehr, als ein Maas, außgemachet. Hierauf hat man die essentiam myrrhae aquosam in die Geschwulst injiciret, auch den Patienten davon innerlich nehmen lassen. Den andern Tag ist ein gleichartiger humor aus der Oeffnung gegangen, den dritten Tag aber zur Nacht ist aus der Geschwulst eine sogrosse hæmorrhagie entstanden, daß man solche kaum stillen können. Hierdurch ist der Patient ungemein sehr entkräftet worden, und hat endlich den dritten Tag drauff dieses zeitliche ge-segnet.

Als der Körper geöffnet worden, hat man zuvörderst die innere cavitat der Geschwulst ganz sphaceliret gefunden, auch ist die Brust und der Unterleib über und über mit einem faulen stinckenden Wasser angefüllet, und die Lunge auf der linken Seite von der alda sitzenden purulenten Materie fast ganz und gar verzehret gewesen.

### EPICRISIS.

Es ist bekannt, daß an verschiedenen Theilen des menschlichen Leibes allerhand Arten von Geschwülsten zu entstehen pflegen, deren Natur, Beschaffenheit und besondere methode zu curiren so wohl ein Medicus, als auch Chirurgus genau kennen und gründlich verstehen muß, wenn er anders Pflichtenmäßig handeln und seinem Amte gnug thun will.

Denn gleichwie dergleichen an dem menschlichen Leibe sich aussernde Geschwülste nicht allein von unterschiedener Art und Natur seyn, sondern auch von ungleichen Ursachen ihren Ursprung haben: also müssen dieselben wohl von einander distinguiret und auf besondere Weise in der erfordereten Cur tractiret werden. Es zeigt so die Erfahrung vielsältig, daß dergleichen Geschwülste, wenn nicht gehöriger Maassen mit ihnen procediret wird, öfters einen tödtlichen Ausgang gewinnen, oder wenigstens den Patienten in Lebens-Gefahr stürzen.

Die allhier angeführten zwey casus stellen uns eine besondere



Speciem von tumoribus für, welche etwas selten observiret, und gar häufig sanguinei können genennet werden, weil sie von stagnirenden und extravasirten Geblüt entstehen, welches auch nach der Oeffnung öftters in ziemlicher quantität heraus fließet.

Es muß aber eine Geschwulst von dieser Art keines weges mit einem apostemate oder abscessu confundiret werden, welcher auf eine vorhergegangne inflammation folget, Materie in sich hält, und ohne Gefahr ist, der auch nothwendig muß geöffnet werden. Bey einer solchen apostematischen Geschwulst findet sich anfangs ein grosser Schmerz, viele Nothe, innerliche Hitze und heftiges Pulsiren der nachfolgenden Blutgefäße, hat auch ihre gewisse Zeit, binnen welcher sie grösser wird, und zur maturität gelanget, da sie denn äusserlich weich und wie eine mit einer Feuchtigkeith angefüllte Blase anzufühlen. Hingegen die sogenannten tumores sanguinei haben einen ganz andern Ursprung, denn sie entstehen meist von einer vorhergegangnen contusion oder sonst von einer andern äusserlichen Ursach, und kommen auch in kurzer Zeit zu einer notablen Grösse, ohne daß sich vorher einige signa von einer innerlichen inflammation zeigen solten.

Dergleichen tumores sanguinei sind nicht bösfartig, können sicher und ohn alle Gefahr eröffnet und durch gehöriges tractament gar leicht völlig curiret werden. Man findet solche vornehmlich bey denjenigen subjectis, welche von sanguinischen temperament seyn, und viele kleine, aber mit Geblüt häufig angefüllte Blutgefäße haben; denn wann diese von einer äusserlichen violenz zerrissen werden, so setzt sich das extravasirte Geblüt zwischen die Musculn und Häute, und verursachet allda eine grosse Geschwulst, welche nothwendig muß geöffnet werden, damit das allda sich aufhaltende Geblüt einen freyen Ausgang bekommen möge. Wosern aber solches nicht geschieht, und das allda verhaltene und eingeschlossene Geblüt nach und nach scharff wird und in noch mehrere corruption gehet: so ist hernachmahls nicht allein die consolidation des afficirten Theiles schwerer zu praticiren, sondern es pflegen auch alsdenn, wenn diese schädliche Materie sich in das Geblüt infiltriret, allerhand schlimme symptomata, als Abnehmung der Kräfte, grosse Mattigkeit des Leibes nebst einer innerlichen auszehrenden Hitze zu erfolgen.

Na 2

Man



Man hat sich auch von der Deffnung einer solchen Geschwulst um soviel weniger etwas niedriges zu befürchten, weiln sie sich meistens bey gesunden subjectis ereignet, welche noch gute und temperirte Säfte haben, da denn eine erwünschte consolidation gar leicht zu hoffen stehet, bevorab, wenn man in die cavitet balsamische und spiritueuse liqueurs injiciret, welche nicht allein der Fäulniß widerstehen, sondern auch die eröffneten kleinen Blutgefäße wieder zuschliessen, und also die intendirte Heilung vortreflich befördern.

Wenn wir den andern casum in Betrachtung ziehen, so zeigt uns derselbe eine Art von einem tumore sanguineo maligno, welcher von ganz andrer Natur ist, und auch bey dem gegenwärtigen Patienten einen tödlichen Ausgang gehabt. Denn daß diese an der Brust entstandene Geschwulst mit Recht ein tumor sanguineus malignus genennet werde, ist daher zuschliessen und zu urtheilen, erstlich, weil sie nicht bey einen gesunden Menschen, sondern vielmehr bey einen unreinen scorbutischen und mit vielen verdorbnen Säften angefüllten Körper, der überdies noch durch vielerley Krankheit und Betrübniß gar sehr geschwächt, sich geäußert: zum andern, weiln solche nicht von einer äußerlichen, sondern innerlichen Ursach hergekommen, welche nichts anders seyn kann, als ein extravasirter und scharff gewordener humor, von welchem die allda sich befindende Blutgefäße und Substanz derer fibren erodiret worden. Drittens ist solches auch daher zu erkennen, weil diese Geschwulst nicht plötzlich und auf einmahl entstanden, auch nicht geschwind zugenommen, indem ja etliche Monat damit zugebracht worden, solche auch von dem Arm sich nach der Brust gezogen, welches vornehmlich anzeigt, daß in der fleischlichen Substanz dieser gemeldeten Theile eine grosse innerliche erosion vorhanden gewesen, die auch hernachmahls bey der section zum Vorschein gekommen.

Denn es ist ja mehr als zu bekannt, daß die Säfte des menschlichen Leibes, je länger sie in einen Theile stocken und still stehen, eine desto schlimmere Art und Natur an sich nehmen, indem solche entweder scharf und beissend werden, oder in eine Fäulniß gehen, welche die benachbarten festen Theile in gleiche corruption setzt. Viertens ist hiebey noch dieses zu mercken, daß nemlich eine dergleichen langwierige Geschwulst, je grössere Härte man äußerlich an derselben verspühret, mit desto grösserer Gefahr



Gefahr eröffnet werde. Denn die Härte zeigt an, daß die allda aretirte Feuchtigkeit gänzlich verstocket sey und sich fest gesetzt habe, daher mit grosser Wahrscheinlichkeit zu urtheilen stehet, daß dadurch an den soliden Theilen eine grosse Läsion bereits werde seyn verursacht worden.

Es sind also dergleichen bößartige sanguinische tumores meist vorlethal zu halten, indem sie auch gewiß ordinairement den Tod nach sich ziehen, welcher durch eine frühzeitige Oeffnung noch mehr beschleuniget wird. Und dieses kommt vornehmlich daher, weil entweder die bey der Oeffnung eindringende Luft nicht allein die allda enthaltenen humores noch mehr corrumpirt, sondern auch in den festen Theilen eine inevitable Spacelation hervor bringet, oder auch, weil auf die Eröffnung öfters eine tödtliche hämorrhagie zu folgen pfleget, indem nach Ausflussung der extravasirten Materie das Geblüt häufig aus den erodirten Blutgefäßen hervor schießet, wodurch der Patient gar bald aller Kräfte und endlich gar des Lebens beraubet wird.

Solte aber ja bey solchen Umständen noch einiges Hülfsmittel statt finden, so würde man vor allen andern zur injection eines liquoris balsamici non aquei, sed spirituosii seine Zuflucht nehmen müssen. Denn es ist erfahrenen Chirurgen nicht unbekant, daß ein sehr guter und starker spiritus vini die verletzten Blutgefäße gar bald wieder zusammenziehet und also einem heftigen Ausbruch des Geblüts am füglichsten widerstehe; es wissen auch selbige aus der Erfahrung gar wohl, daß ein balsamischer und spiritueuser liqueur das allerkräftigste Mittel sey, dadurch man die zubefürchtende Fäulniß und Spacelation verhindern und abwenden könne.

Diese angeführte zwey casus legen uns nun gar deutlich vor Augen, was ein Medicus und Chirurgus thun solle, wenn ihnen dergleichen Art Geschwülste, sie mögen nun benigni, oder maligni seyn, vorkommen. Es erheller nemlich hieraus soviel, daß man bey einem solchen tumore sanguineo maligno von der Oeffnung abstrahiren, und dergleichen malum, welches billig noli me tangere zu nennen, der Natur und der Zeit überlassen, und hingegen den Patienten durch äußerliche und innerliche remedia; so viel als möglich, zu erhalten suchen solle, weßn ja, nach des Celsi Ausspruch, die Medicin eine solche



Wissenschaft ist, wodurch man den Menschen Hülfe leistet, keines we-  
ges aber Schaden zufüget.

Nächst dem kann auch ein vorsichtiger Medicus, und welcher seine  
Wissenschaft zu amplificiren und solche auf ein gewisses fundament  
zu setzen begierig ist, hieraus erlernen, wie nöthig und heilsam es sey,  
daß man bey einem morbo alle Umstände genau examinire und auf das  
fleißigste vorher überlege, ehe man ein prognosticon davon stellet, oder  
sich der Cur unterfänget. Denn wo man dieses in acht nimmet, so wird  
ein Medicus nicht allein dem Patienten keinen Schaden zufügen, son-  
dern auch seine eigne existimation conserviren können.

## CASVS V.

CVM IVDICIO AD QVÆSTIONEM

De

### CAVSA ET ORIGINE LIQVORIS LACTEI SANGVINI E VENA MISSE SVPER- NATANTIS.

HochEdelgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Rath und Leib-Medicus,

Hochwerthgeschätzter Sonner,

**M**ils Meines Hochgeehrtesten Herrn Raths angenehmen  
Schreiben habe ich ersehen, wie bey einem Bedienten an ih-  
ren Hofe sich dieses zugetragen, daß als derselbige zur M-  
dergelassen, auf dem Gebürthe eine ziemliche quantität einer rech-  
ten Milch gestanden, und dahero J. H. D. von mir zu wissen verlan-  
gen, ob ich wohl jemahls dergleichen observiret, dabey ich auch eröffnen  
möchte, was die Ursach dieses phænomeni sey, und woher ich solches  
entstanden zu seyn vermeinete?

Dies



ob Diesemnach melde hierauff ganz gehorsamst, daß ich dergleichen observation niemahls in meiner praxi gehabt, ohne dieses, daß bey puerperis an statt lochialis sanguinis ein weißes serum, wie eine dünne Butter Milch, hervorgeflossen. Es finden sich aber bey einigen Autoribus Medicis eben dergleichen observationes, daß nemlich nach der Uterus, sowohl am Arme, als am Fuß, bey gesunden und vollblütigen Leuten, auch einigen, die an Fiebern und cachexie laboriret, an statt des seri ein liquor lacteus in considerabler quantität oben geschwommen, bey einigen auch fast wenig Bluth, sondern lauter Milch wahrzunehmen gewesen, und kann deshalb aufgeschlagen werden Joh. Rhodius Cent. I. obs. 36. it. Cent. 3. obs. 32. Borellus in observ. Cent. I. obs. 2. M. N. C. D. I. A. I. obs. 28. it. in Transact. Anglican. Tom. I. anno. 6. p. 100. Mich. Semmerrus, welcher eine Diss. in Wittenberg davon geschrieben, H. M. N. C. D. II. ann. I. p. 194. it. D. II. ann. 2. obs. 110. & D. I. ann. 3. obs. 123. & D. II. ann. 9. obs. 231. Vorauß gnugsam zu ersehen, daß diese calus zwar rari, doch aber nicht inter rarissimos zu zehlen.

Die Ursache ist meines Erachtens nicht schwer zu finden, denn bekannt ist, daß aus denen alimentis ein chylus, welcher nichts anders ist als eine Milch, durch gebührende solution und digestion gezogen wird, welcher durch die venas lacteas und ductum thoracicum in vena subclavia mit dem Geblüt vermischt, und nach und nach, wenn zuvor die überflüssige Bässigkeit und Unreinigkeit durch den Urin und Schweiß abgefondert, in das Bluth, welches nichts anders als eine rothe Gallerte ist, verwandelt wird. Diese transmutation nun geschiehet vornehmlich vermöge einer gar genauen und in denen kleinsten Theilen vorgehenden Vermischung des chyli und sanguinis, indem diese zwey liquores durch die viscera mere vasculosa, nemlich durch die Lunge, Milz und Leber, getrieben werden: Zum andern durch die Wärme des Bluths, welche von dessen Umlauff oder circulation entsethet, wodurch die gröbern und fettichten Theile des chyli mehr subtil gemacht und dadurch deren sulphur exaltiret wird, wie wir denn in der chymie sehen, daß durch die menstrua und solutiones, als in der tinctura tartari, antimonii acri und balsamo sulphuris, eine Röthe hervorgebracht wird. Dristens entsethet eine solche Röthe in sanguine



ne vermittelst des alcali, so im Bluth ist, welches auch vermöge der destillation herausgebracht wird. Gleichwie nun alle alcalina die sulphura sehr mutiren und eine Röthe hervor bringen, wie man an der tinctura sulphuris, tinctura antimonii, und spiritu cornu cervi gar deutlich siehet; Also nehmen auch die particulæ pingues und sulphureæ in chylo gar leicht eine Röthe an, da sie durch das sal alcali des Bluts und dessen Wärme in einen grössern grad der subtilität gebracht worden. Daß aber das alcalische Salz zur Röthe des Bluths contribuiren, erhellet sonderlich daraus, weil die Milch, wenn sie mit sal tartari eine weile gekochet wird, eine röthliche couleur bekommt.

Hieraus ist nun gar leicht die Ursache zu finden, wenn in dem durch die Ader herausgelassenen Bluth ein weisser chylus oder Milch enthalten ist. Denn da fehlt es entweder an der gnugsamen Wärme des Bluths und dessen gehörigen circulation, oder daß nicht gnugsam alcali sulphureum, sondern vielmehr ein sal ad naturam acidi accedens in dem Blute vorhanden. Ich sehe aber gar gern, daß mir dieser casus ausführlich mit allen Umständen und sonderlich mit der Beschreibung des subjecti communicirt würde, denn solcher gestalt würde man die causam proximam dieses phaenomeni desto leichter finden und deutlicher erklären können. In Erwartung dessen empfehle mich zu Dero beständigen affection, und verharre mit aller Geflossenheit

Meines Hochgeehrten Herrn Raths und Leib-Medici

Halle, d. 13 Maj.

1722

ergebenster Diener.

F. H.

## CASVS VI.

CVM RESPONSO FACULTATIS

De

DISCERNENDA INGRAVIDATIONE A PERTINACI MENSIVM OBSTRVCTIONE.

**E**rhellet aus denen mit unsrer Facultät communicirten Actis, wie des Casier-Schreibers H. Cheweis wegen eines begangenen adulterii und daraus entstandenen Geburth sey verdächtig,



tig gemacht worden: Wann aber zur Untersuchung und Rettung der Wahrheit derjenige Umstand, woraus eine Geburth geschlossen werden könnte, an uns gelanget, so haben wir alles reiflich ermogen und aus obgedachten Actis ersehen, daß die verdächtig gemachte Person solte am 2. Septembr. a. c. zwischen den Mon- und Dienstag ein Kind zur Welt gebohren haben, wie selbige, nach Aussage ihres Ehemannes, nach fol. 10. 13. seit dem 7. Aug. 1721. an einer obstructione mensium laboriret, welches von denen Eltern gemeldter H. fol. eod. & 19. bestätigt wird, dahero dieselbe einen erhabnen und einer Schwangerschaft ähnlichen Leib bekommen, daß solche endlich deswegen nicht zwischen obbenannten Mon- und Dienstag, sondern Dienstags um 9. Uhr nach fol. 16. zu erfranken angefangen, dabey eine hefftige Blutstürgung bekommen, und unter selbiger ein Gewächs von Adern und ganz verfaulet einer Hand lang von ihr gegangen, nachhero von zwey beeydigten Bade-Müttern besichtigt worden, welche pflichtmäßig deponiret, daß diese Person kühnens kein Kind zur Welt gebracht, da sie den Leib befunden, wie er seyn muß, auch in denen Brüsten, welche ganz schlapp gewesen, gar keine Milch zu sehen und zu spühren gewesen, als hingegen sonst, wann diese Person gebohren, dicke und mit Milch angefüllte Brüste gehabt. So ferne nun diese Umstände erwogen werden, so fließet hieraus diese Frage:

Ob solche Zufälle bey dieser Person einer Schwangerschaft und würcklich erfolgten Geburth, oder einer langen Verhaltung und hefftigen einmahligen Ausbruch der Monatlichen Reinigung können zugeschrieben werden?

Wir erkennen demnach, daß dieser Casus unter oberzehlten Umständen allerdings einer solchen langen obstructioni und simultaneæ eruptioni mensium möge beygemessen werden, indem es aus überflüssiger Erfahrung bekannt und gewiß, 1) daß solche obstructiones nicht allein bey verheuratheten, sondern auch unverheuratheten Personen zu dergleichen Aufstreibung des Leibes disponiren: 2) daß solche ohngewöhnliche Erhebung des Leibes, welche aus dergleichen Verhaltung entstehet, öfttermahlen eine Schwangerschaft simuliret. 3) Daß dieses um so viel leichter geschehe, wann in utero solche molæ und concrectiones fungosæ, polyposæ & vasculosæ vorhanden sind. 4) Daß bey diesem letztern Umstand eine solche obstructio & retentio mensium nicht nur ein Jahr, sondern wohl viel länger anhalten könne. 5) Daß wann

(Med. Consult. 3. Th.) B b end.



endlich dergleichen Verhaltungen ausbrechen, nicht nur hefftige und überflüssige Blutstürzungen erfolgen, sondern 6) auch folgendes solche Klumpen geronnenen Geblüts, nach fol. 13. nebst dem verhaltenen Gewächs ausgestossen werden; 7) daß diese H. ein ganzes Jahr vor diesem Ausbruch in dergleichen obstructionem mensium verfallen, welcher terminus nicht mit einer Schwangerschaft kann confundiret werden. 8) Daß dieselbe sich im G. nicht sehr verändert habe, und eine üble Farbe gehabt nach fol. 3. und 8. welches ehender mit oberführter obstructione, als der präsumirten in gravidatione zu vergleichen. 9) Daß nach solchen plötzlichen Ausbrüchen so lang verhaltener mensium der vornahmliche tumor ventris wieder geschwind sich verlihren könne und pflege: 10) Daß auch gleichwohl von zwey verpflichteten Bade-Müthern keine gewisse Kennzeichen einer kurtens geschehenen Geburt angegeben oder angemerckt sind: sondern 11) vielmehr die Brüste also befunden worden, wie sie sonst ordentlichen Gebährerinnen ganz ohngewöhnlich zu seyn pflegen.

Aus welchen sämtlichen Umständen und Ursachen wir unser obberührtes Urtheil erweisen und uhrfandlich mit unserm Facultäts-Siegel hiemit bestätigen. Halle den 28. Aug. 1722.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultät.

## CAS. VII.

CVM CONSILIO

DE

THERMARVM CAROLINARVM ET TOEPLI-  
CENSIVM VSV IN AFFECTV PEDVM SPASTICO-  
ARTHRITICO.



Als Ihro Hoch-Wohlgeb. des Herrn General-Major von W. maladie betrifft, so ist Derselbe über ein ganzes Jahr her von einem sehr beschwerlichen affectu spastico arthritico incom-



incommodiret worden, daran er noch laboriret, und bestehet selbiger darinne, daß Er in denen Füßen, sonderlich in rechten, einen hefftigen Krampff, Schmerzen und Ziehen bekommet, welcher von denen Fuß-Sohlen an durch die Waden, Knie, biß an die Hüfte öfters sich erstrecket und hinauf ziehet: die musculi und deren tendines werden von solchen krampffichten Schmerz so gezogen, daß man es mit denen Augen sehen kann, vornehmlich aber werden diese Schmerzen des Nachts grösser, da sie Ihm dann alle Ruhe benehmen. Hierbey findet sich nun in denen Füßen eine grosse Mattigkeit und Schwindung, und bißweilen des Abends etwas Geschwulst, und weilen der Schmerz die Adern und poros so zusammen ziehet, so ist bißweilen darinn eine Erkältung, daher die Wärme nöthig, aber es kann nicht der geringste Schweiß daraus gebracht werden.

Den Anfang und Ursprung zu diesen beschwerlichen malo hat wohl theils die Erkältung, theils die grossen debauchen in hitzigen Weinen gegeben, vornehmlich aber ist es daher entstanden, daß Er, als Er das Podagra gehabt, einen ungeschickten Medicum gebraucht, welcher durch äußerliche repellentia den Schmerz gestillet, und die materiam arthriticam in die nervosen und musculösen Theile der Füße hinein getrieben. Ob nun wohl Derselbe gegen diesen beschwerlichen affect so wohl in- als äußerlich sehr viel gebraucht, mit decoctis lignorum geschwitzet, des Egrischen Sauerbrunnens sich bedienet, die Füße mit spiritu lumbricorum und andern spiritibus frottiren lassen; so hat er doch wenig effect verspühret, ohne daß Er kühlich nach der Biepern Cur, deren Pulver Er im decocto gebraucht, einiges soulagement verspühret. Hierbey ist auch zu gedencken, daß Er zum fluxu hæmorrhoidali geneigt, welchen Er aber lange nicht recht verspühret, außer vor kurzer Zeit, hat auch in zwey Jahren, ob Er gleich vollblütig, nicht zur Ader gelassen.

Alldieweil denn nun der Herr General von mir ein Consilium verlangt hat, so habe ich Ihm den vernünftigen innerlichen Gebrauch des Carls-Baad-Wassers, und nach dieser geendigten Cur das Töplitzer Baad recommendiret. Und weil Ihro Hoch Wohlgeb. von mir eine Verordnung begehret, auf was Art und methode Sie sich dieses Bades mit Nutzen bedienen können; So habe auch hiermit gehorsamt gratificiren wollen.



Vor das erste nun gehet mein Rath dahin, daß, wenn Sie in das Carls-Bad kommen, Sie einen Tag und Nacht ausruhen, hernach des folgenden Tages mit dem Trincken anfangen, wann Sie zuvor des Abends von meinen Balsamischen Pillen 16. Stück bey Schlafengehen in ein wenig Bier oder einem andern liquore genommen haben. Meine Meinung gehet aber dahin, daß sie bey denen ersten zwey Curen nicht sollen den Brudel, sondern das Mühl-Bad trincken, in der dritten aber können Sie sich dessen bedienen. Die Ursach ist diese: der Mühl-Brunnen hat ein subtiler Wasser, ist auch nicht zu hitzig, temperiret mehr die schwebelichten Salze, führet auch solche bequemer durch den Urin und Stuhlgang ab; da der Brudel wegen seiner grossen Hitze das Geblüt und Feuchtigkeiten im Anfange etwas zu starck commoviret und materiam peccantem zu sehr exagitiret, die Unreinigkeiten des Unterleibs ins Geblüt treibet und viel Schweiß machet: bey der dritten Cur aber wird dieser Brunnen rathsamer seyn zu trincken. Weil nun die Beforderung des Schweißes, nachdem zuvor das Geblüte dünner gemacht, u. die salia temperiret, in denen Füßen, als den schmerzhaften Theilen, sehr nützlich seyn wird, so will ich zu dem Ende rathen, die letzte Cur im Bette zu verrichten in einem warmen Gemach, welches ich mit dem größten Nutzen practiciret.

Ferner vermeine ich, daß die erste Cur in 8. Tagen, die andre in 7. die dritte in 6. bestehen soll, und werden solche Curen auf folgende Art verrichtet: Wenn Sie des Abends zuvor meine Pillen genommen, so nehmen Sie des Morgends früh zwischen 6. u. 7. Uhr eine dosin von beykommenden eröffnenden Salz, und zwar in einem Glas bloßes Brunnens Wassers, hiernechst trincken Sie 9. Töpfsen von dem Mühl-Brunnen. Dieses Salz nebst dem Wasser wird den Leib gnugsam von cruditäten reinigen, und etliche sedes verursachen. Den folgenden Tag trincken Sie 18. Töpfsen innerhalb einer Stunde: es ist aber hierbey zu erinnern, daß man dieses Mühl-Wasser vor dem Gebrauch zuvor eine halbe Stunde in einem Krüge in den Brudel setze, und wohlzudecke, daß es wärmer werde, als es ordinair ist; wenn man es kann in einer Egrischen oder Dünsteiner Brunnen-Flasche, so man solche bey der Hand hat, wärmen, ist es besser, weil die spiritus besser drinnen bleiben und nicht so evaporiren. Den dritten Tag werden Sie belieben 24. zu trincken, und da vermeine ich, daß dieses die vollständige dosin vor Dero Natur und Constitution seyn



seyn werde, welches man daraus erkennen kann, wenn der Brunnen 5. u. 6. mahl am dritten Tage durchschlägt, sonst würden Sie müssen noch ein paar Töpfgen zusehen zu denen vorigen. Mit dieser dosi continuiren Sie noch 5. Tage, hernachmahls halten Sie einen Tag stille, denn ich gar nicht der Meinung bin, daß Sie sich des Badens bedienen sollen, weil ich aus vielfältiger Erfahrung versichert bin, daß dasselbe wegen seiner adstringirenden Krafft bey allen krampffhaften Beschränkungen, sie mögen in innerlichen oder äußerlichen Theilen seyn, vielen Schaden oder doch gar wenigen Nutzen bringet.

Die andre Cur fangen Sie wieder an mit der dosi, als Sie lezt getruncken, nemlich 24. Töpfgen, continuiren damit 6. bis 7. Tage, halten wieder einen Tag inne, und darnach können Sie die dritte Cur mit 5. oder 6. beschließen, den Brudel aber können Sie trincken in eben der dosi als das Mühl Wasser. Endlich brauchen Sie zulezt ein laxativ, worzu das recept communicire, welches ein Tränckgen ist, das nicht gar zu gut schmecket, aber an Wirkung vortreflich ist, indem es gang gelind 8. bis 10. sedes macht, und so viel Wasser abführet, daß man sich darüber verwundern muß, und habe ich es an viel hundert Personen gut befunden:

Recipe mannae electae uncias tres, cremoris tartari drachmas duas, rhubarbari scrupulos duos, coque & solve leni calore in aquae florum acaciae uncis sex, colaturae adde olei de cedro guttas duas, detur, signetur: Laxier-Tränckgen auf einmahl zu nehmen.

Was nun etwa die medicamenta betrifft, welche Sie bey diesen Brunnen gebrauchen können, so habe jedesmahl nichts besser befunden, als mein gelindes Balsamisches Bitter-Elixir, welches nicht echaußiret und mit keinem spiritu vini extrahiret ist, davon können Ihre Hoch Wohlgeborne 100. Tropfen, oder einen guten halben Löffel voll, eine halbe Stunde vor der Mahlzeit, in etwas Sauer-Wasser, oder den so genannten Buchsäuerling, der allda wohl zu bekommen ist, und Weine nehmen, die Tage aber, wenn Sie ausruhen, können Sie solche des Morgens in Thee, auch wohl Nachmittags um 5. Uhr in etwas Wasser und Wein nehmen: außer dem haben Sie keine medicin nöthig.



Was die Diät und Lebens-Ordnung anlangt, so finden Sie solches ordentlich ausgezeichnet in dem letzten Capitel meines Tractats, vornehmlich aber will dieses beobachtet seyn, daß Sie ja des Abends die kalte Luft meiden, auf der Reise vor den Wind sich verwahren, des Abends nicht viel speisen, und nicht über 4. Gläser des Tages von Burgunder-Wein trincken, welchen Sie entweder mit dem Buchsäuerling vermischen, oder etwa das Joachims-Thaler Bier, welches gar leicht ist, daneben trincken können.

Nach geendigter Carls-Bad-Cur begeben Sie sich nach Föplig, und wenn Sie auch allda einen Tag ausgeruhet, so können Sie sich des Schwefel-Bades, welches vorm Thore ist, bedienen. Dieses Bad ist das temperirteste unter allen, und bekommt solchen Personen wohl, die viel und ein hitziges Geblüth haben. Ehe Sie solches gebrauchen, nehmen Sie zuvor des Morgends eine dosin, oder anderthalb Loth, von dem Serliger bitteren Brunnens-Salze, welches ich in Gebrauch gebracht, und zu bekommen ist bey Herrn Müllern, Chymico u. Laboranten, auf dem Schlosse wohnend. Sie nehmen solches mit einem guten Bier Glas voll bloß Föpliger kalten Wassers, hierauf können Sie 9. bis 11. Tage baden: Sie bleiben etwa eine Stunde im Bade, nach demselben legen Sie sich ins Bette, trincken etliche Schälgen Thee bou, oder von einer bouillon, dunsten und schwitzen gelinde dreysviertel bis eine ganze Stunde lang, hernach lassen Sie sich mit warmen Tüchern wohl abrocknen. Zuletzt beschließen Sie auch diese Cur wieder mit dem Serliger Salze, brauchen aber bey dieser Cur das Elixir nicht.

Allein, weil sich gerne bey dieser Cur der Leib verstopfet und das Geblüth echauffiret wird, so habe jederzeit sehr gut befunden, jeden Tag um den andern Abends 1. Quentgen von dem rothen nitrosischen Salz-Pulver, davon auch eine portion überkommt, zu nehmen. Nach der Cur muß die diät etliche Wochen eben so observiret werden, als wie im Carls-Bade, daß Sie sich nemlich vor allen sauren, saltichten Speisen, auch Obst hüten, und Morgends einen Thee aus Ehrenpreis, Salbey und Fenchel gebrauchen. An statt des Gerräncks aber will ich recommendiren haben ein decoctum, welches das Geblüth reiniget, und nicht übel schmecket, dessen Sie sich an statt des Biers etliche Monat bedienen können:

Reci-



Recipe radicis scorzonerae, chinae, sarsaparillae, ana uncias quatuor, pareira bravæ, seminis fœniculi, ana unciam semis, concisa & contusa dentur, signentur: Species zum Trancf.

Von diesen speciebus werden 4. Loth in 3. Maasß Wasser eine gute halbe Stunde in einen verdeckten Gefäß gekochet, solches läßt man kalt werden, und davon trincket der Herr Patient ordinaire.

Ubrigens will ich einen geseegneten effect zu der Cur von Gott von Herzen angewünschet haben.

Halle, den 4. Septembr.

1722.

F. H.

## CASVS VIII.

De

### CATARRHIS IN VERAM PODAGRAM

TERMINATIS.

HochEdelgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath,

**S**W. Hoch Edelgebohrnen habe auf Befehl des Herrn Baron von S. von seiner bisherigen maladie und gegenwärtigen Leibesdisposition folgende Nachricht ertheilen, und darüber dero Rath und Meinung, wie etwa die Cur vernünftig und sicher anzustellen, vernehmen sollen:

Es ist dieser vornehme Cavalier von Geburt ein Frankosß, befindet sich jeto in dem drey und sechzigsten Jahre seines Alters, ist von sanguinisch-cholerischer complexion, und hat jederzeit laute gelebet, dabey aber auf Herrschafftlichen Befehl viele Reisen zu Wasser und Lande öfters bey sehr windigen und stürmischen Wetter thun müssen, dadurch er sich denn viele incommodität von Blässen zugezogen, indem er anfangs



fangs einen drückenden und pressenden Schmerz auf der Brust empfunden, welcher auch mit in die Schultern gezogen, sich aber nachmahls in das malum ischiadicum terminiret, so sich binnen zwey Jahren etliche mahl bey ihm geäußert.

Nachdem er hierauf sich des Emser Bades bedienet, so hat dieses malum gänzlich den Herrn Patienten verlassen, sich aber ohngefehr vor drey Jahren wieder eingefunden, und zwar bey Gelegenheit vielen und hefftigen Reitens, durch welche erschütternde Bewegung das malum ischiadicum wieder von neuen erregt worden, welches iezo seit etlichen Monaten her die rechte Seite eingenommen, da es vorhero auf der linken gewesen. Hierauf ist das Emser Bad wiederum, und zwar mit glücklichen success, gebraucher worden.

Nach Verlauf drey Jahren haben sich obige fluxiones und dolores vagi wieder eingestellt, und sonderlich die Schultern und Nacken incommodiret, sind aber hernachmahls, als der Herr Patient in das vier und dreyßigste Jahr getreten, und sich zur selben Zeit medio Julii eben auf der Jagd befande, zu einen wirklichen Podagra ausge schlagen, indem es sich auf die grosse Zähn an beyden Füßen fest gesehet, und zwey ganzer Wochen lang continuirliche Schmerzen allda verursacht. Das folgende Jahr wurde er auf gleiche Art und zu eben solcher Zeit von dieser maladie befallen, da denn der Schmerz post inunctionem cum moxa zwar gar bald cessiret, es hat aber das davon entstandene Geschwür, aus welchen eine schlimme Feuchtigkeit geflossen, kaum binnen 2. Monaten können geheilet werden.

So lange sich der Herr Patient in Italien aufgehalten, welches länger als 3. Jahr gewähret, so hat er von dieser maladie ganz frey gelebet, und solche Zeit über nicht das geringste von einigen Schmerz in den Gliedern verspühret. So bald er aber aus Italien retourniret, welches des Winters geschehen, so hat er alsofort wieder grosse Schmerzen in den Schultern empfunden, welche biß zu den folgenden Herbst angehalten. Hierauf befande er sich seiner Charge halber genöthiget, mit zu Felde zu gehen, und als er allda einsmahls vier und zwanzig Stunden lang an einen feuchten sumpfigen Orte stehen müssen, hat ihn das Podagra wiederum aufs neue befallen. Das folgende Jahr hat er gleiche fata im Felde gehabt, dabey sich zugleich eine Krampff und schmerzhaftige



Zusammenziehung hinten im Nacken gefunden, welche nicht die geringste Bewegung des Leibes vertragen konnte. Und dieser affectus hat hernachmahls, als der Herr Patient viele unumgängliche Reisen bey Tag und Nacht, auch bey dem schlimmsten Wetter thun müssen, und man ihm öfters kalt Wasser über den Kopff und Nacken gegossen, dermassen zugenommen und sich fest gesetzt, daß er bis diese Stunde den Hals fast gar nicht oder doch nur sehr wenig bewegen kan.

Es hat also das Podagra nunmehr 20. Jahr und drüber den Herrn Patienten affigiret, und ist solches Anfangs allzeit ziemlich tollerabel gewesen, bey weitem Fortgang aber hat es ungemein grosse cruciatus verursacht, und wenn es zu Ende gegangen, so ist es wieder etwas erträglich worden; jedoch hat sich jederzeit ein febris symptomatica dabey gefunden, wozu vor 9. Jahren noch eine nephritis calculosa gekommen, da sich denn der podagrifische paroxysmus meistens durch Abführung einiger kleinen Steine oder etwas Sandes geendiget.

Ubrigens ist noch dieses zu gedencfen, daß dieses malum nach Art und Gewohnheit der arthriticidis vagæ überall herum gezogen, und bald die Hände, bald aber die Füße eingenommen, bisweilen hat es auch einige tophos und Knoten zurück gelassen, deren einige wiederum vergangen, einige aber annoch zwischen denen juncturis der Finger zu sehen seyn.

Nun hat sich zwar hochgedachter Cavalier bey diesen malo jederzeit einer guten diæt beflissen, und alle excesses in denjenigen Dingen vermieden, welche man bey dergleichen Maladie schädlich hält, hat fleißig und zu rechter Zeit zur Uder gelassen und geschröpffet, öfters den Leib laxiret, sich allerhand sympathetischer Curen bedienet, den fræncken Theil mit der moxa brennen lassen, und viele andre ihm recommendirte remedia gebräuchet; Dessen ungeachtet ist er dennoch binnen einen Jahre dreß bis vier mahl von dem paroxysmo befallen worden. Der einzige so genannte sirpus polychrestus, welchen viele ad vitam longam recommendiren wollen, dessen sich der Herr Patient anno 1717. und 1718. bedienet, hat so viel præstiret, daß zu solchen Zeiten die paroxysmi nicht mehr so oft, auch nicht so hefftig gekommen, allein anno 1719. sind solche desto schlimmer worden.

(Med. Consult. 3. T.)

E c

sig



nig soulagement von des Herrn D. H. in 2. methode verführet, ob ihm gleich solche mit grossen. promessen angerathen worden, denn es fanden sich darauf sowohl die paroxysmi podagrici, als nephritici wieder ein.

Zu Anfang des Martii 1720. waren diese paroxysmi ziemlich gelinde, endigten sich aber bey Gelegenheit eines heftigen Zorns in eine colicam flatulentam, dabey sich grosse Herzens-Angst, febrilische Hitze und inclination zum Brechen fanden. Als auch der Herr Patient deshalb consultirte, so schloß ich alsobald, daß das podagra müsse zurück gegangen seyn, verordnete ihm deshalb einige nitrosische cinnabarini-sche digestiv-Pulver, davon es auch mit ihm besser wurde. Das podagra stellte sich also wieder ein, und gieng auch glücklich wieder weg, aber nicht lange drauff äusserte sich ein Schmerz in den Lenden, der sich sonst bey dem Ende des paroxysmi podagrici einfande, mit Engbrüstigkeit, Würgen und wirklichen Erbrechen, Colic-Schmerzen, Verstopfung des Leibes, beschwehrliehen Abgang des Urins und verlohrenen Appetit vergesellschaftet, welcher, ohne daß ein paroxysmus arthriticus vorhergegangen wäre, die lincke Niere plötzlich einnahm.

Ich widerrieth damahls überhaupt alle remedia pellentia, und die das Gebüt in heftige Bewegung setzen, absonderlich aber die so genannten lithonriptica, weils solche einen mehrern Zufluß des Gebüts nach den Nieren verursachten, und auch die inflammation dieser Theile noch ärger machten, und zugleich den Abgang des Steins mehr verhindernen.

Dessem ungeachtet fand sich doch ein gewisser Medreus, welcher von der generation eines calculi wenig Wissenschaft besaß, und ihm daher viele pellentia, carminativa, castorina, leviterque opiata verordnete: als aber davon allerhand tück zu befürchten waren, so habe ich durch sindernde emulsiões und potiones diaphoretice refrigerantes solche abzuwenden gesucht. Hierauf geschah es, daß endlich nach acht Tagen ein Stein, in Grösse einer Bohne, von selbst und ohne Schmerz abgieng. Jedoch einige Tage hernach wurde der Herr Patient von neuen mit einem paroxysmo gonagrico-podagrico befallen, dabey sich eine febrilische Hitze und zuweilen gar ein delirium fand, welchen ich aber mit einigen absorbirenden nitrosich cinnabarini-



sehen Pulvern widerstanden, das übrige aber der Natur überlassen.

Nach diesem befand sich der Herr Patient sehr wohl, als er aber den 20. Mart. 1720. des Morgens aufgestanden, so empfand er einen heftigen Schmerz an der rechten Niere, dergleichen er akda sonst nie mehr verspühret, und judicirte er hieraus, es müsse wiederum ein Stein vorhanden seyn, weshalb er oben gemeldete lithontriptica gebrauchte, welche er aber zu allen Glück wieder weggebrochen. Gegen die Nacht gieng ihm abermahls ein Stein ab, einer Erbse groß, weil sich aber die Schmerzen hierauf nicht legen wolten, so subsumirte man, daß noch mehr Steine vorhanden, welche auch nach und nach ihren Ausgang genommen. Ubrigens ist noch dieses zu merken, daß nehmlich der Herr Patient wegen seiner vielen und wichtigen Geschäfte, so er bey Hofe dirigiret, nicht allzeit so accurat eine gewisse Lebens-Ordnung observiren könne, jedoch hat er sich vorgenommen, in diesen Stück alles zu thun, was ihm nur möglich sey.

Dieses wäre also die Nachricht von dieses vornehmen Cavaliers Maladie, welchen sie sich sehr obligiren werden, wenn sie demselben mit einem heilsamen consilio zu dienen belieben wollen; der ich immittelst verharre

Ew. HochEdelgebohrnen

B. den 22. Febr.  
1722.

gehorsamster Diener  
G. C. M.

CONSILIVM.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrtester Herr Leib-Medicee,

Hochwerthgeschätzter Gömmer,

EW. HochEdl. sehr geehrtes Schreiben habe nebst der historia morbi, womit der Herr Baron von S. incommodirer wird, wohl erhalten, und daraus zur Gütige ersehen, daß dieser affectus freylich so inveteratus und eingewurzelt, daß absonderlich bey solchem Alter und bey nicht allzu genauer Lebens-Ordnung eine völlige oder zuverlässige Genesung keineswegs zu hoffen, jedennoch aber an einem guten soulagement der Schmerzen und an präcavirung vor schlimmern Zufällen nicht

Ec 2

ganz.



gänglich zu desperiren sey, wann anders der Herr Patient gar accurat in allen folgen will. Nun habe hierbey vor allen Dingen dieses zu erinnern, daß eine grosse Veränderung im Getrâncke geschehen, und von allen Frank-Rhein-und Francken-Weinen, desgleichen auch von allen Bieren abstrahiret werden müsse; hingegen will einen guten Ober-Allegatischen Wein, der nicht gar zu alt, bey der Mahlzeit ein Glas davon zu genießten, und an statt des Bieres folgend temperirtes und nicht unangenehmes decoctum zum ordinairen Trancf bestens recommendiret haben:

Recipe radice scorzonerae uncias tres, chinae, sarsaparillae, ana uncias duas, caryophyllatae, corticis chinae, ana unciam unam, feminis foeniculi, anisi stellati, ana drachmam unam seminis, concisa, dentur, signentur: Species zum Trancf.

Nestdem so muß der Leib wohl offen gehalten werden, zu welchem Ende ich dann recommendire die mannam, davon auf einmahl genommen 3. Loth des Morgens früh in einen infuso von Ehrenpreis mit halb Milch, welches die acrimoniam temperiret und gelinde abführet, den Tag aber zuvor gegen 5. Uhr kan 1. Quentgen von denen lapidibus cancerorum mit einem Scrupel von der magnesia alba gegeben und solch laxativ die Woche zweymahl gebraucht werden.

Drittens so wird sehr dienlich seyn, alle Monat, und zwar gegen den neuen Mond, zu schröpfen, sonderlich an denen locis, die das Podagra pflegt einzunehmen, und alle zwey Monat können Köpffe auf den Rücken und Füße gesetzt werden, das Ueberlassen aber kann gar wegbleiben. Vor der scarification trinckt der Herr Patient 1. Stunde zuvor ein infusum ex veronica, carduo benedicto & semine foeniculi, nicht allzustarck ringiret.

Viertens so habe in dergleichen Fällen in usu ein Elixir balsamicum amarum, valde temperatum, mit feinen spirituosis extrahiret und ohne Aloe, das lasse ich zu 100. Tropffen oder zu einen guten Löffel voll bey Endigung der Mahlzeit in den ordinairen Getrâncke nehmen; dieses resistiret sehr denen cruditatibus acidis und befördert gar gelinde die excretiones.

Bei dem paroxysmo lasse ich fleißig warm trincken obiges decoctum, gebrauche dabey einen pulverem cinnabarinum mit ein wenig castoreo, croco und pulvere marchionis vermischt, und externe ad de-



demulcendos dolores & spasmos ein linimentum, welches aus meinem liquore minerali anodyno und einem nitro artificiali, nach meiner Art preparirt, bestehet. Ubrigens müssen die affectus animi oder wenigstens die occasion dazu bey Seite gesetzt werden, auch müssen sie wenig essen.

Ich habe also hiermit aufrichtig meine Meinung, was etwa noch bey der Kranckheit zu thun, eröffnen wollen; es werden aber Ew. Hoch. Edl. selbst die Sache vernünftig überlegen und dabey sehen, was etwa practicabel seyn möchte. Ich bin ein Feind von vielen medicamenten und deren öftern mutation, und bin durch vielfältige Erfahrung überzeugt, daß wenn man nur mit einer gut eingerichteten und wohl ausgesonnenen methode und guten medicamenten beständig anhält, man große Dinge in Curirung schwacher und langwieriger Kranckheiten prästiren könne etc.

Ew. HochEdl.

H. Den 25. Febr.

gang ergebenster

1722.

F. H.

## CAS. IX.

De

### NOXA A PASTILLIS VENENATIS.

**D**ie häufigen und gewaltsamen Zufälle, welche durch Uebelkeit, Würgen, heftiges Erbrechen, starkes purgiren, grosser Hagens-Angst, Reissen im Leibe, Ohnmachten, Schwindel, Glieder-Zittern und äußerster Mattigkeit bey einer kurz zuvor gang gefunden Familie eines hiesigen Bürgers und Schusters, seinem Ehe- weibe, dessen 2. Kindern und ihren Schuhknecht den 5. Jan. a. c. Mit- tags nach einigen genossenen Klößen, sich plötzlich ereigneten, und davon der älteste Sohn, ein Knabe von fast 12. Jahren, sonst munterer und gesunder constitution, binnen 24. Stunden unter convulsionen todt geblieben, sind es, welche bald Stadtkündig worden, und welche Er. Hochfürstl. Durchl. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn dergestalt be-

Ec 3

densch.



dencklich vorkommen, daß auf Derofelben durch Dero Regierung ergangenen gnädigsten Special-Befehl ich nebst einem Chirurgo mit Zuziehung der hiesigen Hochlöblichen Stadt- und Land-Gerichte und in Gegenwart des vorzehigen Herrn Ampts-Raths K. und der Herren Schöppen dieses Knabens section, nachdem derselbe aus der Gruft, worinn er gestern Abend gefeket worden, wieder aufgehoben worden, nahe bey seinen Grabe auf den Gottes-Acker diesen Nachmittag vornehmen müssen.

Wir bemerkten bald anfangs bey der Entkleidung an den äußern Körper die Lippen sehr blaß, aufgedunsen und wie von einer Blase aufgefahren, die Zunge was dicke, schwammigt und weiß, den Hals inflamirt, die ganze Brust, sonderlich den Unterleib, was erhoben, diesen und den Rücken ganz blau und grün, welche Farbe auch die Haut und unterliegende partes musculosas ganz durchgedrungen, vornehmlich die rechte Seite in der Gegend der Leber dunkelroth und blau, profunde gangreniret, die Nägel an den Händen dunkelblau. Bey Eröffnung der Brust erblickten wir alle Theile der Lungen insgesamt Asch-farbig, dunkel und weiß untersprenget, vom kalten Brande gänglich ergriffen. Das Herze war gut, und in den pericardio eine ziemliche Menge fast zwey Unzen ganz dünnes Wasser ad instar locura carnis. Im Unter-Leibe war der Magen über die maßen groß, sehr aus einander getrieben, hie und da kleine fugillationes, die tunica rugoso-villosa nicht zu sehen, und in fundo ventriculi eine dünne dunkelbraune saule überziehende Gauche etwa eines Viertel Maasses benebst einen todten Epul-Wurm, dergleichen defuncto ehedessen von freyen Stücken mehrmahls untermerts abgegangen, die ganze Substanz des Magens war überhaupt dünne und fast durchsichtig, doch nirgendwo durchgefrissen, dergleichen ich sonst bey denen sectionibus cadaverum venenatorum angetroffen. Die Leber und übrige viscera waren benebst den intestinis, wovon die tenuia sehr aufgetrieben, wohl constituiret; die unter der Leber liegende Gallen-Blase enthielte bilem æruginosam.

Ante institutam sectionem habe ich der Medicus dieses verstorbenen Kindes Vater, die Mutter und den Schultheiß besucht, allesamt haben sie Bürgen, übelseyn, Brechen und sedes gehabt, die sich aber nach gewissen von dem Apotheker allhier geordneten Tropffen gelegt, die Bangigkeit, Gliederreissen, äußerste Mattigkeit, übel aussehen, gäng,



gänzlicher Verlust des Appetits, Unruhe, Hitze und schwindlich Wesen halten benehst grosser Herzens Beklemmung und Luft-Mangel bey den Meister und Knecht an, sonderlich klaget der Schuh-Knecht, daß er ganz wie zerschlagen und nicht eines Gliedes an seinem Leibe mächtig wäre, Arme und Beine wären wie gelähmet; er der Schuh-Knecht lag gleich in einen gelinden Schweiß, welchen der Apotheker seiner Auslage nach ihm angerathen hat, und ist ihm anfänglich der Urin gelb und grünlich abgegangen. Er erzehlet mir, daß des Meisters Bruder, ein Soldat, in das Mehl, woraus die Frau die Klösse zubereitet, eine Dute voll weisses Pulvers, das der weissen Stärcke sehr ähnlich gewesen, geschüttet, weil er der Knecht erst vor wenig Stunden in des Meisters Arbeit getreten, habe er sich nichts übel versehen; da aber von denen Klößen, wovon sie doch gar ein wenig genossen, sie alle mit einander so erbärmlich krank geworden, der älteste Sohn bald darauf gar davon gestorben, könnte er nicht anders urtheilen, als daß dasjenige, was mehr erwehnter Soldat, der sich auch gleich aus dem Staube gemacht, auf das Mehl gestreuet, was giftiges gewesen seyn müsse.

Aus allen Umständen, welche so wohl die Erzählungen des Schuh-Knechts und der übrigen im Hause krank liegenden, als die Inspection und Section an die Hand geben, erhellet so viel, daß dieses weisse Pulver ein *venenum acre, causticum, indolis summe colliquativum* und sehr wahrscheinlich *arsenicum album* gewesen, wovon die sich selbst heffende Natur per vomitus & sedes sich entledigen wollen, auch ihre Absicht vielleicht glücklich erhalten, wann nicht durch die aus hiesiger Apotheken, allwo die einfältigen gemeiniglich erst Hülfe suchen, unweislich geordnete *sudorifera volatiliora, theriacalibus* forte remixta, dieser guten und heilsamen intention entgegen gestanden, die vomitus zu zeitig gestillet, und der schädliche Gift ins Geblüth getrieben, also durch das *contraire medicinare* denen *viribus venenarum* violentissimi so zu reden, die Hand gebothen worden. Wie denn der Frauen darauff heute der Gift unter der Gestalt eines Trisels über den ganzen Leib, unter heffigen Brennen, Zucken und Hitze, ausfähret. Von diesen vergifteten Klößen hat man einen gesunden Hunde zur Probe gegeben, der davon noch 3. Stunden gestorben. Ob nun wohl die 1. in kurzer Zeit, 2. so heffige, 3. so häufige Zufälle, so 4. der darauf bald erfolgte Todt dieses Knabens, welche alle keinen morbum præ-



prægressum internum pro causa erkennen, von nichts anders, als von den vergifteten Stückgen Kloss oder Klump herzuleiten; so crachten wir doch darum keinesweges diesen casum per se & absolute lethalem; anerwogen wir aus einfältiger Erfahrung wissen, daß der arsenicalische Gifft, wann dawieder dienliche oleosa ballamica, welche diese scharffe und zernagende Theilgen, die texturam partium membranosorum nervosarum arrodiren, woraus Schmerzen, Entzündung, Brand, und motus spastico-convulsivi entstehen, theils imbibiren und Kraftlos machen, theils den von der Natur angestellten vomitum, materiam & vias præparando, facilitiren, in Zeiten genommen werden, die vergifteten Patienten ausser Lebens-Gefahr seyn.

Icherachte daher der Mühe werth zu seyn, Amplissimæ Facultatis Medicæ Hallensis judicium de arsenico, so wie es der Herr Hoff-Rath und Professor Hoffmann in seiner Medicina Consultatoria casu 7. decad. prim. allegiret, alhie zu inseriren, und lauter solches von Wort zu Wort also:

Alldieweil es aber mit denen venenis corrosivis und in specie mit dem arsenico solche Beschaffenheit hat, daß, wann auch gleich in grösserer quantität, wie hier geschehen, es zu sich genommen, und dienliche Mittel, ob gleich etliche Stunden darauff, gebraucht worden, als in grosser Menge Milch und Fettigkeit, welche die Schärffselindern, die krampffigte Zusammenziehung der Gedärme und Magens mindern, und die vomitus, wodurch endlich auch das Gifft selbst mit weg geworffen wird, vermehren, dieser Gifft gar keinen tödlichen effect erwecken kan, wie wir denn solches mit beständiger Erfahrung darthun können, und hiesigen Orths sich begeben, daß eine Tisch-Compagnie von 12. Studiosis von Adel in einer Suppe eine grosse quantität arsenici bekommen, welche doch allesamt durch Hülffe der Milch sind bey dem Leben erhalten worden; Und weil auch der defunctus den 8ten Febr. Abends das Ratten-Pulver bekommen, und den 10ten Febr. des Morgens erst verstorben, die Inquisitin aber den 9ten Febr. früh dem Apotheker-Gesellen geoffenbahret, daß ihr Mann das Ratten-Pulver bekommen: So halten wir allerdings davor, daß wenn ihm gleich zur selbigen Zeit eine grosse quantität von Milch und fetten Sachen gegeben worden, der tödliche effect nicht würde erfolget seyn. 2c.

Und



Und eben diese Hochlöbliche Medicinische Facultät renunciiret bey einem andervertigen casu, da jemand mit den Kobalt oder Fliegen-Pulver hingerichtet, nach Inhalt des 9ten Casus Decadis 3. des gleich wohlverehrten Hrn. Hoff-Raths und Professor-Hoffmanns, dieses noch-mahl mit folgenden Worten:

Ob nun zwar der geschwinde Todt von diesen eingenommenen Pulver herrühret und seinen Ursprung hat, so ist doch kein Zweifel, daß dieser Mann, ob er gleich alt, wenn zeitlich dienliche Mittel gebraucht worden, und er Milch mit Oehle einnehmen wollen, hätte können salyret werden, gleichwie des defuncti Tochter, welche gleichfalls von der Suppe gegessen, dadurch ihr Leben behalten.

Es könten noch viele in- und ausländische wegen ihrer Gelehrsamkeit und Erfahrung in Ansehen stehende Autores Medici beygebracht werden, die einmüthig bestärcken, daß setze und öhligte Sachen, ja gar gelinde Erbrechen-Mittel, wann nemlich die Natur sich nicht von selbst würcksam genug erzeiget, bald anfangs adhibiret, allen gewaltsamen, sonderlich den arsenicalischen Gifft, welchen sie theils entkräften, theils so fort und ehe er gefährliche Nebenstände erwecken kann, ausführen, dermassen entgegen stehen, daß von ihm nichts erhebliches weiter zu besorgen. Wie dann eben diese Medici zugleich mit anführen, daß, wann der Gifft Zeit gehabt, entweder von selbst mit dem Nahrungs-Gafft ins Geblüthe zu gehen, oder durch zertheilende und treibende Mittel (wie allhie leider geschehen) dahin befördert zu werden, es gemeinlich schlecht abgelauffen, und die arme patienten entweder an erbärmlichen Zufällen lange Zeit aushalten, oder gar dem Tode zu Theil werden müssen. Wir übergehen aber solche diesemahl, und halten das für, daß beyde aus mehr gedachten Hrn. Hoff-Rath und Professor Hoffmanns Medicina Consultatoria oben angeführte merckwürdige Fälle alleine hinlänglich seyn werden unsern Satz zu befestigen. Wir sind zu solchen nicht nur durch unsre eigene Erfahrung und also a posteriori dazu gekommen, sondern wir haben auch a priori unsere Gedancken gegründet de indole venenorum colliquantium, sonderlich des arsenici, occasione einer vor etlichen Jahren gehalten Besichtigung und Eröffnung eines durch Gifft allhie hingerichteten Körpers in dem damahls davon ad acta mitgegebenen sections Entwurff auff eine, so viel uns be-

(Med. Consult. 3. Th.) Dd



muß ist, ganz besondere und nicht so eben bekante Weise umständlich eröffnet; ist auch nichts vernünftigers, als daß, je eher ein Gift aus dem Leibe geschaffet werde, je weniger er Schaden könne; und begreiffet ieder verständiger gar leicht, daß wann die Natur, welches doch gar selten sich ereignet, nicht vermögend genug ist, sich selbst durch freywilliges Erbrechen zu helfen, man derselben in ihrer heilsamen Absicht die Hand bieten müsse. Aus welchen allen denn zur Gnüge erhellet, daß zwar dieses Kind, aus Mangel tüchtiger Mittel, von den vergifteten Klotz gestorben, jedoch aber dieser casus nicht unter diejenige zurechnen, welche vor sich und absolute lethai sind, und das ist es, was wir hiemit wohlbedächtig renunciiren; so geschehen B. d. 9. Jun. 1722.

G. C. M.

## EPICRISIS.

**E**s ist mir dieser casus cum judicio von einem vornehmen Leib- Medico zugeschickt, welchen ich dem publico zu communiciren, vor diensam geachtet, weil darinne ein und andre phænomena und Umstände enthalten, daraus die Natur und Wirkung des arsenicalischen Giftes, und was es vor Zufälle, so es in non sufficiente dosi gegeben wird, verursache, desto deutlicher können erkläret und erleutert werden. Denn vor das erste ist merckwürdig, daß fast alle Gifte in kurzer Zeit und in grosser Geschwindigkeit, und zwar bey den gesündesten, sonderlich vollblütigen Leuten, eine spacelation oder stinkende Fäulniß, sowohl in den innerlichen, als äußerlichen Theilen verursachen, welche putrefaction vornehmlich daher entstehet, weil die meisten Gifte, sonderlich die corrosiva ex mineralibus einen heftigen zusammenziehenden Krampff in denen partibus nervosis, musculosis & membranaceis durch den ganzen Leib erregen, dadurch denn das Geblüt und Säfte in ihrer freyen circulation und Umlauff verhindert werden, indem sie theils in einige Theile mit den größten impetu getrieben werden, allwo sie stocken und stille stehen, zum Theil auch wegen grosser Zusammenziehung der Blut-Gebäße in einige Theile gar nicht einfließen. Wie leicht nun aber das Geblüt, wenn es ganz stille steht, in Fäulniß gehe, ist zur Gnüge bekant.



Bei gegenwärtigen casu, da ein Knabe von 12. Jahren gestorben ist der Rücken ganz blau und grün gewesen, welche Farbe auch die Haut und unterliegende partes musculosas ganz durchgedrungen, und die rechte Seite unter der Leber profunde gangränisiret, die Nägel an den Händen dunkel blau, und die Lunge gänglich sphaceliret befunden worden.

Zum andern ist auch merkwürdig, daß man bey denen durch Gift verstorbenen und dissecirten Cörpern ordinair eine grosse Aufblähung des Magens und der Gedärme findet, daher es kommt, daß der Leib kurz nach dem Tode über die maßen aufblähet. Nun sollte man zwar wohl meinen, daß weil die Gifte durch einen spasmus oder Krampf die nervösen und membranösen Theile, als den Magen und Gedärme zusammenziehen, diese Theile vielmehr ganz klein und zusammen gezogen seyn gefunden werden; alleine es wird bey den menschlichen Cörper dieser beständige effect angemercket, daß nemlich jedesmahl nach einem hefftigen Krampf und Zusammenziehung eines Theiles hernachmals an denselben eine grosse atonia, Schwachheit und Schlapfigkeit oder defectus virium & motuum und gleichsam paralysis erfolge. Daher also kein Wunder, daß nach dem Gift die Dämpffe, welche bey gesunden Leuten, wenn sie jählings sterben, aus der Wärme und stagnirenden Feuchtigkeit entstehen, den Magen überaus ausdehnen und aufblehen.

Drittens befinden sich meistens nach dem Tode bey denenjenigen, so an Gift gestorben, rugillationes ventriculi vel intestinorum tenuium, bisweilen auch erosiones und schwarzbraune Flecke, welches alles signa sind, daß diese partes hefftig durch die spasmos sind afficiret worden, durch welche das Blut in die Adern theils zuviel hinein gedrungen, theils auch darinnen sitzen gekleben. Es befindet sich auch in den Magen meistens, wie auch hier geschehen, eine übertriebene, faule dunkelbraune Gauche, dergleichen couleur und Gestenck von einigen Geblüte, welches durch die minora vasa ventriculi erosa heraus gepresset wird, herrühret.

Viertens ersieht man aus diesen casu, was vor symptomata in dem menschlichen Cörper, und zwar in remotis maxime partibus, von einem eingenommenen Gifte, si dosis ad necandum est insufficiens

Ad 2



ens & incompleta, gezeuget und erwecket werden, als da sind Bangigkeit, Gliederreissen, äusserste Mattigkeit, übel aussehen, gänztlicher Verlust des appetits, Unruhe, Hitze, grosse Herzens-Beklemmung, Luft-Mangel, daß die Arme und Beine gleichsam gelähmet und zer schlagen seyn, welche böse Zufälle insgesamt von den Krampff, welcher in den Magen entstehet, und sich hernach durch alle nervose Theile des Leibes ziehet, ursprünglich herrühren. Diese symptomata können zum Theil noch vermehret werden, wenn man auf ein arsenicalisch Gift, in geringer dosi genommen, entweder gar nichts gebrauchet, das der Heffigkeit des Giftes und denen spasmodicis Widerstand thut, und dasselbe heraus treibet, dergleichen die lacticia & pingua thun, oder wenn man durch plane inconvenientia medicamenta, als da sind calida sudorifera, die particulas venenatas mehr und weiter hinein in die soliden Theile des Leibes treibet.

Alldieweil aber durch vielfältige und beständige experienz offenbar und bekannt ist, daß wenn man zeitig einem Menschen, der ein corrosivisch oder arsenicalisches Gift eingenommen, mit gnugsamer quantität Milch oder fetten Sachen zu Hülffe kommet, man die tödtlichen Zufälle verhindern und den Menschen bey dem Leben erhalten könne; so entstehet nun hieraus in foro medico & juridico die Frage zu erörtern:

Ob man könne solchen casum, da einer von einem Gift stirbet, vor absolut lethal halten? die ratio dubitandi ist, weil man ihn zeitig hätte helfen können, und also das malum an und vor sich selbst sanabile, consequenter würde folgen, daß per accidens die læsio lethalis, und folglich die poena ordinaria des veneficii nicht statt haben könne.

Allein hierauff dienet zur Antwort, daß wenn die Herren Juristen die Medicos requiriren, ihr judicium von einem veneficio zu geben, sie nicht anfragen, ob der Tod hätte wegen des eingenommenen Giftes können verhindert werden, so man zeitig einem dichten Medico hinterbracht hätte, daß der Mensch, der jetzt frantz, Gift bekommen; sondern dieses wollen sie von uns wissen, ob die tödtlichen Zufälle, davon der Mensch gestorben, eigentlich von dem genommenen Gifte herrühre, oder ob der Tod von andern innerlichen Ursachen hervorgebracht worden. Woraus erhellet, daß bey dem veneficio sich diese distinctio inter læsio-



læſionem absolute & per accidens lethalem nicht ſo appli-  
ciren laſſe, als bey den vulneribus, da dieſe diſtinction mehr ſtatt  
findet. Denn bey dieſen iſt der Schade offenbar, wenn man aber ei-  
nem Gift giebet, ſo pfleget man ſolches nicht zeitig genug zu entdecken.

F. H.

## CASVS X.

CVM CONSILIO

DE

### AFFECTU SPASMODICO - HYPOCHONDRIA- CO FOEMINÆ GENEROSÆ.

**E**ine vornehme Frau von 30. Jahren, von ſchwammichen  
Fleiſch, ſehr Blutreich, hat vor 11. Jahren geheirathet, und 6  
Kinder zur Welt geboren, hat ſchon in ihren zwölfſten Jah-  
re hæmoptryſin gehabt, und viel Blut mit den Huſten eine  
gute Zeitlang ausgeworffen, welches auch, als ſie mit dem erſten Kinde  
ſchwanger geweſen, wieder gekommen, hernachmahls aber nicht weiter,  
hat in ihren vierzehenden Jahre menſium fluxum bekommen, welcher  
faſt immer von Jahr zu Jahr ſich ſtärcker gefunden, überdem hat ſie al-  
le Jahr noch 3. biß 4. mahl bißhier zur Alder laſſen müſſen. Nach-  
dem es ihr vor dem Jahre gegen Bartholomæi unrichtig gegangen,  
iſt ſie jederzeit krank und malade geweſen, indem die menſes nicht  
wie vorhin ihre richtige Zeit und proportion in quantitate gehalten,  
der Leib iſt allezeit ſehr verſtopft, indem ſie öftters 3. biß 4. Tage keine  
Defnung hat, und muß ſich durch die ſuppoſitoria helfen, ſie hat  
beſtändig Schneiden im Leibe, Drucken auf der Bruſt und immer  
Schmerz auf der linken Seite. Etliche Tage vor und auch nach den  
menſibus incommodiret ſie der fluor albus. Ferner hat ſie groſſe  
Rücken-Schmerzen, bisweilen Ohrenbrauſen, Kopffweh, die Füſſe  
ſind

Ed 3



sind meistens kalt. Diese Zufälle sind allzeit stärker und heftiger gegen die Zeit, da die menfes kommen sollen.

### EPICRISIS CVM CONSILIO.

**W**enn ich diesen mir von einer vornehmen Dame zugesendeten casum wohl examinire und überlege, so befinde ich erstlich, daß die Person eines sehr sanguinischen temperaments sey, indem das corpus wegen der sonderbaren structur der kleinen und vielen Gefäße und wegen der Schlappigkeit der fibrarum so beschaffen, daß der Umlauf des Geblüts nebst den secretionibus und excretionibus langsam vonstatt gehet, und also viel Blut und Feuchtigkeiten sich in kurzen generiren, und auch noch bey jungen Jahren sich das Blut über alle maßen häuffet, wie denn auch bey gegenwärtigen casu geschehen. Gleichwie nun solche Naturen sonderlich ob copiam & stagnationem sanguinis & partium nerveo fibrosarum debilitatem zum spasmus und hæmorrhagiis geneigt sind, wenn sie nicht durch viel Bewegung, wenig Essen, Ablassen, starcke transpiration der allzugroßen abundanz des Geblüts und der Feuchtigkeiten steuern; also ist sich auch bey diesen casu nicht zu verwundern, daß diese Dame gleich in jungen Jahren mit Blutspen befallen worden, welches hernach vergangen, als sie 3. bis 4. mahl des Jahres zur Ader gelassen.

Zum andern so dependiren alle diese Zufälle, womit die vornehmme Dame affligiret wird, von nichts anders, als von einer Krampffhaften Zusammenziehung, sonderlich derjenigen Theile, die wegen ihrer nervösen und fibrosen substanz natürlichen constrictionis & expansionis motibus unterworfen sind, worunter præter vasa & ductus omnis generis excretorios der Magen und Gedärme, auch die Haut selbst, zu zählen, als welche wegen ihrer nervösen und tendinösen substanz nach Unterschied der Ursachen sich gar leicht zusammenziehet und wieder von einander giebt. Denn durch solche spasmos wird nicht allein der ordentliche und freye Umlauf des Geblüts und die davon dependirende se- und excretiones gehindert, sondern es wird auch der cours und Bewegung des Geblüts ganz inegal, und gehet ab von  
seiner



seiner Ordnung, gradu und proportion: denn durch den Krampff sowohl der Gedärme, als der Haut und andrer äußerlichen Theile wird es meistens bey allen affectibus spasmodicis, hypochondriacis & hystericis mit allzuhefftigen impetu entweder nach den Haupt, Brust und nach den præcordiis, das ist, gegen das diaphragma und ventriculum, oder auch wohl in die grossen Adern am Rücken und Nieren getrieben, und verursacht allda allerhand üble Zufälle. Bey unserm subiecto äußert sich der Krampff sonderlich in den Gedärmen, davon die Blehungen, Verstopffungen des Leibes, Schmerzen und Schneiden im Leibe zeugen. Da das Geblüt aber häufig nach den Kopff getrieben wird, so entstehet davon Kopff-Schmerzen und Ziehen im Nasen. Wenn es aber nach der Brust und Lunge schieffet, so erfolget davon Herzens-Angst, Herz-Klopfen und Bangigkeit.

Es ist sonderlich notabel, daß diese Zufälle alle nach dem abortu generiret worden. Es zeiget nemlich die tägliche Erfahrung, wie Frauens-Personen, die sonst keinen beschwerlichen Zufällen unterworfen und vollkommen gesund gewesen, vielfältig nach den Wochen, noch viel mehr aber nach einer couche couche in elenden und miserablen Zustand gesetzt, absonderlich aber meistens mit affectibus chronicis spasmodico-flatulentis, welche man hypochondriacos & hystericos zu nennen pfleget, beaffictet werden, welche wenn sie eingewurkelt seyn, und gleichsam naturell worden, sich nicht so leicht, wie man meinet und wie man es verlanger, durch medicin wegnehmen lassen. Die Ursach davon ist wohl diese, daß nemlich bey dem partu und abortu gar leicht der uterus und dessen substanz durch vielfältige Dinge kann laediret, auch dessen tonus und robur geschwächet werden, daß hernachmahls das Geblüte, wann es durch den vterum sich nicht wohl circulariret und umläufft, propter stagnationem suam zu solchen Krampffhaften Zusammenziehungen Anlaß geben kan. Hieraus erhellet, wie sehr sich puerperæ inacht zu nehmen haben, und sonderlich vor allen affectibus animi, Erkältung, auch vor schädlichen medicamentis, als da sind adstringentia, opiata, lochia pellentia, sich zu hüten, wie man denn allzeit dahin zu sehen hat, daß bey den puerperis und abortientibus die evacuationes sowohl lochiales, als auch intestinales und subcutaneæ



netz wohl von statten gehen; hiezu dienen gelinde laxantia balsamica, als die Becherischen Pillen und nach deren exemplar die Stahlischen und meine præpariret, gelinde diaphoretica, gute Kräuter-Thee, und eine gute anhaltende diæt.

Was nun mein consilium in gegenwärtigen casu betrifft, so gehet meine wohl überlegte Meinung dahin, daß sich die Hochwohlgebohrne Dame dieses Früh-Jahr des Carls-Bades mit gehöriger Behutsamkeit bediene, und wenn solches geschehen, so muß sie hernachmahls in folgender methode diese remedia gebrauchen. Die meisten, auch wohl Medici, irren hierinne gar sehr, daß sie nach Gebrauch der mineralischen Brunnen, und in specie des herrlichen Carls-Baad-Wassers, wenn sie es in schwächeren Krankheiten verordnet, nicht hernachmahls den effect solcher Wasser mit guten und herrlichen medicamentis secundiren, indem sie in der falschen persuasione stehen, als wenn der Gebrauch solcher Wasser schon zulänglich, dergleichen schwere Krankheiten zu curiren, indem keine andre medicin solche Wirkung præstiren könnte.

Allein wir haben aus gewisser und langer Erfahrung gelernt, daß zwar von solchen Gebrauch der Wasser manche Krankheiten gänglich curiret, oder doch wenigstens die Heftigkeit der Zufälle gemindert worden; wenn man aber nicht nach Gebrauch derselben mit guter diæt continuiret, oder dienliche medicamente gebrauchet, so haben sich die vorigen Zufälle bald wieder geäußert. Ich kann auch gewiß und versichert hiermit bezeugen, daß keine methode u. medicamenta hinlänglich gewesen, einen schweren affectum chronicum zu heben; allein nach dem vernünftigen Gebrauch der mineralischen Wasser, sonderlich des Carls-Bades, haben die medicamente bessern effect gethan, woraus man siehet, daß diese Wasser den Leib vortreflich disponiren zu bessern success der medicin oder anderweitiger Cur.

Nach dem Gebrauch des Carls-Bades muß man durch dienliche Mittel dahin sehen, daß das Geblüte und dessen Umlauff mehr zu den äußerlichen Theilen und auch ad ipsum uterum dirigiret werde. Ferner muß man suchen den geschwächten motum peristalticum ventriculi & intestinorum in vorigen Stand zu bringen durch dienliche roborantia, so wird nicht allein die generatio flatuum verhindert, sondern es wird auch der Leib zu gehörigeröffnung gebracht werden.

Vor



Vor das erste nun recommendire ich gar sehr den Gebrauch eines balsamischen Bitter-Elixirs, welches mit keinen spiritu vini, sondern mit einem lixivioso menstruo extrahiret ist, wie das meinige, welches ich in affectibus spasmodicis, die ex primis viis kommen, und die man hypochondriacos nennet, sehr gut befunden. Man nimmet etwa davon einen halben Löffel voll des Morgens früh mit ein wenig Kräuter-Thee oder purem Wasser, oder 4. bis 5. Stunden nach der Mittags-Mahlzeit.

Zum andern finde ich bey dergleichen affectibus sehr dienlich einen pulverem absorbentem salino aperitivum, dergleichen man etwa ex æqualibus partibus lapidum cancrorum vel salis Epsoniensis vel Setlizenis componiren kann. Dieses absorbiret die Säure, und öffnet gelinde. Die dosis ist etwa eine Drachme um den andern oder dritten Tag gebraucht.

Drittens loco potus ordinarii ist sehr gut das decoctum ex ligno sassafras oder radice chinæ & manipulo cardui benedicti; denn ich nicht gern bey solchen affectibus den Gebrauch eines Bieres erlaube.

Viertens wird nöthig seyn, alle Jahr zum wenigsten zweymahl die Alder am Fusse öffnen zu lassen, auch 2. bis 3. mahl zu schröpfen, des Abend-Essen sich abzugewöhnen, nicht allzulang zu schlaffen, sich fleißig zu bewegen, auch des Abends fleißig Fußbäder zu brauchen, und circa tempus mensium 9. bis 11. Stück von meinen pilulis balsamicis des Abends 2. bis 3. Tage zu nehmen; ferner vor allen Obst, Milch, Speisen und Erhaltung sich zu hüten.

Wenn dieses alles so genau observiret und in acht genommen wird, so zweiffle ich gar nicht, es werde die Frau Patientin einen guten effect davon verspühren.

F. H.

(Med. Consult. 3. T.)

Ee

DE



# DECADIS QVINTÆ

## CASVS I.

De

AFFECTU SPASMODICO, GRAVIBUS ET MUL-  
TIS SYMPTOMATIBUS STIPATO, CUM CONSILIO  
ET JUDICIO, AN THERMÆ CAROLINÆ PRO-  
FUTURÆ SINT.

HochEdelgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath,



Ze weil mir desselben vortrefliche Wissenschaft und sonderbare Erfahrung von vielen vornehmen Personen, welche sich dessen Rathes bedienen, jederzeit gar sehr gerühmet, und ich auch selbst bey Gelegenheit der neulich mit sie gepflogenen Unterredung dessen noch mehr versichert worden; so kann ich nicht bergen, daß ich zu meinen wertheften Herrn Hoff-Rath eine gar grosse confidenz bekommen, weshalb ich nicht unterlassen kann, demselben hierbey von meiner gegenwärtigen maladie, wie auch von meinen ehemaligen Zustande eine ausführliche Nachricht zu ertheilen, und wird mir ein grosser Gefallen geschehen, wenn sie ehestens dagegen mich mit einen guten Rath versehen wollen.

Demnach melde zusörderst, daß ich 36. Jahr alt, und sehr Blutrreichen temperaments bin, habe bereits vor 15. Jahren ein starckes hitziges Fieber ausgestanden, und an selbigen zehn Wochen lang ohne Verstand gelegen, dabey der Kopff von der grossen Hitze mir dermassen geschwollen und aufgelauffen, daß davon nicht allein die Haut nebst dem Fleisch gänzlich aufgesprungen, sondern auch die Haut nebst allen Haaren bis auf ihre Wurzeln abgefallen, und als man fast den kalten Brand zu befürchten hatte, so fandte sich eine hefftige Rose, weshalb ich nach-

mahls



mahls die Hunger-Cur anfangen müssen, bin aber durch den damahligen Schwedischen Einfall mitten in derselben verhindert worden.

Von selbiger Zeit an habe ich einen beständigen beschwerlichen Stöck-Schnupfen gehabt, und ist auch die Nase öfters wieder gekommen, welche aber doch niemahls so starck geworden, als das erste mahl, sondern es hat sich nur eine Aufschwellung und grosse Entzündung am linken Backen bey der Nase geäußert, dabey sich doch jedesmahl ein Ansat von einem hitzigen Fieber gezeigt. Immittelt sind von diesem Zufall gar viele incommoditäten entstanden, nemlich ein grosser Schmerz im Rücken, dem Magen gegen über und unter den kurzen Rücken, so sich allzeit wieder gefunden, ingleichen ein grausam Ziehen, so die Brust hefftig beklemmt und seine Stunden richtig hielte, dagegen mir aber das Carls-Bad sehr gut gethan, doch meldet es sich noch dann und wann, weil ich beständig kalt im Rücken bin. Nach diesen habe vor 6. Jahren in Pommern eine so harte Brust-Krankheit und einen so hefftigen Husten bekommen, daß mir das Geblüt aus Nasen und Ohren hervorgebrungen, dabey sich auch ein Fieber nebst grosser Beklemmung und Kochen auf der Brust fand, welches man gar deutlich hören konnte.

Weil ich nun damahls vermuthlich nicht recht aus dem Grunde curiret worden, so habe ich nach der Zeit gar viele Beschwerden auf der Brust gehabt. Denn ich bin seit zwey Jahr her beständig von einem schlimmen Husten incommodiret worden, da sich denn sonderlich des Morgens ein Auswurf wie Wasser, nicht aber Materie, gefunden. Ich empfinde allzeit ein Kitzeln auf der Brust, welches mich zum Husten beweget, doch hat ein gewisser Kräuter-Thee, dessen ich mich ein halb Jahr lang bedienet, so viel effectuirt, daß dieser Zufall jezo nicht mehr so hefftig ist.

Allein bisweilen wird mir der Odem sehr kurz, welches sonderlich geschieht, wenn der Auswurf cessiret, oder wenn ich Treppen steigen. Umbey werde ich auch öfters von Verstopfungen geplaget, da denn von allzu harten Pressen die Mast-Körner hefftig heraus dringen, dabey ich etliche mahl Geblüt verspühret, weiß aber bis dato nicht, ob solches von Mast-Körnern oder von der gäldnen Alder sey. Es ereignet sich solche Verstopfung vornehmlich nach vollbrachter monatlichen Reinigung, da sich auch dann und wann die gemeldeten Mast-Körner finden nebst grosser



ser Hitze, halten lange an, und ziehet es sich ganz nach der Geburt zu, so daß daselbst alles wund zu seyn scheint.

Wenn die monatliche Zeit eintritt, welches ordinair im vollen Mond geschieht, so bekomme ich vorher und auch den ersten Tag, da der Fluß ausbricht, grosses Reißen im Leibe und heftiges Drucken im Mutter-Bande, und pfleget darauff zwar weniger als sonst, aber sehr dick und schwarz Geblüt abzugehen. Ferner so werden mir auch öfters die Füße, sonderlich der lincke, bis an die Knöchel dermassen kalt, daß ich solche nicht fühle, die Fuß-Sohlen aber sind mir beständig kalt. Ich habe auch aller vier Wochen einen grossen Schmerz hinten im Kreuz, und ist es, als wenn solches zerbrechen wolte, verspühre auch ein Wehthun in den Nieren, wenn ich mich sehr bewege oder bücke, und in den Urin zeigt sich, wenn solcher eine Stunde gestanden, ein rother Sand, welcher, so lang der Urin warm ist, sich nicht sehen läset.

Nächst dem vermeine Ursach zu haben, zu vermuthen, daß vielleicht auch die Milch bey mir nicht wohl disponiret seyn mag, denn es überfallet mich öfters eine grosse Trübsigkeit, da mir alles ängstlich vorkommt, und nicht weiß, wo ich bleiben soll. Es sticht mir auch bisweilen am Herzen und ist, als wenn das Geblüt nicht recht durchgehen könne, da ich denn durch heftige Bewegung solches wieder vergehend mache. Sonst kann ich eben nicht sagen, daß mir die Milch wehe thäte, es ist auch dieselbe nicht aufgelauffen.

Den Kopff betreffend, so ist mir derselbe sehr verstopft, weil sich von der Zeit an, da ich die Nase gehobt, kein rechter stießender Schnupfen bey mir gefunden. Die Drüsen sind auch mit verstopft. Ich habe wahrgenommen, daß diese Verstopfung nicht so starck ist, wenn ich in der Luft bin; wenn ich aber aus der Luft in die warme Stube komme, so ist es, als wenn mir inwendig im Kopffe und über die Nase ein Band gebunden wäre, so mir weder Luft, noch Abfluß zuläset, und will mir der Kopff gleichsam zerspringen, dabey entsteht ein groß Klingen vor den Ohren, und es deucht mir, als könne ich mit den Gedancken etwas nachzudencken, nicht so wohl, wie sonst zurechte kommen. Wenn sich aber der Kopff nach Gebrauch des Tobacks oder anderer Haus-Mittel eröffnet, so gehen grosse Stücken weg von einer giftigen Materie, die fast wie Geschwürh aussieheth, es pfleget aber solcher Abgang nicht lange anzuhalten.

Hier.



Hierbey habe noch dieses zu melden, daß ich das vorige Jahr etliche mahl einen Schwindel oder gleichsam nur ein Ziehen im Kopff, doch ohne Ubelseyn oder Schmerz, bekommen, daß ich immer gemeinet, ich müste auf die rechte Seite fallen, weshalb ich mich anhalten mußte, und dieses hat sich bishero auch dann und wann wieder gefunden. Ich hatte auch vor dem Jahre den ganzen Winter durch einen Husten, und wenn mich nur etwas Wind anginge, so war es, als wenn ich ersticken wolte; es war dieser Husten mit einer Hitze und Heuscherkeit vergesellschaftet, und affligirte mich ordinair von Abends 5. Uhr an bis des Morgens, daß ich kein laut Wort reden konnte.

Vorjeho verspühre ich alle Morgen eine grosse Schärffe um den Dapffen, allwo sich ein Fleck, eines Groschens groß, ganz trucken zeigt, welches mich so lange am Schlucken hindert, bis es zum Auswerfen kommt. Es sezet sich auch bisweilen eine Schärffe auf die Brust, und druckt mir auf der rechten Seite die Rübben auf, welche etliche mahl aufgegangen, aber niemahls zum Geschwür gekommen, sondern ist nur eine Blase geworden, wo Blut heraus gegangen; ingleichen ist mir auch die Nase von der grossen Schärffe ganz wund, und habe ich bishero etliche mahl hefftiges Kopff Weh gehabt, welches aber nach einem erfolgten Brechen wieder vergangen. Ich habe sonst auch grosses Reissen in den Händen und im linken Arm gehabt, welches aber dieses Jahr nicht so hefftig, als andere Winter gewesen.

So viel ist es nun, was ich Meinen Hochgeehrten Herrn Hoff-Rath eröffnen kann, und übersende ich hierbey ein consilium, welches mir vor einiger Zeit ein gewisser Medicus auf mein Verlangen gestellet. Ich bitte die Sache wohl zu überlegen und zu melden, wopon diese Krankheit eigentlich zu halten, und wiesolche am leichtesten könne gehoben werden, und ob dazu das Carls-Bad nochmahls zugebrauch dienlich sey? In Erwartung dessen verharre

Meines Hochgeehrten Herrn Hoff-Raths

D d. 6. Mart,

1722.

ergebenste Dienerin,

M. B.

Et 3

CON.



## CONSILIVM MEDICI.

Hochwohlgebohrne Frau,

**E**W. Gnaden Zustand, davon Sie mir Nachricht gegeben, ist mehr natürlich, als krank, nachdem das Blutreiche Temperament nicht in der qualitat, sondern in der quantitat excediret. Ich will aber dabey dieses melden, daß wohl die Haupt-Ursache der falschen Geblüts-Bewegung in der matrice ihren Ursprung möge nehmen, da durch die schwehren Geburten das Gefäßer in derselben verändert worden, daher die Gelegenheit ist, daß die natürliche Reinigung nicht nach der proportion des täglichen Zuganges zu dem Geblüt die quantitat auswirfft, und also genöthiget wird andere Canäle zu suchen, welches also die in der Nachbarschaft liegende Aeste derer sonsten von der Natur nicht intendirten goldnen Ader betrifft und dieselben strogend und blind machet. Ich zweiffle nicht, wenn die Natur zur goldnen Ader vor sich inclinirte, daß solche würde aufgehen, nachdem aber dieses nicht ist, so ist auch der Trieb vor sich allein von dem Geblüte zu schwach, und also verursachet dieses in dem Rücken die Empfindlichkeit, so weit die Aeste der goldnen Ader hinauf reichen, und das Geblüt selbst, nachdem es nicht aus denen Canälen Luft und Nahrung bekommt, muß also durch innerliche Wärme dicke, Leimartig und zähe werden.

Hieraus erhellet, daß das Geblüt nur par compassion leidet, nicht aber die Haupt-Ursache ist, als welche allein in der matrice bestehet, und durch die öftern kalten Zuflüsse an den Tag kömmt. So lange nun die Natur suchet durch die goldene Ader sich Luft zu wachen, da sie gleichsam wie in denen Wasser-Röhren, da die eine verstopft ist, die andre desto mehr überlauffen soll, so lang, sage ich, als dieses nicht geschieht, so pussen die äußerste Ende derselben hervor, welches nicht geschehen kann, ohne daß das Gebärmere aus seinen Lager verrücket werde. So bestehet hierinne die Ursache der Verstopfung, welche mit Clystiren und purgiren nur schlimmer gemacht wird, indem solches weder die blinden Vorleger der Ader, noch die Verrückung des Gebärmers besser machet oder wegnimmt. Was ich bey diesen jungen Jahren ein excess der quantitat des Geblüts heisset, ist noch dato nicht Krankheit, sondern incommoditat zu nennen, allein in der suite der Zeit möch-



möchte es wohl zu einer corruption gelangen, also daß auch der Überfluß des guten böse wird.

Ich weiß nicht, ob mit medicamenten viel wird dabey zu thun seyn, sondern nach meiner Einsicht halte davor, daß die natürlichen incommoditäten, wie sie von natürlichen principiis herkommen, auch durch dergleichen wollen und sollen moderiret werden. Daher gieng meine unmaßgebliche Einsicht dahin, daß man

1. diese jezo gegenwärtige quantität des Geblüts suchte zu mindern, welches geschiehet durch Aderlassen, Bewegung und sehr schlechte diät. Denn der, so das gegenwärtige Blut nicht employren kann, muß nicht täglich neues anschaffen, inzwischen ist die Natur obligiret, von den Vorrath zu zehren, welcher vorjezo zuviel und incommod ist.

2. ist dabey nöthig, die Zäh und Dicke des Geblüts flüssiger zu machen, welches geschehen kann durch den jezigen Bircken Saft des Morgens statt des Thees zu trincken, statt des Bieres aber zu trincken ein decoct von cremor tartari, Salpeter, Zucker, und das gelbe der Zitron, also daß auf 6. Maas genommen wird cremor tartari 3. Loth, Salpeter 2. Quentlein, Zucker 6. Loth und eine Zitron nach Belieben. Damit ist zu continuiren und über Gewalt öfters zu trincken.

Das Carls-Bad betreffend, muß solches behutsam appliciret werden, damit nicht eine Blut Störung komme, weil die vehemens des quanti, so es in der Ader Luft bekommt, es sey gleich in der Mutter oder Mast-Darm, gewaltig zuschießen könnte, gleich einen verdammten Wasser, wenn es Luft bekommt. Hat also der Medicus, so gegenwärtig ist, darauf zu achten, daß er die quantität des Trinckens moderire, und wolte ich wohl beyrathen, Abends vorher das Carls-Bad mit Clystieren zu adhibiren, so möchte Morgens vielleicht die Zahl derer Köpffgen nicht so groß seyn. Das Carls-Bad ist bloß in seiner Wärme der Fähigkeit des Geblüts zu begegnen capabel, sonsten würde auch der Sauer-Brunnen warm gemacht, zumahlen zur Eröffnung des Milches, nicht undienlich seyn, auch über dieses alles, was das Geblüt verdünnet, und nicht vermehret, wozu die diät in solchen Speisen, welche satigen und nicht Nahrung geben, zu rechnen sind.

Uns besondre will vorgeschlagen haben die schlechten gemeinen Wasser-Bäder lautlich in Bannen, damit dadurch die Haut relaxiret und



und dadurch die in den allda befindlichen kleinen Gädern verstopften humores erweicht werden, dabey die Froctirungen nöthig sind. Wann also das quantum abgeschaffet, und das quale flüßig worden, so wird alsdenn nach dem Grade des Erfolges von diesem Vorschlage ein mehrers zu verordnen seyn.

Überlasse aber diese meine einfältige Gedanken denen Herren Medicis ordinariis, welche diese meine Gutherzigkeit in besten zuvermercken ersuchen werden. Erwinnere nochmahls dabey, daß alle Arzneyen, bis dieses geschehen, bey mir umsonst sind, und wird sich von der Reinigung des Geblüts alsdenn besser reden lassen, wenn das quantum erst abgeschaffet ist.

Die Blut-Igel und Schröpfen betreffend, so sind solche zu der Verminderung ganz dienlich, helfen aber nur so lange, als die diät wieder neues Blut ersetzt hat. Die Ziegen Molcken in dem May, Junio und Julio kann auch einen guten effect thun, weil es mit dem ersten Saß des Geblüts übereinkommt, sich leicht mit demselben vermischt, dasselbe verdünnet, versüßet, nicht aber Nahrung und Zuwachs giebet.

So lang die quantitat des Geblüts da ist, so ist von dem Flusse in den Backen nichts zu melden, denn alle äußerliche Mittel umsonst seyn, wo der innerliche Sturm des Geblüts auswerffen will. Und damitich es in wenig fasse: es muß das Geblüt in quanto gemindert und angefeuchtet werden. Ich bin mit allen Respect

Erw. Gnaden

D. d. 9. Mart.

1722.

unterthäniger Diener

D. G.

### EPICRISIS CVM CONSILIO.

Als vor vielfältige, langwierige und hefftige Zufälle fast in allen Theilen des Leibes bey vollblütigen Personen, in specie aber bey Frauenzimmer, wenn es sensibler Natur und spongioli habitus corporis ist, können verursacht werden, bezeuget nicht allein beständig die Erfahrung, sondern auch gegenwärtiger casus. Denn wenn das Geblüt bey den Menschen sich allzu häufig generiret, und solches nicht vigore & robore solidorum per loca convenientia & patula, als sonderlich bey



bey Frauenzimmer per menses, auch wohl hæmorrhoides heraus getrieben wird, und theils in utero, theils auch in intestinis & vasis majoribus abdominis stagniret, so entstehen davon hefftige motus spasmodici, dadurch der freye cours und Umlauff des Geblüts und der Cäffte nicht allein verhindert, sondern zugleich auch dasselbe öftters mit einen grössern impetu ad partes nobiliores, ad caput, ad pectus, præcordia, ad regionem lumbarem & renalem gepresset und getrieben wird, davon denn vielerley schwehre, zum Theil auch gefährliche Zufälle sich äussern, die dem Patienten sowohl, als dem Medico, öftters die Gedult benehmen. Denn wenn einige morbi leicht in habitum & consuetudinem gehen, und also gleichsam naturales werden, so sind es gewiß dergleichen spasmodici, welche zwar Anfangs bey vollblütigen Leuten von der Stockung des Bluts ihren Anfang und Ursprung nehmen, hernachmahls aber gar geschwinde und leichte von einer geringen Ursache und errore in diæta, als von kalten und feuchten Wetter, einiger Gemüths-Bewegung, blehender Speise, oder einer undienlichen medicin wieder können excitiret werden. Wie schwehre nun solchen habitualibus affectibus mit medicin zu begegnen sey, und wie wenige Mittel dazu dienlich, erfahren die vernünftigen und fleissigen Medici zum allerbesten. Es ist aber hierbey dieses wohl zu mercken, daß vor allen Dingen diese Frauens-Personen, welche schwammich und sehr Blutreich sind, und in kurzer Zeit viel Geblüt generiren, in solchen ungesunden Zustand und Krampffhafte Zufälle gerathen, wenn sie sich in der diæt und Lebens-Ordnung nicht wohl in acht nehmen, welche bey sanguine plenis genau zu observiren. Und dieses bestehet darinne, wenn sie sich solcher Dinge bedienen, die das genus nervosum sehr schwächen, und ad ataxiam motuum solches disponiren, oder welche inordinarias & criticas sanguinis evacuationes per uterum verhindern. Und wird hierinnen meistens pecciret, daß das Frauenzimmer gern viel sauer und Obst isset, sich starck erhitset, und hernach erkältet oder kalt trincket, sich nicht viel beweget, wenig trincket, viel Kuchen Backwerck und süßes fleißig isset, den Leib fest zusammen schnühen läßet, lange schläffet, und sich späte zu Bette leget; noch schlimmer ist, wenn affectus animi, als Schreck, chagrin und Betrübniß, oder eine abzehrende Liebe dazu kommen.

Bey unsern casu pecciret allerdings auch ursprünglich die Men.  
(Med. Consult. 3. Th.)

ff

ge



ge des Geblütes, und sind von dessen unordentlichen und unegalen Umlauf die hefftige Zufälle, womit diese vornehme Dame affligiret worden, entstanden, und ist kein Zweifel, daß das erysipelas capitis cum febre, welches sie vor 15. Jahren gehabt, hernach auch die schwere Brust-Kranckheit in Pommern, davon entstanden.

Es ist aber dieses sonderlich notabel, daß nach der Zeit vielfältig diese vornehme Dame mit einem Ansat einer Rose, sonderlich am linken Backen, auch stockenden Fluß und catarrh, item mit Husten, Beschwörung auf der Brust und Engbrüstigkeit annoch incommodiret wird.

Hieraus kann man nun gar klärlieh mercken und lernen, wie schwere Kranckheiten diejenigen Theile des Leibes, die sie einnehmen, und darinne sie ihren Sitz und Gewalt haben, über alle massen sehr schwächen und debilitiren, und deren gebührendes robur und tonum destruiren können, daß hernach, wenn unordentliche Bewegungen in der machine vorgehen, das G. blut und die Feuchtigkeiten gar leicht in den von der Kranckheit geschwächten Theilen sitzen bleiben und morbos verursachen.

Über dieses so rühren die andern Zufälle, womit bishero die gnädige Frau incommodiret worden, von unordentlicher und nicht gnugsamer Reinigung des Geblütes her; denn die stagnatio sanguinis in vasis uteri & hypogastricis verursacht groß Reissen im Leibe, hefftiges Drucken im Mutter-Bande, Verstopfung des Leibes, grossen Schmerz im Creuz, als wenn solches zerbrechen wolte, Schmerz in den Nieren, und schmerzhafte Aufschwellung der Mast-Adner, oder so genannte haemorrhoides caecae, welche Zufälle sonderlich einige Tage vor den mensium fluxu incommodiren.

Undiweil nun Ihre Gnaden von mir ein consilium verlangen, wie diesen schweren Zufällen mit guter medicin und reglement heilsam zu begegnen sey, so vermeine ich, daß allerdinges der Gebrauch des Carls-Bades ein gutes fundament zu der Cur legen werde, sonderlich wenn es ein paar Jahr hinter einander gebrauchet wird; und weil ich künftiges Jahr selbst hinein gehe, will ich mit meinen guten Rath gern affistiren. Denn ich kann aus vielfältiger Erfahrung bezeugen, daß in solchen schweren affectibus spasmodicis die thermæ Carolinæ einen überaus grossen effect gethan, welcher nimmermehr von einem Medico und seiner medicin zu hoffen. Ich finde auch, daß  
der



der innerliche Gebrauch derer thermarum bey dem Frauenzimmer meistens besser anschlage, als die acidulae, es sey denn, daß man solche zu vor in verschlossenen Gefäßen wärme, und nebst oder nach derselben Gebrauch das Förlitzer Bad gebrauchte; denn auf solche Weise habe ich auch einen sehr guten effect gesehen. Und haben auch Ihre Gnaden sich desto weniger Bedencken zu machen, sich dieses Wassers zu bedienen, weil sie davon schon vor einigen Jahren gute Wirkung bekommen.

Was des Herrn Medici sentiment von Dero Kränkheit und Gebrauch des Carls. Bades betrifft, so überlasse ich demselben gar gerne seine speculationes und theorie, und bin nicht begierig, ist auch mein Gebrauch nicht, in dergleichen Fällen von andern zu criticiren. Dieses weiß ich aber gewiß und aus Erfahrung, ich habe es auch in dem dritten Theile meiner teutschen Schrifften, welcher von dem vernünftigen Gebrauch der mineralischen Wasser handelt, ingleichen in vielen dissertationibus ausgeführet, daß die thermæ Carolinæ ein ganz innocentes, sichres und der Natur gemässes remedium seyn, das ohne alle vehemenz würcket, also daß auch Kinder, schwangere Personen, alte Leute und Frauens, die nur aus dem Wochen gekommen, auch welche nur von Kränkheiten wieder genesen, und noch schwach sind, sicher solches gebrauchen können, und nichts wideriges davon befürchten dürfen. Es gehöret aber dazu ein vernünftiger Medicus, der den Unterschied der Leiber und der Naturen wohl zu discerniren weiß. Können sie also dasselbe in Gottes Nahmen brauchen, und haben sich dabey vor kein Ungemach zu fürchten, nach deren Gebrauch ich denn weitere Anweisung thun will, was etwa vor medicamente ferner zu gebrauchen und wie die Lebens-Ordnung heilsam anzustellen.

F. H.

ff 2

CAS.



## CASVS II.

De

INSULTU APOPLECTICO CUM RESPONSO:  
AN IN EO THERMARUM CAROLINARUM USUS  
SIT SALUBRIS.

Insonders Hochgeehrter Herr,  
Hochwerthgeschätzter Gönnner,

**S** Nachdem derselbe mir die Ehre gethan, und vor wenig Tagen an mich geschrieben und zugleich ein gutes consilium von mir verlangt, ob bey ihren jetzigen Zustand die Carlebader Cur heilsam und dienlich sey; so habe ich den casum mit allen Umständen und Zufällen, womit sie bishero behaftet gewesen, wohl erwogen, und befinde demnach, daß der affect, womit sie neulich plötzlich befallen worden, da sie fast 2. Stunden ohne alle Empfindlichkeit gelegen, dabey doch der Puls geschlagen, der Leib warm und das Gesicht roth gewesen, nicht sowohl vor eine Ohnmacht, als vielmehr vor einen Anfall von einem Schlagfluß zu halten, bevorab da sie nach der Zeit verspühret, daß der rechte Arm und rechte Fuß nicht die gewöhnliche Stärke und Kraft gehabt, das Gedächtnis auch etwas debilitiret worden, und ist solcher affect wohl nur ein Anfall von einer apoplexie zu nennen, dessen ich drey gradus mache.

Der erste ist, wenn das Geblüte aus den untersten Theilen des Leibes durch hefftige krampffhafte Zusammenziehung mit einem grossen impetu in die Höhe nach den Kopff zu getrieben wird, und zwar nicht allein in externas ejus partes per carotides exteriores, sondern auch per internas ad cerebrum & ejus membranas, allwo es die vasa liberius sehr distendiret, dadurch dessen Umlauff gar sehr gehindert wird. Da geschiehet es denn, daß propter stagnationem sanguinis, so sie lange dauret, die sensus sowohl interni, als externi aufhören, bis endlich nach und nach das Geblüt wieder in seine ordentliche Bewegung kömmt.



kömmet. Und solche paroxysmi sind nicht allein hypochondriaci viris, sondern auch foeminis und so genannten hystericis nicht ungemeyn. Die andere Art derer motuum apoplecticorum ist, wenn ob nimiam sanguinis in vasis cerebri stagnationem & impeditum circulum eine secessio & extravasatio humoris serosi geschieht, welches durch die poros der Blutgefäße durchdringet und endlich wegen seiner Schwere auf eine Seite der medullæ oblongatæ, auch spinalis medullæ sich sencket, und allda sitzen bleibet, den Einfluß des fluidi nervi verhindert und also eine paralyisin oder hemiplexiam verursacht. Je stärker nun die stagnatio und extravasatio leri ist, je heftiger ist diese paralyisis, und je mehr pfleget das Gedächtnis, die Sprache und der vigour der innerlichen und äußerlichen Sinnen abzunehmen. Der dritte und schlimmste gradus ist, wenn von starken Antrieben und Menge des Geblüts die sehr subtilen vasa, sonderlich in pia meningē zerreißen, und das Geblüt sich extravasiret und basin cerebri einnimmt, welche Art der apoplexie ordinair tödtlich ist. Der erste grad kann durch ein zeitiges und vorsichtiges Ueberlassen gar leicht gehoben werden. Der andre tödtet zwar nicht, allein er macht den Menschen meist durch seine ganze Lebens-Zeit miserabel, jedoch wenn die paralyisis nicht allzu stark, kann sie auch bey jungen Leuten nach und nach gehoben werden.

Ich setze also den Anfall, womit sie vor einiger Zeit befallen, zu den ersten Grad, dahero auch die zeitige Auslassung des Bluts eine herrliche Wirkung und Nutzen gehabt. Alldieweil aber die Erfahrung lehret, daß solche heftige motus versus caput und daher entstehende insultus apoplectici & paralytici gern wieder kommen, und gar leicht durch unterschiedliche Ursachen wieder von neuen können erwecket werden; so ist freylich sehr diensam, nicht allein die Ursachen, davon sie entstehen, fleißig zu untersuchen, sondern auch auf solche zulängliche Mittel bedacht zu seyn, wodurch dergleichen gefährliche Zufälle zu præcaviren.

Nun haben sie mir berichtet, daß sie eine geraume Zeit hero viel chagrin und Betrübnis gehabt, und sich einige Dinge, so passiret, sehr und mehr, als nöthig gewesen, zu Gemüthe gezogen, und deswegen viele Unruhe gehabt, wenig geschlafen, über dieses am Tage mit Kopf-Arbeit sich fatigiret, bißweilen auch, um die Gedanken zu vertreiben, mehr, als



dienlich gewesen, ein Glas Wein getruncken, haben ambeu schon vor etlichen Monaten über Herzens-Angst und Bangigkeit, Verstopfung des Leibes, schwere Gedancken und außerordentlich Betrübniß geklaget, sind mit vielen ructibus, aber mit wenigen flatibus incommodiret worden. Aus diesen Umständen allen ist nun gar leicht zu urtheilen, daß das genus nervosum sehr bey sie debilitiret, und sie ad motus spasmodico-hypochondriacos sehr disponiret und geneigt seyn, von welchen auch unmittelbar diese congestiones sanguinis versus caput vel etiam pectus herrühren. Es beruhet daher die Haupt-indication bey der Cur darinnen, daß nemlich das Haupt und die Nerven zu stärken, und die spasmi in primis viis verhindert werden.

Sie haben also an mir die Frage gelangen lassen, ob hierzu der vernünftige Gebrauch des Carls-Bades gut sey? Hierauß will ich sie meine Meinung ganz aufrichtig entdecken: Das Carls-Bad, wenn es recht gebraucht wird, und wenn man das corpus dazu recht præpariret, und hernachmahls auch nach denselben gute diæt hält und dienliche medicamente gebraucht, thut herrliche Wirkung in allen affectibus spasmodicis & hypochondriacis, wenn sie, wie meistens geschieht, a sanguinis stagnatione ejusque circulo impedito in visceribus abdominis, sonderlich in mesenterio, liene, intestinis & utero herkommen, und die viscera sanguinea, hepar, lien, uterus von Geblüt sehr infarciret und angefüllet seyn, auch die secretio bilis, succi pancreatici & glandularum intestinalium nicht recht von statten gehen, also die chylication und digestion turbiret, die excretiones alvinæ, auch sanguinis per hæmorrhoides vel uterum supprimiret sind, und viel Säure, Schleim und Galle sich in intestins häuffet, so zum flatibus Ursach giebet. Allein ich habe aus Erfahrung gelernt, wenn nach starcken vorhergehenden Gemüths-Bewegungen, und sonderlich lange daurenden chagrin, solche anormali motus entstehen, so das genus nervosum und Haupt sehr debilitiret, daß das Carls-Bad Wasser alsdenn gar behurtam, oder gar nicht müsse gebraucht werden. Und dieses habe ich observiret nicht allein von den Carls-Bad, sondern auch von den Sauer Brunnen und andern mineralischen Wassern. Die Ursach ist, weil solche Wasser, und sonderlich in Carls-Bad der Brudel, schwere durch das Haupt gehen, welches auch daraus zu erkennen, weil es mei-



meistens eine grosse Schläfrigkeit verursacht. Und derowegen wird von erfahrenen und vernünftigen Medicis nicht ohn Ursach bey den Gebrauch solcher Wasser untersaget alles medirciren, und was nur auf einige Art das Haupt schwächet; noch vielmehr aber ist alle Gemüths-Unruhe dabey sehr schädlich. Und das ist auch die Ursach, warum man nicht leicht in affectibus capitis & cerebri idiopathicis, sonderlich paralyti, memoriæ debilitate, solche Brunnen verordnet.

Beÿ ihren affectu nun will ich dasselbe nicht gern gerathen haben, jedennoch aber dessen behutsamen Gebrauch nicht gänzlich wiederrathen, weil die Reise, Veränderung der Luft und abstrahirung von aller Arbeit und fatigation des Gemüths, angenehme conversation, auch die ordentliche diæt, so man allda observiren muß, gar ein vieles zu Stärckung des generis nervosi beytragen können. Es muß aber, wenn sie ja dasselbe zugebrauchen willens seyn, dieses dabey gar genau observiret werden. 1. daß sie nicht den Brudel, sondern das Mühl-Wasser, welches viel leichter und subtiler, als jenes ist, gebrauchen; 2. daß sie nicht bey dessen Gebrauch des Tages viel schlaffen. 3. allen chagrin fahren lassen, auch 4. nach geendigter Cur sich vor Kälte, starcken Getrânck, und vor allen, was das Gemüthe in Unruhe setzen kann, sich fleißig hüten, dabey auch und nach diesen gute nervina, tonica und cephalica temperata gebrauchen. Solte aber dieses nicht können observiret werden, so ist mein Rath davon zu abstrahiren, weil dadurch übel ärger gemacht werden könnte.

F. H.

## CAS. III.

EXHIBENS

LITERAS LUTHERI

De

SALUTARI EFFECTU FLUXUS HÆ-  
MORRHOIDALIS.

Sil ich von einem guten Freunde kühlich einen Brief in originali bekommen, den der seelige Lutherus an Doctor Justam

Jo-



Jonam geschrieben, und solcher zum Theil einige Sachen, die denen Medicis zuwissen nicht undientlich sind, in sich begreiffet, indem daraus zu erkennen, daß dieser gottselige Theologus gleichfalls am fluxu hæmorrhoidali laboriret hat, und wenn solcher geflossen, sich dabey wohl befunden, auch hieraus erhellet, daß er eines temperamenti sanguineo cholerici und habitus spongiosi müsse gewesen seyn: So habe vor diensam geachtet, diesen Brieff, welcher meines Wissens noch nicht bekannt, zu publiciren. Es lautet aber solcher folgender massen:

DOMINO IVSTO JONÆ  
NORDHUSIÆ HÆRENTI.

**G**Ratias agit meus Johannes pro Johanne misso, mi Jona: ego gaudeo & gratias ago Christo, quod tui misertus calculo mandavit pro Te, ut dimittat te, oroque, ut ratum faciat opus suum in perpetuum. Nam hoc unice cupio, ut si eo periero, vos saltem superstites mei vindicetis me in Satana furente cum suis Apostolis. Zacharias editus est, quem mitterem, nisi spectuum adventum expectarem, tum Johannes tibi offeret Zachariam suum. Omnes valemus Dei gratia, Tu vide, ne credas, si qua fama nos de peste reliqua maculet, vellet Satan, ne in æternum conveniremus; atque ideo nuper in urbe ipsa vulgare tentavit, reversam esse pestem tribus denuo correptis; sed mendacio detecto, putabant ideo fictum esse ab iis, qui magistratu absente regnant, ut absterrent reversuros, quo diutius liceret regnare. Sed nos verius Satan sic tentavit, ut dispersos & divisos teneat. Valde doleo pro Michaele vestro, (NB. intelligit Michaelem Meienburgium, Consulem Nordhusanum) & mitto, quæ Eschhaus distavit, sed senex est, deinde Medicorum more peregre mederi difficile putat, maxime cum existimet, apud vos esse Medicos aut saltem Erfordiae vicinos. Meus morbus talis erat, ut egestione simul prodiret ani labium tumens in modum fere juglandis in circuitu toto, in quo erat scabies minutula, quantum est granum cacabi, quæ parvula scilicet, quo laxior esset egestio, hoc plus dolebat, quo durior, hoc minus cruciabat.

Si



Si autem cruor mixtus ibat, tum erat salus atque adeo suavitas & voluptas quedam in egerendo; atque quo plus cruoris, eo plus voluptatis, ita ut delectatio provocaret me per diem sæpius ad cacandum, & si digito tangeretur, suavissime pruriebat & fluebat cruor. Proinde, me iudice, minime omnium sistendus aut cohibendus erat iste cruor egestionis, dicunt enim auream esse venam, & vere aurea est. Nam eo cruore effluere dicunt, quicquid est mali in toto corpore, velut per sterquilini portam omnium morborum, solereque hos homines diutissime vivere, ut qui hoc loco & apothecam & omnes Medicinæ Doctores habeant inclusos. Sistitur autem per sese suo tempore absque nostra cura. Tu ergo prospice, si tale quid illi contigerit, ne cruorem cohibeat. Reliqua in scheda; vale & ora pro me. Vitebergæ: salutat te & tuos omnes Ketha mea cum liberis. In die Epiphaniæ Domini. MDXXVII.

Martinus Lutherus.

## CASVS IV.

### SISTENS IUDICIUM

De

### UTILITATE ET NOXA VENÆ SECTIONIS IN AFFECTIBVS ET MOTIBVS SPASMODICIS.

HochEdler Herr,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor, Werthgeschätzer Gönner,

**S** Nachdem Ew. HochEdl. in Dero wertheften Schreiben unter andern von mir verlangen, genauere information und Nachricht zu erhalten, ob und zu welcher Zeit, auch bey welchen  
(Med. Consult. 3. Th.) G g Um-



Umständen, in denen morbis tam chronicis, quam acutis, dabey motus spastici und translationes impetuosae sanguinis sich finden, mit erwünschten success die Ader zu öffnen und Blut heraus zu lassen sey, weil sie in ihrer praxi öftters angemercket, daß dieses sonst herrliche remedium oftmahls einen erwünschten effect gethan, öftters auch übel succediret, und gefährliche Zufälle daraus erfolget; so habe nicht umhin gekonnt, wie in allen, also auch in diesen Punct Erw. HochEdl. Verlangen zu gratificiren, und von diesen wichtigen und zum Theil in praxi sehr nützlichen problemate freulich mein sentiment zu eröffnen und advertissement davon zu geben.

Damit man aber die ganze Sache vernünftig und gründlich einsehe, so ist zusehst dieses in re medica zu attendiren, daß nemlich zweyerley Arten Bewegungen sowohl der soliden und festen, als flüssigen Theile, und vornehmlich des Geblüts in unsern Körper anzutreffen, davon die ersten der Natur des menschlichen Körpers sehr heilsam sind, und einzig und allein das Leben und conservatio, auch praeservatio von aller Fäulniß, in deren Wesen eigentlich der Tod bestehet, prästiren, welche motus auch deshalb vitales genennet werden, als durch welche von sich selbst, ohne groffe äußerliche Hüffe und Kunst, die Krankheiten vertrieben werden. Und diese motus bestehen aus der Bewegung des Herzens, der Arterien, und dem davon dependirenden Trieb des Bluts in die äußerlichen Theile oder a centro ad peripheriam corporis, wodurch nemlich das Blut durch alle Adern und subtilste Röhren, sonderlich der äußersten Theile und Haut, getrieben wird, und von dar wieder zurück nach dem Herzen gehet.

Dieser motus & circulus sanguinis, wenn er auch an und vor sich selbst außerordentlich vermehret ist, wie zum Exempel in æstu febrili, in labore & motu corporis, bey warmen Wetter, oder durch eingenommene Schweißtreibende Mittel geschiehet, ist an sich selbst nicht schädlich, sondern vielmehr heilsam und eine groffe medicina, welcher auch, wenn er von dem Medico wohl moderiret, secundiret und nützlich angemercket wird, die Menschen von schwachen Krankheiten, ja von dem Tode selbst befreyen kann. Denn wenn diese motus recht von statten gehen, so werden nicht allein die nützlichen Theile des Geblüts zum guten Zweck der Gesundheit separiret, sondern auch die verdorrbnen, unreinen und überflüssigen herausgetrieben.

Wenn



Wenn aber diese heilsame Bewegungen turbiret und invertiret werden, das ist, wenn durch krampffhafftige Zusammenziehung der äusserlichen, und sonderlich der nervösen Theile im Unterleibe, der Gedärme, der plexuum mesentericorum, item der Füße u. Haut, der freye Umlauff des Geblüts verhindert und mehr nach den innerlichen und edlen Theilen, als nach der Brust, Haupt, Herzen und dessen grossen Adern getrieben wird, so entstehen davon die schweresten Zufälle und Kranckheiten, ja der Tod selbst wird meistens generiret und zuwege gebracht durch solche verkehrte motus, welche die heutigen Medici spasmoticos nennen. Denn auf solche Weise werden nicht allein alle natürliche functiones der viscerum und Theile des Leibes turbiret, sondern es kommen auch in grosse Unordnung die so nöthige, als heilsame excretiones & secretiones.

Wenn man nun die vielerley Arten der Kranckheiten, damit der Mensch geplaget wird, und die auch den Tod verursachen, wohl überleget und untersucht, so befindet sich, daß kein paroxysmus, keine accessio von einem Fieber, von einem Schmerz, von convulsionibus, von hæmorrhagiis, von paralyticis, apoplecticis & soporosis affectibus, ja fast keine Entzündung, ohne vorhergehenden hefftigen spasmis & sanguinis retrocessione & congestione geschehe. Bey den meisten morbis acutis & chronicis verursachen dergleichen motus spastici, wenn sie dazu kommen, den Tod, und pflegen entweder eine inflammation, hefftige hæmorrhagias, oder wohl Stic- und Schlag-Flüsse zu erwecken.

Dahero halte ich gewiß denjenigen Medicum vor sehr erfahren und klug, der die naturam, causas & effectus, item tempora motuum spasmoticorum bey so vielen Arten der Kranckheiten und Unterscheid der Naturen recht einsiehet und erkennet, und nach Beschaffenheit der Sache dienliche remedia dazu zu verordnen weiß. Alle die affectus, welche die Medici hypochondriacos, und bey Frauens hystericos zu nennen pflegen, und die auf so unterschiedliche Art sich präsentieren, beruhen einzig und allein in solchen motibus spasticis intestinorum, ventriculi & aliarum partium nervosarum, und daher entstehenden umgekehrten Bewegung des Geblüts und verhinderten heilsamen excretionibus.



Was aber die Ursachen solcher motuum spasmodicorum, die an sich selbst dem menschlichen Körper sehr schädlich, und nur per accidens bisweilen heilsam sind; anlanget, so sind dieselben allerdings nicht von einerley, sondern von unterschiedlicher Art und Gattung.

Die Vielheit des Geblüts und daraus erfolgende Stöckung und Ausdehnung der Adern und der empfindlichen Theile giebet öfters große Gelegenheit und Ursach zu hefftigen motibus spasmodicis, gleichwie die Medici täglich ex retentione vel suppressione menstrui aut hæmorrhoidalis fluxus gewahr werden; dergleichen sich auch findet, so der fluxus lochiorum bey puerperis zurück bleibet. Aber nicht allein die Menge und der Überfluß des Geblüts ist Ursach der motuum spasmodicorum; wie fast zu jegiger Zeit dieser error gemein wird, sondern es finden sich noch viele andre Ursachen derselben. Denn vor das erste so sind die hefftigen und geschwinden Gemüths affectus, als Schreck und Zorn, auch langwierige Beängstigung und Betrübniß, von solcher Art, daß sie alle die motus vitales und functiones invertiren, und alle Theile des Leibes, die einer Empfindung und Bewegung unterworfen, zu solchen außerordentlichen Krampffhaften motibus disponiren können, und findet man meistens, daß die am Gemüthe so sehr empfindliche Naturen zu solchen Krampffhaften zusammenziehenden motibus sehr geneigt sind. Ja man observiret auch, daß solche motus, wann sie gleich von andern Ursachen originaliter herrühren, in den Gemüthe auch eine disposition zum Schreck, Eysen, Furcht und Kleinmüthigkeit verursachen, wodurch hernach das genus nervosum noch mehr geschwächet wird.

Ausser denen Gemüths affecten findet man auch durch tägliche Erfahrung, daß fast alle Gifte, wodurch man einen Menschen geschwind tödtet, auch die hefftigen purganzen, vomitive, und salivancia mercurialia ihre Wirkung durch hefftige spasmos der nervosen Theile, darunter sonderlich der Magen, Gedärme, die membranz cerebri, ossium, diaphragma, vesica, ureteres zu rechnen sind, verrichten. In der lue venerea pecciret meistens ein scharffer subtiler giftiger humor, der durch seine corrosion Schmerzen, Geschwüre und Krampff erwecket. In variolis, morbillis, petechiis, purpura & aliis exanthematibus scorbuticis verursachet die subtile acrimonia, solange sie

in



innerlich ist, gefährliche Zufälle, welche, wenn jene per cutim heraus getrieben wird, cessiren. Wenn aber solche Materie zurück in den Leib getrieben wird, so pfleget sie wie ein Gift zu operiren und tödtliche spasmos zu verursachen. Ferner wenn die scharffe Materie in podagra, arthritide, erysipelate, crusta lactea, gutta rosacea, scabie, tinea capitis, ulceribus malignis durch die motus vitales heraus getrieben, und unvernünftig zurück getrieben wird, so werden die allergefährlichsten Zufälle causiret, die in nichts anders, als in solchen turbulentis motibus sanguinis & excernendorum bestehen. So kommen auch die hefftigen vomitus und alvi dejectiones, ventris tormina convulsiva von nichts anders her, als von spasticis contractionibus, deren Ursach eine scharffe corrosivische Materie ist.

Nachdem ich nun etwas weitläufig und mehr, als ich gedacht, doch hoffentlich nicht ohne Nutzen, die Natur der motuum spasmodicorum erkläret, und deren unterschiedene Ursachen beygebracht, so wird man nun auch viel leichter auf alle diejenige problemata und Fragen, die in praxi vorkommen, und was vor remedia dabey zu gebrauchen, gründlich daraus urtheilen können. Derohalben wenn insgemein eine Frage vorkommt, welches remedium bey diesen oder jenen affectu nützlich oder nöthig, so muß man vor allen Dingen die Natur der Kranken und die causas morbi untersuchen, und darnach die inventionem remediorum & curandi methodum dirigiren. Und diese Regel findet nun vornehmlich statt bey allen affectibus spasmodicis, da man nemlich, wenn man remedia ordiniren soll, auf die causas zu sehen hat.

Wenn also hier die Frage vorkommt, ob das venæ sectionis remedium in solchen affectibus heilsam, und zwar zu welcher Zeit und auf was Art solches zu adhibiren sey? so zeigt nicht allein aus dem vorhergehenden die Vernunft, sondern es bekräftiget es auch die Erfahrung, daß nemlich, wenn solche motus und affectus spastici und daher entstehende schlimme Zufälle von einer abundantia oder Überfluß des G. blüts, dessen Stöckung und Aufstauung in den Adern herühren, wie solches vielfältig bey Personen, die Blutrreich sind, und bey Frauen, da der mensium fluxus verhindert, oder der ordinari-



re fluxus hæmorrhoidalis suppressum est, oder das Geblüte häufig in die intestina crassa und vasa hæmorrhoidalia sich setzet, und nicht heraus fließet, zu geschehen pfleget, allerdings eine vernünftige Aderlaß ein divinum auxilium sey, wodurch nicht nur die gefährlichsten symptomata verhütet, sondern auch öfters die excretiones criticae wieder in Gang gebracht werden. Ich kann es nicht mit einer, sondern mit gar unterschiedlichen observationibus bezeugen, daß in puerperio ex retentis lochiis die heftigsten und tödtlichen Zufälle alsobald nach Eröffnung der Ader am Fusse aufgehöret, daran sonst viele crepiren müssen, und habe ich mich hierinnen gar nicht an die purpuram, die meistens dabey gewesen, gekehret, weil dieselbe, wenn man wegen des überflüssigen Geblüts Luft machet, hernach mehr heraus, als wieder hienein getrieben wird. Ich habe gleichfalls auch bey Frauens, deren menfes ausgeblieben, auch bey Manns-Personen, die das Aderlassen vergessen, und mit der purpura chronica und heftigen pathematibus a spasma ortis behaftet gewesen, die Ader mit den größten Nagen öffnen lassen.

Allein gleichwie das Aderlassen, wenn es recht gebrauchet wird, wunderbarliche Hülffe thut, also kan auch nichts schädlicher seyn bey morbis spasmodicis, so es inconsiderate und ohne Untersuchung der Ursachen in den Tag hinein adhibiret wird, wie denn leider auf solche Art die Practici, nicht aber veri Medici, denen Menschen grossen Schaden zufügen. Dieses aber geschieht, wenn sie die venæsectionen rathen, wenn die spasmus nicht ex abundantia & stagnatione humorum, sondern von langwierigen Betrübniß und debilitate generis nervosi & cerebri, auch von einer blossen acrimonia humorum sine nimia sanguinis abundantia, als bey scabie, lue venerea, erysipellate, arthriticis, rheumaticis & hemicranicis doloribus, item in purpura, variolis, morbillis, exanthematibus scorbuticis, herführen. Noch schlimmer aber ist es, wenn man solch remedium adhibiret bey solchen causis, da zuvor schon bey solchen Leuten die Ader geöffnet worden, und wenn die Krankheit schon lange angehalten, die Kräfte sich verlohren, und die Person wenig gegessen. Denn so consumiret sich das Blut von selbst, und brauchet keines Aderlassens. Wenn



Wenn nun bey solchen Personen und Umständen das nicht überfließende Geblüt herausgelassen wird, so entgehen damit nicht allein viele Kräfte, die doch zur Unterhaltung des Herzens und Puls-Adern-Schlages höchstnöthig waren, sondern es wird auch der Trieb des Geblütes ad partes externas und daher die excretio materiæ peccantis per transpirationem verhindert, die tubuli constringiren sich und fallen zusammen, und treiben die Materie mehr in partes nervosas zurück, da denn öftters lethales spasmi und motus erfolgen.

Nächst dem ist auch diese Haupt-Regul, dagegen vielfältig pecciret wird, in praxi wohl zu annotiren, daß man bey den spasms selbst und also in ipso paroxysmo, noch auch kurz vorher, ehe sie ankommen, wenn auch gleich die Zielheit des Bluts davon Ursach oder mitzugen ist, nicht die Ader öffnen lasse, sondern extra paroxysmum oder zu der Zeit, wenn eine remissio symptomatum vorhanden, solche anstelle. Denn ich habe aus gewisser und vielfältiger Erfahrung angemercket, daß nach einer Aderlaß, welche kurz vor den paroxysmis spasmodicis administrirt worden, die spasmi und alle Zufälle viel heftiger geworden, daß auch motus convulsivi lethales bisweilen daraus folget.

Ich habe gesehen, daß da ein paar Stunden ante paroxysmum tertianæ zur Ader gelassen worden, solcher so heftig worden, daß man gemeinet, die Patienten würden davon sterben. Ich erinnere mich auch, daß als man kurz ante paroxysmum motuum hystericorum und epilepticorum, die Ader geöffnet, die Leute tödtlich krank geworden, und die accessiones hernach noch zehnmal heftiger gewesen.

Es schwebet mir gleichfalls noch in Gedächtniß, wie vor etlichen 20. Jahren ein Theologus allhie an einer heftigen hemicrania laborirte: Der Medicus ließ ihm in paroxysmo die Ader an Fuß öffnen, und sprang das Blut ziemlich hoch, er bekam aber hernach motus convulsivos & jactationes pedum, worauf nach zwey Tagen der Tod erfolgte.

Die Ursach betreffend, warum in paroxysmis spasmodicis das Aderlassen schädlich, so kann wohl außer dieser keine andre gegeben werden: Es treiben nemlich die spasmi von aussen nach innen das Geblüt zu, das Herz aber und Puls-Adern treiben es von innen herauswärts,



werts, welcher motus vitalis und salutaris ist, und sonderlich denen spasmi resistiret, und je stärker er ad partes externas gehet, je weniger die spasmi überhand nehmen können. Wenn nun aber durch Aderlassen in ipsis motibus spasmodicis ein Theil von Geblüt, welches ohne dem nicht allzuviel ist, weggenommen wird, so wird nicht allein robur & vis motrix des Herzens und der Arterien von innen noch aufsen geschwächet, sondern es kan auch nicht gnugsam Blut den spasmis zu resistiren ad partes affectas kommen, daher die vehementia spasmodorum zunimmt.

Allhier könnte man nun wohl einwenden und sagen, daß durch die Krampffhafte Zusammenziehung der äußerlichen und nervösen Theile in abdomine das Geblüt häufig und mit Gewalt in andre Theile, maxime ad superiores corporis partes, zur Brust, Herzen, Lunge, und Haupt getrieben werde, allwo es leicht stagniren und schwere Zufälle an der Brust oder am Haupte hervorbringen könne: und wäre also die Aderlaß dienlich, dasselbe hier abzugeben, und zwar ipso in paroxysmo vel ante eum. Aber ich halte dieses sentiment vor unrichtig. Denn so ich an den äußerlichen Theilen, als an den Füßen, da meistens die spasmi zum stärcksten, wie die Kälte zeigt, die Ader wolte öffnen lassen, so würde ich vielmehr die spasmos & congectiones sanguinis ärger machen. Wenn ich aber solte nahe an den partibus, ubi congestio est, und also an dem Arme lassen, so kann solche Aderlaß zwar nützlich seyn, wenn es nicht geschiehet in impetu paroxysmi, sondern wenn solcher remittiret, und des Bluts zuviel ist. Allein wo dieses nicht ist, und ex qualitate vitiosa & materia virulenta oder ex dispositione habituali die spasmi kommen, so werden hernach die andern paroxysmi desto heftiger werden.

Aus dieser Ausführung kan man nun gar klärlich sehen, wie man mit der Aderlaß leicht pecciren, und was grossen Schaden man dadurch verursachen könne, und wie man sich dabey wohl vorzusehen und zu überlegen habe, ehe man zu dergleichen heroico remedio schreitet; es thut daher ein Medicus vorsichtiger und klüger, wenn er mit andern, die etwa mehr Erfahrung haben, bey so wichtigen Umständen, da man so leicht schaden, als nutzen kann, conferiret und commu-

nici-



niciet. Dieses alles habe also Meinen Hochgeehrten Herrn, als meinen  
alten vertrauten Freunde und werthesten Discipul, eröffnen wollen, der ich  
übrigens allstets verharre

Meines Hochgeehrten Herrns

Halle, den 14. Sept.

1722.

ergebenster Diener

F. H.

CAS. V.

CVM CONSILIO

De

TUMORE TESTIS DEXTRI.

**S** Nachdem Erw. Wohlgeb. mir hinterbracht, wie daß sie ein ganz Jahr hero mit einen harten tumore testis dextri, der nach und nach zugenommen, und nunmehr als eine Faust groß worden, incommodiret gewesen, und viel Schmerzen u. Drucken daran empfunden, solches malum aber a gonorrhoea improvide suppressa entstanden, und deshalb einen guten Rath von mir verlangen, weil alles, was sie bis hero gebraucht, nichts geholfen: So habe ich ein wenig die Sache üs-berleget, absonderlich da sie bis hero balnea, Sauer Brunnen, decocta lignorum und viele purgantia ex mercurio dulci gebraucht und nichts ausgerichtet, und will da hero ihnen die methode und Cur vorschreiben, die ich bey etlichen zur befunden, und zweifle ich nicht, weil sie noch jung und nicht über 20 Jahr, auch der habitus corporis spon-giosus, und das malum durchgehends nur ein Jahr gewähret, sie wer-den dadurch einen erwünschten effect erhalten.

Vor das erste soll der Leib 3 Tage hinter einander gereiniget werden mit folgenden Pillen:

Recipe extracti panchymagogi Crollii, gummi ammonia-  
(Med. Consult. 3. T.) 5b ci,

54

Ci,



ci, mercurii dulcis, ana drachmam femis, croci Austriaci, grana decem, misce, fiant lege artis pilulae, numero LX. dentur, signentur: Pillen, 20. auf einmahl.

Davon nehmen sie 20. des Morgens auf einmahl, und trincken darauf etwas dünne Habergrütze.

Des Nachmittages aber um 5. Uhr setzen sie sich in ein Bad von fließenden Wasser, welches aber sehr temperirt seyn muß, dazu thut man Weizen-Kley, Potasche, Wein-Saamen und gnugsam Camillen, welche species in einen Sack gethan werden, worauf sie sich im Bade setzen.

Wenn also drey Tage passiret, so brauchen sie sechs Tage hinter einander ein Dampff-Bad, des Tages zwey mahl, als des Morgens früh, wenn sie aus den Bette steigen, und gegen Abend um 6. Uhr. Dieses wird also eingerichtet: Es wird in einen Nach-Stuhl, der starck ausgeschnitten ist, unten hinein gesetzt ein Gefäß, in welchen ein siedend-heiß decoctum geschüttet wird, welches aus Milch, Hollunder-Blüten, Meliloten und Camillen-Blumen, Schaaßgarben-Blumen, und Königs-Kerzen præparirt ist. Davon läßt man sich an den Unterleib, und sonderlich an das scrotum, den Dampff gehen, decket sich oben mit einem Tuche wohl zu, und wenn das decoctum etwas erkaltet ist, so schmeisset man glühende Kiesel-Steine hinein, damit es von neuen viel Dunst von sich gebe. Also bringet man drey viertel Stunden zu, leget sich hernach in ein warmes Bette, und trincket 8. bis 10. Schälgen warm von dem folgenden decocto, schwizet dabey gar gelinde, und läßt sich mit warmen Tüchern abtrocknen, und dieses muß auch des Nachmittages geschehen.

Das decoctum wird auf solche Weise gemacht: Man nimmet 4. Loth von guter Karliprille, scorzonere 2. Loth, corticis guajaci, cassiafras, Wein-Stein-Salz, Pimpinel-Wurzel und Fenchel-Saamen, von jeglichen 2. Quentgen: auf diese species gießet man 4. Maas Wasser, läßt es in einer zinnernen zugemachten Flasche 1. und eine halbe Stunde kochen, und davon trincket man 8. bis 10. Schälgen.

Aus diesen speciebus macht man auch ein ordinair Getränck, so man die Helffte davon nimmet, 4. Loth kleine Rosinen dazu thut, und in 5. Maas Wasser ebenfalls in einer zinnernen zugemachten Gefäß kochet.

Wenn man nun das Dampff-Bad 6. Tage gebraucht, so purgirt



giet man wieder 3. Tage, badet zugleich, und brauchet dann wieder das Dampff-Bad.

Von dieser Cur wird der tumor immer nach und nach kleiner, und wenn es nöthig, kann man auch die dritte Cur continuiren. Währender Cur und nach derselben muß man sich vor aller Kälte, vor allen sauren Speisen, vor vielen Bier und Wein, ohne daß man ein Glas von sehr alten Rhein-Wein bey der Mahlzeit trinckt, auch salzigen gewürzten Speisen hüten und des Abends nicht viel essen.

Ausser der Zeit aber, da man das Bannen- und Dampff-Bad nicht gebrauchet, wird beykommendes Pflaster über den testiculum geschlagen, welches aus folgenden præpariret wird: Man nimmt, von dem emplastro diachylo simplici 4. Loth, von spermate ceti ein Loth, von gummi ammoniaco und croco, von jeglichen 2. Quentgen. Dieses wird auf ein Tuch geschmieret, und warm gemacht über den testiculum gelegt.

Wenn dieses alles wohl in acht genommen wird, so zweifle ich nicht an einen erwünschten effect, womit denselben göttlicher Obhut empfehle und viel gnadenreichen Segen zur Cur anwünsche.

F. H.

### Anhang.

Ich habe hierbey zu melden vor nöthig erachtet, daß der Herr Patient, ehe dieser Brief ist angekommen, von einen Feldscheerer 4. Willen eingenommen, die ihm die heftigsten tormina und Reissen im Leibe mit vielen purgiren verursacht; dabey eine ungemeine Hitze cum pulsu celeri sich gefunden, so daß wenn nicht der gegenwärtige Medicus durch gute sedativa wäre zu Hülffe gekommen, gar leicht eine inflammatio internarum partium hätte können dazu schlagen. Diese Willen hätte er sollen 4. Tage hinter einander brauchen, und ist aus der Heftigkeit der symptomatum, welche sie excitiret, zu urtheilen daß wohl das semen cataputiae mag das vornehmste ingrediens gewesen seyn.

Weil nun der Herr Patient dadurch sehr abgemattet worden, so hat er erst nach Verfließung acht Tage meine Cur gebrauchet, und weil er nicht weit vom Töpfler Bad gewesen, so hat er sich dahin begeben, an statt des Bannen-Bades solches nebst meiner Cur äußerlich zu

Sh 2

ge-



gebr auchen, ist auch binnen 4. Wochen glücklich restituiret worden.

Ich muß aber hierbey noch dieses hinzu thun, daß, wenn diese Cur bey tumoribus valde induratis nicht hat wollen zulänglich seyn, durch eine gelinde und vernünftig angestellte salivation solche dennoch glücklich curiret worden. Allein wenn das malum allzusehr eingewurhelt, und der testis ganz scirrhotus ist, und davon ungemeine Schmerzen und üble Zufälle entstehen, so halte ich mit dem *Tulpio Lib. 4. observ. cap. 32.* davor, daß man den testiculum vorsichtig heraus schneide, dergleichen er auch glücklich gethan, und hat solcher testiculus 16. Unzen gewogen. Man hat sich aber in acht zu nehmen, daß man dergleichen tumorem nicht etwa zu eröffnen suche, wenn man sich nemlich einbildet, daß nach adhibirten emollientibus eine materia purulenta darinnen enthalten, denn davon können die heftigsten symptomata, Fieber, Unruhe, Krampff, ja convulsiones erwecket werden, davon gleichfalls der *Tulpius loc. cit.* merckwürdig zu lesen ist.

## CASVS VI.

### CVM CONSILIO

De

### AFFECTU SPASMODICO ET SA- PORE SALSO.

Insonders Hochgeehrter Herr,

**S** Nachdem ich dessen ausführlichen und mit allen Umständen beschriebenen statum morbi fleißig durchgelesen und betrachtet; so befinde ich, daß diese lange anhaltende und sehr beschwerliche Zufälle, als die motus spasmodici an dem Kopff und dessen äußerlichen Theilen, in gleichen der scharffe und saltige Geschmack im Munde, das Säusen und Brausen im Kopffe, und der gesaltene Auswurf, von nichts anders herrühren, als von dem so genandten malo hypochond.



pochondriaco, welches sie durch unmäßiges Studiren, Sihen und Schreiben bey Tag und Nacht, und aus Mangel der Bewegung sich zu gezogen. Weil nun bey diesem affectu ordinarie durch die viele flatu und spasmos im Unter Leibe, auch durch die Krampffhafte Zusammenziehung und Kälte der Füße, der freye und egale Umlauf des Geblüts gar sehr gehindert, und dasselbe aus den äußerlichen Theilen und dem Unterleibe nach dem Haupte zu getrieben wird; so entstehen von der Stagnation oder Stockung desselben hin und wieder in den äußerlichen Theilen des Hauptes solche spasmodische contractiones, als Zucken im Genicke, und Ziehen der Augen, des Mundes und Lefzen, in der Stirne stechende und fliegende Kopff-Schmerzen, wie auch innerlich eine grosse Schwachheit im Kopff. Arbeiten und Nachsinnen mit Furchtsamkeit und Schrecken. Und weil die ordentlichen excretiones, sonderlich per alvum & transpirationem, nicht recht von statten gehen: so bleiben die scharffen und salzigen Theile, welche sonst durch den Schweiß und Stuhlgang abgefondert und ausgeworffen werden, nicht allein bey dem Geblüthe, sondern weil dasselbe nach dem Haupte in grosser Menge getrieben wird, allda stocket, und nicht wohl durch die Adern fließet, so separiret sich auch das salzige scharffe serum durch die glandulas faucium und salivales, welche durch die atoniam sehr debilitiret und relaxiret sind, davon der sehr verdriessliche salzige Geschmack entsteht. Bey diesem affectu nun, wenn man nicht vorbauet, ist gar leicht ein Schlagfluß oder paralysis zu befürchten: damit aber solches durch die Gnade Gottes verhütet, und die beschwehrlichen Zufälle, so viel möglich, möchten gelindert, wo nicht gänzlich weggenommen werden; so gebet nach reifler Überlegung mein Rath dahin, daß alle die remedia, so fernerhin zu adhibiren, wohlbedächting dahin müssen gerichtet werden, auf daß der Magen gestärcket, die Daunung befördert, die natürliche excretiones per alvum, urinam & sudorem wiederum in ordentlichen Stand gebracht, vornehmlich aber das Geblüth aus dem Kopffe in den Unterleib, Füße, und äußerliche Glieder möge deriviret werden, zu welchen Ende folgende remedia werden dienlich seyn:

i. Recommendire ich den fleißigen, ja täglichen Gebrauch der Fuß-Bäder, welche aus blossen fließenden Wasser, Weizen-Aleyen Camillen-Blumen und etwas Potasche zu præpariren sind; die Füße



muß man biß über die Knie hinein setzen, und zwar des Abends eine gute halbe Stunde vor Schlaffen gehen, das Wasser muß aber temperirt seyn, zuletzt wird warmes nachgegossen, und diese Fuß-Bäder sind 4. Wochen nach einander zugebrauchen.

2. Wird nöthig seyn, alle Jahr zum wenigsten 2 mahl circa æquinoctia ein Fuß zu Alder zu lassen, wie auch alle 8. Wochen 4. Köpffe, 2. an den Knien, und 2. an den Waden, setzen zu lassen.

3. Wird beykommender Kräuter. Thee im Bette getruncken, und darauf geschwitzet einen guten effect thun:

Recipe herbæ melissæ, cardui benedicti, basilici, betonicæ, saturejæ, ana manipulum unum, florum anthos, primularum veris, salviæ, tilix, ana pugillos sex, cubebæ, feminis foeniculi, ana drachmas duas: misce, concisa & contusa dentur, signentur: Species zum Kräuter Thee.

4. Ist beykommender pulvis antispasmodico nervinus & absorbens Morgens bey dem Kräuter Thee, oder Abends bey Schlafengehen zu nehmen:

Recipe ossis sepiæ, lapidum cancrorum, magnesiæ, ana drachmas duas, cinnabaris vulgaris, nitri purificati, ana drachmam unam, castorei grana quatuor, misce, fiat pulvis, detur, signetur: Pulver zu 2. guten Messer-Spißen voll auf einmahl.

5. Wenn die Verstopfung des Leibes etwas zu lang anhält, so kann dann und wann 1. Loth vom sale Epsoniensis nebst 3. Loth manna genommen werden.

6. An statt des ordinairen Getrâncks kann folgendes decoctum dienen:

Recipe radicis scorzonæ, polypodii, ana uncias duas, chinæ, sarfaparillæ, ana unciam unam, foeniculi unciam semia, sem. foenic. drachmas duas, concisa dentur, signentur: Species zum Tranc, davon 3. Loth in 2. Maasß Wasser zu kochen, und ordinair zu trincken.

7. Recommendire ich gar sehr mein Balsamisch Magen-Elixir, davon täglich 70. biß 80. Tropffen nach der Mahlzeit zu nehmen sind.

Weil sie aber sonderlich über den beschwehrlichen saßigen Geschmack im Munde klagen, welcher a nimina relaxatione vasorum &



& glandularum salivalium herkömmt, so meine ich, daß sie dazu meinen Lebens-Balsam gebrauchen sollen, mit welchen sie nicht allein unten um den Hals und um die Ohren herum Morgens und Abends sich waschen, sondern auch 10. Tropfen davon in etliche Löffel guten Rhein-Wein gießen, den Mund mit ausspielen oder vielmehr solches im Munde lange halten können. Denn solches remedium habe ich in dergleichen deperdito & vitiato sapore öfters gut befunden. Es nimmt die atonia glandularum salivalium weg, und ziehet gelinde die tubulos salivales præternaturaliter relaxatos zusammen. Womit von Herren einen Seegensreichen effect zu dieser Cur will angewünschet haben.

F. H.

## CAS. VII.

De

## FOEMINA DIRIS PASSIONIBUS SPASMODICIS AFFLICTA

Hoch-Edelgeböhrender,

Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath,

**S** Nachdem Ihre Hoch Ehrenherrliche Gnaden, die Frau Baronesse von A. welche jeho 33. Jahr alt, von geraumer Zeit mit einer atonia ventriculi & viscerum cum passione spasmodico-hypochondriaco-hysterica incommodiret werden, und bey deroelben unterschiedliche Zufälle abwechselungsweise sich ereignen, als Uebelkeit, Würgen, Herz-Bedrängniß, Spannen in der Herz-Grube, Stechen und Drücken auf der Brust und in Halse, da in denen faucibus gleichsam eine constriction vorhanden, daß das Essen öfters nicht hinunter gehet, ferner Aufstossen und Drücken des Magens und im Unter-Leibe, Seitenwehe, Milk-Beschwehrung, ingleichen fliegende Hitze, Mat,



Mattigkeit, Haupt-Schmerzen und Schwachheit desselben, Schwindel, Unruhe im Schlaf, Aufstehen, Zucken und Ziehen, auch ein Kriebeln in denen Gliedern, als wenn Ameisen oder sonst etwas lebendiges darinnen sich bewegte, und weil motus peristalticus ganz irregulair, und nicht so wohl verus inferiora, als superiora gehet, so ist fast beständige Verstopfung des alvi vorhanden, und die Monatliche Reinigung gehet unordentlich und wenig, auch mit grossen Schmerzen. Dahero motus & circulus sanguinis & humorum zugleich impeditur, die insensibile transpiration, und mithin, wie schon gemeldet, die gewöhnliche secretiones & excretiones debito modo per alvum, urinam, sudorem, uterum, nicht geschehen, und solchemnach entstehen lauter inordinationes im Leibe, woraus endlich nichts anders als febris visceralis lenta erfolgen muß. Wie schwehr aber diesem malo complicato abzuhelfen sey, ist daraus abzunehmen, da Jh. Gnaden ex idiosyncrasia quadam viele, ja die meisten medicamenta nicht vertragen können, und davon theils einen contraireren effect verspühren, theils wegen ereignender contraindicantien nicht sicher adhibiret werden können.

Was nun bey dieser antipraxis & atonia viscerum, dyscrasia humorum & idiosyncrasia naturæ zu thun? Ich habe nach reiflicher Erwägung der Umstände einen Vorschlag gethan, und bin auf die Gedanken kommen, ob Jhro Gnaden vielleicht das neuentdeckte mineralische Wasser zu Radeberg als eine gelinde Wasser-Cur, so wohl innerlich mit Thee, Coffee, oder temperaten speciebus, als äußerlich mit Baden gebrauchen könnten? Welches in dergleichen Zustände grosse Dienste, so viel bißhero ich observiret und gehöret habe, gethan, wie solches in meinen schlechten Bericht angeführet. Es bezeugen zwar Jhro Gnaden zu dieser Cur nicht gar grosse Lust, darum, weil selbige andere Wasser-Träncke, als Thee, Coffee, nicht mehr so gut, wie vormahls, vertragen können, sondern davon Uebelkeit, Aufstosung und Spannen des Magens, Haupt-Schwachheit und Schwindel, Angst und gleichsam Ohnmachten bekommen.

Ob nun zwar wohl weiß, daß das gemeine, vielmahls schleimigte, faule, unreine Wasser und die daraus bereitete Träncke von denen hypochondriacis und hystericis, wo acidum acre biliosum viscidum in plicis ventriculi & intestinorum sich feste angesetzet, nicht vertragen



gen werden können, sondern bey denenselben grosse Ungelegenheit mit Aufstehen und Binden im Leibe, Uebelkeit zc. verursachen, zumahl wenn nur einige wenige Schälgen getruncken und dadurch materia peccans zwar moviret, aber nicht removiret wird, und dahero nothwendig dergleichen fermentationes, inflationes & spasmodicæ tensiones erfolgen müssen; so ist doch bekannt, daß die mineralische Wasser dergleichen effectus nicht haben, sondern wenn solche in debita quantitate & legitimo modo warm getruncken werden, sich bald in die poros insinui- ren, das acidum biliosum acre viscidum angreifen, erweichen, resol- viren, abstergiren, ausführen und solchergestalt, remota causa seu ma- teria vitiosa fermentante, denen visceribus den verlohrenen tonum wieder zuwege bringen, hiernächst den appetit verbessern, daß also nach erfolgter guten chylication und sanguification die Natur restauriret wird.

Weil nun Ihre Gnaden die Frau Patientin zu Ew. HochEdelgeb. vor andern eine sonderbahre confidence haben, und dero hochvernünftiges sentiment wegen solcher Wasser-Cur zu vernehmen wünschen, und dieses um soviel mehr, da Ew. HochEdelgeb. dero schwache Leibes-con- stitution und zu vielen Zufällen inclinirende Natur allbereit bekannt ist; Als habe in Nahmen Ih. Excell. des Herrn Barons von A. und dero Frau Gemahlin Gnaden, nach abgelegten ergebensten compliment, Ew. Hoch- Edelgeb. dienstlich ersuchen, vor meine Versohn aber gehorsamst litten wollen, uns mit dero heilsamen und hochvernünftigen Rath förder- lichst zu assistiren. Wie nun der Hoffnung lebe, Ew. HochEdelgeb. wer- den hierinn hochgeneigt zu gratificiren gütigst geruhen, also versichere, daß der Herr Baron solches mit reeller Erkäntlichkeit, ich aber mit ge- horsamsten Dank zu demeriren obligiret seyn werde; der immittelst verharre

Ew. HochEdelgeb.

B. d. 12. Aug.  
1722.

gehorsamster Diener  
D. G B.

(Med. Consult. 3. Th.)

31

CON.



## CONSILIVM.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrter Herr Land-Physice,  
Schwererthgeschätzter Gönner,

Als Ew. HochEdl. an mich abgelassenen geehrtesten Schreiben bin ich von den statu morbi, daran Ihro Freyherrl. Gnaden, die Frau Baronesse von A. laboriren, ausführlich informiret worden, habe auch daraus ersehen, daß hochgemeldte Frau Patientin ein consilium darüber von mir verlangen, und sonderlich zu wissen begierig seyn, ob Sie den Radebergischen Brunnen sicher dazu gebrauchen könnten? Nun habe ich, als ich vor einige Monate in Dresden gewesen, die Gnade gehabt, die Frau Patientin selbst zu sprechen, und hat sie mir eben so ausführlich, wie Ew. HochEdl. in dero geehrten Zuschrift gethan, ihren Zustand referiret. Wie sehrwehre es aber sey, bey solchen eingewurzelten und gleichsam naturell gewordenen motibus partium nervosarum spasticis plane perversis, u. darauf folgenden unordentlichen Bewegung des Geblüths und bey solchen turbatis excretionibus, und absonderlich bey so vielen und vielerley Zufällen, eine tüchtige methode und bequeme remedia zu erfinden, und davon einen gewissen, zulänglichen und gewünschten effect zu versprechen, ist einem jeglichen, der in praxi wohl versiret, und also auch Ew. HochEdl. mehr als zuviel bekannt. Ich habe sonderlich angemerckt, daß bey diesen verkehrten motibus sanguinis das Gemüth auch gar geschwind zu Schrecken, alteration und Eysen geneigt sey, und durch eine geringe occasion in Unordnung gesetzt werde. Wie sehr aber solche intemperantia affectuum der sonst gar heilsamen medicin Krafft und Wirkung verhindere, zeigt gleichfalls die tägliche Erfahrung an. Ich pflege demwegen denjenigen Medicum vor glücklich zu schätzen, der mit dergleichen Patientin nicht viel zu thun bekommt, denn man wenig Ehre mit einleget, und doch dabey grosse Mühe hat.

Sie gedencen gar wohl in ihren Schreiben, daß Sie gar peculiari idiosyncrasia medicamentorum laborire, u. sie gewisse medicamenta gar nicht vertragen könne, die doch sonst in dergleichen Zufällen dienlich und heilsam befunden worden. Wie gemein diese observatio bey Krankheiten ist, und wie oft solche vorkommt, so wenig wird sie doch  
reche



recht attendiret. Ich habe vielfältig annotiret, daß nicht allein einige Kranckheiten nur gewisse medicamenta vertragen können, sondern auch unter denen Krancken einer dieses, der andre jenes nicht leiden könne. Wir observiren, wenn es bey einem morbo chronico bald zu Ende gehet, daß die heilsamsten medicamenta in solchen affectibus öftters gang contraire Wirkung und Schaden thun. Weil nun die Frau Patientin, wie sie mir selbst gesagt, kein Wasser und infusa theiformia wohl vertragen kann, so kann ich ihr vielweniger rathen zu einer Wasser-Cur. Als ich in Dresden war, so habe diesen Brunnen probiret, und gefunden; daß es ein sehr leichtes Wasser, ich konnte aber nichts mineralisches oder martialisches drinnen verspüren: einige aber vermeinen, es hätte bey den Brunnen einen etwas martialischen Geschmack. Das Bad von diesem Wasser, wenn anders die Saison es nicht hindert, will nicht wiederrathen, denn bey solchen affectibus spasmodicis habe ich in der That nichts sichrers und bessers befunden, als Bewegung, Reisen, Veränderung der Luft und ein gelindes Bad, dabey man nicht schwitzen muß, in einem leichten und subtilen Wasser, so man etliche Wochen oder Monat damit anhält.

Was aber den Gebrauch innerlicher medicamente bey Ihres Gnaden, der Frau Cammer Herrin, betrifft, so kann ich zu nichts bessers rathen, als zu einen guten balsamischen temperirten Magen-Elixir, das nicht mit hitzigen, sondern lixiviosis menstruis præpariret ist, dergleichen ich in usu habe. Es ist solches ex speciebus amaris & temperatis balsamicis componirt, und solches braucht man zu 60. bis 80 Tropfen eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, auch wohl nach der digestion um 5 Uhr. Es hat sonderliche virtutes, den tonum ventriculi zu roboriren, die Säure nieder zuschlagen, und die chylication zu befördern, auch disponiret es den Leib etwas zur Oeffnung. Ich übersende davon eine gute portion, und recommendire dessen beständigen Gebrauch, denn dergleichen medicamenta temperata stomachica müssen lange Zeit continuiret werden, wenn man in solchen langwierigen und beschwerlichen affectibus einen mercklichen Nutzen spühren will. Ueber dieses pflege ich in dergleichen Fällen nicht ohne sonderbaren Nutzen zu gebrauchen das Sal Epsomense und ich noch besser das Seclizente, mit gleichen Theilen præparirten Krebs-Steinen vermischet. Die do-



sis davon ist ist ein Quentgen, die Woche 2 bis 3 mahl des Morgens früh oder kurz vor der Mahlzeit mit puren Wasser, darunter etwas Wein gethan, eingenommen. Dieses Salz disponiret auch zur Oeffnung, resolviret den Schleim und schlägt die Säure nieder, treibet auch die Blehungen unten aus.

Ferner will bey dieser Jahres-Zeit nicht wiederrathen, sondern vielmehr gerathen haben, eine Oeffnung der Uter am Fusse vorzunehmen, da denn nach Befinden 5 bis 6 Unzen Blut heraus zu lassen. Es muß aber die Frau Patientin nach der Uterlaß sich wohl warm halten, in keine kalte Luft gehen, die transpiration wohl conserviren, und leicht verdauliche Speisen einige Tage hernach essen. Dieses ist also mein sentiment von der Frau Cammer-Herrin maladie, welches sie gehorsamst communiciren wollen, da zugleich meine gehorsamste Empfehlung gegen den Herrn Cammer-Herrn und dessen Frau Gemahlin zu machen bitte, und so ich ferner einen guten Rath bestragen kann, werde ich es auf erhaltene Nachricht nicht unterlassen. Womit jederzeit verharre

Meines Hochgeehrten Herren Land-Physici

Halle, d. 21. Sept.

1722.

ergebenster Diener  
F. H.

## CASVS VIII.

De

AFFECTU SPASMODICO IN FOEMINA PLETHORICA CVM CONSILIO, QUÆNAM POST USVM THERMARVM EX USU SINT?

**E**ine Dame von 49. Jahren, sehr Blutreich, von einer schwammichen und fetten Leibes Constitution, haben in den 16den Jahre das ordinaire und solches jederzeit sehr stark bekommen, in den 17den Jahre geheyrathet, und vor 26. Jahren ein



ein Kind hernachmahls keines mehr gebohren, hat aber wohl drey mal mit einer starcken hæmorrhagia uteri in den dritten Monat, da sie ihr ordinaires nicht gehabt, eine massam carneam per uterum excerniret, und nun bey 3. Jahren den fluxum menstruum sehr unordentlich gehabt, bald zu wenig, bald zu viel, indem solcher bisweilen 2. bis 3. Monat ausbleibet, hernach sehr hefftig kömmt. Sie hat bishero mit guten Nutzen wohl 2. bis 3. mahl zur Ader gelassen, und alle 4. Wochen scarificiret, das Blut bekommt meistens oben eine Haut. Ein Viertel Jahr her hat sie einen Ansat vom fluore albo gehabt, da sie zuvor sonst nichts davon verspüret. Der Leib ist beständig verstopffet, sonderlich bisanhero, bisweilen 2. auch 3. Tage, hat mehrentheils grosse Kopff-Schmerzen und Ziehung der Nerven im Nacken, grosse Beängstigung ums Herz, auch Herz-Klopfen, und kan nicht wohl auf der linken Seite liegen, weil es ihr ist, als wenn sie ersticken wollte, hat starcken appetit, aber schlechte Verdauung, bekommt meistens nach 4. Uhr ein drucken im Magen. Hierbey ist merckwürdig, daß sie vor 12. Jahren ein apostem in abdomine gehabt, da sich wohl 5. Wochen ein grosser tumor in abdomine gezeiget, mit grossen Brennen und Schmerzen, und ist ihr viel materie per alvum weggegangen. Der Tumor ist gewesen auf der linken Seite gegen den Nabel, hat auf denselben Orte einen Flecken eines Thalers breit, da sie noch bey diese Stunde Schmerzen davon hat, absonderlich, da sich Blähungen an die Seite setzen. Ueberdem hat sie vor einigen Jahren eine grosse Geschwulst, mit Hitze, Fieber und Schmerzen, in den Gesichte bekommen, mit grossem Schmerzen des Haupts, und ist ihr nachmals viele Materie durch die Nase weggegangen, hat von der Zeit an sehr das Gedächtnis verlohren. Einige Jahre her hat sie auch viele Beschwehrung vom Steine gehabt, und sind auch viel Steine von beyden Nieren weggegangen, und da sie vor dem Jahre das Carls-Bad gebraucht, sind ihr auch viel Steine abgegangen. Nach derselbigen Zeit hat sie keine Stein-Schmerzen mehr gehabt, hat dieses Jahr wieder das Carls-Bad gebraucht, befindet aber Geschwulst am Füssen. Verlangt daher ein Consilium und Reglement, wie sie sich ins künfftige vor Kranckheiten bewahren könne?



## CONSILIVM.

Aus der mir ertheilten Nachricht von Ihro Hochwohlgeb. Gnaden Leibes - disposition und zugestossenen maladie ersehe ich nach genauer Überlegung so viel, daß ursprünglich alle diese Zufälle, womit sie von vielen Jahren bis anhero incommodiret werden, von nichts anders herrühren, als daß das Geblüte sich zu sehr häuffet, und wegen der vielen und kleinen von allzuvielen fett gedruckten und gepressten Blutgefäße seine freye und gebührende circulation nicht hat, wodurch denn nicht alleine die unnützen und unreinen Theile durch die gebührende excretionaria nicht abgesondert, sondern auch bey heran nahenden solchen Jahren, da der ordinaire fluxus pflaget auszubleiben, das Geblüt nicht zur Genüge kan ausgetrieben werden, dahero denn unordentliche Bewegungen desselben entstehen, indem solches theils nach den Rücken und Lenden zu, theils nach der Brust und Haupte getrieben wird: davon hernachmahls theils der Schmerz in den Rücken und Lenden, theils das Herzklopfen und Beängstigung um das Herze, ferner auch die Haupt-Schmerzen herrühren.

Damit nun aber grössere und schwevrere Zufälle durch Gottes Gnade möchten verhütet werden, als etwa Stock- und Schlag-Flüsse, oder auch ein Anfall zu der Bleich- und Wassersucht, so ist vor allen Dingen durch dienliche Mittel, sowohl in der diät, als medicin, dahin zu sehen und zu reflectiren, daß die Menge des Geblütes gemindert, dessen freyer Umlauff befördert und dessen stagnation und Stockung verhindert werde. Zu solchen Ende recommendire ich vornemlich,

1. Daß Ihro Gnaden mit Schröpfen und Aderlassen, wie bishero geschehen, continuiren mögen.

2. Daß sie auch nuamehro, nach dem sehr nützlichen und dienlichen Gebrauch des Carls-Bades, mit solcher medicin anhalten, die den Leib gelinde eröffnet, den Magen stärcket, die Daurung befördert und die höchstnöthige transpiration secundiret. Hierzu recommendire nun sonderlich beßkommendes eröffnendes und niederschlagendes Salz Pulver, davon ohngefähr um den dritten Tag entweder eine halbe Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, oder auch beym Schlafengehen ein



ein halb Quentgen oder eine gute Messerspiße, mit ein wenig Wasser und Wein kan genommen werden:

Recipe lapidum cancrorum unciam unam, arcani duplicati unciam semis, nitri depurati drachmas duas, olei de cedro Italici guttas sex, misce, fiat Pulvis, detur, signetur: Niederschlagendes und eröffnendes Pulver.

3. Will ich hierbey dieses stärckende Magen-Elixir, welches sie selbst præpariren können, communiciren: Man nimmet nemlich 2. Loth rothe Enzian Wurzel, 1. Loth Cardubenedicken Kraut, 1. Loth Pomeranzen-Schalen, 1. Loth Wein-Stein-Salz, gießet darauf ein Pfund oder ein halb Maas Rheinischen Brandwein, läßt es in der Wärme ein paar Tage stehen.

Von diesen Elixir können Ihre Gnaden öfters 50. bis 60. Tropffen gebrauchen, es stärcket den Magen, schläget die Säure nieder, und hält auch zugleich den Leib etwas mit offen: sie können es wohl alle Tage brauchen, entweder frühe mit etwas Thee oder Coffee, oder auch bey dem Schlaffen gehen.

4. Ueber dieses wird sehr dienlich seyn der fleißige Gebrauch der Fuß-Bäder, die nur bloß von Weizen-Kleien, Salz und Potasche zu machen, und des Abends zugebrauchen; diese ziehen gar sehr das Geblüte von der Brust und Haupt ab.

5. Nächst diesen müssen Ihre Gnaden von allen Bieren, absonderlich den braunen abstrahiren, und an statt diesen etwan ein decoctum aus rad. scorzonæ, saraparill, und Fenchel gebrauchen: und so der Leib verstopfet, müssen sie alle Purganten vermeiden, und nur ein Loth Englisch Salz mit gnugsamen Wasser nehmen und etwas Thee drauf trincken. Wenn dieses alles wohl in acht genommen wird, so zweiffele ich gar nicht, es werden Ihre Gnaden durch Gottes Hülffe einen gesegneten effect davon verspüren.

F. H.

CAS.



## CAS. IX.

De

## DIVTVRNA ET MALE TRACTATA MENSIVM OBSTRVCTIONE.

**I**n Ubelich Fräulein ohngefehr 21 Jahr alt, hat schon 4. Jahr hero obstruptione mensium laboriret, dahero gleich anfänglich sich allerhand Beschwerlichkeiten gemeldet, wie dann die Patientin eine grosse Aufsthenung sammt Kloggen in dem ganzen Leib bekommen, und ihr so weh darbey worden, als wan sie sich erbrechen müßte, dabey ihr das helle Wasser in den Mund zusammen gelauffen. Sie hat auch zu Zeiten grosse Hitze und Brennen auf der Brust gespühret, da man dann, auf des hiesigen Herrn Medici Verordnung, einen Kräuter-Wein samt verschiedenen Arzneyen verschrieben, von Geblüt-reinigenden Pulvern, Pillen und Tincturen, in Hoffnung die menses wiederum in ihren Gang zubringen, man hat auch eine Ader auf dem Fuß geöffnet, es hat aber alles in nichts keine Veränderung geben wollen.

Indessen hat man nicht ermangelt mit andern zu begegnen, auch mit anhaltenden Aderlassen auf dem Fuß, zu 2. 3. Monaten fortgefahren, und ist doch die grosse Hitze, und Aufwallung des Geblüts vermehret, davon dann 2. Sommer nacheinander der Egrische Sauerbrunnen in ganzer Eur verordnet, auch viele vomirende und laxirende Arzneyen, darbey auch immer anhaltende Fuß Bäder gebraucht, darauf dann auch eine Baade Eur gerathen worden; nach solchem aber hat die Patientin auf Rath eines guten Freundes einen besondern Kräuter-Trancé, von halb Wasser und Wein abgestitten, und solchen nach Durst zur Beförderung ihrer mensium getruncken, und weil sie vorher allezeit einen grossen Durst gehabt, so hat sie von solchen Kräuter-Trancé des Tags wohl bey drey Maß getruncken, darauf sie dann solches bey 6. Tagen nach einander sehr starck angegriffen, und sie des Tags bey 13. mahlen laxiret, darauf aber eine grosse Bewegung in dem Geblüt, als wann alles lebendig sey, bekommen, auch sich fast nimmermehr vor umfallen erhalten.



halten können, und ist in dem Gesicht eine grosse Röthe und Hitze gesehen worden, auch ist die Patientin ganz kalt an Hand und Füssen worden, darauf dann auch ein grosser Schmerz auf der Hirnschalen erfolgt, als wann es den ganzen Kopff gegen die Schläffe herunter zusammen pressete, samt einer grossen und starcken Bewegung, Sauffen und Brauffen, wie auch grosses Knarssen in den Nerven, da man dann wiederum auff des Herrn Doctoris Verordnung gewisse Wasser Löffel-Weis genommen, die auf die Hitze und Wallung des Gehirns, auch Kopff-Schmerzen mit eingerichtet gewesen, auch ist wiederum auf dem Fuß zur Aber gelassen und geschöpft, und mit dem Aberlassen, wie schon gemeldet, continuirt worden.

Allein es hat nichts gebessert, sondern vielmehr den Herrn Doctor vermuthend gemacht, daß dieser Kräuter-Tranck das Geblüt völlig über sich nach den Kopff getrieben, daher es dan so grossen Schmerz in demselben verursacht, worauf die Herren Doctores weiter medicamenta verordnet, das Geblüt aus dem Kopff herunter, und dargegen solches in seinen rechten Gang zu bringen, darunter Geblüt-reinigende, Krampf-stillende, eröffnende, auch Mutter-reinigende, wie auch Geblüt-verdünnende u. Geblüt-treibende Arzneyen verordnet worden, es folgte aber darauf in dem Kopff in geringsten keine Linderung, ja noch vielmehr grössere Vollheit, Schwindel, drucken, pressen und reissen in demselben. So die Patientin nur im geringsten Geblüt-treibende oder Beförderungs-Arzneyen gebraucht, so macht man nur in dem Kopff übel ärger, und es erfolgt doch niemahlen etwas von der monatlichen Zeit.

Man hat also bishero weiter keinen andern Rath gewußt vor die Patientin, bey der doch gar keine Bleichsucht ist, sondern vielmehr sehr toth aussieht, als mit Sauerbrunnen, und diesen Sommer wiederum einen Kräuter-Wein und anhaltende Fuß-Bäder, auch andere Arzneyen, so alle auf die corrigirung ihres Zustandes gerichtet, wie auch wiederum eine Bade-Cur gebraucht, jedoch ist es immer gleich blieben, ja vielmehr der Schmerz in dem Kopff vermehret worden, und die grosse Bewegung in demselben, als wann alles unter und über gehen will, samt sauffen, prauffen, Schwindel und Vollheit das Kopffs, daß dieselbe öfters meint, sie könne ihn nicht frey halten, auch wann sie den Kopff schnell hin und her bewegt, als wann es oben auf der Hirn-Schalen starck rotlete, dann vertheilt es sich in den ganzen Kopff herum, auch ist bey denen Schläffen ein druck

(Med. Consult. 3. Th.)

RE

ffen



cken und pressen, kommt aber niemahlen aus dem Kopff herunter: man mag brauchen, was man will, so hält die Beschrückheit im Kopff bis dato ohn alles aufhören beständig an.

Die Patientin hat auch in denen Gliedern grosses Zittern und Müdigkeit zu Zeiten darinnen, wie auch im ganzen Leibe gegen der Brust eine grosse Bölle, samt Aufblehung und Klopffen in dem Leibe, als wann sie zerspringen müsse, auch sonst immerdar eine grosse Bewegung und Aufrubr von dem Geblüt im Leibe, als wann alles lebendig darinnen wäre. Bey diesem so langwierigem Zustand der Patientin hat dieselbe auch immer kalte Füße darbey, dargegen in dem Mund und Hals eine grosse Eröfne und niemahlen von der Natur selbst eine Doffnung des Leibes, sondern muß allemahl zur Beförderung desselben was gebrauchen. Über welches dann Dero geneigtes Gutachten, und wie doch diesem Zustand ferner zu begegnen, hiermit geziemend ausgebeten wird.

#### EPICRISIS CVM CONSILIO.

Nachdem ich diesen casum wohl und reiflich erwogen, so befinde ich, daß die Fräulein Patientin in einen sehr schlimmen Zustand ratione ihrer Gesundheit wegen beständiger vierjähriger obstructione mensium gerathen sey, und ob man gleich die causam mali zu heben alle ersinnliche medicamenta versuchet und gebrauchet, so hat man doch damit wenig oder gar nichts ausgerichtet. Es zeigt leider die fast tägliche Erfahrung in praxi medica, daß von der obstructione mensium oder inordinato eorum fluxu die heftigsten Zufälle sich äussern, und alle functiones des ganzen Körpers umgekehret und verändert werden, so gar, daß fast kein morbus chronicus ist, der sich nicht als ein Zufall dabey findet, oder darein sich endlich die obstructio mensium terminiret.

Wenn man aber frey und aufrichtig die Wahrheit bekennen soll, so sind meistens die unvernünftigen Curen, die man mit solchen Patienten vornimmt, davon Ursach. Denn man consideriret gar wenig, woher solche inordinati fluxus sanguinei gekommen, und was dazu Gelegenheit gegeben, da doch die Ursachen vielerley und mannigfaltig, und also auch diversam methodum curandi erfordern. Zum andern distinguiert man auch nicht wohl die subjecta, cujus ætatis, temperamenti

sie



sie seyn, ob sie sensibel und zu spasms geneigt, ob die viscera gut oder eine labem haben, ob sie schwächlicher oder starcker constitution.

Man nimmt auch selten die rechte Ordnung und Zeit in acht, die remedia und sonderlich das Ablassen zu administriren, und purgantia oder pellentia zu gebrauchen: sondern man dencket nur einzig und allein darauff, wie man des Geblüt per uterum heraus treiben und die Natur dazu forciren möge. Zu dem Ende versuchet man nun allerhand, man brauchet vomitoria, infusa purgantia, pillulas purgantes, man läffet das Blut aus per incisionem venarum, auch wohl per scarificationem, man brauchet martialia, Sauerbrunnen, acidulas, thermas, warme Bäder, pedilavia, aperientia ex salibus, sonderlich aber decocta ex emmenagogis, croco, myrrha, baccis lauri, sabina, pulegio, artemisia, floribus cheiri, borraice Veneta, cinnamomo, salia volatilia oleosa, succinata, therebinthinacea, und man richtet doch nichts aus, sondern machet immer übel ärger, dessen man zum Exempel gegenwärtigen casum vorstellen kann. Es wäre zu wünschen, daß so eine methode oder solche medicamente bekannt wären, womit der Medicus nach Gefallen könnte die menses oder hæmorrhoidalem fluxum excitiren, besodern, oder auch den unordentlichen in Ordnung setzen: aber solche souveraine remedia sind mir nicht bekannt, und beklaget sich auch schon zu seiner Zeit der Hippocrates darüber, daß man keine solche remedia habe, menses cientia, u. halte ich also den Medicum vor sehr habil u. erfahren, der mit Patienten, die fluxu hæmorrhoidum vel mensium suppresso aut inordinato laboriren, umzugehen, und sie vorsichtig zu tractiren weiß, daß er keinen Schaden, sondern Nutzen schaffe. Und kann man auch hierinne eines Medici Kunst und Wissenschaft probiren, ob er was rechts zu præstiren gelernt, wie ich denn solches auch bey der Cur der kalten Fieber, ob sie sicher oder unsicher angestellt wird, von denen Medicis zu sagen pflege. Damit ich nun aber auf die Haupt Sache komme, warum man an mich geschrieben, nehme ich einen heilsamen Rath bey gegenwärtiger mal die mir zu theilen, so muß ich offenhertzig meine Meinung sagen, welche darinne besteht, daß die Fräulein Patientin von allen medicamentis abstrahire, und habe ich öftters wahr gefunden, was der Aretæus Lib. 7. cap. 5. schreibt: *Quibusdum quamdiu medicatio adhibetur, tam diu morbus permanet, quam-*



*vis labefactatus ac debilis: at si homo carnem resarciat & vires restau-  
ret, simul omnia morbi vestigia obliterantur: nam potentia naturæ  
sanitatem, imbecillitas morbum parit.* Ich will also gerathen haben,  
daß die Fräulein Patientin gute bovillons genieße, in welchen etwa das  
nasturtium aquaticum, radix petroselini, foeniculi, asparagi gekocht,  
ferner sich, soviel möglich, bewege, sonderlich durch fahren, etliche Stunden  
vor der Mahlzeit, vor kalten, sauren Speisen, Obst, Milch, Mehl u. Back-  
Werck sich hute, und zur Deffnung des Leibes keine Pillen und purgan-  
tia, sondern entweder clysteres emollientes oder innerlich ein medica-  
mentum absorbens & salinum aus lapidibus cancrorum, sale Setli-  
zensi und ein wenig nitro gebrauche, bey der Mahlzeit aber nichts, als  
etwa meine bitteren balsamischen Tropfen, zu einen halben Löffel voll, un-  
den andern oder dritten Tag nehme. Gegen das Fröh-Jahr aber, wenn  
der affect nicht weichen will, kann man des Carls-Ades, und hernach  
des Töplinger sich bedienen, und bin ich der gewissen Zuversicht, daß da-  
durch mehr, als durch viele andre medicamente, werde können ausge-  
richtet werden.

F. H.

## CASVS X.

## CVM CONSILIO

De

REJECTIONE PITUITÆ NIMIÆ EX ORE CVM  
PATHEMATIBVS HYPOCHONDRIACIS.

HochEdelgebohrner Herr Hoff-Rath,  
Hochzuehrender Herr und Patron,



Er Reichs frey-Hochwohlgebohrne Herr von M. G. läßt sich denen-  
selben dienslich empfehlen, und umb Beytrag dero hohen Con-  
siliu bitten, zu nachfolgenden seinem Zustande: Es incom-  
modiret ihro Gnaden sonderlich des Morgens häuffiger  
Schleim, daß sie kaum genug ansäußern können, empfinden zuweilen  
einen dolorem obtusum u. drücken in regione sterni, ohne sonderliche  
sehr seltsamen Husten, doch dann und wann, wenn die materie zu zach-  
ist,



ist, cum conatibus voinendi, wodurch aber nichts sonderlichs heraus gebracht wird. Sie schlaffen sonst gut, verrichten des Tags, was ihnen obliegt, thun eine gute Mahlzeit, zumahl mittags, abends wenig, pflegen aber vor Schlafengehen ein paar Pfeiffen Brehmer Tobac zu rauchen. Sie haben sonst lauter Wein getruncken, selten mit Wasser vermischet, nachdem sie aber öfters ophthalmia, inflammationibus & ulceribus in auribus, item varis in facie incommodirt worden, und das Naumburger Bier Ihnen am convenablesten gedünckelt, sind sie etliche Jahr darbey beständig blieben, dabey jedesmahls ein halb, bis 1 gang Nösel Rhein Wein beliebet. So leicht sie können über was betrübt und erschreckt, so leicht können sie auch hingegen auf und zu Zorn gebracht werden, doch hüten sie sich vor beyden quovis modo. Kurgem Althem spürt man nicht an Ihnen, können auch Treppen ohne Beschwerrlichkeit steigen, nur besorgen sie es möchte der viele Schleim polypum cordis oder hydropem pectoris, wo nicht gar den Schlag, nach sich ziehen.

Die Quelle solcher langwürrigen Verschleimung (die jemand gar pro hæreditaria halten will) habe in hypochondriis und einer vitiosen Dauung gefunden zu haben vermeint, und dahero den Magen und viscera zu roboriren und öffnen getrachtet mit stomachicis aromaticis, carminativis cum spiritu nitri dulci, tincturis martialibus, hel-leboratis, tartaro vitriolato, terra foliata tartari, pulveribus pepti-cis, cum salibus digestivis post pactum, den Gallischen pulverem antispasmodicum pflegte sie fast täglich vor ehens zu nehmē) non omis-sis cephalicis, (si defluxio catarrhalis supervenerit,) cinnabarinis, specifico cephalico Michaelis, essentia succini, pimpinellæ albæ etiam sine vehiculo in os sumpta, iteratis item laxantibus pilu-tis tartareis cum & sine mercurio dulci. An statt des alle morgen ge-wöhnlichen Caffee ist radix trifolii fibrini vel herba marrubii albi an-gerathen worden, das erste schmeckt aber besser. Dn. Patiens ist mit dem Kopffe in steter action, auch übern essen, sonst hat der Leib übrige moti-on eben nicht, ausser nach Hofe, mehr gefahren, als gegangen, sonst wür-de auch wol gar 1 Stunde Nachmittags-Ruh gehalten, so aber zeithero nicht oft mehr geschehen.

Acidulæ sind fast jährlich im Brauch gewesen hier und in loco, vor 2 Jahren in Schwalbach benebst dem Echlangenbad, kann aber nicht sa-



gen, daß der geringste Vortheil davon erhalten worden. Heuer spricht man wieder vom Pyrimonter, stehe aber an, darinnen zu decidiren. U. der ist vorigen Herbst am Fuße der Besorgniß des mali ischiadici wegen gelassen worden, mit drauf folgenden Ohnmachten, und keiner notablen Besserung: sie haben auch zuweilen über einige Empfindlichkeiten in ano und wie nodos geklagt, so ich vor molimina ad hæmorrhoides gehalten, diese sind aber nie zum flüssen gekommen. Ich dachte, wenn Herr Patient nicht stets zu feriös und übern Büchern wären, sich mehr motion, auch wol in reuten, doch moderate, machten, nicht zu spät nachmittags, auch nicht zu hastig, oder zu viel manchmal auf 1. mahl, oder als denn Abends gar nicht äßen, auch vor schlaffengehen es bey ein paar Pfeif. Tobac (deren zuweilen wohl mehr passiren, so wiederrathen worden) bewenden ließen, solte durch accurate diæt, bey noch nicht avancirten Alter von etwa 46. Jahren, dem sich ansammelnden Schleime mehr Abbruch, als durch stetes mediciniren, als worzu fast niemand mehr incliniret, gerhan werden können. Das ist also das meiste, so mir zu berichten beysfällt. Ew. HochEdelgebohrnen suppliren das übrige, und solagiren uns mit dero hochvernünftigen consilio, der ich immittelst allstets verharre

Ew. HochEdelgebohren

W. d. 8. Maji.

1722.

Ganz ergebenster Diener

D. I. C. M.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrter Herr Rath und Leib-Medice,

**A**ls Ew. HochEdelgeb. an mich abgelassenen gütigen Schreiben habe ersehen, daß Sr. Freyherrl. Excellenz der Herr von M. G. mit einen beschwehrlichen affectu eine gute Zeithier befallen, und deshalb einen guten Rath von mir verlangen; Ich habe dahero nicht unterlassen können, hierbey mein viderur und Gutachten dienstlich zu communiciren.

So viel ich aus dem mir überschriebnen statu morbi und dessen Umständen judiciren kann, so ersehe ich, daß hierbey auf zweyerley zu refle-

cti-



Stiren, erstlich auf das viele auswurffen des Schleims, das sonderlich des Morgens per secretum geschiehet, zum andern auf die pathemata, die ex vicio hypochondriorum herrühren. Jenes kömmt von einer nimia relaxatione und atonia tunicæ glandulosæ, quæ investit interiorẽm faucium regionem, laryngem & arteriam asperam, dadurch ein grosser decubitus humorum und generatio pituitæ ab admisione aeris per respirationem frigidioris geschiehet; die pathemata spastica aber in hypochondriis u. daher entstehende generis nervosi sensibilitas ad affectus varii generis, sonderlich ad formidinem magni periculi, kommen davon her, daß das Geblüthe durch die viscera infimi ventris seine freye circulation und Ausgang durch die hæmorrhoides nicht hat, daher es hier und dar stagniret, und von seinen Unreinigkeiten durch die Leber u. Milz nicht gereiniget, noch subtil gemacht wird, welche impuritas sanguinis salta acris auch propter majorem stimulum und affluxum humorum in faucibus die Auswerffung des Schleimes vermehret, auch vor diesen zu einigen inflammationibus und exulcerationibus aurium die meiste Ursach und Gelegenheit gegeben hat.

Ob nun zwar dergleichen mala, wenn sie eingewurgelt sind, nicht so leicht weichen, bevorab, wenn man sie mit vielen und vielerley medicamentis, dazu ordinair die Herren hypochondriaci incliniren, tractirer, gestalt denn nach meiner Erfahrung dieselben dadurch mehr zu, als abnehmen, u. solches die meistelrsach ist, daß sie nicht curiret werden; so habedennoch Hoffnung, daß dieses malum könne curiret werden, und recommendire ich hiezu sonderlich sowohl ad malum hypochondriacum, als ad promovendum hæmorrhoidalem fluxum, und zu deriviren und auszuführen per alia emunctoria den vielen Schleim, den vernünftigen Gebrauch des Carls-Bades, doch mehr die innerliche, als äusserliche Cur. Die Sauer-Brunnen, welche sonst wohl in hypochondriorum vicio gar gut thun, können sowohl wegen ihrer Kälte, als auch vitriolischen elements bey solchen affectibus congestoriis serosis lange nicht soviel præstiren, als die thermæ. Bey solcher Cur kömmt noch hinzu, daß sie erstlich eine gute Bewegung durch die Reife haben, zum andern eine Veränderung der Luft, welche in Böhmen sehr gesund, genießsen, ferner die fatigationes animi, die wohl vornehmlich nebst den Rhein-Wein,  
der



der allzu viel Säure hat, und den sie ganz allein getruncken, das meiste fundament zu dero Beschwehrung gelegen, auf eine Zeitlang aufhören.

Und wenn ich die Wahrheit sagen soll, so wird die andre methode zu curiren durch humectantia, blanda laxantia und diaphoretica, absonderlich wenn nicht eine accurate Lebens-Ordnung und diæt darzu kömmt, wenig zuverlässigen effect thun. Vor allen Dingen aber muß der Herr Patient, dem ich mich gehorsamst empfehle, von den Gebrauch vieler medicin abstiniren, 2. sich fleißig bewegen. 3. an statt des Rheins Weins, der soviel Säure hat, ein Glas guten Burgunder Wein trincken, ausser dem aber an statt des ordinairen Trancfs ein decoctum ex rad. sarsaparillæ, scorzonæ und chinæ gebrauchen, in gleichen wenn der Leib verstopft, von allen purgancien abstrahiren, und kann solcher mit 1 Loth von den Englischen Salze, in Wasser solviret, und darauf Thee getruncken, eröffnet werden. Der pulvis antispasmodicus Hallensis ist wohl gut, aber man muß ihn nicht so oft gebrauchen, sonst erkältet er zu sehr den Magen, und verhindert eine gute digestion, und giebet also Anlaß zum Schleim.

Überdies will auch zu Fuß-Bädern gerathen haben, die aus stießenden Wasser, mit etwas Potasche vermischt, alle Abend können gebraucht werden, sie müssen aber nicht zu heiß seyn, und die Füße bis an die Knie hinein gesetzt werden. Dieses remedium externum besodert sehr den freyen umlauf des Geblüts und auch die transpiration, und ziehet das Geblüth a partibus superioribus ad inferiores.

Zum Kräuter-Thee werden dienlich seyn die species ex herba veronica, melissæ & semine foeniculi, und muß er früh Morgens in Bette zu 10. bis 12. Schälgen getruncken und gelinde drauf geschwitzet werden.

Dieses ist also mein unvorgreiflicher Vorschlag, welchen ich wegen der maladie Cr. Exc. des Herrn von M. G. dienstlich communiciren wollen, der ich übrigens allzeit bin

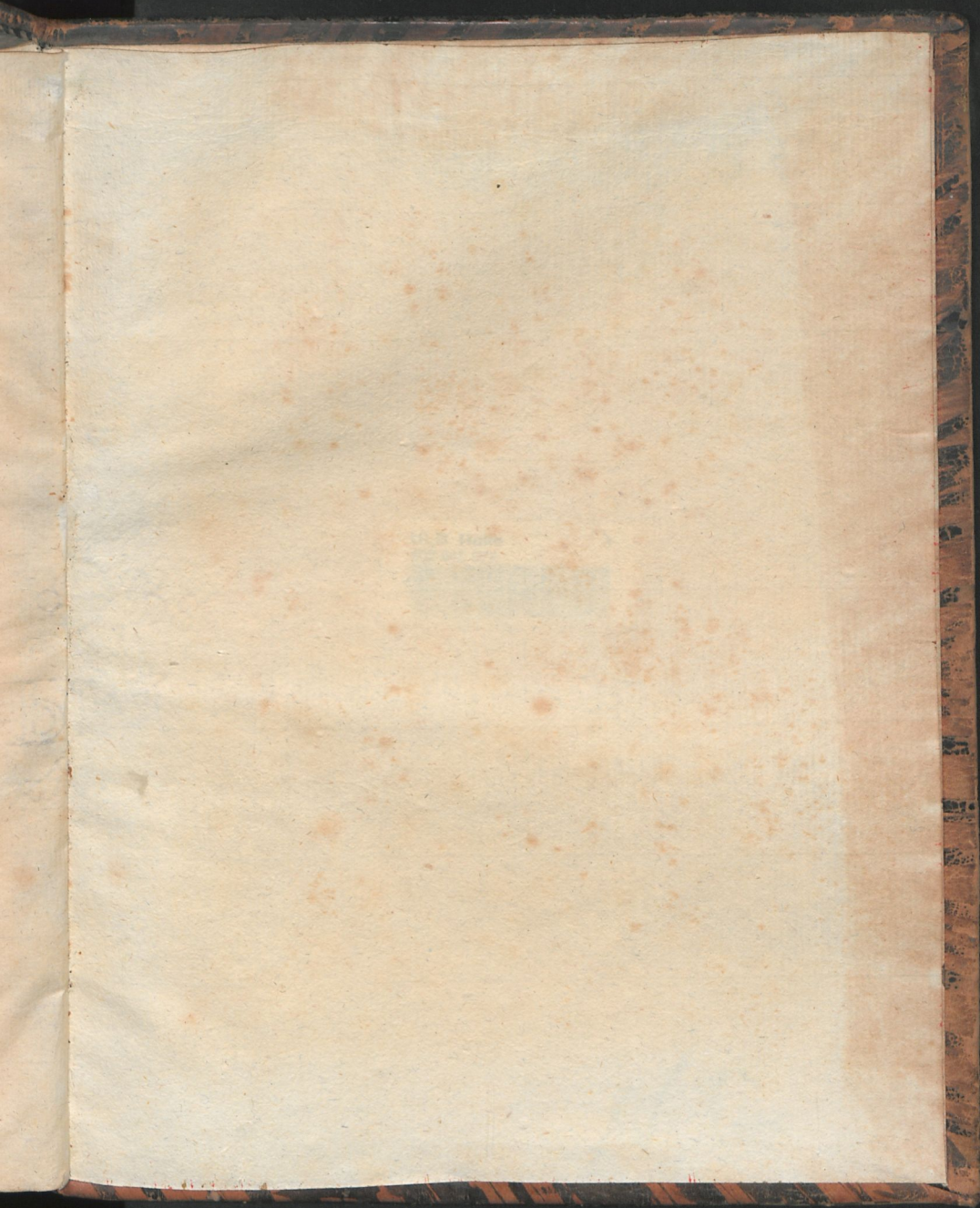
Erw. HochEdelgeb.

Halle, d. 15. Maji.  
1722,

☉ (o) ☉

ergebenster Diener  
F. H.











Ulg 658 [3.]  
S

ULB Halle  
002 045 974

3



1018

N.C.







FRIDERICI HOFFMANNI  
**MEDICINA**  
CONSULTATORIA,

Worinnen  
Unterschiedliche über einige schwehre CASUS  
ausgearbeitete Confilia und Responsa Facultatis  
Medicæ enthalten,

Und in  
Fünff DECURIEN  
eingetheilet,  
Dem Publico zum Besten herausgegeben.



Dritter Theil.

Halle im Magdeburgischen, 1723.  
Zu finden in der Kengerischen Buchhandlung.

